Helv.
27.

Die Bundesbriefe der alten Eidgenossen.

Jos. Jg. von Ah.

1291 – 1513

Druck & Verlag von
Benziger & Co. Einsiedeln.

23/9/91

2,80

Helv.

Ah

27

3.50

DIE

BUNDES-BRIEFE

DER

ALTEN EIDGENOSSEN

1291 — 1513.

DIE

BUNDES-BRIEFE

DER

ALTEN EIDGENOSSEN.

1291—1513.

Zusammengestellt und erläutert
auf Veranlassung und nach Beschluss des historischen Vereines
der fünf Orte.

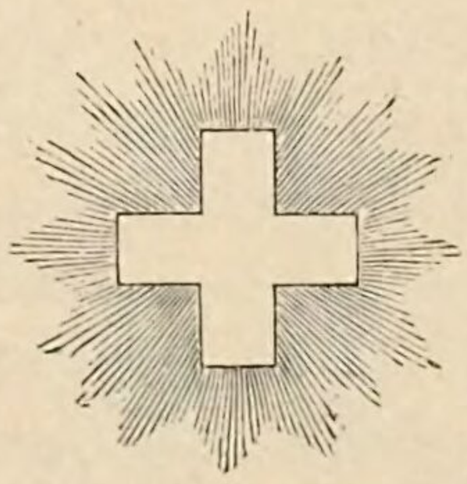
Ein Lesebuch für das Schweizervolk und seine Schulen.

Von

Jos. Jg. von Ah,

Pfarrer und bischöfl. Commissar in Kerns, Obwalden.

Zweite revidierte Ausgabe.



EINSIEDELN

DRUCK UND VERLAG VON BENZIGER & Co.

1891.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der schweizerischen Jugend Gruss und Heil!

Dieſes Buch iſt für Euch beſtimmt, Ihr Jünglinge unſeres ſchweizeriſchen Vaterlandes; Ihr ſollet nicht nur darin leſen, ſondern das Buch zuerſt leſen lernen. Und je mehr Ihr darin leſet, deſto beſſer wird ſie Euch gefallen, die treuherzige Sprache unſerer guten Alten; je mehr Ihr darin leſet, deſto beſſer werdet Ihr auch die Schweizergeſchichte *verſtehen;* und je tiefer Ihr eindringet in den Geiſt der alten Zeiten, um ſo beſſer werdet Ihr auch die Gegenwart und die neue Zeit zu begreifen und zu würdigen im Stande ſein; je mächtiger der Geiſt jener alten Heldenzeit Euch erfüllt und begeiſtert, um ſo tüchtiger werdet Ihr ſein oder werden, an jedem Platze, an den Euch die Vorſehung ſtellt, — für die Erhaltung, für das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes zu arbeiten und Euren Mann zu ſtellen.

Drei *Gründe* waren es vorzüglich, welche die Herausgabe der nachfolgenden Bundesbriefe veranlaßt haben.

Erſtens iſt es der *Inhalt* dieſer Bundesbriefe. Klar und beſtimmt treten in denſelben die *Grundformen* unſeres Schweizerbundes und Bundesrechtes hervor; Ihr höret und ſehet gleichſam das *Wachſen* des Bundes, wie aus Kleinem Großes wird, Feſtes und Haltbares; wie an den Felſenkern der Urſtände, — der drei Länder um den See, Städte und Länder ſich anreihen, ſich vereinigen, verwachſen und zum feſten Staaten-Gebilde ſich kriſtalliſieren. Ihr ſehet und höret, *wann* und unter welchen Umſtänden und «Gedingen» Ort um Ort ſich dem gemeinſamen Bunde anſchließen. Ihr hört, was die Orte ſich gegenſeitig verſprechen und beſchwören; Ihr ſehet — Schritt um Schritt das Werden und Wachſen des Bundes und Bundesrechtes und man darf wohl ſagen: wer dieſe Briefe nicht geleſen, und wer

ſie nicht verſteht, der ſollte mit Job die Hand auf ſeinen Mund legen und fürder nicht mitſprechen wollen, wenn von den eidgenöſſiſchen Sachen die Rede iſt.

Es iſt darum auch bezeichnend, daß die alten Bundesbriefe vorſchreiben: ſie ſollen alle zehn Jahre — wenigſtens — vor allem Volke geleſen und beſchworen werden. So heißt es kräftig und herzlich im alten Zürcherbund: «Es iſt ouch ſunder-«lich berett, durch das diſe buntniſs Jungen & Alten und allen «dien, ſo darzu gehören, yemer mer deſter wuſsenklicher ſige, «das man je ze zehen Jaren uf ingenden Meyen . . . by unſern «Eiden diſe gelüpt und buntniſs erlüchten und ernüwern ſullend «mit wortten, mit geſchrifft und mit eiden und mit allen dingen, «ſo dann notdurftig iſt. *Was ouch dann manne oder Knaben «ze dien zyten ob ſechzehn Jaren alt iſt, die ſullend dann «ſchweren, dis buntniſs ouch ſtät ze haben ewenklich,* . . . an «alle geverd.» So auch noch ſpäter in verſchiedenen Bundesbriefen.

Zweitens iſt die *Form* dieſer Bundesbriefe, Sprache und Ausdruck, die Sicherheit und Präziſion der verſchiedenen «Gedinge», was ſie uns ſo lieb und ehrwürdig macht. Man darf einige dieſer Briefe in ihrer Sprache und Ausdrucksweiſe geradezu *klaſſiſch* nennen. Ja, ſie ſollen nur kommen unſere Zeitungsſchreiber und Schriftſteller, unſere Kalendermannen und dramatiſchen Volksdichter, unſere gereimten und ungereimten Bänkelſänger; ſie ſollen nur kommen und ſie ſollen uns ehrlich ſagen, ob ſie ſeit Langem etwas ſo Schönes und Kräftiges geleſen haben, wie dieſe Bundesbriefe und ſie ſollen nur probieren, ob ſie auch ſo etwas zu Stande brächten!

Meine lieben, jungen Freunde! Höret vorläufig wenigſtens *drei* Stellen!

Die alten Zürcher und Urſchweizer verſprechen ſich im Jahre 1291 Folgendes: «Iſt aber, das ein ſchade beſchicht in die veſti, «mit brande, mit roube, ald mit vanknuſs, da ſin wir ein andren «gebunden ze ratene und ze helfene, ders nicht widertuot nach «rechte. Swer dien von Vry, ald dien von Schwyz in ihr lant «wolti farn, das ſun wir die von Zürich wern mit aller vnſer

«macht. Mechtin aber wir des nicht erwern, darumbe ſun wir «in angrifen mit roube, mit brande, und mit allem, was wir darzu «getun mugen.»

Der Bund der drei Länder in Brunnen — 1315 — beginnt mit folgendem herrlichen Eingang:

«*In gottes namen, Amen!* Wande menſchlicher ſinn blöde «und zerganglich, daz man der ſachen und der dinge, diu lang- «wirig und ſtete ſolden beliben, ſo lichte und ſo balde vergizzet, «dur daz, ſo iſt es nutze und notdurftig, das man die ſachen, «die dien lüten ze fride und ze gemache und ze nutze und ze «eren uf geſetzet werdent, mit ſchrift und mit briefen wizzentlich «und kuntlich gemachet werden. Dar umbe ſo kunden und «offenen wir die Landlüte von Vre, von Schwits und von Vn- «derwalden allen dien, die diſen brief leſent oder hörent leſen, «daz wir — dar vmbe daz wir verſehen und fürkemen die härte «und die ſtrenge dez Cites und wir deſte baz mit fride unde mit «gnaden beliben möchten und wir unſer lip und vnſer guet deſte «baz beſchirmen und behalten möchten, ſo han wir vns mit «trüwen und mit eiden ewekliche und ſtetekliche ze ſemene ver- «ſichert vnd gebunden alſo, daz wir bi vnſern trüwen und bi «unſern eiden gelopt und geſworn han, ein andern ze helfenne «vnd ze ratenne mit libe und mit guete in vnſerm koſte inrent «landes vnd vzerhalb, wider alle die vnd wider einen icklichen, «der vns oder vnſer enkeinem gewalt oder unrecht tete older «tuon wolde . . .»

Im Jahre 1351 führen die Zürcher und die Waldleute noch folgende kräftige Sprache:

« . . . Wir Tun kund . . . Das wir einer ewigen buntniſs «vnd früntſchaft vberein komen ſyen, ze ſamen glopt vnd ge- «ſchworn haben liplich vnd offenlich gelert eide ze den helgen, «für vns vnd alle vnſer nachkomen, die harzu mit namen ewenk- «lich verpunden vnd begriffen ſin ſullen, mit einander ein ewig «buntniſs ze haltene vnd ze habene, die ouch nu vnd hienach «vnwandelber, vnuerbrochen vnd aller ding vnuerſeret mit gutten «trüwen ſtet vnd feſt ewenklich pliben ſol. Und wan aller zer- «gengklicher ding vergeſſen wirt vnd der louff dirre welt zergat

«vnd in der zyt der Jaren vil ding geendert werdent, Davon ſo «geben wir die vorgenanten Stett vnd Lender einandern dirre ge- «truwen geſellſchaft vnd ewigen buntniſse ein erkantlich gezügniſs «mit brieffen vnd mit geſchrift, alſo Daz . . .»

Man wird nicht müde, *ſolche* Stellen immer und immer wieder zu leſen und auszuſchreiben; da war noch Kraft in der Feder und in der Fauſt, und man fühlt deutlich den Schwertes-ſchwang der alten Helden.

Es kann ſicher unſerer Jungmannſchaft nichts ſchaden, wenn ſie auch etwas anderes wieder einmal leſen lernt, als nur die Fahrtenpläne der Eiſenbahnen, den Kurszettel der Börſe und die Preiſe von Baumwolle, Sprit und Petroleum.

Der dritte Grund dieser Sammlung, das iſt der *Geiſt* dieſer Bündniſſe und Bundesbriefe. Die alten Schweizer ſtellen ihren Bünden und Briefen immer zuerſt den *Namen Gottes* voran, dieſer fromme Glaube war ihr Erſtes und Wichtigſtes; wohl waren ſie ſtarke Männer und wehrten ſich mit Leib und Leben, mit «Gut und Blut» für ihr gutes Recht und für geſchworene Bünde. Aber mehr, als auf Schwertes Schärfe, verließen ſie ſich auf Gott, den Allmächtigen, und ſie hielten ihre Bünde nicht für haltbar und nicht für feſt, wenn ſie nicht zuerſt und zu oberſt mit dem heiligen Namen Gottes gefeſtet waren. Und ſo ſagen ſie auch am Schluſſe des erſten Bundesbriefes: «concedente Domino in perpetuum duraturis» = mit der *Hülfe Gottes* ſoll dieſer Bund *ewig* dauern. Ergreift ſie — wie im Stanzer Vorkommnis 1481 — ergreift ſie bange Ahnung, es könnten einſt unter den Eidgenoſſen ſelber Zerwürfniſſe entſtehen, dann fügen ſie ſofort das dringende Gebet ein: «Das Gott ewig wende, (verhüten wolle!)»

An den Schluß ihrer Bündniſſe ſtellen ſie als Handſchlag ihr offen Sigill; alles, was dazwiſchen geſchrieben ſteht und liegt, alle Satzungen und Gedinge und ihre ganze Zukunft, die ſind feſt und unauflöslich hineingefeſtet — zwiſchen den Namen Gottes und ihr Sigill —, zwiſchen ihr unerſchütterliches Gottvertrauen und zwiſchen das mutige Vertrauen auf ſich ſelber, auf ihr gutes Recht und ihre Treue.

Wären dieſe Bundesbriefe nichts geweſen, als Papier und Pergament und rotes Wachs, ſie wären ſchon längſt zerfallen in Staub und Moder, zerfallen und vergeſſen für immer. Was dieſe Bünde und was dieſe Orte zuſammengehalten ſechshundert Jahre lang, das war der *Geiſt*, der ſie erfüllte und beſeelte, dieſer Geiſt des Glaubens, des Mutes und der Treue; der Geiſt iſt's, der lebendig macht und das Leben erhält; und wo der Geiſt ausgehaucht und entflohen, da liegt nur mehr eine Leiche, noch ein Lächeln in den erſtarrten Zügen, aber doch nur eine Leiche.

Im Laufe dieſes Jahres werden Behörden und Volk des ganzen Schweizerlandes wieder zuſammenkommen *im alten Lande* **Schwyz,** an der unvergeßlichen Stätte, von der einſt der erſte und der älteſte Bund ausgegangen; das ganze Schweizervolk wird ſich dankbar erinnern des erſten Schweizerbundes. Hoffentlich wird dieſe Bundesfeier nicht nur eine Erinnerung, ein Gedächtnis, eine Totenfeier der alten Eidgenoſſenſchaft ſein, ſondern der verheißungsvolle Morgen einer neuen, beſſern Zeit. Dann wollen wir nicht nur den *Buchſtaben* der alten Bundesbriefe hervorziehen, wir wollen den *Geiſt* der alten Bünde erneuern. Im Geiſte und in der Kraft dieſer Bünde iſt der Schweizerbund groß und ſtark geworden, — groß und ſtark iſt er geblieben fünfhundert Jahre lang. Der Feuerwagen der neuen Zeit fährt mit raſender Eile über uns hinweg, wie einſt über die Leiche Winkelrieds bei Sempach; neues Recht, neue Formen gehen zermalmend über *die* hinweg, welche einſt mit ihren großen Heldenherzen der Freiheit eine Gaſſe gemacht. In dieſem Kampfe der neuen mit der alten Zeit, ſollten wir uns da feige und verzagend zur Seite ſtellen? Soll uns da nichts anderes mehr bleiben, als das wehmütige Wort: «*Ave Cæsar! morituri te salutant!*» hoffentlich nein! hoffentlich iſt es kein Cäſar, kein Deſpot, der über uns hinwegſchreiten möchte; und hoffentlich ſind auch wir keine Sterbenden und keine Geſtorbenen, — nein! ſo Gott will, noch lange nicht!

Meine lieben jungen Freunde! Ihr habet es nicht gern, wenn man ein langes Vorwort macht; es iſt auch ſchon zu Ende. Ich habe Euch nur ſagen wollen, warum die Bundesbriefe der

alten Eidgenoſſen hier wieder neu «ans Licht geſtellt wurden». Ich ſage es nochmal: ich übergebe dieſes Buch dem *Volk* und der lieben *Jugend*, nicht den Gelehrten, die haben ſchon Bücher genug zu leſen und werden mich nur mit Herablaſſung anſehen. Es war keine leichte Arbeit, dieſe Sammlung zuſammen zu bringen; mehr als zehn Jahre habe ich daran gearbeitet — mehr oder weniger; das Abſchreiben alter Urkunden iſt eine mühſame Arbeit, *jeden Buchſtaben* muß man genau anſchauen, jedes Wort — wie es geſchrieben ſei; läßt man einmal die Feder laufen und meint, man könne eine halbe Linie im Kopfe behalten, ſo hat man ſich ſchon dreimal verſchrieben und ein x für ein u genommen. Damit ſoll nicht geſagt ſein, daß Abſchrift und Abdruck *diplomatiſch* ganz unanfechtbar ſeien, es mag hie und da ein Buchſtabe fehlen oder unrichtig geſchrieben ſein; ein *Wort* oder ein *Satz* aber wird gar nirgends fehlen. Die *Erklärungen* ſind nur kurz, aber — wie ich hoffe richtig und erſchöpfend; übrigens laſſe ich mit mir reden und wenn's irgendwo fehlt, ſo will ich gerne *lernen* und *verbeſſern*.

Hiemit Gott befohlen, — mich und Euch und das ganze, liebe Vaterland!

20. Hornung 1891.

Der Herausgeber.

Siegel von Uri, Schwyz und Unterwalden vom Jahre 1291.

1. Der älteste Bundesbrief.

Ewiger Bund der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden.

1291. 1. August.

In nomine domini Amen. Honeſtati consulitur et vtilitati publice providetur, dum pacta quietis et pacis ſtatu debito ſolidantur. Noverint igitur vniuersi, quod homines vallis *Vranie,* vniuersitasque || vallis de *Switz,* ac communitas hominum *intramontanorum vallis inferioris,* maliciam temporis attendentes, ut se et sua magis defendere valeant et in ſtatu debito melius conseruare, fide || bona promiserunt, inuicem sibi assiſtere auxilio, consilio quolibet ac fauore personis et rebus, infra valles et extra, toto posse, toto nisu, contra omnes ac singulos, qui eos vel alicui de ipsis aliquam || intulerint violenciam, moleſtiam, aut iniuriam, in personis et rebus malum quodlibet machinando, ac in omnem eventum quelibet vniuersitas promisit alteri accurrere,

cum necesse fuerit ad succurrendum || et in expensis propriis, prout opus fuerit, contra inpetus malignorum resiſtere, iniurias vindicare, prestito super hiis corporaliter iuramento, absque dolo servandis, *antiquam confederationis formam iuramento vallatam presentibus innovando,* || Ita tamen, quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo conuenienter *subesse* teneatur et seruire. Comuni etiam consilio et fauore vnanimi promisimus, ſtatuimus, ac ordinauimus, vt in vallibus prenotatis *nullum* || *iudicem,* qui ipsum officium aliquo precio vel peccunia aliqualiter conparauerit, *vel qui noſter incola vel prouincialis non fuerit, aliquatenus accipiamus vel acceptemus.* Si uero dissensio suborta fuerit inter aliquos conspiratos, prudencio- || res de conspiratis accedere debent ad sopiendam discordiam inter partes, prout ipsis videbitur expedire, et que pars illam respueret ordinationem, alii contrarii deberent fore conspirati. Super omnia autem inter ipsos extitit || ſtatutum, ut qui alium fraudulenter et sine culpa trucidauerit, si deprehensus fuerit, uitam ammittat, nisi suam de dicto maleficio valeat oſtendere innocenciam, suis nefandis culpis exigentibus, et si || forsan discesserit, nunquam remeare debet. Receptatores et defensores prefati malefactoris a vallibus segregandi sunt, donec a coniuratis prouide reuocentur. Si quis vero quemquam de conspiratis, die seu || nocte silentio, fraudulenter per incendium uastauerit, is nunquam haberi debet pro conprouinciali. Et si quis dictum, malefactorem favet et defendit infra valles, satisfactionem preſtare debet dampnificato. Ad || hec si quis de coniuratis alium rebus spoliauerit vel dampnificauerit qualitercumque, si res nocentis infra valles possunt reperiri, servari debent ad procurandam secundum iuſtitiam lesis satisfactionem. Insuper nullus capere || debet pignus alterius nisi sit manifeſte debitor vel fidei ussor, et hoc tantum fieri debet de licencia sui iudicis speciali. Preter hec quilibet obedire debet suo iudici, et ipsum si necesse fuerit iudicem oſtendere infra (vallem) || sub quo parere potius debeat iuri. Et si quis iudicio rebellis extiterit ac de ipsius pertinatia quis de conspiratis dampnificatus fuerit, predictum contumacem ad preſtandam satisfactionem iurati conpellere tenentur || uniuersi. Si vero guerra vel discordia inter aliquos de conspiratis suborta

ſuerit, si pars vna litigantium iuſtitiæ vel satisfactionis non curat recipere complementum, reliquam defendere tenentur coniurati. Supra || scriptis ſtatutis, pro communi vtilitate salubriter ordinatis, *concedente domino, in perpetuum durat[ur]is.* In cuius euidentiam presens inſtrumentum ad pet[it]ionem predictorum confectum, Sigillorum prefatarum || trium vniversitatum et vallium est munimine roboratum. Actum anno domini M. CC. LXXXX primo. Incipiente mense Au——gu——ſto.

Das Original liegt im Archiv Schwyz; abgedruckt in der «amtlichen Sammlung der ältern eidgenöſſiſchen Abſchiede» 1. Band, pag. 241. Luzern, Meyer. 1876.

Anmerkung. Dieſe Urkunde wurde nicht nur *wörtlich*, ſondern *buchſtäblich* getreu abgeſchrieben. Die Schreibweiſe der damaligen Zeit weicht vielfach von der heute üblichen ab. So ſteht z. B. ſtatt des Buchſtabens u=*u* meiſtens — nicht immer! — der Buchſtabe *v*=v; und umgekehrt ſtatt *v*=v ſteht u=*u*. Das Zeichen || bedeutet, daß hier im Original, in der Urſchrift eine neue Linie anfange.

Im Archiv Nidwalden, zu Stanz, liegt folgende deutſche Faſſung desſelben Briefes, aber wahrſcheinlich aus viel ſpäterer Zeit:

Im Namen gottes Amen. der Ehrbarkeit wirt geraten und dem gemeinen nutz wirt verſehen, ſo beſchechen ding, mit dem zimlichen beliben der ruw und des fritz wirt geveſtnet Harumb bekenn aller mengklich das die gemeine des Tals ze ury und die gemeinde der lüten des Tals ze Swytz und die gemeinde der lüten Inrent den Bergen des undern Tals, an Hant geſchent (angeſehen), die übly des zites, Und umb das, daz ſi ir lib und gute, deſter me möchtent beſchirmen und in ſim zimlichen beliben ſich deſter bas behalten. So Hant ſy zeſament gelobt by guter trüw enander, byzeſtande mit hilff mit Rat und mit iegklichem gunſt, den personen und den güetern, Inrent den Tellren, und uſrent, Mit gantzer macht, Mit gantzem flitz wider all, und wider ſunderlich die Inen oder deheinen under Inen, dehein freuelheit dehein Übels oder dehein ſcheltung in ir perſonen oder in ir guter, deheins übels begehrent ze tunde, und ouch wider allen künftig beſchicht, jegklich gemeint, hat

verheiſen der andern ze hilf ze kommende, ſo es not durfftig iſt ze helffent, und in eigner koſt, nachdem als es notdurfftig iſt, wider die umſtumkeit der böſen zewiderſtand übels zerechende, by dem eyde, der liplich umb dis ſach zebehaltende und mißtrüw beſchechen iſt, die alten wiſs der gelupte mit dem eyde umbgeben mit diſem brieff zenüwernde. Doch alſo das ein ieklich Mänſch nach ſeiner vermögent ſie Herren undertenig ſolle ſin, und ouch dienen. Wir haben auch mit gemeinem Rat und mit einhelligem gunſt, verheissen, geſetzet und geordnet, das in den vorgent Tellren dehein Richter, der ſin Richterampt, mit dehein lon oder gelt in deheinen weg, Hat kauft, oder der unser ingeſessner, und vaterlender nit iſt in deheinen weg ſullen nemen, oder auch enphachen, Beſcheche aber das dehein miſhelly offſtünde under deheinen zemengelüpten, darzu ſollent die witzigſten und die biderbeſten von den zemengeſwornen gan zeniderlegende, und ſonſteklich ze beſtellende, die miſhellung under den teilen, nach dem als Inen dunket ze richtende. Und weler teil dis Ordnung und Richtung uſmachte wider den ſullent die andern zemengeſworne alle ſin, Aber über alle ding ſo iſt, unter Inen geſetzet. Wer den andern böſlich und an Schuld ze tod ſchlacht, wirt der begriffen, der ſol ſin leben verliren, oder möge von derſelben böſen getat, ſin unſchuld erzeugen, nachdem als ſin böſen ſchult, das begerent, und kunt er villicht davon, ſo ſoll er niemme wider heimkommen. Die uffenthalter und die beſchirmer desſelben böſen getetdens ſullent von den Tellren geteilt ſin, als lang untz das ſy von den zemengeſwornen fürſichteklich wider In geruffet werdent. Beſcheche aber das keiner deheinen von den geſwornen by tag oder by nacht mit der heimlichkeit böſlich mit dem für wuſtete, der ſol niemer me gehept werden ze wonende in den Tellren und wer auch denſelben übeltedingen uffenthalt oder beſchirmt der ſol inrent den Tellren dem ſchadhaftigen genug tun, und darzu nie das deheiner von den mitgeſworne den andren an ſim gute beraubete oder ſchaden machti wie das zekenne mag man denne desſelben gut der den ſchadens getan hat, inrent den Tellren vinden das ſol man behalten, untz das man ſchaffe das dem, dem ſchad geſchechen iſt genug beſcheche,

Es en ſoll auch keiner under uns den andern phenden, Es ſyn den offentlich gelt oder bürg, und ſol das auch allein tun mit ſunderlichem Urlaub ſins Richters, uber das ſol ein jeglicher gehorſam ſin ſinem Richter und ſol auch denſelben Richter Inrent dem Tal erzeigen under dem er dem Richter gehorſam wil ſin, ob es notdürfftig wirt. Und were auch deheiner dem gericht wider effrig oder ungehorſam, und von derſelben ungehorſamkeit deheiner und uns den mitgeſwornen geſchadiget worden, denſelben ungehorſamen ſullen alle andern mitgeſwornen twingen daſz er gnug tuge. Beſcheche ouch das Krieg oder miſhellung under den mitgeſwornen uffſtündent und ein teil derſelbe miſhellung nit Wölte oder achtete zenemme die volkommenheit des rechten und des gnug tuns, So ſollent die mitgeſwornen den andern teil beſchirmen. — Deſsen obgeſchribe geſetz den umb ein gemeinen nutz heilklichen geordnet mit gottes verlichen ewegklich zewerende. Und dirre getat ze einer Warheit, ſo iſt das gegenwärtig Inſtrument durch bette willen der vorgent Lüten gemacht Und geſterket mit der Warnung der Ingeſiglen der egenent drie gemeine und Tellren. Und beſchechen In dem Jar gottes da man zalt, zwölfhundert nüntzig und ein Jar, im anwachſend des Monotz Augſte. —

Das Verſtändnis der lateiniſchen Urkunde iſt durch dieſe deutſche Überſetzung wahrſcheinlich wenig gefördert worden; jedenfalls würde die Erklärung und Umſchreibung dieſer ſonderbaren Sprache viel Zeit und Raum in Anſpruch nehmen. In der Sprache unſerer heutigen Zeit würde der älteſte Bundesbrief etwa folgendermaßen lauten:

1291. 1. Auguſt.

Im Namen des Herrn, Amen! Es ziemt ſich wohl und dient dem öffentlichen Nutzen, daß Verträge der Sicherheit und des Friedens gehörig verfeſtet werden. Jedermann ſoll alſo wiſſen, daß die Landleute des Thales Ury, die Gemeinde des Thales von Schwyz und die Gemeinden der Landleute des untern Thales von Unterwalden, in betracht der böſen Zeit, auf daß ſie ſich und das Ihrige beſſer zu ſchützen vermögen und in gutem Stande beſſer zu bewahren, in guter Treue ſich gegenſeitig gelobt haben, ſich gegenſeitig beizuſtehen, mit Hülfe, mit Rat und mit gutem Willen, gelte es Perſonen oder Sachen

innert ihren Thälern und außerhalb, mit aller Macht und mit gutem Willen, gegen alle und einen jeden, der ihnen oder einem der Ihrigen irgend welche Gewalt, Beläſtigung oder Unbild an Sachen (Eigentum) oder Perſonen (Angehörigen) anthun wollte; und jegliche Gemeinde gelobte der andern in jedem Falle beizuſpringen, und alſobald es nötig ſein ſollte, zu Hülfe zu kommen und zwar in eigenen Koſten, ſoweit es nötig iſt, den Angriffen Übelwollender zu widerſtehen, Unbilden zu rächen; ſie haben ſich zu dieſen Gedingen verpflichtet mit einem Eide mit aufgehobenen Händen, daß ſie alles ſo halten wollen, getreu und ohne Gefährde; ſie erneuern hiedurch und ſtärken den uralten Bund mit heiligem Eide; in dem Sinne aber, daß ein jeglicher Menſch nach ſeinem Stande gehalten ſein ſolle, ſeinem Herrn geziemend unterthan zu ſein und zu dienen. Mit gemeinſamem Rat haben wir uns einmütig gelobt, ſetzen wir auf und haben wir beſtimmt (verordnet), daß wir in den vorgenannten Thälern niemalen einen Richter annehmen oder annehmen werden, der ſein Amt um Gunſt oder Geld irgendwie erworben, der nicht unſer Saſſe oder Bürger wäre (Einwohner oder Bürger). Sollte aber unter eint oder andern der Verbündeten ein Zerwürfnis entſtehen, ſo ſollen die Einſichtigern aus den Verbündeten zuſammentreten, um den Streit zwiſchen den Parteien gütlich beizulegen, ſo wie es ihnen am zuträglichſten ſcheinen mag, und welche Partei ihrem Spruche ſich nicht fügen wollte, gegen die ſollen die übrigen Verbündeten ſich ſtellen. («wider den ſullent die andern zemengeſworne alle ſin.») Über alles beſteht aber unter ihnen das Geſetz, daß — wer einen andern hinterliſtig (meuchleriſch) und ohne Urſache töten ſollte, der ſoll — wenn man ihn greift — das Leben verlieren, ſofern er nicht ſeine Unſchuld an ſolcher Unthat nachzuweiſen vermag, wie es ein ſolches Verbrechen erfordert, und wenn er entflieht, ſo ſoll ihm niemalen vergönnt ſein, zurückzukehren. Wer aber einen ſolchen Übelthäter aufnimmt oder ſchützt, die ſollen aus unſern Thälern verbannt ſein, bis die Verbündeten ſie aus guten Gründen wieder zurückrufen. — Wer aber einem der Verbündeten, am Tage oder zur Nacht hinterliſtig und im Geheimen Schaden zufügen ſollte durch Feuer oder Brand, der ſoll niemalen mehr als unſer Landsmann angenommen werden. Und wer einen ſolchen Übelthäter ſchützt und ſchirmt innert unſern Thälern (Marchen), der ſoll gehalten ſein, dem Geſchädigten ſeinen Schaden zu erſetzen. Sollte ferner einer aus den Verbündeten dem andern Sachen rauben oder beſchädigen auf irgend eine Weiſe, und es können die Güter des Schuldigen innert unſern Thälern ergriffen werden, ſo ſollen dieſelben als gerechter Erſatz des Schadens verwendet werden. Ferner ſoll keiner des

andern Gut zu Pfand nehmen, wenn derſelbe nicht erwieſener Schuldner oder Bürge iſt und auch dann ſoll es nur mit Bewilligung des gehörigen Richters geſchehen. — Überdies ſoll ein jeder ſeinem Richter gehorſam ſein und — wenn es nötig ſein ſollte — ſeinen Richter innert des Landes ſtellen, vor dem er ſich zu verantworten haben ſoll. Und wenn einer dem (dieſem) Richter ſich nicht gehorſam erzeigte oder wenn durch ſeine Widerſetzlichkeit einer der Verbündeten geſchädigt werden ſollte, ſo ſollen alle Verbündeten gehalten ſein, den genannten Verurteilten (Flüchtigen) zur Leiſtung des geſprochenen Schadens anzuhalten. Wenn aber zwiſchen eint und anderm der Verbündeten ein Krieg oder Zerwürfnis entſtehen ſollte und ein Teil der Streitenden Recht oder Erſatz nicht leiſten wollte, ſo ſollen die übrigen Verbündeten gehalten ſein, den andern Teil zu ſchützen und zu ſchirmen. — Dieſe geſchriebenen Gedinge und Satzungen ſollen mit der Hülfe Gottes, und da ſie zum gemeinen Wohle weiſe geordnet wurden, ewiglich dauern. Zum Zeugnis deſſen wurde auf die Bitte der Vorgenannten dieſe Schrift aufgeſetzt und mit den Sigillen der drei genannten Gemeinden und Thäler verſehen und geſtärkt. So geſchehen im Jahre des Herrn eintauſend zweihundert und neunzig und darnach im erſten Jahre. Anfangs Auguſt-Monats.

Am 15. Heumonat 1291 war der mächtige Kaiſer *Rudolf von Habsburg* geſtorben; die alten Eidgenoſſen um den (heutigen) Vierwaldſtätterſee herum trauten dem Wetter nicht recht und meinten, es könnte wieder gehen, wie in «der kaiſerloſen, der ſchrecklichen Zeit», — ungefähr von 1254 bis 1275; ſie dachten, es wäre wohl das Beſte, *wenn ſie* **für sich selber** *ſorgten*, ſie wären bald Manns genug dazu! — Erſt am 5. Mai des folgenden Jahres 1292 wurde Adolf von Naſſau zum Kaiſer gewählt; ſein Nebenbuhler — Albrecht von Öſterreich, ein Sohn Rudolfs, hatte ihm das Leben ſauer genug gemacht; ſchon am 2. Juli 1298 wurde Adolf in der Schlacht zu *Göllheim* von Albrecht beſiegt und getötet, und hierauf — am 27. Juli 1298 wurde Albrecht wirklich zum Kaiſer («römiſchen König») erwählt.

Oder dann trauten ſie dem Wetter gut und verſtunden ſich auf ihre Zeit. Sie mochten ſich ſagen: «Jetzt iſt es gerade am ſicherſten, zum eigenen Rechte zu ſehen; wer weiß, was es wieder für einen Kaiſer giebt? Und wird es gar ein Habsburger, dann ſind wir nicht nur Angehörige des Reiches, ſondern wir werden zur *Hausmacht* Öſterreichs geſchlagen.» Schon König Rudolf mag ſie etwas ſtreng gehalten haben, — ſtrenger, als ſie glaubten ſchuldig zu ſein, deshalb ſagen ſie in dem (folgenden) Bundesbriefe mit Zürich (vom gleichen Jahre 1291) es ſolle jeder ſeinem Herrn dienen *„in der Gewohnheit*

als **vor** *des Chünges Ziten und* **nach Rechte.** Vierzehn Tage ſchon nach des Kaiſers Tode war die Sache im reinen; die drei verbündeten Länder ſuchten einen des Schreibens wohlkundigen «Pfaffen», und der verfaßte ihnen «ad petitionem predictorum», auf ihre Bitte, in feſtem und muſtergültigem Latein den *älteſten Bundesbrief*, der auf uns gekommen iſt. Aber merkwürdig iſt es doch, wie unſere Väter in dieſem Jahre 1291 ſo feſt und entſchieden ſagen durften: «antiquam confederationis formam juramento vallatam presentibus innovando;»= ſie erneuern hiedurch und beſtärken, beſtätigen den *alten* Bund mit einem heiligen Eide. — Schriftlich oder mündlich, — es muß damals noch die Erinnerung, das Bewußtſein an alte Bünde, an altes Recht und an alte Freiheiten vorhanden geweſen ſein; die angeführte Stelle beweiſt das klar und deutlich. In dieſem, wie in dem gleichzeitigen, nachfolgenden Zürcherbriefe erſcheinen die Thäler ſchon als Gemeinden; wir finden Landammänner, Räte und Bürger, die eigenes Sigill führen. Ganz genau wiſſen wir freilich nicht mehr, wie es damals in unſern Thälern ausgeſehen habe; und auch unſere Väter haben ſich ſchwerlich eine klare Vorſtellung machen können, wie es ſpäter mit Verfaſſung und Geſetz in ihrem Lande ausſehen werde.

Nur *eines* wiſſen ſie ganz genau, und das ſchreiben ſie mit aller Schärfe und Beſtimmtheit in ihren erſten Bundesbrief:

dass ſie niemalen mehr einen Richter annehmen oder annehmen werden, der nicht ein Landſaſſe oder Bürger wäre. («Incola vel provincialis», vielleicht genau unſer heutiges Bürger oder Einwohner.) Der Kaiſer braucht in Zukunft keinen Landgrafen oder Reichsvogt mehr zu ſchicken, der an der freien Reichsſtraße zu Schwyz, oder unter der Linde zu Altorf zu «in gendem meien» das Blutgericht halten würde; ſie und ſie allein wollen ſich ſelber richten und regieren und — obſchon ſie nicht ſelber ſchreiben hönnen, — ſie vergeſſen doch nicht, ſofort in ihrem erſten Bundesbriefe ſchon die Grundbegriffe eines Kriminal-Straf-, und Betreibungsgeſetzes auszuſprechen; nur brauchten dieſe Kern-Naturen weniger Artikel und Paragraphen, als unſere heutigen Juriſten und Geſetzgeber; Räuber und Mordbrenner, Schuldner und Flüchtige, Unbotmäßigkeit gegen den — nun aufgeſtellten Richter, alles iſt vorgeſehen und beſtimmt.

Wenn dieſe Verbindung der drei Länder ein Bruch war mit den heiligen Satzungen des Reiches, eine Auflehnung gegen Kaiser und Reich, — hier in dieſem Artikel von dem *einheimiſchen* Richter, *hier* lag dieſer Bruch, dieſe Auflehnung, denn bis zu dieſer Stunde war man ſich gewohnt, war es «ſtehende Rechtsanſchauung», im Kaiſer den Stellvertreter Gottes zu ſehen, der allein Recht zu ſprechen habe, er oder ſein Vogt, der Gaugraf etc., wenigſtens das Blutgericht. Zweihundert Jahre lang kämpften die Schweizer für ihre Bünde und Frei-

heiten, für dieſes eigene Gericht und Recht; aber erſt im Jahre 1517 wurde ihnen (formell) von Kaiſer Max eigenes Gericht und Recht gewährt.

Dieſer erſte Bundesbrief ſagt nicht, *wo* er geſchloſſen oder verſchrieben worden ſei; nur die mündliche Überlieferung verlegt den älteſten Bund ins Rütli, alſo in die Gegend von Brunnen, wo auch wirklich und urkundlich im Jahre 1315, 9. Chriſtmonat der Dreiländerbund verſchrieben wurde. — An dem Ort liegt wenig; die Hauptſache iſt die, *dass dieſer Bund volle ſechshundert Jahre beſtanden hat;* das heißt: daß er durch die *Gnade Gottes* — «concedente Domino» —, durch den *Heldenmut* und die *Aufopferung unſerer Väter* und durch ſeine kluge, nicht zu vieles umfaſſende Haltung oder Abfaſſung erhalten werden *konnte*. Möge das noch einmal ſechshundert Jahre ſo bleiben!

Siegel der Stadt Zürich vom Jahre 1291.

2. Erster Bund zwischen Zürich, Uri und Schwyz.

1291. 16. Weinmonat.

Allen die diſen brief ſehent ald hörent leſen chvnden wir der Rat vnn die burger gemeinlich von *Zürich* vnd wir Her Arnolt ‖ der Meier von Silenun, Lantamman, vnd die Lantlüte gemeinlich von *Vre,* vnd wir Her Chunrat ab Iberg, Lantamman, vnd die landlüte gemeinlich ‖ von *Switz,* in Chostenzer bistom, das wir zemen hein geſworen

hinnan ze Wienacht vnd dann an vber *drü Jar,* einander ze ſchirminne, ze ratenne, vnd || ze helfenne gegen menlichem, mit dieſen gedingen als hienach geſchriben ſtat. Swas dewedrunt vnz her beſchechen iſt an diſen tag, des sin wir nüt || ein andern gebunden. Het ouch dehein Herre ein man, der sin iſt, in dewedrem teile, der sol ime dienon *in der gewonheit als vor des Chünges ziten vnd* || *nach rechte.* Swer in fürbas nöten will, den sun wir ſchirmen. Swa ouch deweder teil ein veſti besizzen wil one der ander rat vnd willen, des sint || die andern nicht gebunden. Ist aber das ein ſchade beſchicht in die veſti mit brande, mit roube ald mit vanknuss, da sin wir ein andern gebunden ze || rattene vnd ze helfenne, ders nicht wider tut nach rechte. Swer dien von Vre, ald dien von Switz in ir land wolti varen, das sun wir, die von || Zürich, weren mit aller vnſer macht. Mechtin aber wir des nicht erweren, dar vmbe sun wir in angrifen mit roube, mit brande vnd mit allem, das || wir darzu getun mugen. Were ouch das die von Zürich ieman wolti anriten an ir Stat, an ir reben ald an ihr boumen vnd die wolti wüſten, das sun || wir von Vre vnd von Switz weren mit aller unser macht, vnd mit roube und mit brande sun wir in angrifen. Ist ouch das iemen von vns vert, der vns nicht gehorsam wil sin, den sol der ander teil nicht ſchirmen, e er wider gehorſam wirt. Iſt ouch das wir dewedrunt zuziemen ſwer- || en, dann iſt der ander teil nicht gebunden zu. Ouch hein wir von Vre vnd von Switz von Zürich sechs man gnomen, Hern Rudolfen den Müllner, || Hern Rudgen Manessen den eltern vnd Hern Rudolfen von Beggenhouen, rittra, Hern Walthern von sant Petre, Hern Wernhern Bibirlin vnd Hern Chunraten Chrieg, burgere. So hein wir, die burger von Zürich gnomen drie man von Vre, Hern Wernhern von Attingenhusen, Hern Burkarten den alten || Amman vnd Hern Chunraten den Meier von Oertschon; vnd von Switz drie mann, Her Chunraten den Lantammann ab Iberg, Hern Rudolfen || den Stoufacher vnd Hern Chunraten Hunnen. Die zwelfe sun heissen uffen ir beſcheidenheit von ietwederm teile dienon vnd helfen als man si denne be- || darf, ane du gedinge, du hievor geſchriben ſtat. Und ſwenne dirre zwelfer eine ald dekeine verdirbet, in dirre

Jarzal ſo ſint die andern uf || ir eit gebunden ein andern ze gebenne inrunt vierzehn tagen an des verdorben ſtat. Vnd darumbe, das dis ſtete blibe dis Jarzal us, als hie- || vor geſchriben ſtat, so henken wir der Rat vnd die Burger von Zürich, wir die Lantlüte von Vre, vnd wir die Landlüte von Switz unsre In || gesiegel an drie gliche brieve, die darumbe geben vnd gemachot ſint zeim rechten Vrchunde offenlichen. Dirre brief wart *Zürich* geben an || sant Gallentage, in dem Jare do von gottes geburt waren zwelfhundert vnd eis vnd nünzig Jare, do Indictio was V.

Wörtliche Überſetzung des vorſtehenden Briefes:

Allen, die dieſen Brief ſehen oder leſen hören, verkünden wir, der Rat und die geſamten Bürger von Zürich; und wir Herr Arnold, der Meier von Silinon, Landammann, und die geſamten Landleute von Ury; und wir Herr Konrad Ab Iberg, Landammann und die geſamten Landleute von Schwyz, im Bistum Konſtanz, daß wir zuſammen geſchworen haben von Weihnacht an auf drei Jahre, einander zu ſchirmen, zu raten und zu helfen gegen jedermann, unter den folgenden Bedingungen, wie hiernach geſchrieben ſteht: Was immer zwiſchen uns bisher und bis auf dieſen (heutigen) Tag geſchehen, deſſen ſollen und wollen wir einander nicht mehr verbunden ſein. Hat auch ein Herr einen Mann (Dienſtmann, Zinsmann oder „Hörigen"), der ihm (dem Herrn) pflichtig iſt in einem der beiden Teile (d. h. in Zürich einer- und in den Thälern Ury und Schwyz anderſeits), der ſoll ihm dienen ſo, wie es vor des Königs (Rudolfs) Zeiten Gewohnheit war und nach Recht. Wer ihn (den Dienſtmann) zu Mehrerm nötigen wollte (d. h. wenn ihn einer zu Weiterm nötigen wollte), ſo ſollen wir ihn (den Dienſtmann) ſchirmen. Sofern etwa einer der beiden Teile (der Verbündeten) eine Feſtung (Veſte) beſitzen will, ohne (gegen) der andern Rat und Willen, ſo ſind die andern deſſen nicht verbunden. Sollte aber an einer Feſtung ein Schaden entſtehen, durch Brand, Raub oder durch Gefangenſchaft (eines der Unſern), ſo ſollen wir verbunden ſein, zu raten und zu helfen, bis der Schaden erſetzt iſt nach Recht. Wenn einer denen von Ury, oder denen von Schwyz in ihr Land einfallen wollte, dem ſollen wir — die von Zürich — es verwehren mit aller unſerer Macht; vermöchten wir es aber nicht, ihm das zu verwehren, ſo ſollen wir ihn deſſentwillen angreifen (an ſeinen Beſitzungen) mit Raub, mit Brand und mit allem, was wir hiefür zu thun vermögen. Wäre es aber (der Fall), daß jemand die von Zürich überfallen wollte, oder ihre Stadt, ihre Weinberge, oder ihre

Baumpflanzungen und daß er die ſchädigen (oder verwüſten) wollte, ſo ſollen wir, die von Ury und von Schwyz ihm das verwehren mit all unſerer Macht; und wir ſollen ihn angreifen mit Raub und mit Brand. Sollte jemand aus unſerm Lande gehen (fliehen) und uns nicht gehorſam ſein wollen, den ſoll der andere Teil nicht ſchirmen, ehe er wieder gehorſam wird. Wenn ein Teil von uns zu jemanden ſchwört (ein beſonderes Bündnis eingeht), dann iſt der andere Teil nicht dazu verbunden. — Auch haben wir, die von Ury und von Schwyz, von Zürich ſechs Männer genommen: den Herrn Rudolf den Müllner, Herrn Rüedeger Maneße, den ältern, und Herrn Rudolf von Beggenhofen, Ritter; Herrn Walther von St. Peter, Herrn Werner Bibirlin und Herrn Konrad Chrieg, Bürger. — So haben auch wir, die Bürger von Zürich, genommen drei Männer von Ury: Herrn Werner von Attinghauſen; Herrn Burkhard, den alten Amman und Herrn Konrad, den Meier von Oertſchon (Erſtfelden). Und von Schwyz drei Männer: Herrn Konrad, den Landammann Ab Iberg; Herrn Rudolf, den Stauffacher und Herrn Konrad Hunnen. Dieſe zwölf (Männer) ſollen verpflichtet ſein auf ihr Gewiſſen, jedem Teile, zu raten und zu helfen, wie man ihrer bedarf, nach den Bedingungen, die hievor geſchrieben ſtehen. Und wenn von dieſen zwölfen einer oder der andere ſterben ſollte, in den genannten (drei) Jahren, ſo ſind die andern mit ihrem Eide verbunden (verpflichtet), einen andern zu ſtellen anſtatt des Verſtorbenen innert vierzehn Tagen. Damit nun dieſes (Bündnis) beſtehen bleibe, die Jahre hindurch, welche Eingangs beſtimmt ſind, ſo heften wir, der Rat und die Bürger von Zürich, wir, die Landleute von Ury und wir die Landleute von Schwyz unſere Inſigill an drei gleichlautende Briefe, die hiefür gegeben und gemacht ſind zu einer rechten (wahren) Urkunde öffentlich. Dieſer Brief wurde zu Zürich gegeben, am St. Gallen Tag, in dem Jahre, da von Gottes Geburt waren zwölfhundert und ein und neunzig Jahre, da die Indiktio war V. —

Bemerkungen.

Sie kommen! nämlich die Städte mit Feſtungen, mit Weinbergen und Baumpflanzungen. — Vierzehn Tage nach dem Tode des Kaiſers Rudolf von Habsburg hatten die drei Länder ihren Bund bereits verſchrieben und beſchworen: «ſich gegenſeitig beizuſtehen mit Hülfe und Rat, mit aller Kraft gegen alle und gegen einen jeden, der ihnen oder Einem der Ihrigen Gewalt, Beläſtigung oder Unbild anthun wollte.» Das war ihnen aber noch zu wenig, und ſie trauten dem Wetter jetzt noch nicht ganz ſauber. Deswegen ſchloſſen ſie jetzt auch noch mit Rät und Bürgern der Stadt *Zürich* einen eigenen Bund, der

hievor wörtlich geſchrieben ſteht. Die drei Länder mochten ſich ſagen: wenn der Kaiſer unſern Bund nicht gelten laſſen will, und er käme daher mit Roß und Reitern und wollte in «unſer Land fahren», dann wäre es doch gut, wenn die Zürcher ihm den Weg verlegten; die haben eine feſte Stadt, Wall und Graben und feſte Mauern, Harniſch und lange Ger; und wenn der Kaiſer merkt, die Zürcher und die drei Länder halten zuſammen, dann beſinnt er ſich doch zweimal, bevor er ſich mit uns einläßt.

Harintgegen mochten auch die Zürcher ſchon gehört haben, wie in den «Ländern» ein mannlich tapfer Volk hauſe und hofe, und ſie dachten, es wäre ihnen doch kommlich, wenn ſie auch rechte Leute im Rücken hätten. Darum war der Bund beiderſeits willkommen und wurde feſt abgeſchloſſen. Aber ſchon die *alten* Zürcher waren *kluge* Leute und verſtunden ihre Sachen; ſie wollten ſich nicht zu weit einlaſſen und ſchloſſen den Bund *nur auf drei Jahre;* in drei Jahren war jedenfalls ein Kaiſer gewählt, und da konnte man immer wieder ſehen.

Die Leute in den drei Ländern aber waren ſchon damals *konſervativ;* mit einer rührenden Einfachheit und Erhabenheit ſchreiben ſie an den Schluß ihres Bundesbriefes: *dieſe Satzungen und Gedinge ſollen mit der Hülfe Gottes* **ewiglich** *dauern.*

Im übrigen reden und ſchreiben in dieſem Bundesbriefe Zürcher und Länder ein kräftiges Deutſch: Wenn einer den Urnern oder Schwyzern in ihr Land wollte fahren, dem ſollen und wollen es die Zürcher wehren mit all ihrer Macht; und wenn ſie es nicht erwehren möchten, wenn ſie den Feind nicht aufzuhalten vermöchten, ſo wollen ſie denſelben — und ſeine rückwärts gelegenen Schlöſſer, Feſtungen und Beſitzungen — angreifen mit Raub und Brand und mit *allem,* das ſie zu thun vermögen. Den gleichen kräftigen Vorſatz beſchwören auch die Urner und Schwyzer zu Handen der gefährdeten Zürcher. Hier iſt beſonders *die* Stelle — kulturhiſtoriſch — merkwürdig, daß die Zürcher ſchon damals für ihre «Reben old boumen», das heißt für ihre Wein- und Obſtpflanzungen, in Sorgen ſtehen; ſchon damals muß der Schloßberger und Neftenbacher ein guter Tropfen geweſen ſein.

Aus dem gleichen Jahre 1291 haben wir noch einen andern Bundesbrief, welcher am St. Andreſen-Tage abgeſchloſſen wurde zwiſchen Rat und Bürgern von Zürich einer- und Eliſabeth, Gräfin von Homberg und Frowe ze Rappreswile anderſeits. Dann kommt erſt wieder im Jahre 1315 am 9. Chriſtmonat der «drie lender bundt», gegeben zu *Brunnen;* und dann wieder im Jahre 1332 der drei Länder mit Luzern, oder der ſogenannte Waldſtädter-Bund. *Aber im Jahre 1307 oder 1308 wurde* **kein** *Bund geſchloſſen,* wenigſtens iſt kein ſolcher Bundesbrief auf uns gekommen. Aber — und das iſt nun ſehr

wichtig — in dem Zürcherbrief kommen die Namen jener Männer vor und werden genannt die Namen jener Männer, welche die Überlieferung, der Glaube des Volkes beharrlich die «Stifter unſerer Freiheit» oder auch die «drei Tellen» genannt hat und ſie ſeit alter Zeit ſogar an zahlloſen Kirchen und Kapellen hat malen laſſen, die Namen: Rudolf Stauffacher, Werner von Attinghauſen, Landammann Ab Iberg und Konrad Hunn (bei Schiller «der Schmied»). Das Volk (oder Tſchudi) hat nur die Taufnamen etwas umgeſtellt und die Jahreszahlen verwechſelt — 1307 anſtatt 1291; im großen und ganzen bekräftigt und erhärtet auch dieſer, wie der älteſte Bundesbrief, die Überlieferung und den Glauben des Volkes. Es wird wohl auch mit dem *Rütli* ſeine Richtigkeit haben. Um aber ehrlich zu ſein, muß hier doch beigefügt werden: wie alt die Überlieferung oder die im Munde des Volkes lebende Sage vom Rütliſchwur ſei, dafür fehlen uns zur Stunde die nötigen Belege und Beweiſe.

Wie weit die alten Eidgenoſſen mit ihrem Bunde gegen Kaiſer und Reich und gegen das Haus Habsburg im Recht oder Unrecht geweſen, das kann in dieſem Buche nicht ausführlich unterſucht werden; ſie behalten ja gewiſſe Rechte dritter ausdrücklich vor: Hat auch ein Herr einen (Dienſt-) Mann, der ihm zugehört (pflichtig iſt), der ſoll ihm dienen (zinſen und zahlen), wie es vor des Königs — Rudolfs — Zeit Gewohnheit und Recht war; *aber nicht mehr*, ſonſt...! *Mit der Zeit* entwickelte ſich aus den — damals und noch lange nicht abgeklärten Verhältniſſen, *die volle Unabhängigkeit des ganzen Schweizerbundes.*

Und was die Hauptſache iſt und warum es ſo gekommen: die Schweizer wehrten ſich für ihren Bund, ſie erkauften ihre Freiheit mit ihrem Heldenblut, mit dem Leben eines manchen braven Mannes; ſie *waren* etwas, — ſie *wurden* es nicht erſt, und darum *blieben* ſie auch — ſechshundert Jahre lang — **freie** *Männer und Eidgenoſſen.*

---

3. Der drei Länder Bund.

1315. 9. Chriſtmonat. Brunnen.

In Gottef namen Amen. Wande menſchlicher ſin blöde vnd zerganglich, daz man der ſachen vnd der dinge div langwirig vnd ſtete ſolden beliben, ſo lichte vnd ſo balde vergizzet, dur daz ſo iſt ez nutze vnd notdurftig, daz man ‖ die ſachen, die dien lüten ze fride vnd ze gemache vnd ze nutze vnd

ze eren uf geſetzet werdent mit ſchrift vnd mit briefen wizzentlich vnd kuntlich gemachet werden. Dar vmbe ſo kunden vnd offenen wir die Lant- || lüte von Vre, von Switſ vnd von Vnterwalden allen dien, die diſen Brief leſent oder hörent leſen, daz wir dar vmbe daz wir verſehen vnd fürkemen die herte vnd die ſtrenge dez Citeſ vnd wir deſte baz mit fride vnde || mit gnaden beliben möchten vnd wir vnſer lip vnd vnſer guet deſte baz beſchirmen vnd behalten möchten, ſo han wir vns mit trüwen vnd mit eiden ewekliche vnd ſtetekliche ze ſemene verſichert vnd gebunden alſo, daz || wir bi vnſeren trüwen vnd bi vnſeren eiden gelobt vnd geſworn han, ein anderen ze helfenne vnd ze rattene mit libe und mit guete in vnſerem Koſte inrent lanteſ vnd vzerhalb, wider alle die vnd wider einen ieklichen, der vns || oder vnſer enkeinem gewalt oder vnrecht tete older tuon wolde an libe oder an guote, vnd beſcheche dar vber vnſer dekeinem dekein ſchade an ſinem libe older an ſinem guote, deme ſulen wir behulfen ſin dez beſten ſo wir mugen, daz || es ime gebezzert oder widertan werde ze minnen oder ze rechte. Wir han ouch daz vf vnſ geſetzet bi dem ſelben eide, daz ſich vnſer Lender enkeineſ noch vnſer enkeiner beherren ſol oder dekeinen Herren nemen ane der || ander willen vnd an ir rat. Ez ſol aber ein jeglich menſche, ez ſi wib oder man, ſinem rechten Herren, oder ſiner rechten Herſchaft gelimphlicher vnd cimlicher dienſte gehorſam ſin, ane die oder den Herren, der der Lender dekeinſ || mit gewalt angrifen wolde oder vnrechter dinge genöten wolde; deme oder dien ſol man die wile enkeinen dienſt tuon vntz daz ſi mit dien Lendern vngerichtet (vſgerichtet?) ſint. Wir ſin ouch dez vberein komen, daz der Lender || enkeineſ noch der Eidgenoze enkeiner enkeinen eit oder dekein ſicherheit zuo dien vzeren tuon ane der anderen lender oder eitgenozen rat. Ez ſol ouch enkein vnſer eitgenoz dekein geſpreche mit dien vzeren han ane der ander || eitgenoze rat oder an ir vrloub, die wile vntz daz div Lender vnbeherret ſint. Were ouch ieman, der der Lender dekeinſ verriete older hingebe, oder der vorgeſchribenen dingen dekeinſ breche older vbergienge, der || ſol trüwlos vnd meineide ſin vnd ſol ſin lip vnd ſin guot dien Lendern ge-

vallen ſin. Dar zu ſin wir vber ein komen, daz wir enkeinen Richter nemen noch haben ſuln, der daz Ampt koufe mit phenningen || oder mit anderme guote vnd der ouch vnſer lantman nicht ſi. Were ouch daz, daz ſich dekein Miſſehelli oder dekein Krieg huebe oder vff ſtuende vnder dien eitgenozen, dar zuo ſuln die beſten vnd die witzegeſ- || ten kommen, vnd ſulen den Krieg vnd die miſſehelli ſlichten vnd hinlegen nach minnen oder nach rechte. Vnd ſweder teil daz verſpreche, ſo ſulen die andern eitgenoze dem andern nach minnen older rechteſ beholfen || ſin vf ienes ſchaden, der da ungehorſam iſt. Wurde ouch dekein ſtoz oder dekein Krieg zwiſchen dien Lendern, vnd ir eines von dem andern weder minne noch recht nemen wolde, ſo ſol daz dritte Lant daz ge- || horſame ſchirmen vnd minnen vnd rechteſ beholfen ſin. Were ouch daz, daz der Eitgenozen dekeiner den andern ze tode ſluege, der ſol ouch den lip verlieſen, er muge danne beweren, alſ ime ertelict || wird, daz er ez notwende ſinen lip getan habe. Iſt aber daz er entwichet, ſwer in danne huſet older hovet older ſchirmet inrent landeſ, der ſol von dem lande varn vnd ſol nicht wider in daz lant || komen vntz daz in die Eitgenozen mit gemeinem rate wider inladent. Were ouch daz, daz vnſer Eitgenoze in dekeiner den anderen tübliche older frevelliche brande, der ſol niemer me lantman werden, || vnd ſwer in huſet older hofet oder gehaltet, der ſol ieneme ſinen ſchaden abe tuon. Were ouch daz, daz vnſer eitgenoze dekeiner den anderen mit roube oder anderſ ane recht ſchadegete, vindet man dez guo- || teſ icht inrent Landeſ, damite ſoll man deme Kleger ſinen ſchaden abe tuon. Ez ſol ouch nieman den andern phenden, er ſi danne gelte oder burge, vnd ſol dannoch tuon nit, wan mit ſineſ Richters || vrloube. Ez ſol ouch ein jeglich man ſinem Richtere gehorſam ſin vnd ſinen Richter ceigen inrent landeſ, vor deme er dur recht ſule ſtan. Swer ouch deme gerichte wider ſtuende oder vngehorſam were, vnd von ſi- || ner vngehorſami der Eitgenozen dekeiner in ſchaden keme, ſo ſuln in die Eitgenoze twingen daz dien ſchadehaften ir ſchade von ime werde abgetan. Vnde dure daz, daz du vorgeſchribene ſicherheit || vnd div gedinge ewig vnd ſtete beliben, ſo han wir die vorgenanden

landlüte vnd eitgenoze von Vre, von Switſ vnd von Vnterwalden vnſer Ingeſigel gehenket an diſen brief, der wart gegeben ze Brun- ‖ nen, do man zalte von Gotteſ geburte Drucezen Hundert Jar vnd darnach in deme Fümfcehenden Jare, an dem neheſten Ciſtage nach ſant Niclauſ tage.

Archiv Schwyz. Tſchudi I. 286. Geſchichtsfreund 6. 7. Eidgenöſſiſche Abſchiede I. 263 und 244.

In der deutſchen Sprache unſerer gegenwärtigen Zeit würde dieſer Bundesbrief ungefähr folgendermaßen lauten:

In Gottes Namen, Amen! Weil menſchlicher Sinn (Erinnerung) ſchwach und vergänglich; da man der Sachen und der Dinge, die lange währen und ſtets bleiben ſollten, ſo leicht und ſo bald vergißt; deswegen iſt es nützlich und notwendig, die Sachen, die den Leuten zum Frieden und zur Ruhe (Gemächlichkeit), zum Nutzen und zur Ehre aufgeſetzt werden, in Schrift und Urkunde zu wiſſen und kundgemacht werden. Darum urkunden und eröffnen wir, die Landleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden allen denjenigen, welche dieſen Brief leſen oder hören leſen, daß wir, — damit wir uns vorſehen und vorkommen der Härte und Strenge der (gegenwärtigen) Zeit und damit wir deſto beſſer im Frieden und in Gnaden leben mögen, und damit wir unſern Leib und Gut deſto beſſer beſchirmen und bewahren mögen, ſo haben wir uns in (guter) Treue und mit Eiden auf ewig und ſtetiglich zuſammen verſichert und verbunden, und ſo haben wir auch bei unſerer Treue und bei unſern Eiden gelobt und geſchworen, einander zu helfen und zu raten, mit Leib und Gut, in unſern eigenen Koſten, innert des Landes und außerhalb, wider alle die und wider einen jeden, der uns oder (auch nur) einem der Unſern Gewalt oder unrecht thäte oder thun wollte, an Leib oder Gut; und wenn deswegen einem der Unſern Schaden geſchähe an ſeinem Leib oder Gut, ſo ſollen wir ihm helfen, so gut wir es immer vermögen, daß ihm der Schaden erſetzt oder gutgemacht werde, in Güte oder nach Recht. — Wir haben auch das auf uns geſetzt (beſchloſſen) mit dem gleichen Eide (und Bündnis), daß ſich keines unſerer Länder beherren ſolle, oder einen Herrn (an-) nehmen ohne der andern Willen und Rat. Es ſoll aber ein jeder Menſch, er ſei Weib oder Mann, ſeinem rechten (rechtmäßigen) Herrn oder ſeiner rechtmäßigen Herrſchaft in glimpflichem (anſtändigen) und geziemendem (gebührenden) Dienſte gehorſam ſein; ausgenommen die oder den Herrn, der eines der Länder angreifen wollte oder zu unrechten Dingen nötigen wollte; dem oder denen ſoll man ſolange keinen

Dienſt thun, bis ſie mit den Ländern verſöhnt ſind (bis der Streit gerichtet oder ausgetragen iſt). Wir ſind auch deſſen übereingekommen, daß keines der Länder und keiner der Eidgenoſſen keinen Eid oder keine Sicherheit (Bürgſchaft, Verpfändung, Gelöbnis, Abrede) mit den äußern (Fremden) thue (leiſte), ohne der andern Länder oder Eidgenoſſen Rat (und Bewilligung). Es ſoll auch keiner unſerer Eidgenoſſen kein Verſprechen (Vertrag, Bündnis) mit den äußern haben ohne der andern Eidgenoſſen Rat und Bewilligung, weil die Länder ohne Herrn (alſo ſelbſtändig) ſind. Wäre auch jemand, der eines der Länder verriete oder hingäbe (abtreten wollte), oder eine der vorgemeldeten Verabredungen bräche oder überginge (ſich dagegen verginge), der ſoll ehrlos und meineidig ſein und ſoll mit Leib und Gut den Ländern verfallen ſein. Überdies ſind wir übereingekommen, daß wir keinen Richter haben (dulden) oder (an-) nehmen ſollen, der das Amt kaufen würde mit Pfennigen oder mit anderm Gut, und der auch unſer Landmann nicht wäre. Sollte auch unter den Eidgenoſſen eine Mißhelligkeit oder ein Krieg entſtehen, ſo ſollen die Beſten und Klügſten dazu kommen und ſollen den Krieg und die Mißhelligkeit ſchlichten und beilegen, in Güte oder nach Recht. Und wenn ein Teil dieſem (Spruche, Urteile) ſich widerſetzte, ſo ſollen die andern Eidgenoſſen dem andern (dritten Ort oder Land) in Güte und nach Recht zu Hülfe kommen (beiſtehen) auf Koſten (Schaden) deſſen, der da ungehorſam iſt. — Würde auch (etwa) ein Stoß oder ein Krieg zwiſchen den Ländern (ſelber entſtehen) und eines derſelben wollte dem andern weder in Güte, noch nach dem Rechte ſich fügen, ſo ſollte das dritte Land das gehorſame ſchirmen und ihm gütlich und rechtlich beholfen ſein. Wäre es auch (der Fall), daß der Eidgenoſſen einer den andern tot ſchlüge, ſo ſoll der (Schuldige) auch das Leben laſſen, er könne denn beweiſen, was ihm gewährt iſt, daß er es in Notwehr ſeines eigenen Lebens gethan habe. Wenn er aber entflieht, wer ihn dann aufnimmt in Haus und Hof oder ſchirmt innert (unſeres) Landes, der ſoll aus (unſerm) Lande verbannt ſein und er ſoll nicht wieder in das Land kommen, bis ihn die Eidgenoſſen mit gemeinſamen Ratſchluß dazu einladen. Wenn einer der Eidgenoſſen dem andern heimlich oder böswillig (abſichtlich, freventlich) einen Brand anſtiftete, der ſoll niemals mehr Landmann werden (können); und wer ihn aufnimmt in Haus oder Hof oder ihn verbirgt («gehaltet»), der ſoll jenem (dem Geſchädigten) ſeinen Schaden vergüten (abthun). Sollte einer von unſern Eidgenoſſen den andern mit Raub oder auf andere Weiſe widerrechtlich ſchädigen und man findet deſſen Güter innert (unſeres) Landes, ſo ſoll man damit dem Kläger ſeinen Schaden vergüten (abthun) Es ſoll auch niemand den andern pfänden (betreiben), er ſei denn

(wirklich) Gläubiger oder Bürge, und er ſoll es auch dann nicht (anders) thun, als mit ſeines (rechtmäßigen) Richters Erlaubnis. Es ſoll auch jedermann ſeinem Richter gehorſam ſein und ſeinem Richter zeigen (anweiſen, ſich vor ihm ſtellen) innert Landes, vor dem er recht ſtehen ſoll. Wer auch dem Gerichte widerſtünde und ungehorſam wäre und es käme durch ſeinen Ungehorſam einer der Eidgenoſſen zu Schaden, ſo ſollen ihn die Eidgenoſſen anhalten (zwingen), daß dem Geſchädigten ſein Schaden von ihm vergütet werde. — Und damit (nun) die vorgeſchriebene Sicherheit (Ordnung, Verfaſſung) und Gedinge (Verabredungen, Bündnis) ewig und ſtets (erhalten und gehalten) bleiben, ſo haben wir, die vorgenannten Landleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden unſere Siegel an dieſen Brief gehängt, der gegeben (verſchrieben) wurde zu Brunnen, da man zählte von Gottes (Chriſti) Geburt dreizehnhundert Jahre und darnach in dem fünfzehnten Jahre, an dem nächſten Dienstag nach Sankt Niklauſen Tag.

Die Eidgenoſſen!

Hier in dieſem Bundesbriefe kommt das Wort und der Name «Eidgenoſſe» zum erſtenmal vor; (Eidgenoſſe, d. h. Genoſſe des Eides, Teilnehmer, Genoſſe des eidlich beſchwornen Bundes); das heimliche und unheimliche «Conſpirati», die «Verſchworenen» des erſten und zweiten Bundesbriefes wagt ſich jetzt ans offene Tageslicht; ſie durften es wohl; die junge Eidgenoſſenſchaft hatte — kaum vierzehn Tage früher — 15. Wintermonat 1315 — in der ſiegreichen Schlacht am *Morgarten* ihre Bluttaufe empfangen.

Am 24. Auguſt 1313 war König Heinrich in Italien geſtorben und nun gab es eine «zwieſpältige» Kaiſerwahl; die Mehrheit der Kurfürſten wählte Ludwig von Bayern; die Minderheit wählte Friedrich, «den Schönen» von Öſterreich; acht Jahre lang kämpften dieſe beiden um des Reiches Würde und Bürde, bis endlich in der Schlacht von Mühldorf 28. September 1322 Ludwig entſcheidend ſiegte und ſeinen «Gegenkaiſer» gefangen nahm. Friedrich wurde weſentlich von ſeinem Bruder, dem Erzherzog Leopold unterſtützt. *Gegen* ihn ergriffen natürlich die Eidgenoſſen Partei; in dieſe Zeit fällt die Schlacht am Morgarten und die Abfaſſung des vorſtehenden Bundesbriefes, es iſt alſo verſtändlich, warum die Eidgenoſſen «der Härte und Strenge der Zeit zuvorkommen und vorſehen» wollen. —

Wenn die Darſtellung des T. G. Faßbind in ſeiner «Geſchichte des Kantons Schwyz» richtig iſt, nach welcher Darſtellung der Krieg am Morgarten weſentlich hervorgerufen wurde durch einen Streit der Schwyzer mit dem Frauenkloſter in der Au bei Steinen über Steuerfrage, ſo begreifen wir dann auch *die* Stelle in unſerm Bundesbrief,

wo es heißt, daß ſie denen keinen Dienſt thun wollen, die eines der Länder mit Gewalt angreifen ſollten, bis ſie mit den Ländern «ufgerichtet» ſein würden.

Der gegenwärtige Bundesbrief iſt offenbar nach dem Muſter und der Vorlage des erſten — lateiniſchen — Bundesbriefes ausgearbeitet; ſtellenweiſe folgt er ihm wörtlich; an einigen Stellen hat er eine bedeutende Weiterung erfahren in Bezug auf das, was die Eidgenoſſen als ihre Rechte erklären und gegen jedermann behaupten wollen, natürlich nicht nur mit der Feder, ſondern mit dem Schwerte in der ſtarken Fauſt. Sie erklären — nach einem prächtigen Eingange, — *dass ſie zuſammenhalten wollen* gegen einen jeden, der ſie oder auch nur einen von ihnen angreifen wollte, zuſammenhalten innert Landes und außerhalb desſelben, und ſie wollen nicht ruhen, bis einem jeden von ihnen der angethane Schaden erſetzt und die erlittene Unbill geſühnt wäre. Es folgt der Vorbehalt, den wir ſchon kennen, nämlich, daß jedermann ſeiner rechtmäßigen Herrſchaft pflichtig ſein ſollte, ſo weit ein wirkliches (dingliches?) Recht vorhanden ſei; aber nicht mehr!

Nun folgt eine höchſt merkwürdige Stelle, wo die «Länder» mit kühnem und ſicherm Blick erklären, ſie wollen mit den «Äußern» gar keinen Vertrag ſchließen, ſich mit ihnen nicht einlaſſen, da ſie «unbeherret» ſeien. Alſo die «Länder» hatten keinen Herrn und ſie wollten auch keinen; noch mehr! Sie, die Kleinen, die Wenigen, die in Bergen Eingeſchloſſenen, — ſie ſehen und fühlen es voraus, daß *ihre* Anſchauung die Verhältniſſe umkehren, daß *ihr* Bund die damalige Rechtsanſchauung umſtürzen werde; ſie fühlen und ſagen es voraus: daß Länder und Städte um ſie her einſt *zu ihnen* kommen werden, daß ſie mit *ihnen* einen Bund ſchließen werden, um ihre Herren los zu werden.

Sie ſehen auch in ihrem Innern «Stöß und Mißhelli» voraus und beſtellen für alle Fälle eine Art von Schiedsgericht oder Vermittelung; nur keinen fremden Richter! Sie beſtimmen ſelber die Strafe gegen Mörder, Räuber und Mordbrenner; andere Vergehen gegen die Sittlichkeit ſcheinen damals gänzlich unbekannt geweſen zu ſein; glückliche Zeit; ſie ordnen gewiſſermaßen das Betreibungsrecht (von Pfänden). Mit Maß und klugem Sinn iſt alles geordnet; nur von *etwas* iſt keine Rede, von einem ſtaatlichen Organismus, von einer Tagſatzung oder gar von einer Bundesverſammlung, nur für den Notfall wollten ſie zuſammenhalten, — für den Fall eines Angriffes von außen; da wußten ſie und hatten es erfahren, daß vereinte Kraft ſtark mache. Aber dann wollten ſie wieder heim gehen, wenn ſie den gemeinſamen Feind abgeſchlagen; daheim ſollte ihnen niemand dreinreden oder hineinregieren; ſie wollten ihre Verbrecher ſelber ſtrafen und wer mit

ihnen handeln und verkehren wollte, der mußte ihnen ſeinen Richter zeigen innert Landes, — wir würden etwa ſagen: er mußte die Niederlaſſung nehmen.

Und doch — um die ganze Wahrheit zu ſagen — und doch in dieſem «gemeinſamen Rat der Eidgenoſſen», in dieſen Beſten und Witzigſten, die jeden Streit ſchlichten ſollten, lag doch ſchon der *Keim*, wenn auch nicht der *Gedanke*, einer künftigen Vereinheitlichung des Schweizerbundes; die alten Eidgenoſſen dachten nicht daran, und ſie hätten eine ſolche Centraliſation auch nicht ausgehalten; aber es waren eben noch die *alten* Eidgenoſſen, und es war vor fünfhundert Jahren . . .

Siegel der Stadt Luzern vom Jahre 1314.

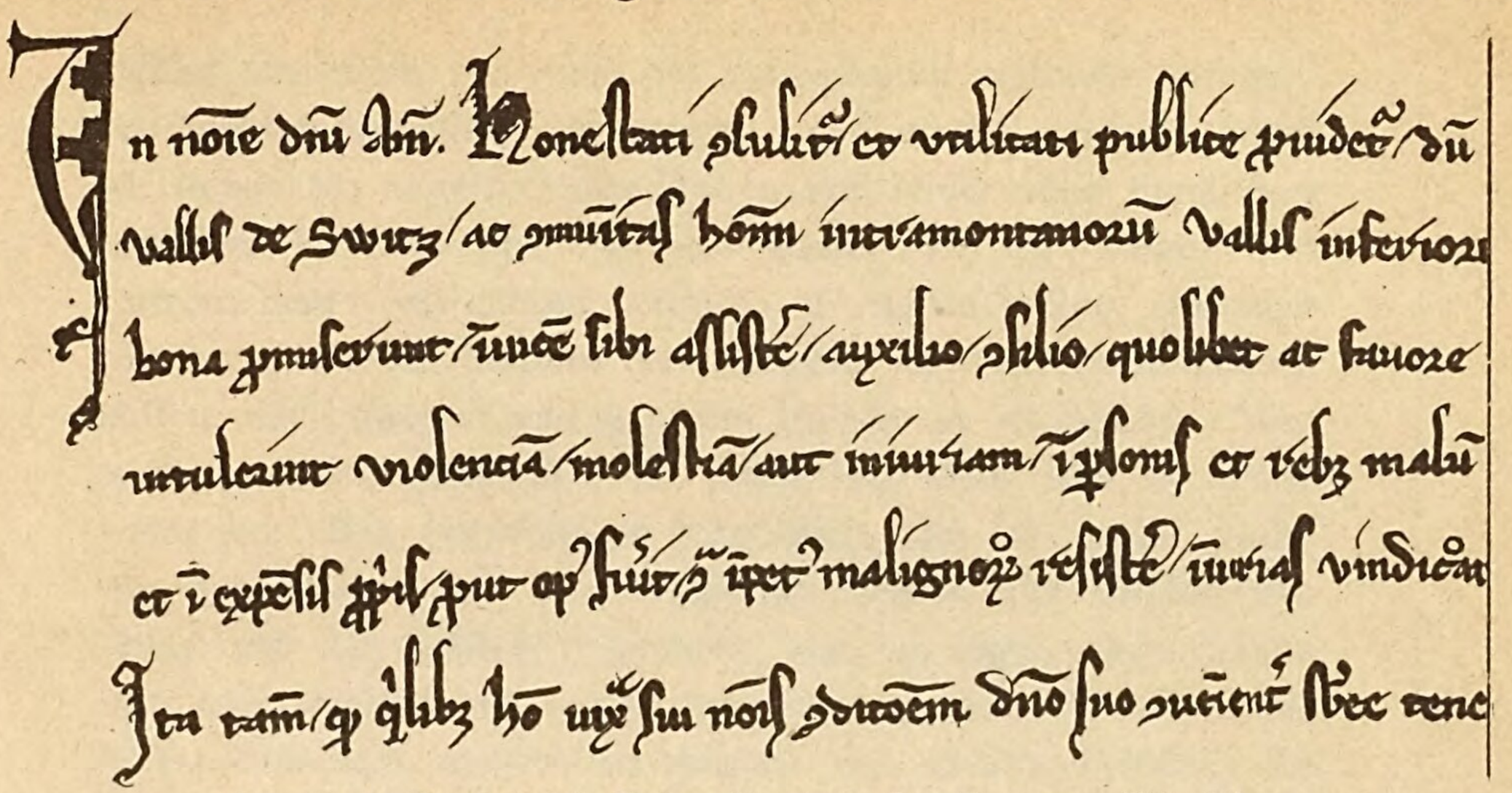
4. Der Luzerner-Bund.

1332. 7. November.

In Gottes namen, Amen! Wand menſchlicher ſin blöde vnd zerganglich iſt, dz man der ſachen vnd der dingen, die langwirig vnd ſtette ſolten beliben, ſo lichte vnd ſo balde || vergiſſet durch daz ſo iſt nutze vnd notdurftig, dz man die ſachen, die den lüten ze fride, vnd ze nutze, ze gemache vnd ze Eren vf geſetzet werdent, mit ſchrift und mit briefen || wiſſentlich vnd kuntlich gemachet werden. Dar vmbe ſo kunden vnd offenen wir, der Schultheſz, der Rat vnd die burger gemeinlich der ſtat ze Lutzern, die Landlüte von Vre, von || Switz vnd von Vnterwalden allen den, die diſen brief leſent oder hörend

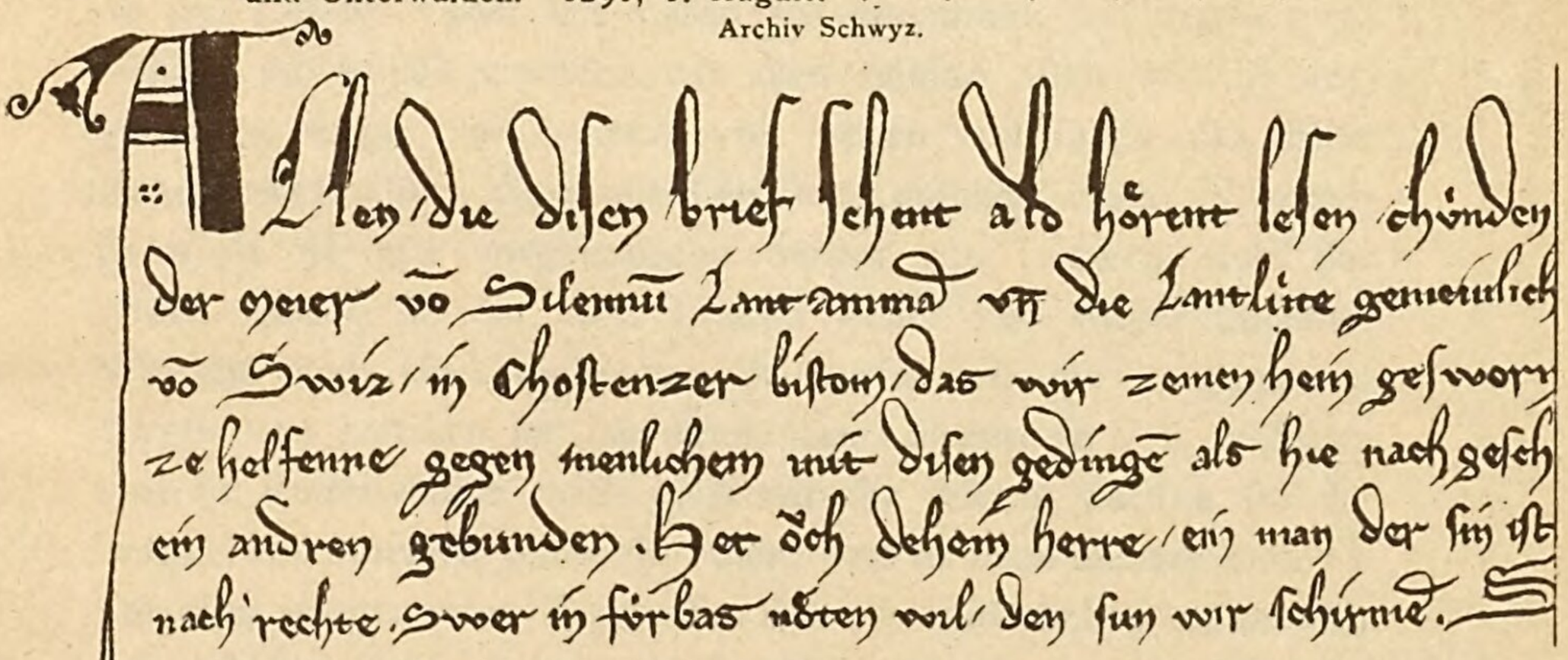
leſen, dz wir dar vmbe, dz wir verſehin vnd verkomin die herte vnd die ſtrenge des zites, vnd wir || deſter baſ, mit fride vnd mit gnaden beliben mugen, vnd wir vnſer lib vnd vnſer gut deſter baſ beſchirmen vnd behalten mugen, ſo haben wir unſ mit trüwen vnd mit eiden || Ewenklich vnd ſtettenklich zeſamment verſichert vnd verbunden, alſo dz wir bi vnſern trüwen vnd bi vnſern eiden gelobt vnd geſworn haben, Ein andern ze helfenne vnd ze ratenne || mit libe vnd mit guote, in allem dem rechten vnd mit allen den gedingen, alſ hienach geſchriben ſtat. Bi dem Erſten ſo han wir die Schultheß, der Rat vnd die burger ze Lutzern vor-behept, dien hocherbornen vnſern Herren dien Hertzogen von Oeſterrich die rechtunge vnd die dienſte die wir inen durch recht tuen ſullen, vnd ir gerichte in der ſtat vnd in || dem ampte ze Lutzern, alſ wir von alter vnd von guoter gewanheit der ſtat ze Lutzern harkomen ſin, gegen burgern vnd gegen geſten, ane geuerde. Dar zuo han wir vorgehept vnſer || ſtat, vnd den Raeten ellu ir gerichte vnd ir guoten gewanheit ouch gegen burgern vnd gegen geſten, alſ ſi von alter harkomen ſint. Darnach han aber wir die vorgenannten Landlüte ze Vre, || ze Schwitz vnd ze Vnderwalden ouch vnſ ſelben vorbehept vnſerm hocherbornen Herren dem Keiser vnd dem heiligen römſchen Riche die rechtung, die wir inen tuon ſullen, alſ wir || von alter vnd guoter gewanheit har komen ſin, vnd behalten ouch vnſ ſelben jeklicher Walt ſtat ſunderlich in ir lant mark vnd in ir zilen ir gerichte vnd ir guoten gewanheit || alſ wir vor alter har kommen ſin. Vnd ſol ouch vns die vorgenanten burger von Lutzern gegen dien waltlüten, vnd vns die vorgenannten landlüte ze Vre, ze Schwitz, vnd ze Vnderwalden gegen dien || burgern von Lutzern der ſelben rechtung benügen, alſ vor geſchriben ſtat, vnd alle geuerde. Beſcheche aber, da vor Got ſi, dz jemand vnſer deweder vſſe old inne har vber nöten || oder beſweren wölte old angriffen oder ſchadgon, wedern denne der ſchade geſchicht, die ſullend ſich dar vber erkennen bi dem eide, ob man inen vnrecht tuge vnd || erkennent ſich denne der merteil vnder inen, dz inen vnrecht geſchicht, ſo ſullent ſi die andren manen, bedu du ſtat ze Lutzern die walt lüte vnd jeklich

Schriften-Nachbildungen aus den alten Bundesbriefen.



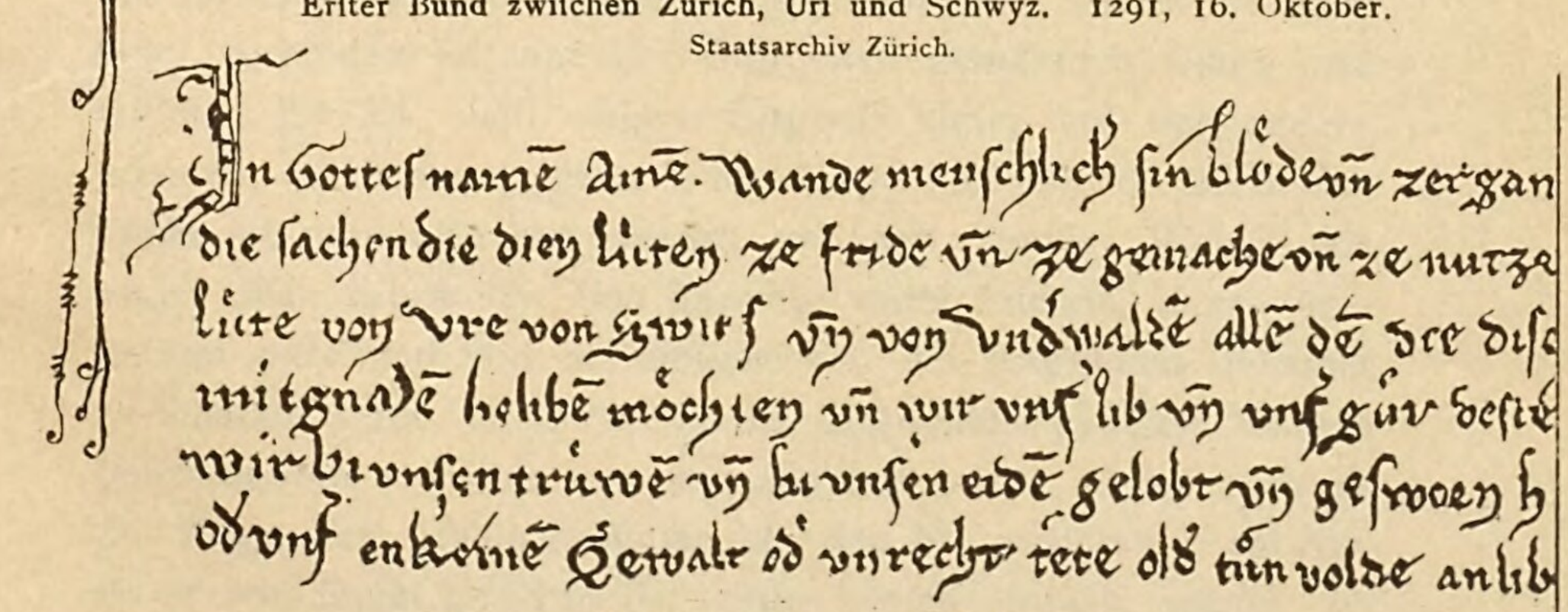
Der älteste Bundesbrief: Ewiger Bund der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden. 1291, 1. Auguſt.

Archiv Schwyz.



Erſter Bund zwiſchen Zürich, Uri und Schwyz. 1291, 16. Oktober.

Staatsarchiv Zürich.



Der Drei-Länderbund. 1315, 9. Dezember.

Archiv Schwyz.

walſtat ſunderlich vnd ouch die vorgenanten waldlüte vnd jeklich walſtat ſunderlich die burger von Lutzern, vnd da ſullen wir denne ein andern wider Herren vnd wider allen menlichen behulffen ſin || mit libe vnd mit guote, wir die burger von Lutzern dien vorgenanten lantlüten in vnſerm koſten, vnd ouch wir die egenanten lantlüte dien burgern von Lutzern in vnſerm koſten, mit || guotem vnd gantzem truwen an all geuerd. Wer ouch dz dehein mißhelle oder Krieg ſich hübe oder uf ſtende vnder vns dien vorgenanten Eitgnoſſen, dar zuo ſullen vnder vns die beſten || vnd die witzigoſten komen vnd ſullend den Krieg vnd die mißhelle ſchlichten vnd hin legen nach minnen oder nach rechte, vnd weder teil dz verſpreche, ſo ſullend die Eitgenoſſen dem andern teil minnen vnd rechtes behulffen ſin vf des || teiles ſchaden, der da vngehorſam iſt. Were ouch dz du drü Lender vnder ein ander ſtös gewunnen, wa denne zwei Lender ein- || helle werdent, zuo dien ſullend ouch wir die vorgenanten burger von Lutzern vns fuegen vnd ſullen das dritte Land helffen wiſen, dz eſ mit dien zwein einhelle werde, eſ were || denn dz wir die vorgenannten burger von Lutzern etwz dar vnder fundin, dz die zwei Lender beſſer vnd weger duechte. Wir ſin ouch vber einkomen, dz weder wir die vorgenanten burger von Lutzern fur die egenanten Lantlüte ze Vre, ze Switz vnd ze Vnderwalden noch ouch wir die ſelben lantlüte für die burger von Lutzern pfand ſin ſullen, vnd dz ouch nieman vnder || vnſ dien vorgenanten Eitgnoſſen ſich mit ſunderlichen eiden oder mit deheiner ſunderlicher gelüpte gegen nieman, weder vſſe noch inne, verbinden ſol, ane der Eitgnoſſen gemeinlich willen vnd wiſſen. Es ſol ouch enkein Eitgnoſſ vnder vnſ den andern pfenden, er ſi denne gelte oder bürge vnd ſoll dz ſelbe den nocht nit tuon wan mit gerichte vnd mit vrteilde. Wele || ouch vnder diſen Eitgnoſſen dem gerichte wider ſtuende, oder vngehorſam were vnd von deſ vngehorſam der Eitgnoſſen deheiner ze ſchaden keme, ſo ſullend in die Eitgnoſſen || twingen, dz dien geſchadgoten ir ſchade von ime abgeleit werde. Wer ouch dz der Eitgnoſſen deheiner hinnan hin den lib verwürckte, alſ vere dz er von ſinem gerichte dar vmbe verſch- || ruwen wurde, wa

dz dem andern gericht verkunt wird mit deſ Landeſ offenen briefen vnd inſigel oder der ſtat ze Lutzern, ſo ſol man ouch den da verſchriien in dem ‖ ſelben rechten, alſ er ouch dört verſchruwen iſt, vnd wer den darnach wiſſentlich huſet oder hovet, old eſſen old trinken git, der ſol in denſelben ſchulden ſin an das ‖ Eine, dz eſ im nit an den lib gan ſol, an alle geuerde, Dar zuo ſo ſin wir einhelklich vber einkomen, wele der Eitgnoſſen diſ alles vnd ieklichs ſunderlich, alſ eſ ‖ hie vor geſchriben iſt, nit ſtet hat vnd dz vber trittet deheineſ wegeſ, der ſol meineid vnd trüwloſ ſin, alleſ ane geverde. Vnd har vber dz diſ alleſ vnd ieklichs ſunderlich ‖ von vnſ allen vnd von vnſer ieklichem ſunderlich ſtet vnd vnverkrenket belibe alſ eſ hievor mit vfgenommnen worten beſcheiden iſt, dar vmbe han wir der vorgenante ‖ Schultheſſ, der Rat vnd die burger von Lutzern vnſer Gemeinde inſigel, vnd vnſer iekliches der vorgenenten Lendern ſin inſigel an diſen brief gehenket ze einem waren ‖ vrkunde dirre vorgeſchribnen ſachen. Der geben wart ze Lutzern an dem nechſten ſamſtage vor ſant Martis tag, do man zalt von gottes ‖ geburte Drüzechen Hundert vnd driſſig jar, darnach in dem andern jare.

Archive Gerſau und Nidwalden. Tſchudi I. 323. Eidgenöſſiſche Abſchiede I. 256.

Wörtliche Überſetzung:

Im Namen Gottes, Amen! Weil menſchlicher Sinn (und Erinnerung) ſchwach und vergänglich iſt, ſo daß man der Sachen und der Dinge, die lange währen und ſtets (erhalten) bleiben ſollten, (dennoch) ſo leicht und ſo bald vergißt; deswegen iſt es nützlich und notwendig, daß man die Sachen, die den Leuten zum Frieden und zum Nutzen, zur Ruhe und zur Ehre aufgeſetzt werden, in Schrift und Briefen zu wiſſen und kundgemacht werden. Darum ſo urkunden und eröffnen (erklären) wir, der Schultheiß, der Rat und die Bürger alleſamt der Stadt Luzern, die Landleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden allen denjenigen, welche dieſen Brief leſen oder hören leſen, daß wir — in der Abſicht, daß wir die Härte und Strenge der (gegenwärtigen Zeit) vorſehen und ihr zuvorkommen und damit wir deſto beſſer in Frieden und Gnade leben (und bleiben) mögen, und damit wir unſer Leib und Gut deſto beſſer beſchirmen und bewahren mögen,

ſo haben wir uns mit (guten) Treuen und mit Eiden auf ewig und ſtetiglich zuſammen verſichert und verbunden, und ſo haben wir auch bei unſerer Treue und bei unſern Eiden gelobt und geſchworen, einander zu helfen und zu raten, mit Leib und Gut, in allen den Rechten und mit den Bedingungen, wie hiernach geſchrieben ſteht: Zum erſten, ſo haben wir, der Schultheiß, der Rat und die Bürger zu Luzern vorbehalten, unſere hochgebornen Herrn, die Herzöge von Öſterreich, (nämlich) die Rechte und die Dienſte, die wir ihnen nach (altem) Recht thun (leiſten) ſollen; ebenſo ihr Gericht in der Stadt und in dem Amt Luzern, ſo wie wir ſeit alter Zeit und durch gute Gewohnheit der Stadt Luzern dazugekommen ſind, gegen Bürger und gegen Fremde, ohne Gefährde. Überdies haben wir vorbehalten unſerer Stadt und deren Räten alle ihre Gerichte (Rechte) und gute Gewohnheiten, ebenfalls gegen Bürger und gegen Fremde, wie ſie von alters her auf uns gekommen ſind. — Darnach haben aber (auch) wir die vorgenannten Landleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden auch für uns ſelber vorbehalten unſerm hochgebornen Herrn, dem Kaiſer und dem heiligen, römiſchen Reiche, die Rechte (Pflichten), die wir ihnen thun (und leiſten) ſollen, ſowie wir zu dieſen Rechten nach alter und guter Gewohnheit gekommen ſind; auch behalten wir uns vor — jede Waldſtatt im beſondern — in ihren Landesmarken und Grenzen ihr Gericht (und Recht) und ihre guten Gewohnheiten, als wie ſie von alters her auf uns gekommen ſind. Und es ſollen auch uns, den vorgenannten Bürgern von Luzern gegen die Waldleute, und (ebenſo) uns den vorgenannten Waldleuten zu Uri, zu Schwyz und zu Unterwalden gegen die Bürger von Luzern die gleichen Rechte gelten, wie hievor geſchrieben ſteht, ohne alle Gefährde. Geſchähe es aber, was Gott verhüten wolle, daß jemand einen von uns außerhalb oder innerthalb (in Luzern — außerhalb, — oder in den Ländern — innerthalb) über dieſe Rechte und Pflichten hinaus (zu etwas) nötigen oder beſchweren wollte, oder angreifen und ſchädigen, wem dieſer Schade (dieſes Unrecht) angethan wird, der ſoll ſich darüber bei Eiden ausweiſen, daß man ihm (wirklich) unrecht thue, und iſt dann die Mehrheit unter ihnen der Meinung, es ſei wirklich ein Unrecht geſchehen (oder verſucht) worden, ſo ſollen die andern mahnen, — die Stadt Luzern die Waldleute (insgeſamt) und jede Wahlſtatt im beſondern, und ſo auch die vorgenannten Waldleute (insgeſamt) und jede Waldſtatt im beſondern die Bürger von Luzern, und dann ſollen wir einander helfen (behulfen ſein) wider die (dieſe?) Herrn und wider jedermann mit Leib und Gut, wir, die Bürger von Luzern den vorgenannten Landleuten, in unſern Koſten; und auch wir, die ſchon genannten Landleute den Bürgern von Luzern in unſern Koſten, mit

guter und ganzer (aller) Treue ohne alle Gefährde. Sollte eine Uneinigkeit (ein Mißverſtändnis) oder ein Krieg entſtehen unter uns den vorgenannten Eidgenoſſen, ſo ſollen die Beſten und Klügſten dazukommen (die Sache zur Hand nehmen, zur Unterſuchung der Frage zuſammenkommen), und die ſollen den Krieg und die Mißhelligkeit ſchlichten und beilegen, in Güte oder nach Recht; und wenn ein Teil dieſem Spruche ſich nicht fügen wollte, ſo ſollen die Eidgenoſſen dem andern Teil (oder Land) zu Hülfe kommen in Güte und nach Recht und zwar auf Koſten desjenigen, der ungehorſam iſt. Wäre es der Fall (ſollte der Fall eintreten), daß die drei Länder untereinander ſtreitig würden und es wären (wenigſtens) zwei Länder (in einer Sache) einſtimmig (alſo die Mehrheit), mit denen ſollen auch wir — die Bürger von Luzern uns halten und ſollen helfen, das dritte Land (zum Rechten) zu weiſen, daß es — (das dritte Land) mit den zwei (übrigen) übereinſtimme; (ausgenommen) es wäre denn, daß wir die vorgenannten Bürger von Luzern etwas darunter finden würden, das die zwei Länder beſſer und ſchicklicher fänden (d. h. wenn Luzern zwiſchen den beiden ſtreitenden Parteien einen Vermittelungsantrag ſtellte, welcher den zwei Orten annehmbar wäre). — Wir ſind auch übereingekommen, daß weder wir — die vorgenannten Bürger von Luzern für die ſchon genannten Landleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden, noch auch (umgekehrt) wir dieſelben Landleute für die Bürger von Luzern Pfand (Bürge oder Sicherheit) ſein ſollen; und daß auch niemand unter uns — den vorgenannten Eidgenoſſen — ſich mit beſondern Eiden (Bündniſſen) oder mit einem beſondern Gelöbnis (Sonderbund) mit niemandem, — weder in noch außer Landes ſich verbinden ſoll, ohne der Eidgenoſſen gemeinſchaftliches Wollen und Wiſſen. Es ſoll auch kein Eidgenoſſe unter uns den andern pfänden, er ſei denn (wirklicher) Schuldner oder Bürge und ſoll es auch dann nicht thun, als nach Gericht und Urteil (alſo keine Selbſthülfe und Gewalt!). Wenn aber einer unter (uns) den Eidgenoſſen dem Gerichte (und Urteile) widerſtände oder ungehorſam wäre und wenn durch dieſen Ungehorſam (auch nur) einer der Eidgenoſſen zu Schaden käme, ſo ſollen ihn die Eidgenoſſen zwingen, daß den Geſchädigten ihr Schaden von ihm erſetzt werde. Wenn ein Eidgenoſſe in Zukunft das Leben verwirkte und wenn er von ſeinem (rechtmäßigen) Gerichte des Todes ſchuldig erklärt würde und wenn dieſes Urteil einem andern Gerichte mitgeteilt wird mit des Landes offenkundigen Briefen und Siegel oder mit deren (Brief und Siegel) der Stadt Luzern, ſo ſoll man ihn auch an dieſem Orte als ſchuldig erklären (das Urteil veröffentlichen, anerkennen) in demſelben Rechte, als er dort (am erſten Orte) verurteilt wurde; und wer ihn dennoch wiſſentlich in Haus und Hof aufnimmt, oder ihm Eſſen und

Trinken giebt, der ſoll in gleicher Mitſchuld ſtehen, ausgenommen (nur) das eine, daß es ihm nicht an Leib und Leben gehen ſolle, ohne alle Gefährde. Darzu (überdies) ſind wir einhellig übereingekommen, wenn ein Eidgenoſſe dieſes alles und jedes im beſondern, wie es hievor verſchrieben ſteht, nicht halten würde, oder dasſelbe auf irgend welche Weiſe übertreten ſollte, der ſoll meineidig und treulos (ehrlos) ſein, alles ohne Gefährde. Und damit nun dieſes alles und ein jegliches im beſondern von uns allen und von einem jeden von uns im beſondern ſtets und unverſehrt (erhalten) bleibe, wie es hievor mit deutlichen Worten beſtimmt (und entſchieden) iſt, deswegen haben wir, der vorgenannte Schultheiß, der Rat und die Bürger von Luzern unſerer Gemeinde Siegel, und jedes der vorgenannten Länder ſein (eigenes) Siegel an dieſen Brief gehängt, zu einer wahren (ſichern) Urkunde der vorbeſchriebenen Sachen. Dieſer (Brief) wurde gegeben zu Luzern am nächſten Samstag vor Sankt Martins Tag, da man zählt von Gottes Geburt dreizehn hundert und dreißig Jahre und darnach im andern (zweiten) Jahre.

Bemerkungen.

Urtext und Überſetzung dieſes Bundesbriefes machen noch lange nicht alles klar; im Gegenteil, ſie ſtellen uns vor ſchwierige Fragen; vor peinliche Fragen, die eben im Laufe der Jahrhunderte nur mit dem Schwerte entſchieden wurden und entſchieden werden konnten.

Nehmen wir zuerſt das Klare und Deutliche heraus: Luzern und die drei «Länder» — Uri, Schwyz und Unterwalden *verbinden* ſich, mit Rückſicht auf die ſchwierige Zeitlage; ſie verbinden ſich, einander zu raten und zu helfen mit Leib und Gut. Ob Luzern wegen ſeiner äußern, alſo mehr gefährdeten Lage die verbündete Hülfe der Waldſtätte geſucht, oder ob umgekehrt die Hirten der innern Orte die Vormauer einer wohlbefeſtigten Stadt und eines ſtarken Gemeinweſens zu ſchätzen wußten, was liegt daran! Beide Teile glaubten mit dieſem gegenſeitigen Bunde ſich zu nützen und zu ſtärken: *vereinte* Kraft macht *ſtark*. —

Aber ſo feſt und entſchieden, wie in den früheren Bundesbriefen, reden die Eidgenoſſen hier nicht mehr; ſogar der Name «Eidgenoſſen» verbirgt ſich am Anfange, es ſind nur mehr «Waldleute», (!) und erſt im Verlaufe kommen die «Eidgenoſſen» zum Wort; man verzeihe den Ausdruck, aber man möchte faſt ſagen: die Eidgenoſſen ducken ſich.

Gleich am Anfange der «Gedinge» ſtehen klar und deutlich die Vorbehalte — nicht nur des Kaiſers und des römiſchen Reiches, ſondern ſogar der hochgebornen Herzoge von Öſterreich, welche die Luzerner und die Waldleute geradezu «*unſere Herrn*» nennen. Hier

liegt nun für den Augenblick ein faſt *unlösbarer* Widerſpruch: Wenn Luzern und die Waldleute Kaiſer und Reich als ihre «Herrn» anerkennen, wenn ſie ſo deutlich gleich zuerſt deren Rechte vorbehalten, alſo höher ſtellen, als *ihren* Bund, — warum ſchließen ſie dann dieſes Bündnis, «als ob ſie Herrn wären im Lande?» — Und wenn ſie — wie der ganze Wortlaut des Briefes deutlich verrät, wenn *ſie* Herrn werden und im eigenen Lande ſelber regieren und richten wollen, warum erklären ſie das nicht offen und ehrlich und mit deutlichen Worten? Warum ſagen ſie hier nichts mehr davon, daß ſie keinen fremden Richter mehr anerkennen werden?

Um dieſen Widerſpruch zu löſen, könnte man zuerſt hinweiſen auf den Waffenſtillſtand der drei Länder mit den Amtleuten der Herzoge von Öſterreich; eidgenöſſiſche Abſchiede I. pag. 244; — man könnte ſagen: *da* ſteht's geſchrieben, was für «Rechtungen» Öſterreich in den drei Ländern anzuſprechen habe und welche ihnen zugeſichert ſeien.

In Bezug auf Kaiſer und Reich könnte man ferner hinweiſen auf die Huldigung der drei Waldſtätte an das Reich, vom 7. Oktober 1323; eidgenöſſiſche Abſchiede pag. I. 253. Da kommt allerdings noch ein «Landvogt» vor; aber es wird den Ländern doch zugeſichert, daß ihnen niemals werde ein Richter geſetzt werden, als ein Landmann; und es tönt ſchon wie eine Ahnung aus dem ganzen Briefe heraus, die drei Länder werden einſt vom Reiche «verlaſſen».

Wir dürfen auch nicht unſere heutigen Begriffe von einem ausgebildeten Staatsweſen — geſetzgebende, richterliche und verwaltende Behörden — um fünfhundert Jahre zurücktragen; man kannte damals kaum Straßen, geſchweige denn Eiſenbahnen.

Man kommt der Wahrheit ohne Zweifel am nächſten, wenn man ſagt: Habsburg und das Reich einerſeits machten Rechtsanſprüche an Luzern und die drei Länder; aber dieſen Anſprüchen gegenüber behaupteten auch Luzern und die Länder gewiſſe Rechte; volle Klarheit und deutliche Ausmarchung über dieſe gegenſeitigen Rechte lagen damals noch nicht vor; im Gegenteil, die Länder fürchteten immer, Habsburg dehne ſeine Anſprüche ungebührlich weit aus; darum ſchon im frühern Bundesbriefe die ſcharfen Vorbehalte, wer ſie «fürbas nöten» wollte und auch in dieſem Luzernerbriefe die ziemlich unverblümte Drohung, daß, wenn jemand — außen oder innen — ſie «darüber (die alten Gewohnheitsrechte) nöten,» oder beſchweren oder angreifen wollte, daß ſie dann zuſammenſtehen und einander gegen Herren und gegen jedermann helfen wollen mit Leib und Gut. Das Gleiche tritt noch ſchärfer in dem Schlußſatze hervor gegen alle diejenigen, welche etwa einem Gerichte im eigenen Lande ſich nicht fügen wollten, und ihre Sache an ein fremdes (Reichs-?) Gericht ziehen wollten. Hinwider

fühlten und ahnten die Habsburger und ihre Leute ziemlich richtig schon aus diesen Bündnissen die *Zukunft* heraus, das heißt: den völligen «Abfall» der Eidgenossen vom Hause Habsburg und von Kaiser und Reich.

Die ungelöste Frage lautet also folgendermaßen: Fordern Habsburg und das Reich zu viel? Oder wollen die Eidgenossen zu wenig leisten? Antwort: Das kann und wird erst die *Zeit*, die *Zukunft* entscheiden, und vor allem fragt es sich: werden die Eidgenossen im stande, stark genug sein, ihre vermeintlichen oder wirklichen Rechte zu *behaupten* — mit dem *Schwerte*?

---

5. Der Zürcher-Bund.

Zürich, 1. Mai 1351.

In Gottes namen, Amen! Wir der Burgermeister, die Räte vnd die Burgere gemeinlich der Statt Zurich, der Schultheisz, der Rat vnd die Burgere gemeinlich der Statt ze Lutzern, die Amman, die Landlüte gemeinlich der Lender ze Vre, ze Swytz vnd || ze Vnderwalden, Tund Kund allen die disen brieff sehend oder hœrend lesen, Das wir mit guttem Rat vnd mit synneklicher vorbetrachtung, durch guotten frid vnd schirmung vnser lib vnd guttes, vnser Stett, vnser Lender vnd lüten, durch nutz vnd fromung willen ge- || meinlich des Landes einer ewigen buntniss vnd fruntschaft vberein komen syen, zesamen glopt vnd geschworn haben liplich vnd offenlich gelert eide ze den helgen, fur vns vnd alle vnser nachkomen, die harzu mit namen ewenklich verpunden vnd begriffen sin sullen ||, mit einander ein ewig buntniss ze haltene vnd ze habene, die ouch nu vnd hienach vnwandelber, vnuerbrochen vnd aller ding vnuerseret mit gutten truwen stet vnd vest ewenklich pliben sol. Vnd wan aller zergengklicher ding vergessen wirt vnd der || louff dirre welt zergat vnd in der zyt der Jaren vil ding geendert werdent, Davon so gebent wir die vorgenanten Stett vnd Lender, einandern dirre getruwen gesellschafft vnd ewigen buntnisse ein erkantlich gezugniss mit brieffen vnd mit geschrifft, also, das wir || einandern getrulich behulffen vnd beraten sin sullen al

verr vns lib oder gut erlangen mag, an alle geuerde, gen allen dien vnd vff alle dieſ, ſo vns an lib oder an guot, an Eren, an fryheiten, mit gewalt oder ane recht vnfug, vnluſt, angriffen, bekrenken, dekeinen || widerdrieſz oder ſchaden tetint, vns oder Jemand ſo in dirre buntniſſe iſt, nu oder hienach inwendig dien zilen vnd kreiſſen als hienach geſchriben ſtat. Dz iſt des erſten da die Ar entſpringet, das man nempt Grymſlen, vnd die Aren ab für Hasli, für Bern hin vnd jemer me ab der Ar nach || vntz an die ſtatt, da die Ar in den Rin gat vnd den Rin wider vff vntz an die ſtatt, da die Tur in den Rin gat, vnd dieſelben Tur iemer me vff vntz an die ſtatt da ſy entſpringt, vnd von dem vrſprung vnd derſelben ſtatt die Richti durch Churwalchen vff an die veſti ze Ringgen- || berg, vnd von derſelben Ringgenberg vber, enhalb dem Gotthart hin vntz vff den Plattiuer, vnd von dannenhin vntz vff den Döiſel, vnd von dem Döiſel wider vber vntz an den Grymſel, da die Ar entſpringt. Were aber das in diſen vorbenempten zilen vnd kreiſſen yeman, || ſo in dirre buntniſſ iſt, dekein wyſe yemer ane Recht von yemand angriffen oder geſchadeget wurde, an lut oder an guot, darumb ſo mag vnd ſol der Rat oder die gemeind der Statt oder des Landes, ſo dann geſchadeget iſt, vmb den ſchaden ſich erkennen vff Ir eide, vnd wes ſich || danne derſelbe Rat oder die gemeind oder der merteil der Statt oder des Landes, ſo dann geſchadeget iſt, vff den eid erkennet, vmb hilff oder anzegriffen, vmb keiner hand ſach, ſo dann notdurfftig iſt, darumb ſoll vnd mag der Rat oder die gemeind derſelben Statt || oder des Landes, ſo dann geſchadeget iſt, die andern Stett vnd Lender, ſo in dirre buntniſſe ſind, manen, vnd vff wen dann die manung beſchicht mit des Rates oder der gemeind der Statt oder des Landes gewuſſen botten oder brieffen in die Rete vnd gemeind der Stett dien Amman, || der gemeind oder zu dien kilchen der vorbenempter dryer lendern, an all geuerde, vber den vnd vber die ſullend Inen die andren Stett vnd Lender, ſo dann gemant ſind, by den eiden vnuerzogenlich behulffen vnd beraten ſin mit gantzem ernſt vnd mit allen ſachen als die notdurfftig ſind, || die ſich danne vmb hilff erkennt vnd gemant hant, an alle geuerde; vnd ſol vnder

vns dien vorgenanten Stetten vnd lendern nieman gen dem andern dirre buntniff, dirre manung vnd der hilff dekeins weg ab noch vs gan mit wortten noch mit werken, kein ding ſuchen noch || werben, darumb die hilff, vmb die dannzemal gemant iſt, zerdrent oder abgeleit werden möcht, an alle geuerde. Vnd ſol ouch ietwedru Statt vnd iegklich land dieſelben hilff mit Ir ſelbs koſten tun an alle geurde. Were ouch das an vns, oder an Jeman ſo in dirre buntniff iſt de- || kein gecher ſchad oder angriff beſcheche, da man gecher hilff zu notdurfftig were, da ſullen wir ze allen zyten vngemant vnuerzogenlich zu varen vnd ſchiken, wie das gerochen vnd abgeleit werde, an allen fürzug. Were aber das die ſach als groff were, das man eines || gezoges, oder eines geſeſſes notdurfftig were, wene dann harumb de kein Statt oder land vnder vns von jeman, ſo in dirre buntniff iſt, mit botten oder mit brieffen ermant wirt, darnach ſullen wir vnuerzogenlich ze tagen komen zu dem Gotzhus der Abptye || ze den Einſiedeln vnd da ze Rat werden, was vns dann aller nutzlicheſt dunk, alſo das dem oder dien, ſo dann vmb hilff gemant hand, vnuerzogenlichen gehulffen werde, an alle geuerd. Were ouch das man jemand beſetzend wurde, ſo ſol die Statt oder das Land, ſo die ſach angat vnd || die die dann zemal gemandt hand, den Koſten einig haben, ſo von werken oder werklüten von des geſeſſes wegen daruffgat, an alle geuerd. Wer ouch das ieman, wer der were, dekeinen ſo in dirre buntniffe ſind, angriffe oder ſchadgete ane recht, vnd derſelb vſſerhalb dien || vorbenempten zilen vnd Kreisen geſeſſen were, wenne es danne ze ſchulden kumpt, das der oder die, ſo den angriff vnd den ſchaden getan hant, komend in die gewalt vnſer der vorbenempten eidgnoſſen, denſelben oder die alle, ir helffer vnd diener lip vnd gut ſol man hefften vnd an- || griffen vnd ſi des wyſen, das ſie denſelben ſchaden vnd angrift ablegen vnd widertügind, vnduerzogenlich an alle geuerde. Were ouch das wir die vorgenanten von Zürich Söff oder miſſhellung gewunnen gemeinlich mit dien vorgenanten vnſern eidgnoſſen von Lutzern, von Vre, || von Swytz vnd von Vnderwalden oder mit ir keiner beſunder, das Gott lang wende, darumb ſullen wir zetagen komen

zu dem vorgenanten Gotzhus ze den Einſiedeln, vnd ſol die Statt ze Lutzern oder die Lender, ſy alle gemeinlich oder Ir eins beſunder, ſo dann ſtöſſ mit || vns den von Zürich hat, zwen erber man darzu ſetzen vnd ouch wir zwen. Dieſelben vier ſullend dann ſchwerren ze den heligen, die ſach vnd die ſtöſſ vnuerzogenlich vſzerrichtene ze mynnen oder ze dem rechten, vnd wie es die vier oder der merteil vnder Inen || dann vſrichtent, das ſullen wir ze beiden ſyten ſtet han, an alle geuerde. Were aber das die vier ſo darzu benempt werdent- ſich gelich teiltint vnd ſtöſſig wurdent, ſo ſullent ſy bi den eiden, ſo ſy geſchworn hand, Inwendig vnſer eidgnoſſchafft einen gemeinen man || zu Inen kieſen vnd nemen, der ſi in der ſach ſchidlich vnd gemein dunk, vnd welchen ſi darzu kieſend, den ſullent die, in der Statt oder Land er geſeſſen iſt, bitten vnd des wysen, das er ſich der ſach mit dien vieren anneme vnd mit ſinem eid ſich verbind vff- || ze richtene, an alle geuerde. Es ſol ouch kein leye den andern, ſo in dirre buntniſſe ſind, vmb kein geltſchuld vff geiſtlich gericht laden, wan iederman ſol von dem andern Recht nemen an den ſtetten vnd in dem gericht, da der anſprechig dann ſeſhaft iſt vnd hingehöret. || Vnd ſol man ouch dem da vnuerzogenlich richten vff den eide, an alle geuerde. Were aber das er da rechtlos gelaſſen wurde vnd das kuntlich were, ſo mag er ſin Recht wol fürbas ſuochen als er dann notdurfftig iſt, an alle geuerde. Es ſol ouch nieman, ſo in dirre buntniſſe iſt, den || andern verhefften noch verbieten wan den rechten gelten oder burgen, ſo im darumb gelobet hat, an alle geuerde. Wir ſind ouch einhelliklich vberein komen, das dekein eidgnoſſ, ſo in dirre puntniſſe ſint, vmb dekein ſach für ein andern pfand ſin ſullen, ane || alle geuerde. Were ouch das Jeman ſo in dirre buntniſſe iſt, den lib verſchulti, als verr das er von ſinem gerichte darumb verſchruwen wurde, wa das dem andern gerichte verkunt wird mit der Statt oder des landes beſiegelten brieffen, ſo ſol man Inn ouch || da verſchryen in demſelben gerichte, als ouch er dort verſchruwen iſt, an alle geuerde. Vnd wer Inn darnach wuſſentklich huſet oder hofet, eſſen ald trinken git, der ſol in denſelben ſchulden ſin, alſo das es im doch nit an den lib gan ſol, an

alle geuerde. Ouch haben wir gemeinlich || vns ſelben vſbehept vnd berett: were das wir ſamend oder vnſer Stett vnd lender keines beſunder vns ienderthin gen Herren oder gen Stetten fürbas beſorgen vnd verpinden wöltint, das mugen wir wol tuon, alſo das wir doch diſz buntniff vor allen bunden, die wir hie- || nach nemen wurdent, gen einander ewenklich ſtet vnd veſt haben ſullen, mit allen ſachen, als ſie an diſem briff berett vnd verſchriben iſt, an alle geuerde. Es iſt ouch eigentlich berett, were das jeman Her Rudolffen Brun, Ritter, der ietz Zurich Burgermeiſter iſt, oder welher jener da Burgermeiſter wirt, die Räte, die Zunffte vnd die burger gemuinlich derſelben Statt bekrenken oder kumbern wolt an Ir gerichten, an Ir zunfften vnd an Ir geſetzten, die ſy gemachet hand vnd in dirre bunt- niſſe begriffen ſind, wenne wir die vorgenanten || von Lutzern, von Vre, von Swytz, oder von Vnderwalden darumb ermant werden von eim Burgermeiſter allein oder von eim Rat Zurich, mit eines Burgermeiſters oder des Rates Zürich beſigelten brieffen, ſo ſullen wir Inen vnuerzogenlich vft den eide behulffen vnd be- || raten ſin, das der Burgermeiſter, die Räte vnd die Zunfft by Ir gewalt, bi Ir gerichten vnd by Ir geſetzten pliben, als ſi es vntzhar in diſz buntniff bracht hand, an alle geuerde. «Wir «die vorgenanten von Zürich habent vns ſelber vorbept vnd «vſzgelaſſen vnſerm Hern dem Kung vnd dem heiligen Römiſchen «Rich die rechtung, die wir Inen tun ſöllent, als wir von alter «guter gewonheit herkomen ſien, an alle geuerd. Darzu haben «wir vſsgelaſſen vnſer eidgnoſſen die Bunde vnd die gelupt, ſo «wir vor diſer buntniff getan haben, an alle geuerd. Aber wir «die vorgenanten von Lutzern, von Vre, von Swytz vnd von «Vnderwalden habent ouch vns ſelber vſsgelaſſen die gelupt vnd «buntnus, ſo wir vor miteinander habent, das diu diſer buntnuſſe «och vorgan ſol, an alle geuerde. Darzu haben wir obgenante «von Lutzern vorhept vnd vſsgelaſſen den hochgebornen vnſern «Herren den hertzogen von Oeſterrich die rechtung vnd die «dienſt, die wir Inen durch recht tuon ſöllent vnd Ir gerichte «in vnſer Statt, als wir von alter guter gewonheit har komen «ſin, an alle geuerde. Wir die vorgenanten Landlut von Vre,

«von Swytz vnd von Vnderwalden haben och vorbehept vnd «vſsgelaſsen vnſern durchluchtigen Heren dem Kung vnd dem «heiligen Römiſchen Rich die rechtung, ſo wir Im tun ſollen, «als wir von alter guter gewonheit her komen ſien, an alle «geuerde.» Daby ſol man ſunderlich wuſſen, das wir eigenlich berett vnd verdingt haben gen allen dien, ſo in dirre buntniſſe ſind, das ein iegklich Statt, iegklich Land, iegklich Dorf, iegklich hoff || ſo jeman zugehört, der in dirre buntniſſ iſt, bi ir gerichten, bi ir fryheiten, bi ir handueſtinen, bi iren rechten vnd bi iren gutten gewonheiten gentzlich beliben ſullent als ſi es vntz har geſürt vnd bracht hand, alſo das nieman den andern dar an || krenken noch ſumen ſol, an alle geuerde. Es iſt ouch ſunderlich berett, durch das diſe buntniſſ Jungen vnd alten vnd allen dien, ſo darzu gehören, ymer mer deſter wuſſenklicher ſige, das man ye ze zehen Jaren vff ingenden Meyen davor oder || darnach an geuerd, als es vnder vns dien vorgenanten Stetten oder Lendern jeman an den andern vordret, by vnſern eyden diſe gelupt vnd buntniſſ erluchten vnd ernuwern ſullend mit wortten, mit geſchrifft vnd mit eiden vnd mit allen dingen, ſo dann notdurftig iſt. Was ouch || dann manne oder knaben ze dien zyten ob ſechzehen Jaren alt iſt, die ſullend dann ſchwerren dis buntniſſ ouch ſtät ze haben ewenklich, mit allen ſtucken als an diſem brieff geſchriben ſtat, an all geuerd. Were aber das die nuwrung alſo nit beſcheche ze dem ſelben ziten vnd || es ſich von keiner hand ſach wegen ſumend oder verzichen wurde, das ſol doch vnſchedlich ſin dirre buntniſſ, wann ſy mit namen ewenklich ſtet vnd veſt beliben ſol mit allen ſtucken, ſo vorgeſchriben ſtand, an alle geuerde. Wir haben ouch einmutenklich mit gutter vorbe- || trachtung vns ſelben vorbehept vnd behalten, ob wir durch vnſern gemeinen nutz vnd notdurfft, keiner ding einhellicklich mit einandern, nu oder hienach, jemer ze Rate wurden anders dann in dirre buntniſſ ietz verſchriben vnd berett iſt, es were ze minren oder ze meren, || das wir des alle mit einandern wol mugend vnd gewalt haben ſullend, wenne wir ſin alle, die in diſer buntniſſe dann ſind einhelliklich, ze Rat werden vnd vberein komen, das vns nutz vnd fuogklich dunk, an alle geuerd.

Vnd haruber ze einem offnen Vrkund, das diſz || vorgeſchriben alles nu vnd hienach ewenklich war vnd ſtet belibe von vns vnd allen vnſern nachkomen, darumb ſo haben wir die vorgenanten Stett vnd Lender von Zürich, von Lutzern, von Vre, von Swytz vnd von Vnderwalden vnſeru Ingeſigele offenlich gehenket an diſen || brieff, Der geben iſt Zurich an Sant Waltpurg tag ze Ingendem Meyen, da man zalt von Gottes geburt Druzehnhundert vnd fünffzig Jar, darnach in dem Erſten Jare.

Tſchudi I. 391. Eidgenöſſiſche Abſchiede I. 260 und ff.

Zeitgemäße Überſetzung.

In Gottes Namen, Amen! Wir der Bürgermeiſter, die Räte und die Bürger gemeiniglich der Stadt Zürich; (und wir) der Schultheiß, der Rat und die Bürger gemeiniglich der Stadt zu Luzern; (und wir) die Ammänner (und) die Landleute gemeiniglich der Länder zu Uri, zu Schwyz und zu Unterwalden thun kund allen, die dieſen Brief ſehen oder leſen hören, daß wir mit gutem Rat und mit reiflicher Erwägung zur Erhaltung des Friedens und zur Schirmung unſeres Leibes und Gutes, unſerer Städte und unſerer Länder und Leute (Angehörigen) zu Nutz und Frommen unſeres ganzen Landes zu einem ewigen Bunde und zu einer Freundſchaft (freundſchaftlichen Vereinigung) übereingekommen ſeien, zuſammen gelobt und geſchworen haben feierlich und öffentlich wohlbedachten Eid zu den Heiligen, für uns und für alle unſere Nachkommen, die dazu namentlich (nach Wortlaut) ewiglich verbunden und verpflichtet ſein ſollen, mit einander einen ewigen Bund zu halten und zu haben, der jetzt und immer unwandelbar, unverbrüchlich und in jeder Beziehung unverletzlich in guten Treuen immer, feſt und ewiglich bleiben ſoll. Und wenn aller vergänglichen Dinge vergeſſen werden ſollte und wenn der Lauf dieſer Welt vergeht und wenn im Laufe der Jahre viele Dinge geändert werden, ſo geben (doch) wir die vorgenannten Städte und Länder einander dieſer getreuen Verbrüderung und dieſes ewigen Bundes ein öffentliches Zeugnis mit Brief und Schrift, alſo zwar: daß wir einander getreulich raten und helfen wollen, ſoweit Leib und Gut uns reichen mögen, ohne alle Gefährde, gegen und wider alle diejenigen, welche uns an Leib und Gut, an Ehre und Freiheit, mit Gewalt und Unrecht, mit Unbild und Beleidigung uns angreifen, kränken oder uns eine Beleidigung oder einen Schaden zufügten, uns oder wem immer, der in dieſem Bunde begriffen iſt, jetzt oder ſpäter, innert den Grenzen und Kreiſen, wie hiernach geſchrieben ſteht. Das iſt zum erſten da, (wo) die Aare ent-

ſpringt, das man nennt an der Grimſel; und der Aare nach bis hinab nach (dem) Hasli- (Thal), an Bern vorbei und immer der Aare nach bis an die Stelle, wo die Aare in den Rhein mündet; dann dem Rheine folgend aufwärts bis an die Stelle, wo die Thur in den Rhein fällt; dann dieſer Thur folgend hinauf bis zur Stelle, wo ſie entſpringt; von dieſer Quelle (der Thur) und von der Stelle durch Churwalchen hinauf bis zur Veſte Ringgenberg und von dieſem Ringgenberg hinüber und jenſeits dem Gotthard entlang bis auf den Plattiver und von dort bis auf den Döiſel und von dem Döiſel wieder hinüber zur Grimſel, wo die Aare entſpringt. Wäre es aber (der Fall), daß innert dieſen vorbenannten Grenzen und Kreiſen jemand, der in dieſem Bunde iſt (dazu gehört), ohne Recht auf irgend eine Weiſe von jemand angegriffen oder geſchädiget würde, an Leuten oder an Gut, ſo mag und ſoll der Rat oder die Gemeinde der Stadt oder des Landes, die geſchädigt wurden, den Schaden ſchätzen (beurteilen, anſchlagen, erklären) bei ihrem Eide (eidlich) und wofür ſich dann derſelbe Rat oder die Gemeinde oder die Mehrheit der Stadt oder des Landes, das dann zumal geſchädigt wurde, ſich eidlich ausſpricht und um Hülfe oder Angriff, oder um was immer dann nötig iſt, ſo mag der Rat oder die Gemeinde jener Stadt oder des Landes, das dann zumal geſchädigt wurde, die andern Städte und Länder, die in dieſem Bunde ſind, mahnen und an wen dann die Mahnung gerichtet iſt, mit des Rates oder der Gemeinde der Stadt oder des Landes verläßigen Boten (Geſandten) oder Briefen an die Räte und Gemeinde der Städte an die Amtsmänner, an die Gemeinden oder Kirch (-Gemeinden, Pfarreien) der vorgenannten drei Länder, ohne alle Gefährde, demjenigen oder denjenigen ſollen die andern Städt und Länder, die dann gemahnt wurden, bei ihrem Eide, unverzüglich helfen und raten mit ganzem Ernſt (Kraft) und mit allen Sachen, deren es bedarf (um denen zu helfen), welche die Hülfe angerufen und dazu gemahnt haben, ohne alle Gefährde; und es ſoll unter uns, den vorgenannten Städten und Ländern niemand gegen den andern dieſes Bundes, dieſer Mahnung und der (verlangten) Hülfe ſich entziehen oder ausreden, weder mit Worten noch mit Werken, auch keinen Vorwand ſuchen oder vorſchützen, um die Hülfe, welche dannzumal verlangt wird, zerſplittert oder vereitelt werden möchte, — ohne alle Gefährde. — Und es ſoll auch eine jede Stadt und jedes Land dieſe (verlangte) Hülfe leiſten auf ihre eigene Koſten, ohne alle Gefährde. Wäre es auch (der Fall), daß gegen uns oder gegen jemand, der zu dieſem Bunde gehört, ein plötzlicher Schade oder Angriff geſchähe und wenn man raſcher Hülfe ſehr bedürftig wäre, da ſollen wir jederzeit ungemahnt unverzüglich zu Hülfe eilen oder (Hülfe) ſchicken, damit (die Unbill, das Unrecht, der

Angriff) gerochen und abgethan (erſetzt) werde, ohne alle Zögerung. Wäre es aber (der Fall), daß die Sache ſo wichtig wäre, daß ein Auszug oder eine Belagerung nötig würde, und wenn deswegen eine Stadt oder ein Land unter uns von jemand, die in dieſem Bunde ſtehen (alſo von unſern Bundesgenoſſen, Eidgenoſſen), durch Boten oder Briefe gemahnt wird, ſo ſollen wir unverzüglich auf eine Tagung (Beratung) zuſammenkommen in dem Gotteshauſe der Abtei zu Einſiedeln und (ſollen) uns da beraten, was uns das nützlichſte dünkt, alſo daß demjenigen oder denen, welche zur Hülfe gemahnt haben, unverzüglich geholfen werde, ohne alle Gefährde. Wäre auch (der Fall), daß wir Eroberungen machen würden, ſo ſoll die Stadt oder das Land, das dieſe Sache angeht, und die dann zumal (um Hülfe) gemahnt haben, die Koſten allein tragen, die wegen Werken oder Werkleuten infolge der Belagerung angewendet werden, ohne alle Gefährde. Wäre es auch (der Fall), daß jemand, wer er immer ſei, einen (oder einige) aus unſerm Bunde angreifen oder ſchädigen würde, ohne Recht, und wenn derſelbe außerhalb der angegebenen Grenzen oder Kreiſe ſeßhaft wäre und wenn es ſich begäbe, daß derjenige oder diejenigen, welche den Angriff gewagt und den Schaden verurſacht haben, in unſere — der vorgenannten Eidgenoſſen Gewalt käme, ſo ſoll man denſelben oder dieſe alle und ihre Helfershelfer und Diener, ihr Leib und Gut ſoll man ergreifen und angreifen und ſie dazu anhalten, daß ſie den gethanen Schaden oder Angriff erſetzen und gutmachen, ohne alle Gefährde. Wäre es auch (der Fall), daß wir die Vorgenannten von Zürich in Streit und Uneinigkeit gerieten mit den Vorgenannten, den Eidgenoſſen von Luzern, von Uri, von Schwyz und von Unterwalden, oder mit einem (dieſer Orte) im Beſondern, was Gott lange verhüten wolle, ſo wollen wir um dieſer Sache willen zu einem Tage (zu einer Beratung) zuſammenkommen in dem vorgenannten Gotteshauſe zu Einſiedeln und es ſoll die Stadt Luzern oder die Länder, alle gemeinſchaftlich oder jedes derſelben im Beſondern, wenn es mit uns — denen von Zürich — im Streite liegt, zwei ehrbare Männer dazu wählen («ſetzen») und auch wir zwei. Dieſe vier (Männer) ſollen dann einen Eid zu den Heiligen ſchwören, die Sache und den Streit unverzüglich zu ſchlichten in Güte oder nach Recht und wie es die Vier (Männer) oder die Mehrheit derſelben entſcheidet, das ſollen wir — beide Teile annehmen und halten, ohne alle Gefährde. Wäre es aber (der Fall), daß die Vier (Männer, Schiedsrichter) ſich (in der Streitſache) in gleiche Stimmen teilten und ſtreitig würden, ſo ſollen ſie bei dem Eide, den ſie geſchworen haben, innert unſerer Eidgenoſſenſchaft einen gemeinen Mann wählen und nehmen, den ſie zur Entſcheidung der Frage urteilsfähig und unparteiiſch halten; und welchen ſie dazu erwählen, den

ſollen die, in deren Stadt oder Land er feßhaft iſt, bitten und (dazu) anhalten, daß er ſich der Sache mit den vier (Schiedsrichtern) annehme und daß er ſich eidlich verbinde, den Streit zu entſcheiden, ohne alle Gefährde. Es ſoll auch kein Laie (Weltlicher) einen andern, der zu dieſem Bunde gehört, wegen einer Geldſchuld vor ein geiſtliches Gericht laden, denn jedermann ſoll dem andern Recht ſtehen (ſich ſtellen, verantworten) in jenen Städten und vor jenem Gerichte, wo der Schuldner feßhaft iſt und hingehört. Und man ſoll auch dem (Gläubiger, Anſprecher) daſelbſt Recht ſprechen ohne Verzug, ohne alle Gefährde. Wäre es aber (der Fall), daß er da kein Recht erlangen möchte und wenn das erwieſen iſt, ſo mag er dann ſein Recht anderswo ſuchen, wie er deſſen bedürftig iſt, ohne alle Gefährde. Es ſoll auch niemand, der in dieſem Bunde iſt, den andern haftbar machen oder betreiben, ausgenommen den wirklichen Schuldner, oder ſeinen Bürgen, der ihm (Bezahlung) gelobt hat, ohne alle Gefährde. Wir ſind auch einmütig übereingekommen, daß kein Eidgenoſſe, der in dieſem Bunde ſteht, wegen irgend einer Sache für den andern Pfand (haftbar) ſein ſolle, ohne alle Gefährde. Wäre es auch (der Fall), daß jemand, der in dieſem Bunde iſt, das Leben verwirkte, ſofern er von ſeinem (gehörigen) Gerichte dazu verurteilt würde, wenn das dem andern Gerichte (amtlich) mitgeteilt wird mit der Stadt oder des Landes beſiegelten Briefen, ſo ſoll man ihn auch da verurteilen in dieſem Gerichte, als er dort verurteilt wurde, ohne alle Gefährde. Und wer ihn dennoch in Haus und Hof aufnimmt, wer ihm Eſſen oder Trinken verabreicht, der ſoll in dieſelbe Strafe verfallen ſein, jedoch ſo, daß es ihm nicht ans Leben gehen ſoll, ohne alle Gefährde. Auch haben wir (alle) gemeinſam uns ſelber vorbehalten und verabredet: wäre es, daß wir alle gemeinſchaftlich oder eine unſerer Städte oder eines unſerer Länder (für ſich) im beſondern uns in Zukunft gegen (mit) Herrn oder Städten uns verſorgen oder verbinden wollten, ſo mögen wir das wohl thun; jedoch (nur) ſo, daß wir dieſen (gegenwärtigen) Bund vor allen andern Bündniſſen, die wir ſpäter etwa noch ſchließen möchten, und gegen einander ewiglich feſt und treu halten ſollen, mit allen Bedingungen, die in dieſem Briefe beſprochen und verſchrieben ſind, ohne alle Gefährde. Es iſt auch genau (deutlich) verabredet: ſollte jemals Herr Rudolf Brun, Ritter, der gegenwärtig Bürgermeiſter von Zürich iſt, oder wer immer dort Bürgermeiſter ſein wird, die Räte, die Zünfte und die geſamten Bürger dieſer Stadt kränken oder in ihrer Gerichtsbarkeit verkümmern, oder an ihren Zünften, oder an ihren Geſetzen, die ſie gemacht (aufgeſetzt) haben und die in dieſem Bunde gewährleiſtet ſind, — und wir die Vorgenannten von Luzern, von Uri, von Schwyz oder von Unterwalden würden wegen dieſer Sachen gemahnt

von einem Bürgermeiſter allein, oder von dem Rate in Zürich, mit eines Bürgermeiſters oder des Rates von Zürich beſiegelten Briefen, ſo ſollen wir ihnen ohne Verzug nach unſern Eiden raten und helfen, daß der Bürgermeiſter, die Räte und Zünfte bei ihrer Gewalt (Befugniſſen), bei ihren Gerichten und bei ihren Geſetzen bleiben, wie ſie dieſelben bisher geübt und in dieſen Bund gebracht haben, ohne alle Gefährde. «Wir die Vorgenannten von Zürich haben (für) uns ſelber vorbehalten und offen gelaſſen unſerm Herrn, dem König und dem heiligen römiſchen Reiche die Pflichten, die wir ihnen ſchuldig ſind, wie ſie von alter guter Gewohnheit auf uns gekommen ſind, ohne alle Gefährde. Dazu haben (auch) wir offen gelaſſen (vorbehalten) unſer — der Eidgenoſſen — Bünde und Gelöbniſſe, die wir vor dieſem Bunde (unter uns oder mit andern) geſchloſſen haben, ohne alle Gefährde. Aber (auch) wir die vorgenannten von Luzern, von Uri, von Schwyz und von Unterwalden, haben uns ſelber vorbehalten die Gelöbniſſe und Bündniſſe, die wir vorher mit einander (abgeſchloſſen) haben und welche dieſem Bündniſſe vorgehen ſollen, ohne alle Gefährde. Überdies haben wir Vorgenannte von Luzern vorbehalten und offen gelaſſen den hochgebornen, unſern Herrn, die Herzoge von Öſterreich und die Pflichten und Dienſte, die wir ihnen nach Recht ſchuldig ſind, ſowie auch ihr Gericht in unſerer Stadt, wie die von alter guter Gewohnheit auf uns gekommen ſind, ohne alle Gefährde. Wir, die vorgenannten Landleute von Uri, von Schwyz und von Unterwalden haben auch ausbedungen und vorbehalten unſerm durchlauchtigen Herrn, dem Könige, und dem heiligen, römiſchen Reiche, die Pflichten, die wir ihnen ſchuldig ſind, wie ſie von alter guter Gewohnheit auf uns gekommen ſind, ohne alle Gefährde.» Dabei ſoll man aber (noch) insbeſondere wiſſen, daß wir deutlich (uns) verabredet und ausbedungen haben: es ſolle eine jede Stadt, jedes Land und jedes Dorf, jeder Hof, der jemand zugehört, der in dieſem Bunde iſt, bei ihren Gerichten, bei ihren Freiheiten, bei ihren Handveſten, bei ihren Rechten und bei ihren guten Gewohnheiten gänzlich bleiben, wie ſie dieſelben bisher geübt und an ſich gebracht haben, ſo daß niemand den andern daran kränken oder ſchmälern ſoll, ohne alle Gefährde. Es iſt auch im beſondern verabredet worden, damit dieſer Bund Jungen und Alten und allen denen, die dazu gehören, immer mehr bekannt (im Gedächtniſſe, Bewußtſein) bleiben, daß man je zu zehn Jahren aufangs Maimonat — davor oder darnach, ohne Gefährde (ungefähr), ſowie es jemand unter uns, den vorgenannten Städten oder Ländern fordert, bei unſern Eiden dieſe Gelöbniſſe und Bündniſſe (wieder) bekannt machen und erneuern ſolle mit Worten, mit Schrift, mit Eiden und mit allem, deſſen es hiezu bedarf. Soviele Männer oder Knaben es zu dieſen Zeiten

giebt, die ſollen dannzumal ſchwören, dieſen Bund treu zu halten ewiglich, in allen Stücken, die in dieſem Brief verſchrieben ſind, ohne alle Gefährde. Wäre es aber (der Fall), daß dieſe Erneuerung zu dieſen (beſtimmten) Zeiten nicht ſtattfände und daß (dieſe Erneuerung) aus irgend einem Grunde verſäumt oder verſchoben würde, ſo ſoll das doch dieſem Bunde unſchädlich ſein, da ſie ausdrücklich ewiglich treu und feſt bleiben ſollen, mit allen Stücken, wie vor geſchrieben ſteht, ohne alle Gefährde. Wir haben auch einmütig mit reiflicher Erwägung uns ſelber vorbehalten und (das Recht) gewahrt, wenn wir um des gemeinen Nutzens oder Notdurft, jetzt oder ſpäter jemals beſchließen wollten, einhellig mit einander, eint oder anderes, das in dieſem Bunde verſchrieben iſt, zu ändern, zu mindern oder zu mehren, daß wir das alle miteinander wohl thun mögen (können) und dazu Gewalt (das Recht) haben ſollen, wenn wir alle, die in dieſem Bunde ſtehen, einig ſind, das beſchließen und (darin) übereinkommen, was uns nützlich und füglich dünkt, ohne alle Gefährde. Und hierüber, als zu einer öffentlichen Urkunde, daß alles hievor Verſchriebene jetzt und ſpäterhin ewiglich wahr und treu bleibe und von uns und von allen unſern Nachkommen (gehalten werden), ſo haben wir, die vorgenannten Städte und Länder von Zürich, von Luzern, von Uri, von Schwyz und von Unterwalden unſere Siegel öffentlich gehängt an dieſen Brief, der gegeben iſt in Zürich, am Sankt Walpurg Tag, anfangs Maimonats, da man zählt von Gottes Geburt dreizehnhundert Jahre und darnach in dem erſten Jahre.

In dieſem Bundesbriefe iſt vieles und wichtiges enthalten; wie dieſes ganze Buch, ſo zeigt uns im beſondern dieſer Brief, wie der Schweizerbund, wie die Eidgenoſſenſchaft *geworden*, wie das Bundesrecht *nach und nach* ſich ausgebildet, wie der anfangs etwas loſe Bund der Eidgenoſſen ſich enger zuſammenſchließt, wie das urſprünglich bloß dreijährige Bündnis der drei Länder mit Zürich hier ſchon zum ewigen Bunde wird. Zum beſſern Verſtändnis dieſes und der folgenden Bundesbriefe ſind aber doch einige *Erläuterungen* notwendig, die bei den folgenden Urkunden umſo kürzer ausfallen werden. Wir folgen dem Gedankengang des Briefes ſelber.

1. Es mag auffallen, daß die Eidgenoſſen mit ihren Beſtimmungen ſchon weit über die eigentlichen Grenzen ihres Gebietes hinausgreifen; wollten ſie ſagen: unſer Vaterland muß größer ſein? Wollten ſie ſagen: bis dahinaus — der Aare nach und noch weiter wird einſt unſer Bundesgebiet ſich erſtrecken? Oder wollten ſie ſagen: wir wollen nicht erſt warten, bis der Feind vor unſern Thoren ſteht und in unſerm eigenen Lande ſengt und brennt und raubt? Nein! wir wollen hinaus

und uns Luft machen, wo es noch Zeit iſt. Immerhin beweiſt dieſe Ausmarchung ein entſchiedenes und ausgebildetes Gefühl von Selbſtändigkeit, ein Gefühl der Kraft und des Mutes.

2. Churwalchen iſt mehr, als das heutige Graubünden; es iſt hier auch das ſogenannte Gaſter- und Sarganſerland einbegriffen.

3. Ringgenberg iſt — nicht die Veſte am Brienzerſee im Oberland, — eine Veſte, jetzt Ruine in der Nähe von Trons, Bezirk Vorderrhein, in Graubünden.

4. Plattiver iſt das Defilé, durch das die Gotthardſtraße bei Dazio, Teſſin, durch die Leventina hinab ſich durchwindet.

5. Doïſel, walliſiſch «Deiſch», vom alten Mont Dei abgeleitet, iſt eine Erhöhung der Thalſohle, nicht ein eigentlicher Berg, die weſtliche Grenze des Bezirks Goms, im Wallis. Man ſieht aus dieſen Stellen, wie die alten Eidgenoſſen ihre gefährlichſten Zugangsſtellen und Päſſe ſehr wohl kannten und erkannten.

6. So klug und kräftig unſere Väter *nach Aussen* ſchauten, ebenſo waren ſie ſorgfältig bemüht, Streitigkeiten und Mißhelligkeiten im *Innern,* in Minne beizulegen; ſie beſtimmen Schiedsgerichte und Friedensrichter, welche jede Zwiſtigkeit in Güte erledigen ſollten, um jedem Bürgerkriege vorzubeugen.

7. Von der Abtei und Wallfahrtskirche in *Einſiedeln* bis zum Bundespalaſte und in die Säle der Bundesverſammlung in *Bern* iſt ein weiter Weg, aber hier finden wir doch ſchon den erſten Meilenſtein dieſer Straße; hier finden wir das erſte Saatkorn unſerer heutigen Bundesverſammlung; aus dieſem «Tage» zu Einſiedeln iſt die ſpätere Tagſatzung und iſt unſere heutige Bundesverſammlung herausgewachſen. Es iſt ein ſchöner Zug von dem frommen, religiöſen Sinn der alten Zürcher und der alten Eidgenoſſen insgeſamt, daß ſie dieſe «Tage» und Friedensgerichte in das «*Gotteshaus*» nach *Einſiedeln* weiſen.

8. Das Betreibungsrecht oder der eidgenöſſiſche Schuldenvogt ſpukt auch ſchon in dieſem Bundesbriefe!

9. Auch die Erweiterung des Bundes, die Aufnahme oder der Anſchluß noch anderer, weiterer Gebiete iſt hier vorſorglich ins Auge gefaßt; aber der gegenwärtige Bund ſoll allen ſpätern Bündniſſen «vorgehen», er ſoll die Grundlage aller künftigen Bünde und der ganzen Eidgenoſſenſchaft ſein und bleiben.

10. Auch das Strafrecht, die Auslieferung von Verbrechern wird beſprochen und geregelt.

11. Die Zürcher ſcheinen ihrem Bürgermeiſter Brun nicht recht getraut zu haben; die Stelle klingt faſt, wie die ſpätere und heute noch übliche und zu Recht beſtehende Gewährleiſtung kantonaler Verfaſſungen durch den Bund.

12. Auch in diesem Briefe kommen wieder die fatalen «Vorbehalte» der hochgebornen Herren von Österreich und des Kaisers; und jedem Leser kommen sicher auch wieder die alten Fragen: Handelt es sich hier um *Güter* und *Besitzungen* der Habsburger oder um wirkliche *Hoheitsrechte?* Wie weit reichte damals der Schutz, die Macht des «Königs», — wohlgemerkt! wir fragen nach der *Macht*, nicht bloß nach den *Ansprüchen* des römischen Reiches; wenn die Zürcher und Eidgenossen thatsächlich und in langer Zeit von Kaiser und Reich vergessen und verlassen waren, durften sie dann, *mussten* sie nicht durch besondere Bündnisse und Vereinigungen für ihre eigene Sicherheit sorgen, etwa wie wir es in den bisherigen Bundesbriefen gelesen haben. Und wie weit reicht dann die Bedeutung dieser Vorbehalte?

13. Gerade *centralistisch* lautet dieser Bundesbrief *nicht*, wenigstens nicht im heutigen Sinn des Wortes; jedes Land, jedes Dorf, jeder Hof sogar, behält sich feierlich seine Gerichte, seine Freiheiten, seine Handvesten, seine Rechte und gute Gewohnheiten vor und sie werden ihnen auch feierlich zugesichert; die alten Eidgenossen hatten Wichtigeres zu thun, als eine «Rechts-Einheit zu schaffen — für das Papier!»

14. Schön und ergreifend ist in diesem Bundesbriefe die Bestimmung, daß dieser Bund oder Bundesbrief alle zehn Jahre eidlich erneuert und «erlütert» werden soll und daß bei dieser Erneuerung nicht nur die Männer, sondern auch alle *Knaben* über sechzehn Jahren den Bund treu zu halten, schwören sollen.

15. Unsere modernen Gesetzgeber und Parlamentarier «erfinden» bei weitem nicht, wie sie meinen; sieh, sieh! schon in diesem alten Bundesbriefe fehlen auch die «Übergangs-Bestimmungen» nicht und sogar die «Revisions-Klausel» oder die Revisionsvorschriften sind angegeben; aber — und das ist sehr bedeutsam: wenn gemeiner Nutzen und Notdurft eine Revision der aufgestellten Verabredungen, — also des Bundesvertrages zu fordern scheinen, so kann diese Revision — Mindern oder Mehren — nur stattfinden durch den *einhelligen* Rat sämtlicher Bundesglieder, also nicht durch eine bloße Mehrheit von Stimmen.

Der Zürcher-Bund trägt den Charakter seiner Zeit: *Vereinigung und Hülfeleistung gegen Feinde von* **Aussen,** dabei möglichst weitgehende Freiheit nach Innen, Wahrung der Sonderrechte oder berechtigten Eigentümlichkeiten; aber auch Keime und Saatkörner einer staatlichen Ausgestaltung der Eidgenossenschaft in der Zukunft.

Liegt das nicht alles in diesem Bundesbriefe? Ja, oder Nein!

Siegel des Kantons Glarus vom Jahre 1352.

6. Der Glarner-Bund.

1352, 4. Juni.

In Gottes namen, Amen. Ich Rudolf Brun, Ritter, Burgermeiſter vnd wir die Rät vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich, — Ich Johans von Attingenhusen, Ritter, Lantamman vnd die Landlüt gemeinlich ze Vre || vnd wir die Amptlüte vnd die Landlüte gemeinlich ze Switz vnd ze Vnderwalden Jetwederhalb dem Kernwalt vnd wir der Amman vnd die Landlüt gemeinlich ze Glarus, Thuon gemeinlich kunt Allen die diſen || brief ſehent oder hörent leſen, vnd veriehen offenlich: Das wir durch vnſer groſſen notdurft vnd durch guoten frid gemeinlich vnſer Stett vnd Lender ze ſicherheit vnd ze ſchirmung vnſer lip vnd gueter einer || getrüwen früntſchaft vnd einer ewigen buntnuſſ vberein komen ſien, zu enander gelopt vnd geſworn haben enandern ze raten vnd ze helffen nach den ſtuken vnd artikeln als hie nach geſchriben ſtat. Des erſten ſprechen wir || von Zürich, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden, wo das wer, dz dien Landlüten von Glarus gemeinlich oder ieman vnder inen in den zilen vnd kreiſſen als ir lantmarch gat, keinen ſchaden gebreſten oder angriff tet, an ir || lip oder an ir guot, an recht, dar vmb mugent ſie ſich erkennen vf den eid, vnd wes ſi ſich do in ir rat erkennent gemeinlich oder der mer teil vnder in vfi den eid, vmb hilf der ſie notdurftig ſint, dar vmb

mugent || ſi uns manen mit iren briefen oder gewiſſen botten, in die Rät vnſer Stett vnd lender. Vnd wen wir alſo vmb hilf von inen gemant werden, ſo ſullen wir inen vnuerzogenlich in iren lant marchen behulffen und beraten || ſin mit lip vnd mit guot vnd mit vnſerm eigenen Koſten, ſo verr vntz inen der ſchad, ſo in an recht beſchechen iſt, gar vnd gentzlich abgeleit vnd widertan werde, an all geuerd. Wer aber das inen kein gebreſt oder angriff || geches vff luff, dar um ouch ſi gecher hilf notdurftig werin, ſo ſulen wir ouch vnuerzogenlich vnd vngemant vnſer erber hilf zuo inen ſeinden, inen behulffen vnd beraten ſin mit lip vnd mit guot, ſo verr wir mugent, || alſo dz ſi des ſchaden dann ze mal gar vnd gentzlich geledget werden, an all geuerd. Wer aber dz vnd die vorgenannten Eidgenoſſen von Zürich, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden gemeinlich oder den merteil vnder vns duchte, || vnd vns vf den eid erkandin, das der gebreſt vnd du ſach, darumb dann die vorgenanten vnſer eidgnoſſen von Glarus gemant hettin, als vngerecht vnd als vnredlich wer, dar vmb ſullent ſi vns dann gehorſam ſin vnd ſich da von || laſſen wiſen an allen für zug, durch das ſi vnd ouch wir von kleinen vnd vnredlichen ſachen deſter minr in groſſ krieg vnd gebreſten komen. Hie wider ſprechen wir die vorgenanten der Amman vnd die Lantlüt gemeinlich ze Glarus vnd || loben ouch gemeinlich, bi den eiden ſo wir getan haben dar vmb, wo das wer dz kein gebreſt oder angrif beſchech an recht an dien vorgenanten vnſern Eidgnoſſen von Zürich, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden, an inen gemeinlich || oder an ir keinen ſunderlich, an ir lip oder an ir guot, wenn wir dann dar vmb gemant werden mit botten oder mit briefen von der Statt oder dem land, ſo dann der angrif beſchehen iſt, nach dem als ſich dann die Rät oder || gemeind der Statt oder des landes vf den eid ze manen erkennent, gemeinlich oder der merteil vnder in, ſo ſulen wir vnſer erber hilf vnuerzogenlich dar zu ſeinden, inen behulffen vnd beraten ſin mit lip vnd mit guot, an || allen ſtetten, do ſi vns hin manent, ſo verr dz inen gar vnd gentzlich abgeleit vnd widertan werd der angrif vnd der gebreſt, dar vmb dann ze mal ſi gemant hant, an all geverde.

Vnd die dienſt vnd hilf ſulen wir ouch || tuon mit vnſerm eigennen coſten, an all geverd. Wer aber dz an den ſelben vnſern Eidgnoſſen gemeinlich oder an ir keiner ſunderlich kein gecher angrif beſchech, dar zu ſi geher hilf notdurftig werin, dar zuo ſulen wir ouch vnuerzogen- || lich bi den eiden, ſo wir geſworn haben, vngemant vnſer erber hilf ſchiken, inen behulfen vnd beraten ſin mit lip vnd mit guot vnd mit gantzem ernſt, ſo verr vntz inen der gebreſt vnd der angrif gar vnd gentzlich || abgeleit vnd widertan werde. Es iſt ouch berett, das wir die vorgenannten Lantlüt von Glarus vns fürbas nienderthin ſterkern noch verbinden ſulen, nu no hienach, gen herren, gen Stetten noch gen Lendern, dann mit || guoter gunſt, willen vnd wiſſent der vorgenanten vnſer Eidgnoſſen gemeinlich von Zürich, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden. Aber dieſelben vnſer eidgnoſſen gemeinlich oder ſunderlich mugent ſich wol fürbas ſterkern vnd verbinden zu wem ſi wellent, vnd ſullen wir die von Glarus inen des nüt vor ſin, weder nu noch hienach, mit keinem ſachen, an all geverd. Vnd war ſi ſich bindent, da ſulen wir vns ouch vnuerzogenlich mit inen hin binden, an all widerred || ob ſi es an vns vordernt, an all geverd. Wer ouch, dz wir die vorgenanten Eidgnoſſen von Zürich, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden einhelleklich eines gezoges vnd geſeſes ze Rat wurdin für ſtett oder für || Veſtine, vnd wir vnſer eidgenoſſen von Glarus zuo vns dar mantin, was wir do ſchaden oder koſten haben mit werken oder mit werklüten, dz die eidgnoſſen gemeinlich antrift, da ſulent wir die von Glarus ouch vnſer teil inngelten, ſo vil vnd vns nach ratung gezucht an all geverd. Wer ouch das wir, die vorgenanten Landlüt von Glarus, mit vnſern dien vorgenanten eidgnoſſen allen gemeinlich vmb dehein ſach iemer ſtöff gewunnen, des || ſulen wir ze tagen komen gen Neiſidellen zuo dem Cloſter vnd der ſach ein vztrag da machen nach dien ſtuken vnd in dien gedingen, als die ſelben vnſer eidgnoſſen in iren alten buntbriefen vmb ſamlich ſach ietz gen enander || verſchriben hat, an all geverd. Gewunnen aber wir von Glarus iemer ſtöff mit den vorgenanten vnſern eidgnoſſen keinen ſunderlich, des ſulen wir ouch ze tage komen mit dien

von Zürich gen Pfefinkon bi Zürichſe ‖ gelegen, mit dien von Switz vf Bergern, mit dien von Vre vf Merchern vnd mit dien von Vnderwalden gen Brunnen, vnd mit welchen vnder in wir ſunderlich alſo ſtöff gewunnen, des ſulent dann die andern vnſer eidgnoſſen ‖ gewalt haben vſzerichten, vnd wes ſi gemeinlich oder der merteil vnder ſich dann dar vmb erkennent ze dem rechten oder ze der minnen mit beider teil wiſſent, des ſulent wir die von Glarus vnd ouch die dann ‖ ſtöff mit vns hant, gentzlich gehorſam ſin vnd alſo von krieg laſſen wiſen. Wer ouch das der Lantlüten ieman von Glarus, er wer rich oder arm, man oder wip, wie der geheiſſen were, dekein heimlichi ‖ oder gewerb hett vff dem Land oder in den Stetten mit dekeinen ſachen zuo ieman, do es dien Eidgnoſſen gemeinlich oder ir keinen ſunderlich gebreſten oder ſchaden bringen möcht vnd dz bewiſt vnd kuntlich gemacht wurd, als vns die vorgenanten eidgnoſſen gemeinlich oder den merteil vnder vns ducht, das es bewiſet wer, des lip vnd des guot ſol vns dien eidgnoſſen gemeinlich gar vnd genczlich vervallen ‖ ſin, dem gericht der lip vnd vns das guot, an all geverd. Wir die vorgenanten Eidgnoſſen von Zurich, von Vre, von Switz, von Vnderwalden vnd von Glarus vnd vnſer ieklich ſtatt vnd land ſunderlich haben ‖ vns ſelber vorbehept vnd vſſ gelaſſen all vnſer rechtung, friheit vnd guoten gewonheit vnd all dienſt vnd rechtung, ſo vnſer ir ieklich ir herſchaft billich vnd durch recht tuon ſol vnd es von alter her komen ‖ iſt an all geverd. Man ſol ouch wiſſen, dz wir die vorgenanten Eidgnoſſen von Zurich, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden vns ſelber in dero buntnuſſ vorusgehept vnd (vſſ-?) gelaſſen haben all vnſer eide ‖ vnd bünd, ſo wir zuo ieman oder ieman zuo vns vor diſer buntnuſſ gelopt vnd geſworn haben, alſo dz vnſern alten bünden diſe buntnuſſ vnſchedlich ſin ſol, an all geverd. Wir die vorgenanten Eidgnoſſen gemeinlich ‖ von Zürich, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden haben vns ſelber ouch vſſ behept vnd behalten, wer dz wir gemeinlich vnd einhelleklich hienach iemer ze Rat wurdin, kein ſtuk ſo vor an diſem brief ‖ verſchriben iſt, ze minren oder ze meren, das mugen wir wol tuon vnd ſulen ſin ouch

gewalt haben, ob wir ſin gemeinlich vnd einhelleklich mit en ander vberein komen vnd ze Rat werden, vnd ‖ ſulent ouch das vnſer Eidgnoſſen von Glarus mit vns ſtet haben vnd volfüren, an all geverd vnd an all widerred. Vnd her vber ze einem offenn vrkund, dz all ſtuk vnd artikel, ſo an diſem brief ‖ geſchriben ſtand, nu vnd hienach war vnd ſtet beliben, ſo haben wir die vorgenanten Eidgnoſſen gemeinlich vnd ieklich ſunderlich ir Statt vnd lender Inſigel offenlich gehenket an diſen brief. ‖ Der geben iſt an dem Mentag nach vsgander pfingſtwochen do man zalt von Gottes geburt Drüzehen hundert vnd fünfzig Jar, da nach in dem Andern Jar.

Eidgenöſſiſche Abſchiede pag. 273 und ff. Tſchudi I. 407.

Bemerkungen.

Dieſer Bundesvertrag oder Bundesbrief zwiſchen Glarus, Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden bietet in ſprachlicher Beziehung wohl keine Schwierigkeiten mehr für denjenigen, der die vorausgehenden Bundesbriefe leſen gelernt hat; eine Überſetzung in unſere zeitläufige Sprache und Schreibweiſe iſt alſo wohl überflüſſig. Auch der Inhalt oder die Beſtimmungen desſelben weichen nicht weſentlich von den vorausgehenden Bündniſſen ab. Es iſt ein *Schutz-Vertrag* für den Fall feindlicher Angriffe von außen und ein *Friedensvertrag* gegen Zerwürfniſſe im innern; über die innere — ſtaatliche — Geſtaltung des Bundes oder der einzelnen Bundesglieder ſchweigt ſich der Vertrag beharrlich aus, da waltet vollſtändige Freiheit. Einige wenige Bemerkungen genügen.

1. Es möchte auffallen, wie die verbündeten Orte gegenüber Glarus ſich faſt hochmütig erheben und eine wahre Protektors-Miene annehmen. Wenn die Glarner um Hülfe mahnen, ſo wollen die übrigen Orte zuerſt beraten, und wenn es ſie «duchte», und bei Eiden erkannten, die Sache der Glarner ſei ungerecht oder unredlich, ſo müſſen die Glarner «*gehorſam*» ſein und ſich zum Frieden weiſen laſſen. Die Glarner ſollen ſich in Zukunft weder mit Herrn, noch mit Städten verbinden und «ſterchen» dürfen, ausgenommen mit den übrigen Eidgenoſſen «guter Gunſt und Willen»; wogegen ſich aber die übrigen Eidgenoſſen dieſes Recht — der Erweiterung des Bundes — unbeſchränkt vorbehalten, und die Glarner müſſen ſogar verſprechen, auch in einem neuen — erweiterten Bunde ihren Eidgenoſſen zu folgen.

Dieſe Beſtimmungen bereiten uns ſchon vor zur ſpätern Erwerbung von Unterthanen-Ländern und Landvogteien.

2. Auch hier werden die *Orte* beſtimmt, wo die Glarner mit ihren übrigen Eidgenoſſen «zu Tage» kommen ſollen; nämlich die Zürcher und Glarner in *Pfäffikon* am Zürcherſee, heute dem Kloſter Einſiedeln zugehörend; die Schwyzer und Glarner auf der Alp *Bergern*, auf Bergen, am Pragelpaß; mit den Urnern auf *Merchern*, auf Munch oder Enetmarch, auf dem ſogenannten Urner-Boden, an der Kantons-Grenze zwiſchen Uri und Glarus, am Klauſenpass. Alle Eidgenoſſen wollten zur Austragung ihrer Streitigkeiten friedlich zuſammenkommen in *Einſiedeln*, im Kloſter, das alſo in dieſen beiden Bundesbriefen mit Zürich und Glarus, die beſtimmte Ausſicht hatte, künftige Bundesſtadt der Eidgenoſſenſchaft zu werden.

3. Wenn hier noch manches klug verſchwiegen, manches wohl kaum beſtimmt und deutlich erkannt wurde, ſo haben doch — dreißig Jahre ſpäter, am 9. April 1388 — jene unſterblichen Männer von Glarus und Schwyz unter Anführung Peter Ambiels in der Heldenſchlacht von Näfels von den Anhöhen des Rautiberges mit wuchtigen Steinen ihren Streuſand auf dieſes Pergament geworfen und den Bundesbrief mit ihrem Heldenblut beſiegelt. Nach ſolchen Schlachten und Siegen und durch dieſelben iſt dann freilich manche «Rechtung» erläutert und entſchieden worden.

4. Nur noch abgeſchwächt und ganz kurz iſt der «Vorbehalt» hier angeführt, «all dienſt und rechtung» ſo jeder ſeiner «Herrſchaft» rechtlich und billig thun ſoll oder ſchuldig iſt. — *Deutſche* Geſchichtsforſcher und Geſchichtſchreiber melden bis auf den heutigen Tag unermüdlich: Die Schweizer haben urſprünglich und in ihren erſten Bundesbriefen nicht entfernt daran gedacht, ſich der Hoheit des Kaiſers und Reiches zu entziehen, ſondern ſie haben nur *unter ſich* einen Bund geſchloſſen, etwa ſo, wie man heutzutage einen Bankverein, eine Geſellſchaft zum Bau einer Eiſenbahn ſchließt, aber ſie haben ſich keine (politiſchen) Hoheitsrechte angemaßt. Die ausdrückliche Beſtimmung des älteſten Bundesbriefes, daß ſie keinen fremden Richter mehr annehmen werden, ſchließt zwar die deutſche Auffaſſung ziemlich radikal aus. Ferner: wozu ſchließen dann die Eidgenoſſen ihre Bünde? Im Falle eines Streites über die Ausdehnung kaiſerlicher Hoheitsrechte oder der Anſprüche des Hauſes Habsburg, da wollten ſie eben zuſammenſtehen, einander raten und helfen und alle Angriffe gemeinſam abwehren. Wenn das nicht eine politiſche, eine ſtaatliche Verbindung war, ſo ſieht ſie doch derſelben zum Verwechſeln ähnlich.

Siegel des Kantons Zug vom Jahre 1352.

7. Der Zuger-Bund.

1352, 27. Juni. Luzern.

In Gottes Namen Amen. Wir der Burgermeiſter, die Räte vnd die Burger gemeinlich der Statt Zurich, der Schultheiſs, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Statt ze Lutzern, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Statt Zug vnd alle die, ſo zuo demſelben ampt || Zug gehörent, die Amman vnd die landlüt gemeinlich der lender ze Vre, ze Switz vnd ze Vnderwalden Tuond Kund allen die diſen brieff ſehent oder hörent leſen, das wir mit guotten Rat vnd ſyneklicher vorbetrachtung durch guotten frid vnd ſchirmung vnſer lib vnd guottes || vnſer Stett, vnſer lender vnd lüten, durch nutz vnd fromung willen gemeinlich des landes einer ewigen buntniſſe vnd früntſchaft uberein komen ſyen, zeſamen gelopt vnd geſworn haben liplich vnd offenlich gelert eyde ze den heligen, für vns vnd alle vnſer nachkomen, die harzu mit || namen ewenklich verpunden vnd begriffen ſin ſullen, mit einandern ein ewig buntniſs ze halten vnd ze haben, die ouch nu vnd hienach vnwandelbar, vnverbrochen vnd aller ding vnverſertet mit guotten truwen ſtet vnd veſt ewenklich bliben ſol. Vnd wan aller zergenklicher ding || vergeſſen wird, vnd der louf dirre welt zergat, vnd in der zit der Jaren vil ding geendert werdent, davon ſo geben wir die vorgenanten Stett vnd lender einandern dirre getrüwen ge-

ſellſchafft vnd ewigen puntniſs ein erkantlich gezügniſs mit brieffen vnd mit geſchrifft alſo, Das || wir einandern getrülich behulffen vnd beraten ſin ſullen, als verr vns lib oder guott erlangen mag, an alle geverde, gen allen dien vnd vff alle die, ſo vns an lib oder an guott, an eren, an fryheiten, mit gewalt oder ane recht vnfug, vnluſt angriffen, bekrenken, dekeinen widerdries oder ſchaden tettind || vns oder yeman ſo in dirre buntniſs iſt, nu oder hienach, Inwendig den zilen vnd den kreiſſen, als hienach geſchriben ſtat. Das iſt des erſten, da die Ar entſpringet, das man nempt an Grymſlen vnd die Aren ab für Haſli für Bern hin, vnd iemer me der Ar nach vntz an die Statt, da die Ar || in den Rin gat vnd den Rin wider vff vntz an die Statt, da die Tur in den Rin gat, vnd die ſelben Tur imme vff untz an die Statt, da ſy entſpringt, vnd von dem vrſprúng vnd derſelben Statt die richti durch Kurwalchen vff vntz an die veſti ze Ringgenberg, von der ſelben Ringgenberg vber, || enhalb dem Gotthart hin vntz vff den Plattiver vnd von dannen hin vntz vff den Döiſel vnd von dem Döiſel wider vber vntz an den Grimſel, da die Ar entſpringt. Wer aber das in diſen vorbenempten zilen vnd kreiſſen yeman ſo in dirre buntniſſe iſt, dekein wyſs yemer ane recht von yeman || angriffen oder geſchadget wurde an lüt oder an guotte, darumb ſo mag vnd ſol der rat vnd die gemeind der Statt oder des landes, ſo dann geſchadget iſt, vmb den ſchaden ſich erkennen vff Ir eyd, vnd wes ſich denne derſelbe rat oder die gemeind oder der merteil der Statt oder des landes, ſo dann || geſchadget iſt, vff den eyd erkennet vmb hilff oder anzegriffen vmb keiner hand ſach, ſo dann not dürfftig iſt, darumb ſol vnd mag der rat oder die gemeind derſelben ſtatt oder des landes ſo dann geſchadeget iſt, die andern Stett vnd lender, ſo in dirre buntniſse ſind manen, vnd vff wen denne || die manung beſchicht mit des Rates oder der gemeind der ſtatt oder des landes gewüſſen botten oder brieffen in die raete vnd gemeind der ſtett, dien Amman der gemeind, oder zu dien kilchen der vorbenempten dryer lender, an alle geverd, vber den vnd vber die ſullend Inen die ander Stett vnd lender || ſo dann gemant ſind, by den eyden vnverzogenlich behulffen vnd beraten ſie mit gantzem ernſt vnd

mit allen ſachen, als die notdürfftig ſind die ſich danne vmb hilfferkennt vnd gemant hant, an alle geverde, vnd ſol vnder vns dien vorgenempten Stetten vnd lendern nieman gen dem andern || dirre buntniſs, dirre manung vnd der helff dekeines wegs ab noch vs gan, mit worten noch mit werken kein ding ſuchen noch werben, darumb die helff vmb die dann ze mal gemant iſt, zerdrent oder abgeleit werden moecht, an alle geverd, vnd ſol ouch iegkliche ſtatt vnd iegklich land || dieſelben hilff mit Ir ſelbs koſten tuon, an alle geverd. Wer ouch das an vns oder an yeman, ſo in dirre buntniſſe iſt, de kein gecher ſchad oder angriff beſchehe, da man gecher hilff zuo notdürfftig were, da ſullen wir zú allen ſitten (zyten, Seiten?) vngemant vnverzogenlich zufaren vnd ſchiken, wie das || gerochen vnd abgeleit werd, an allen fürzug. Were aber das die ſach als groſs were, das man eines gezoges oder eines geſeſſes notdürfftig were, wenn dann harumb de kein ſtatt oder land vnder vns von yeman, ſo in dirre buntniſſ iſt, mit botten oder mit brieffen ermant wirt, dar || nach ſullen wir vnverzogenlich zetagen komen zu dem Gotzhus der Aptie ze den Einſidlen, vnd da ze rate werden, was vns dann allernutzlichſteſt dunke, alſo das dem oder denen, ſo danne vmb hilff gemant hant, vnverzogenlich geholffen werd, an alle geverde. Were ouch || das man Jeman beſitzent wurd, ſo ſol die Statt oder das land, ſo die ſach angat vnd die ſo dann zemal gemant hant, den coſten eynig haben, ſo von werken oder von werklüten von des geſeſſes wegen daruff gat, an all geverd. Wer ouch das yeman, wer der wer, keinen, ſo in || dirre buntniſſe ſint, angriff oder ſchadogte an recht, vnd derſelbe vſſerhalb dien vorbenempten zilen vnd kreiſſen geſeſſen wer, wenn es dann ze ſchulden kumpt, das der oder die, ſo den angriff vnd den ſchaden getan hand, komment in die gewalt vnſer der vorbenempten eitgnoſſen, || denſelben oder die alle, Ir helffer vnd diener lib vnd Ir guott ſol man hefften vnd angriffen vnd ſy des wyſen, das ſy denſelben ſchaden vnd angriff ablegen vnd widertuigind unverzogenlich, an alle geverde. Were ouch das wir die vorgenempten von Zürich Stöſs oder miſſehellung || gewunnen gemeinlich mit dien vorgenannten vnſern

eitgnoſſen von Luzern, von Zug, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden, oder mit Ir keinem biſunder, das Gott lange wende, darumb ſollen wir ze tagen komen ouch zu dem vorgenanten Gotzhus ze den Einſideln || vnd ſol die ſtatt zuo Lutzern oder Zuge oder die lender, ſi alle gemeinlich oder Ir eins beſunder, ſo dann ſtöſs mit vns dien von Zürich hat, zwen erber man darzuo ſetzen vnd ouch wir zwen; dieſelben vier ſullent dann ſweren ze den heiligen, die ſach vnd die ſtöſs vnverzo- || genlich vſszerichten ze minnen oder ze dem rechten, vnd wie es die vier oder der merteil vnder Inen dann vſrichten, das ſullen wir ze beiden ſitten ſtet han, an alle geverd. Were aber das die vier, ſo darzuo benempt werdent, ſich gelich teilt vnd ſtöſsig wurdent, ſo ſullen ſi || by den eiden, ſo ſi geſworn hant, Inwendig unſer Eidgnoſchafft ein gemeinen man zuo In kieſen vnd nemen, der ſie in der ſach ſchidlich vnd gemein dunk, vnd welen ſi darzuo kieſend den ſullent die, in der ſtatt oder land er geſeſſen iſt, bitten vnd des wyſen, das er ſich der ſach mit || den vieren an neme vnd mit ſinem eyd ſich verbind vfzerichten, an all geverd. Es ſol ovch kein ley den andern ſo in dirre buntniſſe ſint vmb kein geltſchuld vff geiſtlich gericht laden, wan yederman ſol von dem andern ein recht nemen an den ſtetten vnd in dem gericht da || der an ſprächig dann ſeſshafft iſt vnd hingehöret, vnd ſol man ouch dem da vnverzogenlich richten vff den eyd, an all geverd. Wer aber das er da rechtlos gelaſſen wurd vnd das kuntlich wer, ſo mag er ſin recht wol fürbas ſuochen als er denn notdürfftig iſt, an all geverd. || Es ſol ouch nieman, ſo in dirre buntniſſe iſt, den andern verhefften noch verbieten, dann den rechten gelten oder bürgen, ſo Im darumb glopt hat, an alle geverd. Wir ſin ouch einhelliklich vberein komen, das dekein Eitgnoſſ, ſo in dirre buntniſſ ſint, vmb dekein ſach fur || einander pfand ſin ſullen, an alle geverd. Were ouch das Jeman ſo in dirre buntniſſe iſt, den lib verſchulti, als verr das er von ſinem gerichte darumb verſchruwen wurde, wa das dem andern gericht verkundt wirt mit der Statt oder des landes beſigelten brieffen, ſo ſol man || Inn ouch da verſchryen in demſelben gerichte, als ouch er dort ver ſchruwen iſt, an all

geverd. Vnd wer Inn darnach wüſſenklich huſet oder hofet, eſſen ald trinken git, der ſol in demſelben ſchuldin ſin, alſo das es Im doch nit an den lib gan ſol, an all geverd. Ouch haben ‖ wir gemeinlich vns ſelben vſbept vnd berett, wer das wir ſamend oder vnſer Stett vnd lender keins biſunder vns iendert hin gen herren oder gen ſtetten fürbas beſorgen vnd verpinden wölltint, das mugen wir wol tuon, alſo das wir doch dis buntniff vor allen bünden, ‖ die wir hienach nemend wurden, gen einander ewenklich ſtet vnd veſt haben ſullen, mit allen ſachen als ſi an diſem brieff berett vnd verſchriben iſt, an alle geverd. Es iſt ouch eigenlich berett, wer das yeman her Rudolffen Brun, Ritter, der jetz Zürich Burgermeiſter ‖ iſt, oder welcher yemer Burgermeiſter da wirt, die rete, die zünfft vnd die Burger gemeinlich derſelben ſtatt bekrenken oder kümern wollt an Ir gerichten, an Ir zünfften vnd an ir geſetzten, die ſy gemachet hant vnd in dirre buntniffe begriffen ſind, wenne wir, die vor- ‖ genannten von Lutzern, von Zug, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden darumb ermant werden von eim Burgermeiſter allein oder von eim Rat Zürich mit eines Burgermeiſters oder des Rates Zürich beſigolten brieffen, ſo ſullen wir Iren vnverzogenlich vff den ‖ eyd behulffen vnd beraten ſin, das der Burgermeiſter, die Rat vnd die zünfft by ir gewalt, by ir gerichten vnd by ir geſetzten bliben, als ſie vntz har in dis buntniff bracht hant, an all geverd. Wir die vorgenempten von Zürich, von Lutzern, von Zug, von Vre, von Switz ‖ vnd von Vnderwalden haben vns ſelber in dirre buntniffe vorbehept vnd vſsgelaffen vnſerm herrn dem küng vnd dem heiligen Römiſchen Rich die Rechtung die wir Inen tuon ſullen, als wir von alter vnd guotter gewonheit harkommen ſind, an all geverd. Darzu haben wir ‖ die vorgenannten von Zürich vſgelaſſen vnſern Eitgnoſſen die Bünd vnd die glüpt ſo wir vor dirre buntniff getan haben, an all geverd. Aber wir die vorgenempten von Zürich, von Lutzern, von Vre, von Switz, vnd von Vnderwalden haben ouch vns ſelben vſgelaſſen die ‖ glüpt vnd buntniffe ſo wir vor miteinandern haben, das die diſer buntniff ouch vor gan ſol, an all geverd. — Daby ſoll man ſunderlich wüſſen das wir eigentlich berett vnd verdingt haben gen

allen dien ſo in dirre buntniſſe ſint, das ein iegklich Statt, iegklich land, ieg- || klich dorff, iegklich hoff, ſo yemand zugehört der in dirre buntniſſe iſt, by Ir gerichten, by ir fryheiten, by ir handveſtinen, by Iren rechten vnd by Iren guotten gewonheiten gentzlich bliben ſullen, als ſi es vntzhar gefürt vnd bracht hand, alſo das nieman den andern daran kren- || ken noch ſumen ſol, an alle geverd. Es iſt ouch ſunderlich berett dvrch das diſer Bund Jungen vnd alten vnd allen dien, ſo darzu gehörent, ie- merme deſter wüſſenklicher ſy, das man ye ze zehen Jaren ze ingenden Meyen, darvor oder darnach an geverd, als es vnder || vns dien vorgenempten ſtetten oder lendern ieman an den an- dern vordert, by vnſern eyden diſe glüpt vnd buntniſs erlüchten vnd ernüwern ſullen, mit worten, mit geſchrifft vnd mit eyden vnd mit allen dingen, ſo dann notdürfftig iſt. Was ouch dann mannen oder knaben || ze den zitten ob Sechszehen Jaren alt iſt, die ſullen dann ſweren, dis buntniſſ ouch ſtät ze haben, ewenklich ze allen ſtucken als an diſem brieff geſchriben ſtat, an all geverd. Wer aber das die nüwerung alſo nit beſchehe ze denſelben zitten vnd es ſich von keiner hand || ſach wegen ſumen oder verziehent wurde, das ſol doch unſchedlich ſin dirre buntniſs, wann ſi mit namen ewenklich ſtet vnd veſt beliben ſol mit allen ſtucken ſo vorgeſchriben ſtand, an alle geverde. Wir haben ouch einmütenklich mit guotter vorbetrachtung vns || ſelber vorbehept vnd behalten, ob wir durch vnſern gemeinen nutz und notdurfft keiner ding einhelliklich mit andern nu oder hienach yemer ze rat wurdint anders dann in dirre buntniſſe ietz ver- ſchriben und berett iſt, es ſige ze minren oder meren, das || wir des alle mit einandern wol mugent vnd gewalt haben ſullen wie wir ſin alle, die in dirre buntniſſ dann ſint einhelliklich, ze rat werden vnd vberein komen, das vns nutz vnd füglich dunke, an all geverde. Vnd harüber ze einem offnen Vrkund, || das dis vorgeſchriben alles nu vnd hienach ewenklich veſt vnd ſtet blibe von vns vnd allen vnſern nachkomen, darumb ſo haben wir die vorgenempten Stett vnd lender von Zürich, von Lutzern, von Zug, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden vnſere Inge- || ſigel offenlich gehenkt an diſen brieff der geben iſt zu Lutzern

In dem Jare, do man zalt von Gottes gepurte drüzehenhundert vnd fünffzig Jare, darnach in dem andern Jare, an der nechſten mittwuchen nach Sant Iohanns tag ze Sungichten.

Eidgenöſſiſche Abſchiede. I. 275 und ff. Tschudi I. 412 Geſchichtsfreund 6, 12. und 20, 223.

Bemerkungen.

Die braven Zuger haben einen *grossen* Bundesbrief gebraucht. Durch ſeine große Weitläufigkeit und Breite hat er aber doch an Klarheit und Beſtimmtheit nicht viel gewonnen; eher das Gegenteil. Ja, wenn all die vielen Vorbehalte — an Kaiſer und Reich, an die Herzoge von Öſterreich, wegen den alten Bünden, die «vorgan» ſollen, endlich alle Rechte und Freiheiten und guten Gewohnheiten eines jeden Dorfes, eines jeden Hofes ſogar, wenn man das alles geleſen, ſo möchte man ſich am Ende fragen: Für was dann noch einen ewigen Bund? Es bleibt als Kern nur das Gelöbnis: daß ſie einander getreulich raten und helfen wollen, gegen alle die, «ſo uns an Leib und Gut, an Ehre und Freiheit, mit Gewalt und ohne Recht angreifen oder kränken wollten.» Wie weit dieſes «ohne Recht» gehen oder greifen ſollte, das war eben damals ſchon die Frage, und ſie iſt es auch heute noch.

1. Der lange Bundesbrief enthält ſozuſagen keine einzige Stelle, keine Verabredung, faſt kein Wort, welche in den vorausgegangenen Bundesbriefen nicht ſchon enthalten wäre. Eine weitere Überſetzung in unſer «geliebtes Deutſch» wäre alſo rein überflüſſig.

2. Drei und zwanzig Male kommt in dieſem Bundesbriefe die Stelle vor: «*ohne alle Gefährde*». In einem Ur- und Landsgemeinde-Kanton iſt es bis auf den heutigen Tag Übung oder geſetzliche Vorſchrift, daß der neugewählte Landammann, alle Räte und Richter, die Landſchreiber u. ſ. w. unmittelbar nach ihrer Wahl an der Landsgemeinde, öffentlich, vor dem verſammelten Volke den Eid ſchwören: Geſetze und Verfaſſung zu handhaben, die ihnen aufgetragenen Pflichten treu und gewiſſenhaft zu halten und zu erfüllen. Und damit jeder wiſſe, was er beſchwöre und was er zu halten habe, ſo wird dem Eide vorgängig laut vorgeleſen, was der Landammann zu beſchwören habe, oder der Richter und Ratsherr. Am Ende dieſer Vorleſung folgt jedesmal die ſinnloſe Formel: «*jedoch ungefahrlich*»; als ob der Gewählte nur ſo *ungefähr* die Pflichten ſeines Amtes zu erfüllen habe, «in quantum potest et indiget». Das iſt eine entſtellte Überſetzung der alten Formel: «an alle geverd»; alſo der Schwörende beteuert, das

ihm Aufgetragene und Vorgeleſene zu halten: *treu und ohne Gefährde = unfehlbar*. Wo unſere Altvordern ſagen wollten «ungefahrlich, ungefähr, circa», da ſagten ſie — und in dieſem Zugerbriefe ſteht es auch ſo: «an geverd».

Ein neuer Beweis, wie vorſichtig und gewiſſenhaft bei der Überſetzung, — Erneuerung und Erklärung alter Schriften und Verträge vorgegangen werden ſolle.

Siegel des Kantons Bern vom Jahre 1353.

8. Der Berner Bund.

Luzern, 1353. 6. März.

In gottes namen, Amen. Wir der Schultheis, der Rat, die Zwei hundert vnd die Burger gemeinlich der ſtat ze Berne, in Oechtlanden gelegen, Die Landamman vnd die Landlüt gemeinlich der Lender ze Vre, || ze Switz vnd ze Vnderwalden, Tuon kunt allen dien, die diſen brief anſehent oder hörent leſen, das wir mit guotem rat vnd mit ſineklicher vorbetrachtunge dur guoten fride vnd ſchirmunge vnſer libe vnd guotes || vnſer ſtat, vnſer lender vnd lüten, dur nutz vnd fromen willen gemeinlichen des landes einer ewigen buntnuſt vnd früntt-

ſchaft vberein komen ſin, zeſamen gelobt vnd geſworen haben liplich vnd offenlich gelert eide ze || dien Heiligen, für vns vnd für alle vnſer nachkomen, die har zuo mit namen ewenklichen verbunden vnd begriffen ſin ſullen, mit einander ein ewig buntnuſt ze haben vnd ze halten, die ouch nu vnd hie nach vn- || wandelbar, vntzerbrochen vnd aller dinge vnuerſert mit guoten truwen, ſtet vnd veſt, eweklich beliben ſol. — Vnd wann aller zergangklicher dinge vergeſſen wirt, vnd der louffe dirre welt zergat, vnd in || der zit der iaren vil dinge geendert werdent, da von ſo geben wir, du vorgenand ſtat vnd Lender dirre getrüwen geſelleſchaft vnd ewigen buntnuſt ein erkanntlich getzugnuſt mit briefen, mit ge- || ſchrift, alſo daz wir einandren getrüwlich behulfen vnd beraten ſin ſullent, als verre vns lib vnd guot erlangen mag, an alle geverde, gegen allen dien vnd vf alle die, ſo vns an lib oder guot, an eren, || an vriheiten, mit gewalt oder ane reht, vnfuog, vnluſt, angriffen, bekrenchen, keinen wider dries oder ſchaden tetin, vns oder ieman, ſo in dirre buntnuſt iſt, nu oder hienach, an keinen ſtetten. Wer aber || das ieman, ſo in dirre buntnuſt iſt, in keiner wiſe iemer an recht von ieman angegriffen oder geſchadiget wurdin an lüten oder an guot, dar vmb ſo mag vnd ſol der Rat, oder die gemeinde der ſtat oder des || landes, ſo denne geſchadiget iſt, vmb den ſchaden ſich erkennen vf ir eide, vnd wes ſich denne der ſelb Rat oder du gemeinde, oder der merteil der ſtat oder des landes, ſo denne geſchadiget iſt, vf || den eit erkennent vmb hilf oder anzegriffen, vmb keiner hande ſache, ſo denne not durftig iſt, darumb ſol vnd mag der Rat oder du gemeinde, der ſelben Stat oder des Landes, ſo denne geſchadiget iſt, die ſtat vnd Leinder, ſo in dirre buntnuſt ſint, manen, vnd als balde du manung geſchicht, ſo ſullent alle die in dirre buntnuſt ſint, vnuertzogenlichen ir erbern botſchaft ze tagen ſenden in das Kienholtz || vnd da ze rate werden, wie dien, ſo denne vmb hilfe gemant hant, vnuertzogenlichen bi dien eiden behulfen und beraten werde mit gantzem ernſt vnd mit allen ſachen, als dien notdurftig iſt, die denne ze || male vmb hilfe ſich erkennet vnd gemant hant, an alle geverde, alſo das der ſchade vnd der angrif, ſo an in geſchehen iſt, vnd

dar vmb ſi denne ze male gemant hant, gerochen, gebeſſert vnd ‖ widertan werde, an alle geverde. Vnd haben ouch wir, die vorgenanten von Berne gewalt, die vorgenanten Waltſtett vnſer eitgenoſſen, ze manen vffe alle die vnd alle ſtett, ſo vns vnd alle vnſer burger vnd die ‖ vnſer lehen, pfant oder eigen ſint, ſchadgen woltin oder angriffen, vnd von nieman anders wegen, an alle geverde. Vnd gegen dien ſol man vns beholfen ſin, in aller der wiſe, als da vor geſchriben ſtat, ane ‖ alle geverde. Vnd wenne och wir die vorgenanten Waltſtett alle dri, oder vnſer deheine beſunder, alſo vmb hilfe gemant werden von dien vorgenanten von Berne, vnd wir inen die hilf ſenden vber den bruning ‖ als in dem Kienholtz vf dem tag vmb die ſache erkent iſt, dar vmb vnſer botten da bi einander geweſen ſin, ſo ſullen wir die hilf tuon vntz gegen Vnderſewen in vnſer koſt, vnd fur die erſten nacht ‖ von Vnderſewen hin ſullent die vorgenanten von Berne jeklichem der vnſern, ſo wir inen gewaffent geſent haben, alle tag die wile ſie die in ir dienſt haben wellent, einen groſſen turney an ſinen koſten geben ‖ vnd ſol och vns des von inen benuegen, vnd ſullen das tuon vntz das die vnſern har wider von ir dienſt vntz gen Vnderſewen koment vnd nit furer, an ‖ alle geverde. Wer och, das wir die vorgenanten von Berne dekeineſt vnſer hilf ſenden wurdin dien vorgenanten Waltſtetten allen oder ir keiner beſunder, nach der manung vnd erkantnuſt als vorgeſchriben iſt, dieſelben hilf ſullen wir inen och in vnſerm ‖ koſten tuon vntz gen Vnderſewen, vnd fur die erſten nacht von Vnderſewen hin ſullent die vorgenanten Waltſtett jeklichem der vnſern, ſo wir inen gewaffent geſent habin, alle tag die wile ſi die in ir dienſt haben ‖ wellent, ein groſſen turney an ſinen koſten geben, vnd ſol och vns das von inen benuegen, vnd ſullent das tuon vntz das die vnſern har wider von ir dienſt vntz gen Vnderſewen koment vnd nit furer, an ‖ alle geverde. Wer och das vns dien vorgenant eitgnoſſen dekein gebreſt oder ſchade geſchehi, oder dekein vnluſt von ieman angienge, der vns gemeinlichen antreffe, dar vmb wir einhelleklichen vnd gemeinlichen ‖ eins getzoges oder eines geſeſſes vbereinkemin vnd ze rat wurdin, den getzog oder das geſeſſe ſullen wir die

vorgenanten von Berne vnd och die Waltſtett mit vnſer ſelbs koſten tuon, an alle geverde. Vnd wer och, || das wir alſo ein gemeinen krieg gewunnen, der vns gemeinlichen antreffe, wa wir, die vorgenanten von Berne oder die Waltſtett denne vf die vient zogtin vnd ſi ſchadgetin, an welen ſtetten daz wer, dar vmb || ſol vnſer dekeiner die in diſer buntnuſt ſint, dem andern keinen koſten gelten noch ablegen, an alle geverde. Wer ouch das wir, die von Berne, die vient angriffent oder ſchadgetin, hie obnan vmb vns, wenne wir || denne die Waltſtette mantint, ſo ſullent ſi och da nidnan vmb ſi furderlichen die vient angriffen vnd ſchadgen, ſo verre ſie mugen. Vnd von des ſelben angriffes wegen ſullen wir inen, noch ſi vns, dekeiner koſten || rechenen gelten noch ablegen. Vnd ze gelicher wiſe, griffen och wir, die vorgenannten Waldſtette, die vient hie nidnan bi vns an vnd die ſchadgetin, wenne wir denne die obgenanden von Berne, vnſer eitgnoſſen, mantin, || ſo ſullent ſie och da ob nan vmb ſi fürderlichen die vient angriffen vnd ſchadgen, ſo verre ſie mugent, vnd von des ſelben angriffes wegen ſullen wir inen noch ſi vns dekeinen koſten rechnen, gelten noch ablegen, || an alle geverde. Es ſol och nieman dem andern in dirre buntnuſt dekeinen koſten ablegen noch gelten gen Ergöw, er ſi da hingemant oder nit. Wer och das man ieman beſitzent wurde, ſo ſul du ſtat oder || das lant, ſo die ſache angat vnd die denne ze male gemant hant, den koſten einig haben, ſo von Werchen oder von Werchlüten von des geſeſſes wegen daruf gat, an alle geuerde. Wir die vorgenanden || von Berne haben och ſunderlichen berett, were das die von Zürich oder von Lutzern, die jetz mit dien obgenanden Waltſtetten eitgnoſſen ſint, ieman dekeinen gebreſten angriff oder ſchaden teti dar vmb ſi danne || die ſelben Waltſtette, ir eitgenoſſen, manent wurdin vnd och inen die ir hilf tuon woltin, wa och denne die vorgenanden Waltſtett, vnſer eitgenoſſen, vns manent, da ſullent wir vnſer erber hilfe vnuerzogenlich || mit dien ſelben vnſern eitgenoſſen ſenden vnd mit inen zühen an iekliche ſtat, wa och ſi hin zühent vnd inan da ir vient helfen angriffen vnd ſchadgen an allen ſtetten, mit dem ſelben getzog oder || anderſwa, da wir es getuon mugen, mit guoten trüwen an allen

geuerde, vnd die ſelben hilf ſullent wir och tuon mit vnſerm koſten. Wer aber das wir, die von Berne, ouch von ieman angriffen oder geſchadiget || wurden, vnd wir die obgenanden Waltſtett vnſer eitgenoſſen dar vmb mantin, wa och denne die ſelben Waltſtette, die von Zürich oder die von Lutzern, ſi beide oder ir eint weder ir eitgenoſſen mantin, vnd die mit || inen zugin vnd inen behulfen werin vnſer vient ſchadgen, mit dem ſelben getzog oder anderſwa, da ſullent wir dien ſelben von Zürich noch dien von Lutzern och keinen koſten gelten noch ablegen. Aber vor allen || dingen iſt eigenlich berett, wa oder wenne vnd zuo welchen ziten wir die obgenanden von Berne von dien vorgenanten vnſern eitgenoſſen dien Waltſtetten, allen gemeinlich oder von ir keiner beſunder, werdent gemant, wa || denne die ſelben vnſer eitgenoſſen hin zühent da ſullen wir mit inen ziehen vnd ir vient helfen ſchadgen, vnd ſol vnder vns dien vorgenanden eitgenoſſen von Berne vnd dien Waltſtetten nieman gen dem andern dirre || buntnuſt, dirre manung vnd der hilf, ſo vor oder nach an diſem brief verſchriben iſt, dekeines weges ab noch vſgan, mit worten noch mit werchen, kein ding ſuochen noch werben, heimlich noch offenlich, dar vmb die hilf || vmb die danne ze male gemant iſt, zerdrennt, geſumet oder abgeleit werden möcht, an alle geuerde. Es iſt och berett in dirre buntnuſt, wer das ieman ſo in dirre buntnuſt ſint, dekein vorder oder anſprach an den andern || hete oder gewunne, da ſullent wir vmb ze tage komen in das vorgenant Kienholz. Were denne die vorder oder anſprach der von Berne oder keines der iren, ſo ſol der, der denne die vorder oder anſprach hat, einen in der || Waltſtatt, da er denne vorder vnd anſprach hat, vnder ſechtzehen erberen Lantlüten, die im der Amman des ſelben Landes denne vorbenemmet vnd och bi ſinem eide vnverzogenlich nemmen ſol, oder die Lantlüt, ob || ze dien ziten nit Ammans da wer, fur einen gemeinen man nemen ſol, vnd ſol das Lant denn bi dem eide denſelben gemeinen man fürderlichen wiſen, das er ſich der ſache an neme als ein gemein man, vnd ſol || denne ietweder teil zwen zuo dem ſetzen, vnd was die fünf oder der merteil vnder inen vmb die ſach ſich erkennet, nach der minne

mit beider teile willen vnd wiſſen, oder nach dem rechten vf den eit, ob ſie der || minne nut vber ein komen möchten, vnd ſullen och beide teile das ſtet haben vnd behalten, gar vnd gentzlich an alle geuerde. Es ſullent och die ſelben fünf bi iren eiden die ſache, du alſo vffe ſi komen iſt fürderlich || vnd vnuertzogentlich vfrichten nach dien worten, als da vorſtat, an all geuerde. Wer aber das wir die vorgenanden Waltſtett oder ieman vnder vns vorderung oder anſprach hettin ze dien vorgenanten vnſer eitgenoſſen || von Berne oder zuo ieman der iren, ſo ſol der, der da anſprichet, och einen gemeinen man nemen in dem rat ze Berne, vnd welen er da ze einem gemeinen man nimet, den ſol och denne der ſelbe Rat vnd die || Stat von Berne bi dem eide vnuerzogenlich wiſen, das er ſich der ſache an neme als ein gemein man, alſo das aber ietweder teil zween zuo im ſetze, vnd was die fünf oder der merteile vnder inen vmb die ſache ſich || erkennent ze der minne oder ze dem rechten, bi dem eide, das ſullent aber beide teile ſtet haben, ze gelicher wiſe vnd nach dien worten als vorgeſchriben ſtat, bi guoten truwen an alle geuerde. Es ſol och nieman || den andern, ſo in dirre buntnuſt ſint, vmb dekein ſache vf geiſtlich gericht laden, noch da nut vfftriben, wan vmb e vnd vmb offenen wuocher. Vnd was och jeman, ſo in dirre buntnuſt ſint, dem andern rechte || geltſchulde ſchuldig iſt, oder redlich anſprach zu im hat, der ſol recht ſuochen vnd nemen an dien ſtetten vnd in dien gerichten, da der anſprechig ſeſhaft iſt, vnd ſol im der richter denne fürderlichen richten. Wurde || aber er da rechtlos verlaſſen vnd das kuntlich wurde, ſo mag er ſin recht wol fürbas ſuchen, als im denne notdurftig iſt, an alle geuerde. Es ſol och nieman, ſo in dirre buntnuſt ſint, den andern verheften, verbieten noch || pfenden, wan den rechten gelten oder bürgen, ſo im dar vmb gelobet hat, vnd ſol das ſelbe dennoch nüt tuon, wan mit gericht vnd mit dem rechten, an alle geuerde. Wir ſien och einhelleklichen vber ein komen, das || kein eitgenoſſe, ſo in dirre buntnuſt ſint, vmb kein ſache für einander pfant ſin ſullen, an alle geuerde. Wes och ieman, die in dirre buntnuſt ſint, in gewere geſeſſen iſt da har oder noch ſitzet, den ſol an recht ||

nieman entweren vnd ſol man den ſelben oder die in ir gewer ſchirmen vf ein recht. Man ſol och wiſſen das wir die vorgenanden eitgenoſſen, die von Berne vnd och die Waltſtett vns ſelber vorbehept vnd || vſgelaſſen haben dem heiligen Römischen Riche die Rechtung, als wir von alter guoter gewonheit harkomen ſint, an alle geuerde. Dar zuo haben wir die vorgenanden von Berne vns ſelben vorbehebt vnd vſgelaſſen || die bünde, die wir vor males vor dirre buntnuſt mit ieman getan haben als lange die werent, an alle geuerde. Wir die vorgenanden Waltſtetten von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden haben och vns ſelber vor- || behebt vnd vſgelaſſen die gelübde vnd die bünde, die wir och vor dirre buntnuſt mit ieman getan haben, alſo das dieſelben bünde och dirre buntnuſt vor gan ſullent, an alle geuerde. Och haben wir ge- || meinlichen vns ſelben vorbehebt vnd vſgelaſſen: Wer das wir ſament oder vnſer Stat vnd Lender keines beſunder vns iendert hin gen Herren oder gen Stetten oder gen Lendern fürbas beſorgen vnd ver- || binden wöltin, das mugen wir wol tuon alſo, das, wir doch dis buntnuſt vor allen bünden, die wir hie nach nemen wurdin, gen einander ewenklichen ſtet vnd veſt haben ſullen mit allen ſachen vnd || nach dien worten, als ſi an diſem brief berett vnd verſchriben ſint, an alle geuerde. Es iſt och ſunderlich berett, dur das diſe buntnuſſe iungen vnd Alten vnd allen dien, ſo dar zuo gehörent, iemer || mer deſter wiſſentlicher ſi, das man ie ze fünf iaren vf uſgenden Meigen, do vor oder dar nach ane geuerde, als es vnder vns dien vorgenanden eitgenoſſen jeman von der Stat oder der Lender wegen || an den andern vorderet, bi dien diſ gelübbde vnd buntnuſt erlüchten vnd ernüweren ſullent mit worten, mit geſchrift, mit eiden vnd mit allen dingen, ſo denne dar zuo notdurftig iſt, an alle geuerde. Was och denne man oder knaben ze dien ziten ob ſechtzehen iaren alt iſt, die ſullent denne ſweren, diſ buntnuſt och ſtet ze haben ewenklichen mit allen ſtukken vnd nach dien worten, als an diſem brief || geſchriben ſtat, an alle geuerde. Wer aber das die nüwerung alſo nid beſchehi ze dien ſelben zilen vnd es ſich von keiner ſache wegen ſument oder verzuhent wurdi, das ſoll doch unſchedlichen

ſin dirre buntnuſt, || wan ſi mit namen ewenklichen ſtet vnd veſt beliben ſol mit allen ſtukken vnd nach allen dien worten, ſo vor geſchriben ſtat, an alle geuerde. Wir haben och einhellek-lichen mit guoter vorbetrachtung || vns ſelber vorbehebt vnd be-halten, ob wir durch vnſer gemeinen nutz und notdurft keiner dinge einhelleklichen mit einander nu oder hie nach iemer ze rat wurden, anders danne in dirre buntnuſt || ietz verſchriben vnd berett iſt, es were ze minren oder ze meren, das wir des alle mit einander wol mugent vnd gewalt haben ſullen, wenne wir ſin alle, di in dirre buntnuſt denne ſint, einhel- || leklichen ze rat werdent vnd vber einkoment, das vntz nutz vnd fuoglichen dungket, an alle geuerde. Vnd har vber ze einer ewigen ſteten ſicherheit vnd offen vrkunde aller dingen, ſo vorge- || ſchriben ſtat, ſo haben wir die vorgenanden eitgenoſſen von Berne, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden vnſer Stat vnd Lender Ingeſigel offenlichen gehingkt an diſen brief. Der || geben iſt ze Lutzern an dem ſechſten tag ingendes Mertzen do man zalt von gottes geburt Drützehenhundert vnd fünftig, dar nach in dem dritten iare. —

Eidgenöſſiſche Abſchiede. I. 285. Tſchudi I. 422. Geſchichtsfreund 20, 224.

Bemerkungen.

Der vorſtehende Bundesbrief iſt größtenteils den frühern, ältern Bundesbriefen nachgebildet und mit denſelben gleichlautend. Über die darin vorkommenden Weiterungen mögen folgende Bemerkungen genügen:

1. Obſchon der Bund der acht alten Orte ſich hiemit abſchließt, ſo ſchließen doch nur Bern und die Waldſtätte dieſen gegenwärtigen Bund; Zürich, Zug, Glarus und Luzern erſcheinen nicht als vertrag-ſchließende Teile, nicht als Bundesglieder. Aber ſchon am folgenden Tage, 7. März, erklären die Länder und Luzern: erſtens, wenn Bern — nach Wortlaut dieſes Bundes — die Waldſtätte zur Hülfe mahnen, ſo müſſen ſie auch Luzern mahnen und dieſes müſſe den Bernern, wie ihnen ſelber zu Hülfe kommen; zweitens: wenn die Waldſtätte auch Zürich und Luzern in dieſen — (Berner-) Bund aufnehmen wollen, alſo einen größern, gemeinſchaftlichen Bund abſchließen, ſo wollen ſie ihnen das beiderſeits «gönnen».

2. Auch der vorſtehende Bundesbrief iſt eigentlich nur ein *Schutzbündnis;* die Eidgenoſſen geloben ſich: a) Im Falle eines feindlichen Angriffes ſich gegenſeitig zu helfen und zu verteidigen. b) Streitigkeiten unter ſich durch ein Schiedsgericht — gütlich oder rechtlich — auszumachen. c) Ein gerechtes Verfahren im Betreibungsweſen von Schuldforderungen gegenſeitig einzuhalten und gewaltſame Selbſthülfe auszuſchließen und zu verhindern. Im übrigen keine Spur von innerer Verwaltung der einzelnen Orte oder gemeinſamer Fragen.

3. Nach Einſiedeln iſt es den Bernern zu weit; als Ort der nötigen Tagleiſtung wird das *Kienholz* beſtimmt. Das war damals ein großes Dorf zu oberſt an dem Brienzerſee, im Gebiete der Stadt Bern . . . . . Man ſieht aber jetzt nichts mehr davon, indem das Dorf durch einen vom Brünig kommenden Bach zerſtört, mit Stein' und Grund bedeckt wurde; jetzt heißt die Gegend die Brienzer-Auwen. Leu, Lexikon.

4. Turney = tournois, livre tournais. Ein alter franzöſiſcher Louis d'or betrug 24 livres tournois; ein Luzernergulden war ſomit genau 2 livres tournais. Aber der Wert alter Münzen iſt je nach der Zeit ſehr verſchieden . . . . So wird für die von Zürich im Jahre 1364 ein Tournose auf 58 Cts. jetziger Währung angegeben; ein Krieger hätte ſomit täglich 29 Cts. an Löhnung erhalten. Die Frage müßte ſo geſtellt werden: wieviele Lebensmittel bekam man damals um 30 heutige Centimes? Vergl. Müller, ſchweiz. ſtatiſt. Zeitſchrift 1878, 2. B.

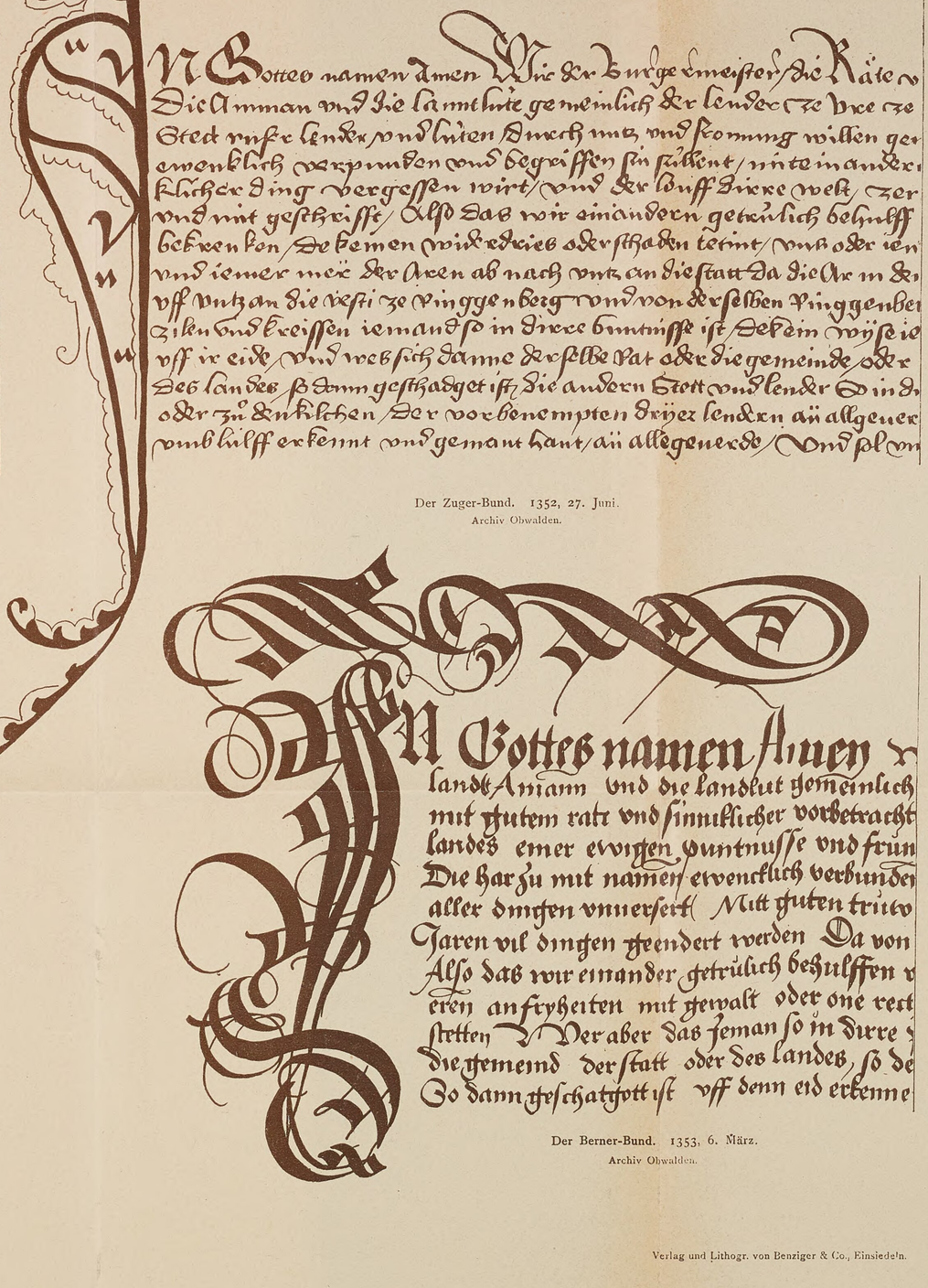
5. Wegen Geldſchulden wollen die Berner von den Eidgenoſſen nicht vor geiſtliches Gericht gezogen werden; dagegen werden Eheſachen und Klagen wegen Wucher ausdrücklich dem geiſtlichen Gerichte vorbehalten. Dieſe Beſtimmung giebt wohl den Civil-Standes-Beamten zu denken und noch mehr den Chriſtlich-Socialen; es iſt doch gewiß merkwürdig, daß man in jener ſtarken Zeit in der Macht der Kirche das ſtärkſte Bollwerk gegen willkürlichen Wucher (Geldzins) für das Volk zu erblicken vermochte.

6. Der Bund ſoll alle fünf Jahre erneuert und beſchworen werden; er kann abgeändert oder revidiert werden; aber nur alle miteinander — einhelleklich — ſollen dazu Gewalt haben.

7. Die «ſtolze» Bern ſucht den Bund und die Hülfe der drei Länder, — der *kleinen* Kantone; Bern hatte bei Laupen erfahren, welche wuchtige Hiebe der ſtarke Arm der Hirten zu führen vermöge; es ſollte die treue und ſtarke Hülfe dieſer armen Bergeshirten noch oft erfahren und ſchätzen lernen, z. B. in den Burgunder-Schlachten.

In Gottes Namen
vnd ze Glarus Tund kunt allen den die disen brieff
walden vnd Glarus vnd vnser aller luten durch nutz
mitnamen twengklich verbunden vnd begriffen sin sollen
geffen wirt vnd der louff dise welt zergat vnd fu zit de
Alß das wir einandern getrüwlich behulffen vnd bera
oder schaden tätten vns oder ieman so fu dire buntnis
vntz an die statt da die Ar zu den Vn gat vnd den Vn wider vff
vff den klatiser vnd von dumen hin vntz vff den tötsel
wurde an lut oder an gut darumb so mag vnd sol der
lid erkennent vmb hilff oder anzegriffen vmb deheine
mit des Rates oder der gemeind der Statt oder des land
lender so dann gemant sind by den eiden vnuerzogenlic
gen dem andern dise buntnisse dise manung oder dise
vorgenant statt vnd logtlichs der egenanten landen di
allen siten vngemandt vnuerzogenlich zu faren vnd st

Der Glarnerbund. 1352, 4. Juni.
Archiv Obwalden.



In Gottes namen Amen Wir der burgermeister die Räte v
Die Amman vnd die lanntlüte gemeinlich der lender ze vre ze
Stett vnser lender vnd lüten durch nutz vnd frommung willen ge
ewenklich verpunden vnd begriffen sin süllent mit einander
klicher ding vergessen wirt vnd der louff dirre welt zer
vnd mit geschrifft Also das wir einandern getrülich behulff
bekrenken de keinen widerdries oder schaden tetint vns oder ien
vnd iemer mer der Aren ab nach vntz an die statt da die Ar in de
vff vntz an die vesti ze Ringgenberg vnd von derselben Ringgenber
zilen vnd kreissen iemand so in dirre buntnisse ist de kein wyse ie
vff ir eide vnd wes sich danne derselbe Rat oder die gemeinde oder
des landes so dann geschadget ist die andern Stett vnd lender so in d
oder zu den kilchen der vorbenempten dryer lendern aü allgeuer
vmb hilff erkennt vnd gemant hant aü allegeuerde Vnd sol vn

Der Zuger-Bund. 1352, 27. Juni.
Archiv Obwalden.

In Gottes Namen
durch das so ist nützze
vnd kuntlich gemach
von vnderwalden Alle
mit genaden beliben m
sicheret vnd gebunde
vnd mit allen den gedi
bornesten herren dem
von luzern vorbehept
Vre von Swyz vnd vo
von alter här komen
gern von luzern der
ren wolte ald angriff

Der Luzerner-Bund. 1332, 7. November.
Archiv Obwalden.

In Gottes namen Amen
landt Amann vnd die landlut gemeinlich
mit gutem rati vnd sinniklicher vorbetracht
landes einer ewigen puntnusse vnd frun
Die har zu mit namen ewencklich verbunden
aller dingen vnuersert Mitt guten truw
Jaren vil dingen geendert werden Da von
Also das wir einander getrülich behulffen v
eren an fryheiten mit gewalt oder one rect
stetten Ver aber das ieman so in dirre
die gemeind der statt oder des landes so de
So dann geschatgott ist vff denn eid erkenne

Der Berner-Bund. 1353, 6. März.
Archiv Obwalden.

Beilage zu v. Ah, „Die Bundesbriefe der alten Eidgenossen."

Verlag und Lithogr. von Benziger & Co., Einsiedeln.

Siegel von Gersau vom Jahre 1431.

9. Der Bund der vier Waldstätte mit Gersau und Weggis.

31. August 1359.

Wir der Schultheiß, der Rat und die burger gemeinlich der ſtat ze Lucern vnd wir die Landamman vnd die Lantlüte gemeinlich der || Lendern, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden, kunden an diſem brief allen die in anſehent oder hörent leſen vnd veriehen offenlich an diſem || brief, daſ wir mit gemeinem rate vnd guoter vorbetrachtung einhelleklich über ein komen ſin, als die erbern lüte vnſer guoten nachgeburen, die || kilchgnoſſen gemeinlich von Gerſowa vnd von Wetgis vnd die inen zuo gehörent, mit vns vnſer buntnuſt ſwuoren, do wir vns ze ſamen || mit eiden eweklich verbunden vnd ouch ſi ſidmales die ſelben vnſer bünde mit vns mit geſwornen eiden ernüwerot hant, Sol man || wüſſen, wand ſi nüt mit namen in vnſer geſwornen buntbrief verſchriben wurden noch ſin, daſ wir ſi alle vnd alle ir nachkomen für vnſer rechten geſwornen Eidgnoſſen han vnd iemer me haben wellen, deſ wir an diſem brief verichen, daſ ſi alle rechtung haben ſullen, als || ouch wir, die vorgenanden Eidgnoſſen, gegen ein andern han, vnd vns gegen inen vnd ouch ſi gegen vns benuegen ſol vmb alle ſachen vnd || vmb ellu ſtuck, in aller wiſe vnd nach der forme, als die buntbrief ſtand, die wir, die vorgenanden Eid-

gnoſſen, vmb die ſelben vnſer || ewigen buntnuſt ein andern geben vnd verſigelt han, alles ane geuerde. Vnd har vber daſ diſ von vns allen vnd von vnſer ieklichem || ſunderlich vnd allen vnſern nachkomen iemer me ſtet vnd vnuerkrenket belibe, als eſ da vor mit vſgenommenen worten beſcheiden iſt, || Dar vmb han wir der vorgenand Schultheiß, der Rat vnd die burger von Lucern, vnſer gemeind Ingeſigel, vnd ouch wir die vor- || geſchribenen Landamman vnd Landlüte von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden vnſer Lendern Ingeſigel an diſen brief gehenket, ze || einem waren vrkunde der vorgeſchribenen ſache. || Der geben wart ze vſgendem Ougſten nach gottes geburte Drüzehenhundert vnd Fünfzig iar, dar nach in dem nünden iare.

Eidgenöſſiſche Abſchiede I. 297 Geſchichtsfreund 6. 17.

Siegel von Weggis vom Jahre 1378—1642.

10. Gegenbrief der Gersauer und Weggiser.

1359. 31. August.

Wir die kilchgenoſſen gemeinlich von Gerſowa vnd von Wetgis tuon kunt allen den, die diſen brief an ſehent oder hörent leſen || vnd veriehen offenlich an diſem brief, für vns vnd alle vnſer nachkomen vnd alle, die zuo vns gehörent: Als die beſcheidenen || wiſen lüte, der Schultheiß, der Rat vnd die burger gemeinlich der ſtat von Lucern, die Lantamman vnd die Lantlüte || gemeinlich der Lendern von Vre,

von Switz vnd von Vnderwalden vns in ir buntnuſt namen, vnd ouch wir mit || inen ſwuoren, do ſi ſich ze famen mit eiden ewenklich verbunden, vnd ouch wir ſidmales dieſelben bünde mit inen mit || geſwornen eiden ernuweron hat, Sol man wüſſen, ſid wir nüt mit namen in ir geſwornen buntbrief verſchriben || wurden noch ſin, vnd aber ſi vns brief geben hant, daſ ſi vns für ir eidgnoſſen hant vnd haben wellend, als ouch || die ſelben brief bewiſet, Daſ die vorgeſchribenen vnſer Eidgnoſſen von Lucern, von Vre, von Switz vnd von || Vnderwalden vnd ir ieklich, du ſtat oder Land ſunderlich, mugent vnd gewalt het vnſ ze manen, alſ ouch ſi einander || nach dien geſwornen buntbrieuen manen mugen, vnd daſ vns gegen inen vnd ouch ſi gegen vns benuegen ſol umb || alle ſachen, in aller wiſe vnd nach der forme als die buntbrief ſtant, die die vorgeſchribenen vnſer Eidgnoſſen umb die ſelben buntnuſt ein andern geben vnd verſigelt hant, alles ane geuerde. Vnd har über, daſ diſ von vnſ || allen vnd von vnſer ieklichem ſunderlich vnd allen vnſern nachkomen iemer me ſtet vnd vnuerkrenket belibe, alſ || eſ da vor mit vſgenommenen worten beſcheiden iſt, dar vmb han wir erbetten die beſcheiden wiſen lüte, den Schult- || heiſſen, den Rat vnd die burger der vorgenanten ſtat von Lucern, daſ ſi ir ſtat Ingeſigel für vnſ an diſen hant || gehenket, vns vnd allen vnſern nachkomen ze einem waren vrkund vnd veriicht der vorgeſchribenen ſache. Wir || der Schultheiß, der Rat vnd die burger gemeinlich der ſtat von Lucern han dur ernſtlich bett willen der vorgenanten kilchgenoſſen von Gersovw /vnd von Wetgis vnd aller der, die inen zuo gehörent, vnſer ſtat Ingeſigel an diſen || brief gehenket. Der geben wart ze vſgendem Ougſten, nach Gottes geburte Drüzehenhundert vnd Fünfzig iar, darnach in dem nünden iare.

Eidgenöſſiſche Abſchiede I. pag. 297. Tſchudi I. 451.

Bemerkungen.

Die wackern Leute von Gerſau und Weggis haben wahrſcheinlich ſchon die erſten und älteſten Bünde mitbeſchworen; aber man hat ihnen keinen eigenen Bundesbrief ausgeſtellt. Sie empfinden es bitter, daß man ſie in den fraglichen Briefen nicht einmal mit Namen ge-

nannt hat. Darum kommen ſie nun — in rührender Treue — da ſie nicht einmal ein eigenes Siegel führen, — da kommen ſie nun und bitten die lieben Eidgenoſſen um Siegel und Brief, d. h. um einen Bundesbrief; ſie bitten die Herrn von Luzern «ernſtlich», daß ſie doch mit ihrem (Stadt-) Sigill die gelobte Treue den Kilchgenoſſen von Gerſau und Weggis bezeugen und beſiegeln wollen. Und merkwürdig! An dem Original dieſes Bundesbriefes im Staats-Archiv zu Luzern — iſt dieſes Siegel abgefallen; aber die Bundestreue der Gerſauer und Weggiſer, die hält noch feſt und hoffentlich noch lange!

In ihrem Beibriefe erklären die Gerſauer und Weggiſer, die Eidgenoſſen von Luzern und in den Ländern ſollen Gewalt haben, ſie — in Kriegszeiten zu «mahnen», wie ſie ſich ſelber einander zu mahnen das Recht haben. Nach dem Schlachtbericht von Sempach — Faßbind im Geſchichtsfreund 19, 12. — ſind in jener Schlacht auch Gerſauer umgekommen, alſo «gemahnt» worden. Ein Gerſauer habe daſelbſt das weiß-blaue Panner der Grafen von Zollern erbeutet. Die kleinſte Republik der Welt mag ſtolz ſein darauf, wenigſtens einmal in ihrer Geſchichte das Panner des jetzt in Deutſchland mächtig herrſchenden Kaiſerhauſes heimgetragen zu haben. Im Laufe der Zeiten iſt die engere Selbſtändigkeit von Gerſau und Weggis in den größern Gemeinweſen — Kantonen — Schwyz und Luzern aufgegangen.

«Immer ſtrebe zum Ganzen und kannſt Du ſelber ein Ganzes nicht ſein, — ſchließe ans Ganze als dienendes Glied Dich an!»

---

11. Der Pfaffenbrief.

1370. 7. October.

Wir der Burgermeiſter, die Rät, die Zunftmeiſter vnd all burger gemeinlich der Stat Zürich, der Schultheiſs, der Rat vnd all Burger gemeinlich der Statt ze Lutzern, der Amman, der Ratt vnd all Burger gemeinlich der Statt Zuge, ze Egre vnd all die in daz ſelb ‖ Ampt Zug gehörent, die Amman vnd all lantlüte gemeinlich der dryer lender Vre, Switz vnd Vnderwalden, Tuon kunt allen den (die) diſen brief ſechent oder hörent leſen: Daz wir mit gemeinem Ratt vnd mit guoter vorbetrachtung, durch nutz vnd notturft vnd

guoten frides ‖ willen vnſer vnd dez landes vber ein komen ſyen, gemeinlich vnd einhelleklich, der Ordnung vnd geſetzten, als hienach geſchriben ſtat. Des erſten haben wir geſetzett, Wer mit huſrouchi, mit ſin ſelbers lib oder mit ſinem geſind ſitzen vnd wonhaft ſin wil in keinen ‖ diſen vorgenanten ſtetten vnd lendern, er ſij pfaff oder ley, Edel oder vnedel, die der Herzogen von Oeſterrich Rat oder dienſt gelopt oder geſworen hant, die alle ſulent ouch loben vnd ſweren vnſer, der vorgenanten ſtett vnd lender, nutz vnd Ere ze fürdern, vnd mit guoten trüwen ze ‖ warnen vor allem dem ſchaden, ſo ſi vernement, daz dien vorgenanten ſtetten oder lendern gemeinlich oder ſunderlich dekeine wis bräſten oder ſchaden bringen möcht, vnd ſol ſi da vor kein ander Eyd, den ſi ieman getan hant oder noch tätin, nüt ſchirmen, an all geuerd. Waz ouch pfaffen ‖ in vnſer Eydgnoſſchaft, in Stetten oder in lendern, wonhaft ſint, die nicht burger, lantlüte noch Eydgnoſſen ſint, die ſulont kein frömdes gericht, geiſtlichs noch weltlichs, ſuochen noch triben gen niemand ſo in diſen vorgenanten Stetten vnd lendern ſint, wan ſi ſulent von ‖ iechlichem Recht nemen an den ſtetten vnd vor dem Richter, da er geſeſſen iſt, es wer dann vmb ein E oder vmb Geiſtlich ſachen, an all geuerd. Welcher pfaff aber do wider tuot, da ſol du ſtatt oder daz land, do der ſelb pfaff wonhaft iſt, verhüten vnd verſorgen mit aller ‖ ir gemeind, daz dem ſelben pfaffen nieman eſſen noch trinken gäb, huſe noch hofe, gen im mit kouff noch widerkouff noch kein ander gemeinſami mit im hab, an geuerd, vnd ſol ouch der ſelb pfaff in niemans Schirm ſin vnſer ſtett noch lender, alle die will vntz er von dien ‖ frömden gerichten lat vnd ouch abgeleitt den ſchaden, den der angeſprochen genomen hat von der frömden gerichten wegen, an all geuerd. Wer ouch daz ieman ſo in diſen vorbenanten ſtetten vnd lendern wonhaft ſint, den andern an Recht angriff vnd ſchadgoty, mit pfandung ‖ oder mit andern ſachen, des lib vnd guott ſulent die, bi dien er wonhaft iſt, angriffen, nöten vnd des wyſen, daz er den ſchaden gentzlich ab leg vnd wider tuo, wan vnſer geſwornen brief wiſent, daz nieman den andern an Recht ſchadgen ſol. Wer ouch daz kein

ley vnder vns den || andern mit frömden gerichten vff trib, geiſtlichen oder weltlichen, vmb weltlich Sach, wie der angeſprochen des ze Schaden kumt, das ſol im der kleger ablegen, wan iderman ſol von dem andern Recht nämen vor dem Richter da der anſprechig geſeſſen iſt, als vnſer Buntbriefe bewiſent. Es ſol ouch nieman, der vnder vns den vorbenemten ſtetten vnd lendern geſeſſen iſt, ſin ſach oder anſprach ieman in dehein wis geben, da von ieman bekumbert möcht werden, bi der pen ſo vor vnd hie nach geſchriben ſtatt, an all geuerd. Wer aber daz ieman || in diſen vorgenanten Stetten vnd lendern ſin Burgrecht oder ſin lantrecht vf gäb, vnd darnach ieman vnder vns mit frömden gerichten, geiſtlichen oder weltlichen, vf trib vnd ſchadgoty, der ſol doch niemer mer wider in dieſelben ſtatt oder in daz land komen, E daz er dem || angeſprochen gentzlich abgeleit allen ſchaden, den er von des frömden gerichtes wegen genomen hat, an alle geuerd. Wir ſyen ouch einhelleklich vber ein komen, daz wir all ſtraffen von der Stibenden brug vntz gen Zürich ze allen ſitten in aller vnſer Eydgnoſſchaft || ſchirmen ſulen vnd wollen, er ſi gaſt, lantman oder burger, frömd oder heimſch, wie ſi geheiſſen ſint, daz die mit ir lib vnd mit ir guott in allen vnſern vnd der ſo zuo vns gehörent, Gerichten vnd gebieten ſicher varen, daz ſi ane Recht nieman kumbern, ſumen noch || ſchadgen ſol; wer aber do wider tuott, da ſulen wir all einandern behulfen vnd beraten ſin, wie der gewiſett werde, daz er den ſchaden vnd den angriff ableg vnd wider tuo ſo verre ſin lib vnd ſin guott er zugen mag, an all geuerd. Vnd als da her ze etlichen zitten von || Stetten vnd von lendern lüte vſſ gezogen ſint vnd ander lütt angriffen vnd gepfendett, geſchadgott hant, da von vil groſſer ſchad komen möcht, vnd den ſchaden ze verkomen, haben wir einhelleklich geſetzett, meinen vnd wellen nicht, daz von diſen vorgenanten ſtetten || vnd lendern ieman kein löff oder vfzog mache, mit pfandunge oder mit andern ſachen ieman ſchadge, dann mit vrloub, willen vnd wiſſent Zürich eines Burgermeiſters vnd des Rates, ze Lutzern des Schultheiſsen vnd des Rates, Zuge des Ammans vnd des Rattes, vnd in || den obgenanten drin lendern Vre, Switz vnd Vnderwalden

der Amman vnd der Räten, ſunderlich in jechlicher ſtatt vnd lant, da die geſeſſen ſint, die den angriff tuen wellen oder getan hand. Wer aber do wider tuott des ieman ze ſchaden kumt, den vnd die ſulent || die Statt oder daz land, by den er wonhaft iſt, wiſen vnd nöten an lib vnd an guott, daz er den angriff vnd den ſchaden ableg vnd gentzlich wider tuoy, vnuerzogenlich an all geuerd. Aber in diſen ſachen haben wir die von Zürich vns ſelb vfgelaſen vnd vorbehept || vnſer Frovwen die Eptiſchin vnd ir gotzhus in vnſer ſtadt gelegen, vnd ouch vnſern Heren den Biſchof von Coſtenz, ſin geiſtlich gericht vnd ander gelüpte, ſo er mit vns vnd wir mit im vber ein komen ſyen vnd vnſer brief ze beiden ſitten wiſent, als lang || vnd die werent, an all geuerd. So hant aber wir die vorgenanten Burger von Lutzern vns ſelben in diſen ſachen vorbehept vnd vfgelaſſen vnſer Heren vnd ir gotzhus in dem Hoff ze Lucern, ouch ane geuerde. Wer ouch daz wir diſer vorgeſchriben ſtuk keines nu || oder hienach minren oder meren woltin, daz mugen wir wol tuon, ob wir ſin die vorgenanten Stett vnd lender gemeinlich oder der Merteil vnder vns vber ein koment vnd ze Rat werden, vnd ouch alſo daz dis geſetzten vnd alles daz an diſem brief geſchriben ſtat || vnſchedlich ſin ſol allen vnſern Bünden vnd eyden, wan die gentzlich beliben ſulen in aller kraft, als vnſer geſwornen Buntbrief wiſent, an alle geuerd. Vnd her vber daz dis alles, ietz vnd in künftigen zitten, ſtett vnd vnuerkrenkett belibe, ſo han wir || die vorgenanten von Zürich, von Lutzern vnd von Zug vnſer Stett gemein Inſigel vnd wir die vorbenemten von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden vnſer lender gemein Inſigel, offenlich an diſen brief gehenkett, vns vnd allen vnſern nachkomen || ze einer vergicht der vorgeſchriben dingen, Der geben iſt an dem nechſten Mentag nach Sant Leodegarien tag des heiligen Biſchofs, do man zaltt von Criſtus geburtt Drüzehenhundert Jar, dar nach in dem Sibenzigoſten Jar.

Das Original — pergamentene Urkunde mit fünf anhängenden Siegeln — liegt im Staatsarchiv zu Luzern. Abgedruckt in der Sammlung eidgenöſſiſcher Abſchiede; I. Band, pag. 301 und ff. Ebenſo in Tſchudi 1, 472, und im Geſchichtsfreund 6, 18.

Bemerkungen.

Das Schrecklichſte an dieſem «Pfaffenbriefe» iſt ſein *Titel*; und auch der iſt bei weitem nicht ſo ſchrecklich, wenn man ihn nur herzhaft bei den Hörnern faßt. Im Mittelalter unterſchrieben die Geiſtlichen ihre Briefe und Aktenſtücke mit ihrem Namen und fügten noch bei: « P. F. A. F. », das heißt: «Paſtor fidelis animarum fidelium» = getreuer Hirt gläubiger Seelen. Heutzutage würden wir das kürzer machen und einfach ſchreiben: Seelſorger, oder auch nur Pfarrer oder gar nur Pf. Aber auch ſchon damals machte man es kürzer, und wenn man die Unterſchrift las, ſo ließ man die unterſcheidenden Punkte aus und ſagte kurz: « Pfaff ». Nach anderer Deutung käme das Wort „Pfaff“ einfach von dem lateiniſchen Wort „papa“. — Später aber wurde der Name « Pfaff » ein Schimpf, und ein *anſtändiger* Menſch, wenn er auch keinen Glauben hat, braucht dieſen Ausdruck nicht; er beſchimpft damit einen Geiſtlichen weniger, als ſich ſelber und ſeine vermeintliche Aufklärung.

Aber zur Zeit unſeres Briefes — 1370 — da lag die Sache noch anders; unſer Brief redet ausdrücklich von Pfaffen und Laien; heutzutage würden wir wohl eher ſagen: von Geiſtlichen und Weltlichen. Und weil nun gleich in den erſten Zeilen dieſes Briefes das Wort « Pfaff » vorkommt, weil die erſten Beſtimmungen gegen fremde Geiſtliche gehen, ſo hat man dem ganzen Abkommen kurzweg den Namen « Pfaffenbrief » gegeben, und dabei iſt es geblieben. Auch ſonſt reden die alten Eidgenoſſen hier eine kräftige Sprache und gehen ſchneidig ins Zeug.

Dieſes vorausgeſetzt und wenn man nun den Brief unparteiiſch zur Hand nimmt, ſo iſt die Sache bei weitem nicht ſo gefährlich, wie ſie — auf den erſten Blick ausſieht. Vor allem ſagt der Brief nicht, was ſein Titel in manchem Kopfe zu verſprechen ſcheint oder was man von ihm gern hätte; er ſchafft keineswegs die geiſtliche Gerichtsbarkeit ab, und er ſagt bei weitem nicht: die alten Eidgenoſſen haben Papſt und Biſchöfe nicht gefürchtet und ihnen mit feſter Hand den Riegel vorgeſchoben. Allerdings wollen die alten Eidgenoſſen dieſes Briefes nicht zugeben, daß Fremde, Dienſtleute der Herzoge von Öſterreich, ſie um Streitigkeiten oder Schuldforderungen vor ein fremdes, ausländiſches Gericht ziehen können, woraus leicht Schwierigkeiten und blutiger Krieg entſtehen möchte.

Dabei aber behalten ſie ausdrücklich «*Ehe und geiſtliche Sachen*» — als dem *geiſtlichen* Richter zuſtehend, vor. Die Zürcher behalten ausdrücklich vor und nehmen von den (vorausgegangenen) ſtrengen Beſtimmungen aus: «unſere *Frau*, die Aptiſſin und das Gotteshaus in ihrer Stadt» (Frauenmünſter); ferner nehmen ſie aus: «unſern *Herrn*,

den Biſchof von Konſtanz, *ſein geiſtlich* Gericht und andere Gelübde» (Verträge), die zwiſchen ihnen gegenſeitig beſtanden. Den gleichen Vorbehalt machen auch die Luzerner rückſichtlich ihrer «Herrn und deren Gotteshaus in dem Hof zu Luzern». Die *geiſtliche* Gerichtsbarkeit in *geiſtlichen* Sachen, und ſogar in *Eheſachen*, iſt ſomit rückhaltlos anerkannt.

Die übrigen Rechtsbeſtimmungen, die in dieſem Briefe aufgeſtellt wurden, ſprechen deutlich für ſich und bedürfen keiner weitern Bemerkungen. Mit Intereſſe wird man auch geleſen haben, daß und wie die Eidgenoſſen ihre Straßen ſchirmen wollen, «von der Stibenden Brigg vntz gen Zürich»; hier iſt offenbar die heutige Teufelsbrücke im Urnerlande gemeint, die damals noch eines beſſern Rufes ſich erfreute als heutzutage.

---

12. Der Sempacher-Brief.

1393. 10. Juli.

Wir der Burgermeiſter, der Rat vnd die Burger gemeinlich der Statt Zürich, die Schultheiſſen, Räte vnd Burgere gemeinlich der Stett Luczern, Berne vnd Solotren, der Amman, der Rat vnd die in das Ampt Zuge gemeinlich ‖ gehörent, die Amman vnd die Lantlüte gemeinlich der dryer Länder Vre, Switz vnd Vnderwalden, der Amman vnd die Lantlüte gemeinlich ze Glarus, kunden allen Mentſchen, die diſen brief ſechent, leſent oder hörent leſen: Als wir in einem offen ‖ tötlichen Kriege ſint geweſen mit der Herſchaft von Oeſterrich vnd den Iren von manigfaltiger redlicher vordrunge vnd anſprache wegen, die wider die ſelb Herſchaft fürgezogen iſt vor ziten, dar vmb ouch angriffen vnd gefochten iſt vor Sempach, Har Inne wir ‖ einhellenklich durch vnſer aller Nutz vnd Notdurft, frid vnd gemach beſtimmet vnd beſorget hant etliche Stukklin gegen einander veſtenklich ze haltende, nu vnd hie nach, als ſi an diſem brief ſtand gelütert für künftig Infelle vnd vbergriffe vnſern ‖ gelupten, Bünden, Eiden vnd Briefen, als wir ze ſamen ewenklich ſin verbunden nu vnd hienach vnſchedlich vnd gentzlich vnuergriffenlich. Zem Erſten, Meinen wir das Jekliche Statt,

Jeklich Land in vnſer Eidgnoſchaft bi den Eiden, ſo wir in vnſern Stetten || vnd lendern geſworn hant, eigenlich beſorgent vnd verſprechen ouch dz alſo einhellenklich ze haltende in diſem Brief, dz kein Eidgnoſſ dem andern oder den, die zuo inen gehörent gemeinlich, noch ir dehein ſunderlich, hinnenhin frefenlich oder mit gewalt in ir hüſer || louffen ſulent vnd Jeman dz ſine dar Inne nämen, es ſye in kriege, in fride oder in ſuone, durch dz wir alle fürbaz als fridlich vnd als gütlich mit einander leben vnd einander in allen vnſern ſachen als getrüwlich ze hilfe vnd ze troſte koment als wir vor getan haben || vnd noch tuon ſulent, an alle geuerd. Wer vns ouch kouff bringet, des lip vnd guot ſol bi vns ſicher ſin. Dar zuo ſullen wir für einander nit pfand ſin in keinen weg. Vnd war wir für dis hin ziechende werdent, mit offenner Paner vf vnſer vyende, es ſye gemeinlich oder || dhein Statt oder Land ſunderlich, alle die ſo dann mit der Paner ziechend, die ſulent ouch bi einander beliben als biderbe lüte vnd vnſer Vordern ie da har getan hant, wz Not vns oder inen danne begegnet, es ſye in einem gefechte oder in andern angriffen. Wer || aber dz deheiner do von flüchtig wurde oder vt verbreche, dz in diſem brief geſchriben ſtat, ſunderlich dz ieman dem andern als da vor durch ſin hus lieffe frefenlich oder wz er ander ſachen miſſtäte, dar vmb er geſchuldget oder verlumdet wurde ze ſtraffende || jn diſem brief, vnd ſich dar an ſchulde funde mit redlicher kuntſchaft zweyer Erber vnuerſprochener Mannen vor den, zuo den er gehöret vnd die dar vmb habent ze richten, des lip vnd guot ſol dien ſelben, die über in hant ze richtende vnd do er hin gehöret || vnd nieman andern vnder vns gefallen ſin vff ir Genade. Vnd die ſulent ouch den her vmb ſtraffen vnuerzogenlich nach dem als ſich ſchulde vindet vnd ſi ſich vber in erkennent, vnd ſulent dis tuon bi dien Eiden, ſo ſi der Statt oder dem Land, do ſi ſind, geſworn hant, || vnd als verre dz ein Jeglicher hie bi Bilde näme, vor ſölichen Sachen ſich ze hütende. Vnd wie Jeglich Statt vnd Jeglich Land den ſinen her vmb ſtraffend, da mitte ſulent die andern ein benuegen han, ane alles widerſprechen. Darzu iſt vnſer aller Meinung, ob einer verwundet, geſchoſſen oder geworffen wurde,

es were an eime gefechte oder an andern angriffen, oder wz im beſchech, dz er vnnutz wer, ſich ſelber ze werende oder andern ze helffende, der ſol alſo beliben bi dien andern vntz dz diſe Not Ende hat, vnd ſol dar || vmb nit flüchtig ſin geſchetzet, dz er im ſelben noch noch nieman andern mag ze ſtatten komen, vnd ſol man in dar vmb vnbekümert laſſen an ſinem libe vnd an ſinem guote. Es iſt ouch ze wiſſende dz in dem obgenanten gefechte der vyenden vil entwichen, do dz velde || behept wart, die alle vff der walſtatt vnd do vmb beliben werent, hettent die vnſern, ſo da bi warent, inen nachgefolget vnd nüt geplündert. E dz der Stritte gentzlich erobert wurde vff ein Ende. In diſen dingen iſt geſechen, ſo erber lüte ein felde behuoben, || dz ſi ze ſicher wolten ſin libes vnd guotes vnd vil vnder inen als da vor plünderten, dz ſich dar vnder die entwichnen wider ſamnoten vnd inen lip vnd guot vnd das velde wider angewunnent: Do meinen wir einhellenklich als dik vns ſölich Not angieng || In kunftigen ziten, dz ieklicher ſin vermugende tuo als Biederman, die vyende ze ſchadgende, vnd dz velde ze behabende, ane alle zuo verſicht ze plunderte, ez ſye in Veſtinnen, Stetten oder vff dem Land, vntz vff die ſtunde, dz die Not ein Ende gewinnet || vnd erobert wirt, dz die Houptlüte menlichem erlouben ze plunderten, dannenhin mag menlich plundern, die da bi ſint geweſen, ſy ſyen gewaffnet oder vngewaffnet, vnd den plunder ſol Jeklicher antwurten dien Houptlüten, vnder die er gehöret, vnd die || ſulent in vnder die ſelben, die vnder ſi gehörent vnd da bi ſint geweſen, nach Marchzal gelich teilen vnd vngefarlich. Vnd wie ſi den plunder vnder die Iren teilent, da mit ſol ſi vnd menlich wol benuegen. Vnd als der almechtig Gott mit ſinem Götlichen || Munde gerett het, dz ſin hüſer des gebettes hüſer ſullent geheiſſen werden, vnd ouch durch frowklich Bilde aller Mentſchen heil genüwert vnd gemeret iſt, Setzen wir Gott ze lop, dz keiner der vnſern kein kloſter, kilchen oder Capelle beſloſſen vfbreche || oder offen dar in gange ze brennende, wüſtende oder ze nämende, dz dar Inne iſt dz zuo der kilchen gehöret, heimlich oder offenlich, es wer dann dz vnſer vyende oder ir guot in einer kilchen wurde funden, dz mugent wir wol

angriffen vnd ſchadgen. || Wir ſetzen ouch vnſer lieben frouwen ze Eren, dz keiner vnder vns dehein frouwen oder tochter mit gewaffneter hant ſtechen, ſlachen noch vngewonlich handeln ſol, durch dz ſi vns laſſent zuoflieſſen ir Genade, Schirme vnd behuotnuſſe gegen allen vnſern || vyenden, Es were dann dz ein Tochter oder ein fruow ze vil geſchreyes machte, dz vns ſchaden möchte bringen gegen vnſern vyenden, oder ſich ze weri ſtalte, oder deheinen anfiele oder wurffe, die mag man wol dar vmb ſtraffen als es dann gelegen || iſt, ane geuerd. Ze Jungſt iſt vnſer gantze einhellige Meinung, dz kein Statt oder Land vnder vns gemeinlich, noch keine die dar Inne ſint ſunder, deheinen krieg hinnenhin anhabe, muotwillenklich ane ſchulde oder ſache, die do wider begangen ſye, || vnuekennet nach wiſunge der geſwornen brief, als Jeklich Statt vnd Land ze ſamen ſint verbunden. Vnd alſo ſulent diſe vorgeſchriben Ordnunge vnd Satzunge für dis hin in Iren kreften beliben für vns vnd vnſer nachkomen vnd ſulent einander || da bi halten in guoten trüwen, veſtenklich, als dik es ze ſchulden kumt. Mit vrkund ditz briefes verſigelt mit vnſern anhangenden Ingeſigeln vnd geben an dem zechenden tag Heumanodes, Do man zalt von Criſtus geburt Drüzechenhundert || Nünzig vnd drü Jar. —

Das Original — pergamentene Urkunde mit den neun hängenden Siegeln — liegt im Staatsarchiv Luzern; abgedruckt in der Sammlung der eidgenöſſiſchen Abſchiede, I. Band, pag. 327.

Bemerkungen.

Die vorſtehende Urkunde iſt kein «Bundesbrief» im eigentlichen Sinne des Wortes; er wurde aber doch in dieſe Sammlung aufgenommen, weil er gewiſſermaßen die älteſte Verfaſſung, wenigſtens Kriegsverfaſſung der alten Eidgenoſſenſchaft iſt und als ſolche auch in verſchiedenen andern Bundesbriefen, z. B. im Stanzer-Vorkommnis angerufen wird. — Es iſt in dieſem «Sempacherbrief» allerdings viel die Rede von Plünderungen, vom Teilen der gemachten Beute u. ſ. w. Man braucht hier keineswegs und zuerſt an Habſucht und Gier unſerer guten Alten zu denken; im Gegenteil! ſie wollen ja gerade durch dieſen Brief Ordnung ſchaffen gegen die vorgekommenen Unordnungen, und ſie ſetzen harte Bußen auf gegen dieſen Unfug. Es wäre doch

offenbar näher gelegen, von dieſen Beſtimmungen auf die *Armut* unſerer Vordern zu ſchließen. Und was ſie damals und in jenen Zügen eroberten, das war — wie es der Brief bezeichnend nennt, nur ein «Plunder», dieſe Beuteſtücke waren elende Ware, vielleicht nur Lebensmittel, die man nun einmal haben mußte. Die alten Eidgenoſſen ließen ſich noch nichts träumen von Kriegen und Eroberungen, welche die Sieger mit *Milliarden* belaſten würden. Alſo deswegen keine Vorwürfe!

«Es ſei in Krieg, Frieden oder in ſuone», das will ſagen: in Krieg, Friede oder Sühne.

Wichtig iſt auch der Schlußſatz dieſes Briefes: keine Stadt und kein Land ſoll fürderhin keinen Krieg «mutwillig» und nach eigenem Kopfe anfangen, ſondern es darf dies nur geſchehen nach Weiſung der alten Bünde, d. h. nach gemeinſamem Rate, nach gemeinſamer Beratung und Beſchlußfaſſung aller Verbündeten oder Bundesglieder. Mit andern Worten: die alten Eidgenoſſen ſagen hier deutlich und beſtimmt, — es iſt ihre einhellige Meinung, — ſie führen nur Krieg *zu ihrer Verteidigung*, niemals aber mutwilligen Angriffskrieg, und ſie wollen ſich in allen Kriegen halten «als biderbe Lüte»; keinen unnötigen Angriff, keine Plünderung, keinen Mutwillen!

Endlich ſpricht dieſer Brief ein ſchwer wiegendes, herrliches Zeugnis von dem *Glauben* und von der *Frömmigkeit* unſerer guten Alten; mit aller Entſchiedenheit wollen ſie auch im wildeſten Kriege die *Gotteshäuſer* mit frommem Sinn geſchützt wiſſen, wie es ſiebenzig Jahre ſpäter unſer ſeliger Landesvater Bruder Klaus vor St. Katharina-Thal ſo treu und mannhaft gehalten und gethan. Erhebend iſt auch die Schlußbeſtimmung über das Verhalten (im Kriege) gegen wehrloſe Weiber und Jungfrauen; das macht nicht nur dem Herzen, dem rein menſchlichen Gefühle und Erbarmen der alten Eidgenoſſen alle Ehre; es iſt dieſe Beſtimmung auch in ihrer *Begründung* höchſt merkwürdig; es heißt nämlich wörtlich: «*Wir ſetzen ouch* **vnser lieben Frouwen** *ze Eren*» . . . Und das ſind Staatsmänner, Krieger, ergraute Helden, die Sieger von Sempach und Näfels, die ſo fromm und herzlich von «unſerer lieben Frau» reden, und die damit in einer amtlichen Urkunde ein merkwürdiges Zeugnis ablegen von der *Marien-Verehrung* der alten Eidgenoſſen.

Siegel des Livinen-Thales vom Jahre 1403.

13. Die Erwerbung des Livinen-Thales durch Uri und Obwalden.

1403. 19. August.

Allen den, die dieſen brief anſechent oder hörent leſen, kunden wir die Lantlüt gemeinlich von Liventin mit allen den vnſern ſo zu vns gehörent, daz wir alle gemeinlich vns || vfgeben haben dien erſamen wiſen, dien Lantamman vnd dien Lantlüten gemeinlich von Vre vnd von Vnderwalden ob dem Kernwald in ir hant, in ir gewalt vnd ſchirm || vf geben haben, Alſo daz wir alle gemeinlich vf den Heiligen offenlich geſworn haben ze Gotte vnd ze den Heiligen vf dem heiligen Ewangelium, Inen den vorgenanten Lantlüten || gemeinlich von Vre vnd von Vnderwalden ob dem Kernwald gehorſam ze ſin, wie oder weles weges ſi vns vnd vnſer Lant beſezzent vnd enzezzent vnd ſi ie dunket, des ſullen || wir gehorſam ſin vnd dem genug tun. Darzu haben wir in dem ſelben Eid geſworn den vorgenanten Lendern von Vre, vnd von Vnderwalden ob dem Kernwald nutz vnd er ze fürdern || vnd ir ſchaden vnd ir laſter ze wenden als verre wir vermugen. Vnd darzu alle die ſtuck vnd gedinge, ſo hie vor vnd hienach geſchriben ſtant oder die vorgenanten Lantlüt von Vre vnd von Vnderwalden

ob dem Kernwald noch von vns verſchriben, beſezzen vnd enzezzen, nu vnd hienach ewenklich, wi ſi dunket daz inen füglich ſi, daz ſullen wir für vns vnd vnſer nach- || komen war vnd ſtet halten vnd dem genug ze tun vnd davon niemer ze laſſen in keinen weg, es ſie denn daz vns die obgenanten Lantlüt von Vre vnd von Vnderwalden ob dem Kern- || wald der Merteil ledig laſſent, won ſi inen daz in allen ſachen hant vorbehebt vnd vſgelaſſen, daz ſi vns mögent lidig laſſen, ob ſi luſt. Were ouch daz ſi vns alſo lidig lieſſen als vorſtat, || danne ſullen wir ouch vnſer Eiden lidig ſin. Die obgenanten Lender habent ouch inen ſelber vorbehebt vnd vſgelaſſen alle ir bünde vnd alle ir geſworen brieffe, ſo ſi gen ir Eidgnoſſen hant || vnd den fridbrieffen, ſo ſi gen der Herſchaft von Oeſterrich hant, vnd allen iren frigheiten nu vnd hienach gentzlich vnbegriffenlich, vnd vnſchedlich in allen ſachen, ob es ze ſchulden || kunt. Ouch ſullent vns die obgenanten Lantlüt von Vre vnd von Vnderwalden ob dem Kernwald kein hilffe tun noch ſenden denne ſo ferre vnd ſi dunket vnd ſi ir truw vnd ir früntſchaft wiſſet, vnbetwunglich von vns vnd vnſern nachkomen. Es iſt och ze wiſſen daz wir die vorgenanten Lantlüt von Liffentin je ze fünf Jaren, davor vnd darnach wenne || wir des von den vorgenanten Lendern beiden ermant werden, vf welen tag ſi wollent, ſo ſullen wir vnſer gemeind bi einander han, wer vber fierzechen Jar iſt, vnd dis buntnuſſ || ernüwern, vnd ſweren alles daz hie vor vnd nach geſchriben ſtat, war vnd ſtet ze halten in allen ſtuken. So ſullent vnd mugent ouch die vorgenanten Lantlüt von Vre vnd von Vnder- || walden ob dem Kernwald Richter vnd Gerichte ſetzen in vnſerm Land, nach dem als ſi dunket, daz es inen vnd vns notdürftig ſi, vnd ſullen daz tun in vnſern Koſten. Wir ſullen || inen ouch gehorſam ſin ſtür ze geben vnd alle die rechte, die wir einem Herren von Meilant vnd ſinen Richtern vntz har geben haben vnd ſich daz erfindt, es ſi von recht oder || von guter gewonheit vntz an ir gnad. Weri ouch daz wir der obgenanten Lantlüten von Vre vnd von Vnderwalden ob dem Kernwald deheineſt bedörftent oder notdürftig wurden || in vnſerm Lande vnd wir ſi erbitten möchten, ir weri lützel oder vil, die

ſi vns ſchickten, den koſten ſullen wir inen geben vntz vf ir gnad. Wer ouch daz die obgenanten von Vre, vnd || von Vnderwalden vernemen von ieman, der vber vns ziechen wölt oder vns begerte vbel ze tun an vnſerm lib oder an vnſerm gut oder an vnſerm land, ſo mugent vnd ſullent ſi || den gewalt haben, vns hilf ze ſchiken, als vil vnd ſi den notdürftig dunket, ob wir inen ioch nüt verſchriben noch vmb hilff entbutten. Vnd weri daz ſi vns alſo hilff ſchickten, als davor ſtat, daz ſont ſi ouch tun vf vnſerm koſten vntz vf ir gnad. Wer ouch daz wir die obgenanten von Liffentin oder vnſer nachkomen vns von dien obgenanten zwey lendern Vre vnd || Vnderwalden ob dem Kernwald von inen deheiniſt wurffen oder in dehein weg von dir buntnuß kerten, heimlich oder offenlich mit vnſerm willen, ſo ſol vnſer lib vnd vnſer gut inen || gemeinlich verfallen ſin, were daz es von vns kuntlich wurd. Ouch iſt vns ze wüſſen, als wir vor ziten teil hatten vnder vns gehan vnd Giblingen von von Gelffen oder von andern || teilen, die noch möchten vfgeloffen, daz doch an vnſerm lib vnd an vnſerm gut großen ſchaden bracht hat vnd noch bringen möcht, wie daz die obgenanten Lender daz verſorgent oder verkomen || daz es nüt me beſchehe, ob es vnder vns ieman tun wölt, dero wer wenig oder vil, des ſullen ſi vollen gewalt han, die oder den ze ſtrafen, mit was ſtuken ſi daruf ſezzent, || darzu ſullen wir die andern inen behulfen ſin bi dem Eid, ſo wir geſworn haben, daz es nüt me vnder vns beſchech. Ouch ſullen die obgenanten Lender in vnſerm dem vorgenanten || Lande ze Liffentin noch in vnſerm gebiet von hin nüt me ze teil gan vnd vnbetwungen ſin mit ir gut. Vnd haruber ze einem geweren offenen vrkunt vnd || gezügniß ſo hant wir die vorgenanten Lantlüt gemeinlich von Liffentin vnſers Landes gemein Ingeſigel ofenlich gehenket an diſen brief, vns vnd vnſern nachkomen iemerme || ze einer vergicht vnd gezugnuß dirre ſache. Der geben iſt am nechſten Sunnentag nach vnſer frawentag ze mitten Ougſten in dem iar, do man zalt von Criſtus || geburt fierzechen hundert vnd drü Jar.

14. Berednis der Orte Uri und Obwalden.

1403. 19. August.

Allen den, die diſen brief anſechent oder hörent leſen nu vnd hienach, kunden wir die Amman vnd die ‖ lantlüt gemeinlich von Vre vnd von Underwalden ob dem Kernwald vnd vergechen offenlich mit diſem ‖ brief für vns vnd die vnſern, daz wir mit einandern vber ein komen ſin von der wegen von Liffentin, als ‖ wir die zu vns haben genomen, Sin wir vber ein komen, das ietwedes land ſol ein Jar ein richter ‖ ſetzen in dem Land ze Liffentin, oder es ſi den, daz deweders Land mit des andern willen fürer daz mag behan ‖ daz ſi inen gunnent, fürer ein Amtman ze ſetzzen, daz behaben wir vns ſelben vor. Vnd als wir vns ſelben ‖ haben vorbehebt in der gelüpt vnd in dem brief, ſo vns die obgenanten von Liffentin gelobt vnd geben hant, daz was von inen mugen laſſen vnd ſi lidig ſprechen, das ſol vnd mag ietweders Land tun an daz ander, ‖ wen daz iſt, daz in vnſern Lendern beden, Vre vnd Vnderwalden ob dem Kernwald in ietwederm land dem ‖ Merteil wol gefalt, daz wir von dien obgenanten von Liffentin laſſen ſullen; ſo mugen wir ſi den wol lidig ſprechen. ‖ Es iſt och beret, vf das ein Richter, den wir gen Liffentin ſetzzen vnd were daz der dehein ſach dewederm ‖ Land wurd entbietten, vmb dehein ſach des er nüt gewalt hette vſzerichten, oder ob er vnſers rattes darumb bedörfti, daz ſol enweders land vſrichten, den daz wir ein ander vmb die ſache ſullen laſſen wüſſen ‖ vnd darzu vnſer botſchaft von beiden Lendern ſenden, die ſachen ze verkomen, als ſi den an ir ſelber iſt, mit ‖ dem beſten ſo wir kunnen. Wir ſin och vber ein komen, daz nieman in vnſern lendern die obgenanten von Liffentin ‖ ſol an ir gut angriffen an recht, won iſt daz ieman, der in vnſern Lendern iſt, der vtzet hat an ſi zu ſprechen ‖ der ſol ein recht vnder inen nemen vnd vnder dem Richter, den wir dar ſetzzen vnd ſullen och ſi darzu ‖ ſchirmen vor menklichem als vil ſo wir vermugen, vnſern gerichten vnſchedlich. Och ſin wir vbereinkomen, were daz ieman von vnſern

Lendern zu dien vorgenanten von Liffentin deheineſt zugen oder luffen, ane des || Ammans vnd des Rates der merteil do ſelbs wüſſent vnd willen, dem oder dien ſullen wir noch ſi keinen ſold noch koſten ſchuldig ſin ze geben. Vnd des ze einem geweren offenen Vrkunt vnd gezügnuſs ſo || haben wir die obgenanten Lantlüt von Vre vnd von Vnderwalden ob dem Kernwald vnſern lendern gemein || Ingeſigel offenlich gehenket an diſen brief ze einer vergicht vnd gezügnuſs dirre ſache. Der geben || iſt am nechſten Sunnentag nach vnſer frowentag ze mitten Augſten in dem Jar, do man zalte von || chriſtus geburt fierzechen hundert vnd drü Jar.

Eidgenöſſiſche Abſchiede I. 336.

Bemerkungen.

Zwei traurige, zwei beſchämende Briefe. Aber ſchon der erſte Napoleon hat geſagt: «Savoir tout, c'est tout pardonner.»

1. Schon ſeit alter Zeit — und bis in unſere Tage hinein — führten die Bewohner der innern Schweiz ihre Landeserzeugniſſe — Vieh und Käſe — «über den Berg» nach dem ſonnigen Süden, handelten oder tauſchten dafür italieniſche Weine und andere Waren ein. Im Jahre 1402 — ein Jahr vor der Abfaſſung der beiden vorſtehenden Briefe — wurde auf dem Jahrmarkte zu *Varese*, nahe an der heutigen Schweizergrenze, da wurde Kaufleuten aus Uri und Obwalden ihr Vieh weggenommen, — unter nichtsnutzigen Vorwänden; Klagen um Sühne und Erſatz blieben monatelang ohne Erfolg. Da griffen endlich Uri und Obwalden — des langen Wartens müde — zu den Waffen und zogen über den Gotthard. Der Weg war ihnen wohlbekannt, ſchon ſeit Kaiſer Friedrichs Zeiten her. Damals herrſchten die Visconti von Mailand bis hoch an den Gotthard hinauf. Die Urner und Obwaldner beſetzten das Livinen-Thal (Liffentin), d. h. die Gegend vom St. Gotthard abwärts bis gegen Bellenz, welches damals dem Domſtifte Mailand gehörte, aber dem Herzog (politiſch) unterworfen war. Dieſe Beſetzung oder Beſitznahme iſt nun in den zwei vorſtehenden Briefen beurkundet.

2. Aber warum haben nur Uri und Obwalden *allein* in Sachen gehandelt? Etwa weil ſie allein die Beſchädigten waren? Warum haben die übrigen Eidgenoſſen nicht mitgehalten und mitgethan? Wenn die Thatſache jener Beraubung in Varese richtig und erheblich genug war, ſo waren die übrigen Eidgenoſſen nach Wortlaut der Bundesbriefe zur

Hülfeleiſtung verpflichtet. Waren die Thatſachen aber nicht richtig oder nicht wichtig genug, warum ſind Uri und Obwalden ausgezogen? Alſo ſchon hier eine *Spaltung*.

Warum hat man die Bewohner des Livinenthales zu eigen genommen, warum hat man ihnen dieſen ſchmählichen Unterwerfungsbrief vorgeſprochen, vorgeſchrieben und die armen Thalleute beſchwören laſſen? Warum hat man ſie nicht als Bundesgenoſſen, als «Eidgenoſſen» aufgenommen? Wie hart und unwürdig werden dieſe Leute beſtraft! Sie haben ſich «aufgegeben», — zweimal kehrt der Ausdruck wieder, ſie wollen allem gehorſam ſein, was die Urner und Obwaldner «dunket» oder «luſt»! Dieſe «Schirmorte» mögen ihnen Vögte und Richter ſchicken (ſetzen oder entſetzen) und zwar auf Koſten der Unterworfenen; die Thalleute müſſen Steuern bezahlen wie den Herren von Mailand; und dafür müſſen ihnen Uri und Obwalden keine Hülfe «thun noch ſenden», wenn es ſie nicht «dunket»! Hier eröffnet ſich der unſelige, blutgetränkte Weg «ennet das Gebirge», nach Italien; bald werden ſie um Domo Doſſola und andere teſſiniſche Gebiete in blutige Händel verwickelt, und der Lauf der Ereigniſſe führt die Eidgenoſſen bis vor die Thore von Mailand. Dieſer Weg hat uns Ruhm und Ehre, aber wenig Segen gebracht im Laufe der folgenden Zeiten; jedenfalls wurde der Ruhm teuer bezahlt. Hätten unſere Väter an jenem verhängnisvollen Tage ſehen können, wie viel Blut, wie viele Thränen und Leichen, wie jahrhundertelange Kriege und Unſegen ſie heraufbeſchwören und beſiegeln mit ihrer Unterſchrift, ſie hätten Siegel und Tinte verſenkt, da wo der See am tiefſten!

4. Man kann lange ſagen, es zeuge von politiſchem Scharfblick der Urner und Obwaldner, daß ſie auch den Südfuß des St. Gotthard und daß ſie die Weltſtraße dieſes Paſſes in ihrer Hand behalten wollten; hier eröffnet ſich das zweite Thor des Unglückes und des Unrechtes, die *Landvogteien* und *Unterthanen-Lande;* dieſe Urner und Obwaldner reden und ſchreiben ſchon nicht mehr die ſichere, freiheitskühne Sprache ihrer um hundert Jahre ältern Väter und Ahnen.

15. Burg- und Landrecht der Appenzeller mit Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus.

1411, 24. Wintermonat.

Wir der amman vnd die landlüt gemeinlich des lants ze Appenzell tuon kund allen denen, die diſen brief ſechent oder hörent leſen, daſs wir mit guotem rat vnd ſinnklicher vorbetrachtung ze nutz vnd zu eeren vnſers lants vnd lüten, vnd durch fromung willen gemeinlich des lants, der fürſichtigen wyſen des burgermeiſters, der raiten vnd burgern gemainlich der ſtatt Zürich, des ſchultheſſen, der raiten, burgern gemainlich der ſtatt Lucern, der ammen vnd der lantlüten gemeinlich der lenderen ze Vre, ze Schwitz vnd ze Vnderwalden, des ammes, der raiten vnd burgern Zug vnd des amptes gemeinlich die zuo Zug gehörend, vnd des ammens vnd der lantlüten ze Glarus, — burger vnd lantlüt worden ſiend, vnd habend das von jnen gemeinlich an vns genomen vnd empfangen mit denen gedingen, als hienach geſchriben ſind. — Des erſten, were das die obgenanten ſtet vnd waltſtett, ſi alle oder jnen kein ſtatt oder lant bſunder, nu oder hernach, mit jeman, wer der weri, miſshellung vnd krieg hettind oder gewunnind, welich ſtatt oder lant dan der krieg anrüret vnd angot, die dan die andre eydgnoſſen ze manen hand nach jr puntbriefe wyſung, dieſelben hand ouch den gewalt, vns die vorgenanten, den amman vnd die lantlüt ze Appenzell oder vnſern amman beſunder ouch vmb hilff ze manen, vnd ſollend dan wir dieſelben von Appenzell denen, ſo da gemant hand, vnd ouch allen andern jren eydgnoſſen nach der manung vnuerzogenlich vnd on alle widerred mit vnſern liben vnd mit vnſern güotern vnd mit vnſer macht, die wir dan gehaben mügend, zuo jnen oder anderswohin, dahin wir dan gemant ſind, züchen vnd jnen behulffen vnd beraten ſin vnd darzuo vnſer beſtes tuon, als ob die ſach vnſer weri,

one alle gevärd. Vnd ſollend ouch die hilff gentzlich in vnſern koſten tuon, wie dick das ze ſchulden kumpt, one der eydgnoſſen ſchaden, vngevärlich. Were ouch, das wir die vorgenanten von Appenzell mit jeman, wer die wärend, jetzo oder hernach ſtoſs vnd krieg hettind oder gewunnend, vnd vns duchte, das wir darinne der eidgnoſſen hilff notdürftig werent, das mügend wir den vorgenanten ſtetten vnd lendern mit vnſern botten oder briefen in ir rait verkünden vnd zu wüſſen tuon. Dunkt dan ir rait in ſtetten oder in lendern, ald die botten, die darzuo von jnen geſchickt werdent, das wir die vorgenanten von Appenzell nach gelegenheit der ſach von jnen hilff notdürftig ſigend, wie vil ſi vns dan bewapneter mannen von jren ſtetten vnd lendern zuo hilff ſendent, damit ſullend wir ein begnüegen haben vnd ſollend wir dan den ſoldnern ir jegklichem alle tage vier crützplaphart ze ſold geben, alle die wile ſo ſi in vnſerm dienſt ſind, vnd ſol der ſold an ſachen des tages, ſo die ſoldner von jren hüſſern ſcheident, vngeuarlich. Doch ſo hand die obgenanten ſtett vnd waltſtett jnen ſelber gentzlich vorbehept vnd vſsgelaſſen die pünt, ſo ſi mit einander vnd och vor der data diſs briefs getan hand. Ouch ſollend wir die vorgenanten lantlüt ze Appenzell keinen krieg nicht an ſachen vnd ouch nieman vſſerthalb der eidgnoſchaſt in keinem krieg nicht behelffen and beraten ſin one der obgenanten ſtetten vnd waltſtetten rat, wüſſen vnd willen, vngevärt. Item vmb geltſchulden vnd vmb ſolich ſachen ſol jederman von dem andern recht nemen an den ſtetten vnd in den gerichten, da der anſprechig ſitzet vnd hingehört, vngevärlich. Aber ſin rechten gelten oder bürgen mag jederman verhefften oder verbieten, als das in der obgenanten eidgnoſſen pünden verſchriben iſt. Vmb zins, den mag jederman vordern vnd inziehen, vntzhar gewonlich geweſen iſt, one gevärd. Wäre ouch, das wir die obgenanten lantlüt ze Appenzell die obgenanten ſtett oder waltſtett ſamend oder vnder jnen khein ſtatt oder land beſunder vmb ir erber bottſchafft bitten wurdent, ze vnſern ſachen ze riten oder ze varen, die botten ſol man vns nit verſagen, doch das dieſelben botten in vnſer, dero von Appenzell koſten vnd vff vnſern ſchaden riten oder varen, one gevärd.

Wurdint ouch die obgenanten ſtette vnd waltſtett hinnenhin jemer mit einander miſshellig vnd ſtöſſig, oder vnder jnen khein ſtatt oder land beſunder (das Gott ewigklich wende), der ſtöſſen vnd miſshellung wegen ſullend wir die vorgenanten lantlüt ze Appenzell vns in kein wis noch weg nit annemen, wan das wir vf dewedrem teil in den ſachen nieman hilflich noch beſtendig ſin ſullend, es wäre dan, das wir vnter erbern botten zuo den ſachen ſchicktend, ob wir die mit früntſchaft vereinen möchten, das mügend wir wol tuon, on gevärd. Item ſo hand wir die vorgenanten ze Appenzell all gemeinlich vnd vnder vns jegklicher beſunder, was mannen oder knaben iſt, die ſechzechen jar alt vnd älter ſind, gelert eyd ze Gott vnd ze den Heiligen mit vfgehebten händen geſchworen, das wir alle vnd die zuo vns gehörend vnd vnſer jegklicher beſunder, den vorgenanten ſtetten vnd waltſtetten allen, vnd dem merteil ſtetten vnd lendern vnder jnen gehorſam ſin ſollend, on alle gevärd; vnd bi denſelben vnſern eiden hand wir gelobt vnd verheiſſen, jrer vnd aller jrer burgern vnd lantlüten, die jetz zuo jnen allen oder kheiner ſtatt oder land beſunder gehörend oder hernach alſo zuo jnen gehören werdend, ſchaden ze warnen vnd ze wenden vnd jr ere vnd nutz ze fürdern, als verr wir künnend oder mügend, on all argliſt, vngeuärlich. Die obgenanten ſtett vnd waldſtett hand jnen ſelber mit bedingeten worten vorbehept vnd vſsgelaſſen, das ſi gemeinlich oder der merteil vnder jnen oder jr nachkomen diſe vorgeſchribne ſtuck vnd geding, ſi alle vnd ir jegklichs beſunder meren vnd mindern mügind, wenn ſi wellend vnd ſi das nutz dunkt, one mengkliches irrung vnd widerred, vngeuärlich. Vnd darüber ze einem waren vnd veſten vrkund aller diſer vorgeſchribnen dingen, ſo haben wir die vorgenanten von Appenzell vnſers gemeinen lantes inſigel offenlich gehenkt an diſen brief, der geben iſt an ſant Catharinen abend, do man zalt von Chriſti geburt vierzechen hundert jar, darnach in dem eilfften jar.

Eidgenöſſiſche Abſchiede I. p. 341. Tſchudi I, 656.

Bemerkungen.

Das ist nun keineswegs der eigentliche Bundesbrief zwischen Appenzell und den Eidgenossen; derselbe folgt später als No. 25 dieses Buches; hier handelt es sich nur um ein Burg- und Landrecht. Aber gerade in dieser Richtung ist dieser Brief sehr interessant; wir sehen daraus, in wie weit die alten Eidgenossen ihren Verbündeten Schutz und Hülfe zusichern; wie weit sie dieselben in ihren Beratungen als Vermittler zulassen wollen. Bemerkenswert ist ferner die Stelle, wo die Appenzeller von Stadt und Land reden, welche den Eidgenossen (jetzt) zugehören «oder später zu denselben gehören werden.» «Sein Vaterland muß größer sein», — das tönt hier sehr vernehmlich und verständlich durch.

Übrigens war der Abschluß dieses Landrechtes mit Schwierigkeiten verbunden und erst das Ergebnis langer Verhandlungen. Anfänglich war das Landrecht nur mit Schwyz abgeschlossen worden; schon im Jahre 1403 beschäftigt sich der Bürgermeister Heinrich Meiß als Obmann mit der Streitfrage: ob die Aufnahme der Appenzeller in das Landrecht von Schwyz dem Friedebrief von Österreich zuwider sei oder nicht? Zürich scheint dem Handel nicht gewogen zu sein. Am 6. Wintermonat 1411 vernehmen wir aus dem Ratsbuch von Luzern (II., 48), auf 23. Wintermonat sei ein «Tag» in Schwyz angesetzt «wegen derer von Appenzell»; Luzern beschließt: was die Mehrheit thun werde über die Frage: ob die Appenzeller aufzunehmen seien, ebenfalls thun zu wollen. Am 24. Wintermonat wird dann das Instrument über das Landrecht wirklich ausgefertigt.

Auf der gleichen Seite desselben Buches vernehmen wir auch die merkwürdige Nachricht: «anzubringen — in Schwyz — wegen derer von *Solothurn, welche bitten, in den Bund aufgenommen zu werden.*» Die Mehrheit der Orte scheint den Solothurnern damals nicht gewogen gewesen zu sein; nach *siebenzig* Jahren — 1481 war es endlich doch nicht mehr zu frühe, Solothurn endlich zu willfahren und die «getreue» Stadt, die so lange geduldig und beharrlich gewartet hatte, in den Bund aufzunehmen.

Siegel der Stadt St. Gallen vom Jahre 1412.

16. Zehnjähriges Burg- und Landrecht der Stadt Sant Gallen mit den 7 Orten:

Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus.

1412. 7. Chriſtmonat.

Wir, der Burgermeiſter, der Rat vnd die Burgere gemeinlich der Statt ze Sant Gallen in Coſtentzer Byſtum gelegen Tun kunt allen den, die diſen brieff anſehent, leſent oder hörent leſen || vnd verjechen offenlichen, Das wir mit gutem Rate vnd zitlicher vorbetrachtunge, So wir vnder vns ſelben gehept haben, durch vnſer Statt Sant Gallen, vnſer aller gemeinlich vnd ieglichs in- || ſunders nutz vnd Er, ze frome vnd ze fride, der fürſichtigen wiſen, des Burgermeiſters, der Retten vnd Burgern gemeinlich der Statt Zürich, des Schultheiſſen, der Räten vnd Burgern gemeinlich der || Statt Lutzern, der Ammannen, der Lantlüten gemeinlich der Lendern ze Vre, ze Switz vnd ze Vnderwalden, des Ammans, der Reten vnd Burgern gemeinlich ze Zug vnd des Amptes, daz zu dien || ſelben von Zug gehöret, vnd des Ammanns vnd der Lantlüten gemeinlich

ze Glarus Burgere vnd Lantlüte worden ſyen, vnd haben das ſelb Burgrecht vnd Lantrecht von Inen zechen gantze Jar, ſo ‖ ſy nechſt nach einander kument nach date dis brieffs, einhelklich emphangen vnd vffgenommen mit den gedingen als hienach geſchriben ſtat: Des erſten, daz wir die vorgenanten von Sant Gallen ‖ vnd inſunders alle die vnſern vnd die ſo zu vns gehörent, liplich ze gotte vnd der heiligen gelert ayde mit vffgehebten Händen geſworn haben, der obgenanten Stetten vnd Lendern allen vnd ouch ‖ iegliches inſunders, Nemlich der von Zürich, von Lutzern, von Vre, von Swytz, von Vnderwalden, von Zug, dem Ampt daſelbs, vnd von Glaruſs Ir nutz vnd Ere ze fürdrende vnd ir ſchaden ‖ vnd laſter ze warnende vnd ze wendende, als verre wir können vnd mögen an argenliſt, vngeuarlich. Were ouch, das dieſelben Stette vnd Lender, alle oder vnder Inen dehein Statt oder land ‖ inſunders, nu oder hienach mit iemant, wer der were, miſſehellung, ſtöſſe ald krig hettent oder gewunnent, welhe Statt oder land der krieg denne anrürt vnd angat, die denn die andern ‖ egenanten Eytgnoſſen da von ze manende hant nach ir buntbriefen wiſung vnd ſag, die ſelben hant ouch denne gewalt, vns die obgenanten, den Burgermeiſter, den Rat vnd die Burgere gemeinlich ‖ ze Sant Gallen oder den Burgermeiſter beſunder vmb hilffe ze manende. Vnd wenn wir alſo vmb hilff gemant werden, ſo ſullen wir Inen behulffen vnd beraten ſin, als ob es vns ſelbes angienge, ‖ ane geuerde. Ouch ſullen wir die vorbenempten der Burgermeiſter, der Raut vnd Burgere gemeinlich der Statt ze Sant Gallen alle, noch deheiner inſunders noch niemant ſo zu vns gehört, ‖ deheinen krieg nit anfachen, noch niemanden vſſwendig der Eitgnoſſchaft zu deheinem kriege behulffen noch beraten ſin, ane der obgenanten Stetten vnd Lendern raut, gunſt, wiſſen vnd willen. ‖ Wölt aber iemant deheinen krieg mit vns den egenanten von Sant Gallen oder den vnſern anvachen ald den vnſern vberzügken vnd das Ire hintriben, können oder mögen wir des vns ‖ ſelben vor ſin vnd vtzit dartzu tun, das mugen wir wol tun. Fügte ſich aber, das Gott lang wende, das iemant ſemlichen mutwillen vnd vbermut mit vns ald den vnſern triben wölte vnd ‖ dunket denne

die obgenannten Stett vnd Lender, daz wir derſelben ſtöſſen vnd miſſehellungen ienant ze dem Rechten komen ſullen, wer oder vff wen ſi das vm vnſern wegen bietent, da ſy dunket, das es || Ir vnd vnſer nutz vnd Ere ſye, des ſullen wir Inen gehorſam ſin, ane geuerde. Aber vmb geltſchuld und vmb ſemlich ſachen ſol iederman von dem andern recht nemen an den Stetten vnd || gerichten, da der anſprechig ſitzet oder hin gehöret, vngeuarlich; doch ſinen rechten gelten oder bürgen mag iederman verhefften oder verbieten, alz das ouch in der egenanten Stetten vnd || lendern buntbrieffen begriffen iſt; vmb zinſe mag iederman vordern vnd inziechen alz vntzhar gewonlich geweſen iſt, an geuerde. Were ouch das wir die obgenanten der Burgermeiſter, || der Rat vnd burgere gemeinlich ze Sant Gallen die egeſchribnen Stette vnd lender ſament oder vnder Inen dehein Statt oder lande beſunder vmb ir erber bottſchafft bittende wurden, || zu vnſern ſachen oder von vnſern wegen ze ritende oder ze varende, die botten ſol man vns nicht verſagen, doch das dieſelben botten in vnſerm der von Sant Gallen koſten vnd vff || vnſern ſchaden riten vnd varen ſullent, ane geuerde. Were ouch das die vorgenannten Stett vnd lender gemeinlich oder der merteil vnder inen zu vns den obgenannten von Sant Gallen dehein Bottſchaft tetend, || durch vnſern willen oder von vnſer wegen, wie ſich das fügte, denſelben koſten ſullen wir ouch gentzlich vſrichten vnd bezalen an widerrede. Beſcheche ouch, da vor Gott ſy, das die egenanten || Stett vnd lender hinnanthin iemer, wenn das were, mit einander miſſehellig oder ſtöſſig wurdent, der ſelben ſtöſſen vnd miſſhellungen enſullen wir die dikgenanten von Sant Gallen vns in || deheim wiſe nützit annemen, noch deheinen tail behulffen, beraten noch byſtendig ſin, Es were denn das wir vnſer erber botten zu den ſachen ſchikten, ob wir die mit früntſchafft ver- || einen möchten, das möchten wir wol tun, ane geuerde. — Ouch iſt har Inne berett vnd eigentlichen bedinget, Wenn die vorgeſeiten zechen Jar ende habent vnd ſich verlouffent, iſt es denn || den obgenanten Stetten vnd lendern geuellig, vns die egenanten von Sant Gallen ander zehen Jar, as ſy denne darnach nechſt nach einander koment, by den vor-

genanten vnd nachgeſchribnen Stuken || vnd artikeln, die diſer brieff wiſet, fürer ze Burgern vnd lantlüten ze habende, ſo ſullen wir die egenanten von Sant Gallen dieſelben zechen Jar ouch by Inen ſin vnd bliben mit allen gedingen, Stucken vnd artikeln, als dirre brieff wiſet, an geuerde. Fügte es aber denſelben Stetten vnd lendern nit, vns fürer denne die vorgenanten erſten zechen Jar ze Burgern vnd || lantlüten ze habende, als vorſtat, ſo mugent ſy vns laſſen; das ſol ouch vnſer guter wille ſin ane widerrede, vngevarlich. Die vorgeſchribnen Stett vnd lender hant alle gemeinlich || vnd ieglich inſunders Inen ſelben vſſgelaſſen vnd gentzlich vorbehebt ir Statt recht vnd ir lantrecht, alle ir fryheit, rechtunge vnd gut gewonheit, ſo ſy hant von geiſtlichen oder || weltlichen fürſten ald herren, es ſye von keyſern, küngen ald andern, vnd alle die bünde, Eyde vnd Ir geſwornen brieffe, ſo ſy inſunders ald gemeinlichen zu einander getan habent || vor date dis brieffs, ane geuerde. Wir die vorgeſchribnen der Burger-meiſter, der Rat vnd burgere gemeinlich der Statt ze Sant Gallen haben ouch vns ſelben in diſer ſache || vorbehebt alle vnſer fryheit, rechtung vnd gut gewonheit, mit ſunderheit alle die rechtung, ſo wir dem heiligen Riche von recht tun ſullen, als wir von alter har komen ſyen, || alles an geuerde vnd argenliſt. — Harüber ze einem offenen, veſten, ſteten vnd waren vrkunde, ſo haben wir die vorgenannten von Sant Gallen vnſer Statt Ingeſigel || offenlich an diſen brieff gehengkt, ze einer gezügniſſe vnd vergichte vns vnd vnſern nachkomen aller der dinge, ſo an diſem brieff von vns geſchriben ſtant. Der geben || iſt an Mittwuchen nechſt nach Sant Niclaus tag, in dem Jare, da man zalte von Cryſtus geburte Vierzechen hundert vnd zwölff Jare. —

Eidgenöſſiſche Abſchiede I. pag. 347.

Bemerkungen.

Wer dieſes Buch und wer die alten Bundesbriefe nicht geleſen hat, der ſollte — nach dem Worte Jobs — die Hand auf ſeinen Mund legen und nicht mitſprechen wollen, wenn von der Schweizergeſchichte die Rede iſt. Ja, nicht einmal über zeitläufige Politik ſollte ein ſolcher reden, denn er weiß ja nicht, wie der Baum des Schweizerbundes ge-

wachſen und geworden iſt; er kennt die Geſchichte, das Werden und Wachſen unſeres Staats- und Verfaſſungsrechtes gar nicht.

Auf der andern Seite muß man freilich auch ſagen: wer *nur* dieſes Buch, wer nur die alten Bundesbriefe geleſen und ſtudiert, der kennt die Schweizergeſchichte auch nicht, wenigſtens nur zur Hälfte. Dieſe Bundesbriefe waren zu ihrer Zeit nicht ſo faſt das Programm oder der Fahrtenplan einer neuen Zeit, die erſt noch kommen ſollte; ſie waren vielmehr der Abſchluß vorausgegangener Zeiten und Stürme; ſie waren ein Tröpflein Tinte, das ſich aus Strömen von Blut herausdeſtilliert hatte.

So ſind gerade die zwei vorſtehenden Bundesbriefe der Abſchluß der ſogenannten *Appenzeller Kriege;* das Land Appenzell und die Stadt Sankt Gallen bringen ihre kühn anwachſenden und in blutigen Fehden erſtarkten Freiheitsbeſtrebungen, ihr Ringen nach Selbſtändigkeit in den Schirm der Eidgenoſſenſchaft; ſie verbinden und verbünden ihr Wollen und Streben mit dem verwandten, bereits ſiegreich durchgekämpften Streben der Eidgenoſſenſchaft; vorläufig nur auf zehn Jahre; aber ſie fügen den verſtändlichen, ſiegesbewußten Satz bei: wenn nach zehn Jahren es ſich den Städten und Ländern «nicht mehr fügte», ſo mögen ſie uns laſſen; als ob ſie ja ganz gut wüßten, daß man ſie nie mehr werde «laſſen», als ob man noch froh über ſie wäre.

Aus der Zelle des hl. Gallus und aus ſeinem Kloſter war die Kultur, die geiſtige und materielle Kultur alles deſſen hervorgegangen, was wir heute den Kanton St. Gallen nennen. Aber wenn die Söhne einmal groß geworden, wer will ſie noch regieren! Da heißt es gleich, wie im Evangelium: «Gieb mir meinen Erbteil heraus!» So forderten auch damals die Appenzeller und Sankt Galler mit Ungeſtüm ihre «Rechte» heraus; bei Speicher und am Stoß war bereits ruhmvoll gekämpft worden; ach! es war ein langes Ringen in der Reformation, im Toggenburgerkriege, bis endlich in der Revolution nicht nur der *Fürſt,* ſondern auch der *Apt,* der *abbas* und *Vater* jener Lande undankbar verſtoßen wurde.

Davon ſteht nun freilich in dem vorſtehenden Bundesbriefe kein Wort; aber es giebt ja eine ſympathiſche Tinte — man ſagt es wenigſtens — die eine Schrift ſchreibt, welche nur dann lesbar iſt, wenn man das Blatt gegen Licht oder Feuer hält. So iſt auch dieſes Burgrecht verſchrieben; wenn man die «Gedinge» gegen das Licht der Zukunft hält, dann ſieht man deutlich hindurch und kann die Geſchichte künftiger Zeiten deutlich herausleſen: gegenſeitiger Kampf durch Jahrhunderte, einer muß unterliegen, wenn ſie nicht lernen, ſich zu vertragen. So iſt's gekommen, und ſo iſt's gegangen.

Siegel von Goms (Ernen und Münster) aus dem Jahre 1447.

17. Burg- und Landrecht von Ernen und Münster im Wallis mit Luzern, Uri und Unterwalden.

Ernen, 1416. 14. October.

In Gottes Namen Amen. — Went mönſchlicher ſinn blöd vnd zergenklich iſt, dz man der ſachen vnd der dingen, die langwirig vnd ſtet beliben ſollen, ſo licht vnd ſo bald vergiſſet, durch dz ſo iſt nutz vnd notdurftig, dz man die ſachen, die den lüten ze friden, ze nutz, ze gemach vnd ze Eren vfgeſetzt werden, mit ſchrift vnd mit briefen wüſſentlich vnd kuntlich gemacht werdent. Darum verkünden vnd offnen wir, die lüte gemeinlich der Zweyer kilchhören Ernen vnd Münſter vnd alles Zenden von Döſs uf in Wallis, wz ze den ſelben kilchhören oder zechenden je gehört haben vntz vff dis zit, vnd verjehen offenlich mit diſem brief, dz wir für vns vnd vner nachkomen, die mit namen ewenklich harzu verbunden ſond ſin, ein ewig burgrecht vnd lantrecht an vns genomen haben alſo, dz wir ewig burger vnd lantlüt worden ſind der Erbern wiſen, der Statt Lutzern vnd der Zweyer lendern Vre vnd Vnderwalden, vnd haben ouch daſſelbe burgrecht vnd lantrecht nu an gentz für vns vnd vnſer Nackomen liplich vnd offenlich gelert eid mit vfgehepten fingern ze den heiligen geſworen, der ſtatt Lutzern

vnd der zweyer lendern Vre vnd Vnderwalden burger vnd lantlüte ze ſinde ewenklich, vnd darzu derſelben ſtatt vnd zwey lendern nutz vnd er ze fürdern vnd ir ſchaden vnd laſter trüwlich ze wenden. Doch alſo dz vns daſſelbe burgrecht nit furr begriffen ſol, denn ouch der zweyer lendern lantrecht vnd ouch als diſer brieff wiſet vnd ſaget, an alle geuerde. In diſem burgrecht vnd lantrecht iſt ouch eigentlich berett vnd bedinget, were das die von Bern mit vns den obgenanten von Wallis deheineſt ſtöſſe gewunnen, dz gott lang wende, da ſullent die obgenanten zwey lender Vre vnd Vnderwalden, vnſer lieben lantlüt, die egenanten von Bern bitten früntlich, das ſi vns die obgenanten von Wallis laſſen beliben bi dem, darzu wir Recht hant vnd ſi ſich rechtes laſſent von vns benügen. Möcht aber das nicht geſin, da ſöllent die obgenanten zwei lender die von Bern, ir eidgnoſſen, manen nach ir geſwornen buntbrieffen ſag, das ſi ſich laſſent benügen von vns den obgenanten von Wallis eines rechten, als dz zwiſchent den zweyen lendern vnd den von Bern billich ſi vnd als die obgenanten von Bern von der iren wegen die zwöi lender ze manen hant, ob das ze ſchulden keme, als dick (dz) ze ſchulden kunt. Vnd wz koſten die obgenanten zwöi lender oder beſunder dar durch habent ie werdent, den Koſten ſöllen wir die vorgenanten von Wallis geben als dz ze ſchulden kunt. Were ouch dz wir die obgenanten von Wallis der obgenanten von Lucern oder der zweier lendern oder ir dehains beſunder botten ienent bedörfften zu vnſern ſachen, darzu ſont ſi getrüwlich vnd früntlich ſchicken vnd vns da helffen nach vnſer nutz vnd er, ouch nach der Statt vnd lendern nutz vnd ere, doch in vnſer der obgenanten von Wallis Koſten, als diſe (dick?) dz ze ſchulden kunt. Es iſt ouch eigenlich beredt, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender vns den egenannten von Wallis ſöllent vmb vnſer gelt laſſen zugan vnd gen ſaltz und allerley kouffs, ſo ſi inn haben mögent, vſgenomen allerley Korns, wie dz genant oder geſchaffen iſt. Wer aber dz es deheineſt als dür wurde, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender vns den obgenanten von Wallis entbutten, das wir das ſaltz nieman lieſsen, denn dien die vnſer vnd ira lantlüt ſint, dz ſont wir ouch tun vnd vnder ver-

kommen, dz es alſo beſtand vnd behalten werde. Es iſt ouch eigentlich berett, were, davor gott lang zit ſie, das vnſer der egenanten von Wallis deheiner der vorgenanten von Lucern oder der zweier lendern deheinen liblos tät oder das der obgenanten von Lucern oder der zwei lendern deheiner vnſer der obgenanten von Wallis deheinen liblos teten, dz got lang wend, da ſol man vmb den todſlag richten in der Statt oder in dem land, da dz beſchechen iſt, nach der Statt oder nach des Landes recht, fürderlich an alles verzichen. Wer ouch, davor gott lang zit vor ſi, das unſer, der obgenanten von Wallis der egenanten von Lucern oder der zweier lendern keinen wundeti oder der obgenanten von Lucern vnd der zweier lendern deheiner der obgenanten vnſer von Wallis deheinen wundeti, da ſol der, dem der ſchad beſchehen iſt, ein recht nemen von dem oder von dien, die im das getan hand, an den ſtetten vnd vor dem richter, da derſelbe ſitzet oder hin gehöret, der angeſprochen wirt, vnd dem oder dien ſol man fürderlich richten nach recht, an verziehen. Ouch iſt ze wüſſen, als wir der vorgenanten Statt Lucern vnd ouch der zwei lender Vre vnd Vnderwalden burger vnd lantlüt worden ſint, harüber ſint wir getrüwlich vnd früntlich mit Inen gezogen in das land Eſchital, Inen da helffen ze gewünnen daſſelbe land Eſchital. Harüber ſo hand aber die egenanten von Lucern vnd die zwei lender vnd ander ir eidgnoſſen vns die früntſchaft getan vnd hant vns gelaſſen ein ſibenden teil deſſelben lantz Eſchital mit nutz vnd mit ſchaden, doch was nutzes gefallen were ontz off den tag alz diſer brieft geben iſt, da ſond wir die von Wallis nüt mit ze ſchaffen han, denn allein was nutzes hie für hin viel als diſer brief geben iſt, da ſond wir vnſern teil Inne han alz vor berett iſt. Mer iſt beredt, were das ſich da fügti, das die von Lucern vnd die zwöi lender mer wurden in das ſelbe land Eſchital ziehen, denne vnd da von des hin mügent die von Lucern vnd die zwöi lender vns die obgenanten von Wallis wol manen ze Inen in das ſelb land Eſchital ze ziehen, vnd alsbald wir gemant werden von den vorgenanten von Lucern vnd den zweyen lendern, ſo ſont wir die obgenanten von Wallis mit vnſer früntlicher erberer

macht in dz obgenant land Eſchital ziehen ze den vorgenanten von Lucern vnd den zweyen lendern, vnſern lieben burgern vnd lantlüten vnd Inen vnd vns die von Eschital helffen wiſen vnd twingen, ſo wir beſt vnd ernſtlicheſt mügen, vngeuarlich. Vnd ſont ouch in dem lant Eschital beliben bi den vorgenanten von Lucern vnd den zweien lendern, vnſern lieben burgern vnd lantlüten, als lange zit, als ouch ſi mit ir panner dar Inne ſint, vngevarlich, vnd Inen daſſelb land helffen behaben vnd nutz vnd ſchaden warten für eins land. Wer ouch das die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender Ure vnd Vnderwalden dekeineſt alſo wölten vnd begerten in Eschital ze zichen mit ir panner vnd mit ir macht vnd ſi duchte komlicher, durch vnſer der obgenanten von Wallis gebiete, die ir burger vnd lantlüt ſint, ze ziehent dann anderwo, dz mögent ſi wol tun als dick inen das füget, doch das ſi vns den obgenanten von Wallis ſont bezalen was ſi des vnſern eſſen oder trinken vnd ouch dz ſi ſuſt der vnſern nieman nüt freuenlich nemen. Es iſt ouch eigentlichen berett, dz die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender Vre vnd Vnderwalden nieman anders durch vnſer der obgenanten von Wallis gebiete nider nit ſont bekriegen, noch dadurch ziehen, denn mit vnſer der obgenanten von Wallis willen vnd gunſt, an allein Eschital alz da vor ſtat. Es iſt ouch eigentlich vnd ſunderlich berett in allen ſachen vnd worten, dz wir die vorgenanten von Wallis für diſ zit hin fürer niemanthin ſönt verbinden, weder mit burgrecht noch mit lantrecht, noch mit keinerlei büntniſs, weder zu herren noch zu ſtetten noch zu lendern an vrlaub vnd guten willen vnd wiſſen vnd gunſt der vorgenanten von Lucern vnd zweier lendern Vre vnd Vnderwalden, vnſer burgern vnd lantlüten. Doch alſo, ob wir die obgenannten von Wallis vſſer lanz vtgenomen lantz oder lüte, dz mögen wir wol vnd in eide nemen z vns, alz vns gut dunkt, doch dz wir dien nüt ſweren ſont wider dis obgenant burgrecht vnd lantrecht. Ouch mögen wir die obgenanten von Wallis wol friden mit dem graffen von Safoy oder anderswo da vns dz notdurftig wirt, doch allweg dem vorgenanten burgrecht vnd lantrecht vnſchedlich vnd vnbegriffenlich vnd ouch Eschital vorbehebt luter. Es iſt ouch

eigentlich berett, das wir die obgenanten von Wallis ſöllen ie ze X jaren, ſo das die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender mit ir brieffen an vns vordern, dis obgenant burgrecht vnt lantrecht ſont ernüwern mit eiden vnd mit allen ſachen ſo darzu notdurftig iſt. Vnd was mannen oder knaben denne ob XIIII jaren alt ſint, die ſont dis obgenant burgrecht vnd lantrecht vnd diſen brieff ſweren zu den heiligen war vnd ſtet ze halten. Es iſt ouch eigenlich vnd ſunderlich berett, das wir die obgenanten von Wallis ſollen vnd mögen in vnſerm land vnſer gerichte beſetzen vnd entſetzen als vns das dunkt vnſer nutz vnd vnſer er zeſinde vnd ouch dz wir bi allen vnſern friheiten vnd rechten beliben ſont als wir vns harkomen ſin. Vnd mögen bischoff vnd lantvogt ſetzen in vnſerm land als vns recht iſt, von den obgenanten von Lucern vnd den zwöi lendern vnbekümbert, doch alſo den obgenanten von Lucern vnd den zwöy lendern an den obgenanten iren vnd diſem burgrecht vnd lantrecht vnſchedlich in allen den ſtuken ſo diſer brieff wiſt, dz wir die von Wallis dz war vnd ſtet halten ſollen vnd vnverſert. Ouch iſt berett, das die obgenanten von Lucern vnd die zwöi lender vns die obgenanten von Wallis nit ſont fürer manen vmbenhein ſtuk denn alz vil vnd alz diſer brieff wiſet vnd ſeit vmb alle ſtuk. Geben ze Ernen in dem dorff an dem XIIII tag des Monotz Octobris Mccccxvj.

Bemerkungen.

1. Auch das iſt noch nicht der eigentliche Bundesbrief mit dem Wallis, — es iſt nur ein Burg- und Landrecht; Rom iſt auch nicht an *einem* Tag erbaut worden. Ein Jahr ſpäter — 8. Auguſt 1417 folgen die Zehnten Naters und Brieg; im gleichen Jahre — drei Tage ſpäter — 11. Auguſt 1417 folgen die Zehnten Visp; und wieder im gleichen Jahre — nur zwei Monate ſpäter — 12. Oktober 1417 — folgt auch die Hauptſtadt Sitten mit den Leuten von Gradetſch, Siders u. ſ. w. in nahezu gleichlautenden Briefen und ſchließen mit den genannten Orten — Luzern, Uri und Unterwalden, ein ewiges Burg- und Landrecht.

2. Gleich am Anfange und in den erſten Bedingungen zeigt ſich etwas wie Furcht der Walliſer vor den mächtigen *Bernern*, mit denen die guten Leute im Wallis freilich manchen Strauß auszufechten hatten.

Aber wie freundlich, wie friedlich und treuherzig tritt uns dieſer Bund *gegen* die Berner hier entgegen! Wenn einſt die Berner mit den Walliſern in Streit kämen, dann ſollen die Urner und Unterwaldner die Berner nicht etwa mit Krieg überziehen und ſchädigen, nein! dann ſollen ſie nur die von Bern «früntlich bitten», daß ſie die Walliſer bei ihrem Rechte ruhig bleiben laſſen, und wenn auch das nicht «möchte geſin», ſo ſollten ſie die Berner — ihre Eidgenoſſen! — zum Rechte mahnen nach dem Wortlaute der unter ihnen beſtehenden Bundesbriefe. Das tönt ſchon nicht mehr ſo wild und kriegeriſch, wie der älteſte Bundesbrief mit Zürich! Haben ſich in hundert Jahren die Sitten vermildert, iſt das Rechtsbewußtſein erſtarkt, hat ſich die wilde Raufluſt der ältern Zeiten geſänftigt, ſo verdanken wir das ſicher und zu einem guten Teil dieſen Bündniſſen oder Bundesverträgen.

3. Das Eſchithal, von dem hier ſoviel geredet und geſchrieben wird, iſt das heutige Domo D'Ossola in Italien, das von den Eidgenoſſen dreimal gewonnen und dreimal verloren wurde, obſchon es ihnen Kaiſer Sigismund durch eine feierliche Urkunde zugeſprochen hatte, 29. Auguſt 1418.

4. Höchſt intereſſant iſt auch die Beſtimmung dieſes Briefes über die Handelsverträge mit Luzern und den zwei Ländern; hier finden ſich die älteſten Spuren eines eigentlichen Handelsvertrages; die getroffenen Verabredungen entſprechen allerdings nicht den heutigen Begriffen der National-Ökonomie. Merkwürdig iſt es auch, wie damals ſchon, bei den höchſt mangelhaften Verkehrswegen, doch ſchon Handel und Verkehr ſich ſoweit entwickeln konnten, daß hierüber Beſtimmungen in dieſen Bundesbrief kommen konnten. Alſo nicht die Leichtigkeit des Verkehrs ſchafft denſelben, ſondern umgekehrt.

Convent-Siegel von St. Gallen vom Jahre 1451.

18. Ewiges Burg- und Landrecht des Aptes von Sant Gallen mit den vier Orten: Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus.

Pfeffikon, 1451. 17. August.

Wir Caspar, von Gottes verhengde Apt, vnd der gemeine Convent des wirdigen Gotzhuſes zu Sant Gallen, des Ordens Sancti Benedicti, In Coſtenzer Biſtum gelegen, dem ‖ heiligen Stul zu Rom an alles mittel zugehörende, Tun kund offenlich mit diſem brieff allen, die Inn ſehent oder hörent leſen, gegenwürtigen vnd künfftigen lüten, den es ze wüſſene ‖ notdurftig iſt: Das wir in vnſerm gemeinen Cappitel offt vnd dick gar eigenlichen betrachtet haben, das wir vnd vnſer Gotzhuß an ſchirm der weltlichen nit beliben noch beſtan mögen ‖ vnd wo vns vnd vnſerm Gotzhus Schirm vnd troſt aller nutzlichoſt zu ſuchen ſie, Damit vnſer Gotzhuſs in wirden, eren vnd

by ſinen Rechtungen blibe vnd wir vnd vnſer nachkommen dem all- ‖ mechtigen gott vnd der Wirdigen hymelfürſten Sant Gallen vnd Sanct Othmarn dar Inn deſter volkomenlicher vnd andechtigklicher gedienen mögen, Vnd nach gar mengem ‖ getungenlichen vnd ernſtlichem Rat, So wir offt vnd dick in vnſerm Cappitel darumb gehept vnd ouch andrer vnſer fründen vnd gunnern vnd ouch aller der vnſern, die vns vnd vnſerm ‖ Gotzhus zugehörend, Rates dar Inn gepflegen haben, So haben wir nit anders finden können, Dann das vns vnd vnſerm Gotzhus aller nutzlicheſt ſie, Schirm vnd troſt ze ſuchen an die ‖ Notueſten vnd Fürſichtigen wyſen Burgermeiſter, Schultheiſſen, Amman, Räte vnd gemeinden diſer nachgeſchribner Stett vnd Lendern, Nemlich Zürich, Lutzern, Switz vnd Glarus, Als ‖ an die, die das lob vnd ere von dem Allmechtigen gott vnd ouch der Welt ervolgt habent, das Si Ire Gotzhüſer vnd alle Ir prieſterſchafft ſo redlichen ſchützent, hanthabent ‖ vnd ſchirment, des Si des gegen gott vnd der welt lob vnd ere vnd Ire Gotzhüſer des nutz habent. Darumb mit wolbedachtem mute vnd ſynnlicher, gruntlicher vorbetrachtung vnd ‖ gutem Rate vnſer guten fründen vnd gunnern vnd ouch vnſer ſelbs vnd aller der vnſern, So vnſerm gotzhuſs zugehörent, Es ſiend die von Wyl oder ander, wer oder wie die geheiſſen ſient nieman vſgescheiden, So haben wir für vns vnd vnſer gotzhuſs, vnd alle vnſer nachkomen vnd alle die vnſern, So vnſerm Gotzhuſs zugehörent oder künfftigklich iemer zugehören werdent, nieman hindan geſundert, vnd Ir nachkomen, durch vnſer, vnſers Gotzhuſs, vnſer nachkomen vnd aller der vnſern vnd Ir nachkomen, als ſie vor gelütrot ſint vnd hienach noch durch ſcheidenlicher vnderſcheiden werdent, vnd gemeinlich ‖ des landes ſchirmung, frides, ruwen vnd gnaden, nutzes vnd fromung willen von den obgenanten vnſern guten fründen von Stetten vnd lendern der obgenanten eidgnoſſen, Nemlich Zürich, Lutzern, Switz vnd ‖ Glarus, Ein ewig burgkrecht vnd lantrecht an vns genommen vnd nement das an vns in kraft diſs brieffs, Nemlich mit vnſer Statt Wyl im Thurgöw, den veſtinen Iberg vnd Roſchach, ‖ der gerechtigkeit der burgſeſſen vnd ſuſs mit allen andern Sloſſen, telern, landen vnd lüten, So

wir yetz hand oder hinfür gewunnent, Nemlich zwiſchent dem Bodenſew vnd dem Zürich Sewe || gelegen, nützit vſgenomen, denn was In der obgenanten Eidgnoſſen gerichten oder gebieten gelegen iſt, mit den worten, ſtucken, punckten vnd artikeln vnd ſölichen rechten gedingen, als hienach geſchriben ſtat. || Dem iſt alſo: Item des erſten, Das wir der obgenant Apt Caſpar für vns vnd ſemlich vnſer Stett, Sloſs, teler, land vnd lüt, ſo vns vnd vnſern vorfarn hand geſworn, yetz geſworn hand für ſich || vnd all Ir nachkomen liplich eyde zu gott vnd den heiligen, Semlich burgkrecht vnd lantrecht mit den obgenanten vnſern fründen von Stetten vnd lendern hinfür ewiklich ze halten getrüwlich vnd vngeuarlich || vnd das niemer mer vffzegeben noch davon ze tretten vmb kein ſach, vnd kein ſach niemer ze ſuchen noch ze werben, weder durch vns noch durch yeman anders, noch nieman von vnſer wegen, da- || mitte diſs burgkrecht vnt lantrecht abgetan vnd dauon getretten möcht werden in dhein wiſe, ſo yeman erdenken kan oder mag, vngeuarlich. Deſsglich ſöllent alle die vnſern, die vns noch || nit geſworn hant vnd vns hinfür ſweren werdent, den obgenanten von Zürich, von Lutzern, von Switz vnd von Glarus ſemlich eide ouch ſweren an alle widerred vnd gentzlich an alles wider- || ſprechen, an geuerde. Vnd ſo dik ein nüwer Herr zu Sant Gallen wirt, der ſelbig Her vnd alle die ſinen, wie die hie obgemeldet ſint, ſöllend den ze ſtund ſemlich eyd aber ſweren vnd ernüwern, || ſo dik das beſchicht, an alle widerred vnd Intrag vnd gentzlich an alle geuerde. — Item das wir obgenanter Apt von Sant Gallen, vnſer Conuent vnd alle vnſer nachkomen mitt der Statt || Wyl, den veſtinen Iberg vnd Roſchach, vnd ouch mit der gerechtigkeit vnſer burgſeſſen den obgenanten vnſern fründen, den Eitgnoſſen der benempten Stetten vnd lendern gehorſam, gewertig || vnd behilfflich ſin ſöllent, ſo dik das zu ſchulden kumppt, das ſi vnſer bedörffent zu allen Iren nöten Innwendig den obgenanten Sewen, in vnſerſelbs koſten, getrüwlich vnd vngeuarlich — Item vnd das || die vnſern von Wyl, ouch Iberg vnd Roſchach vnd die gerechtikeit der burgſeſſen vnd alle ander vnſer Stett vnd Sloſs, die wir hinfür gewünnent Inwendig den obgenanten Sewen vnd

kreiſſen, || der obgenanten eydgnoſſen von Stetten vnd lendern offne hüſer ſin ſöllent zu allen Iren nöten, als dik vnd als vil das ze ſchulden kumpt, Doch ane derſelben Sloſſen merklichen ſchaden; Alſo ob || dieſelben obgenanten eydgnoſſen von Stetten vnd lendern lüt dar In legen oder dardurch vnd har wider ſchiken wurdent, das ſi denn Iren pfenning beſcheidentlich zerent vnd die Stett vnd Sloſs || Inen hinwiderumb beſcheidnen kouff mit eſſen vnd trinken geben ſöllen an geuerd. — Item vnd ob wir obgenanter Apt vnd vnſer Conuent, vnſer gotzhuſs vnd die vnſern oder vnſer nachkomen || gemeinlich oder ſunderlich mit yeman ſtöſs hetten oder gewunnen, die In diſem burgkrecht oder lantrecht nit begriffen werent, vnd vnſer widerteil Recht butt vff die vorgenanten Eidgnoſſen || von Stetten vnd lendern, Sölichs Rechten ſöltent wir Ingan vnd vns an ſemlichen Rechten benügen laſſen vnd kein anders ſuchen vnd von dem krieg laſſen, wenn wir des || von den vorgenanten eidgnoſſen von Stetten vnd lendern ermant werdent. — Item wenn ouch wir oder vnſer nachkomen oder vnſer Gotzhuſs der obgenanten von Stetten oder Lendern || botſchafft begerent, die ſol man vns nit verſagen, doch in vnſerm koſten vnd Indert der obgenanten Sewen vnd nit fürer. — Item das ouch wir, vnſer Conuent vnd vnſer gotzhuſs ze Sant || Gallen vnd alle vnſer nachkomen by vnſern herrlichkeiten, Rechtungen vnd fryheiten, vnd die von Wyl, Iberg vnd Roſchach by Iren gerechtikeiten, fryheiten vnd fryen zug, || vnd die gotzhuslüt ouch by Irem fryen zug beliben ſollent an geuerde. Vnd das die obgenanten eidgnoſſen vns, vnſer Gotzhus vnd vnſer nachkomen, ouch die vnſern von Wyl, Iberg || vnd von Roſchach vnd Ir nachkomen Inen getrüwlich ſöllent laſſen beuolhen ſin, das wir daby blibent, vnd vns In allen vnſern ſachen Ir beſtz vnd wegſt tun, als andern || Iren burgern vnd lantlüten vnd als ſie mit Iren burgern vnd lantlüten herkomen ſint, an alle geuerd. — Vnd In diſem burgkrecht vnd lantrecht Haben wir vns vorbehept vnſern || Allerheiligſton Vatter den Bapſt vnd vnſer gnedigoſten Herren, Römſch keyser vnd küng, Was wir denen von Rechtz oder vnſer gelüpten vnd eiden wegen pflichtig ſind ze tund, vnd ouch was die Geiſtlichkeit berüret; Doch alſo, das

diſs burgkrecht vnd lantrecht von vns, vnſern nachkomen vnd allen den vnſern fürbaſshin ewiklich getrüwlich gehalten werd Inmaſſen || vnd hieuor geſchriben ſtat, Alle geuerd vnd argliſt hier Inn ganz vſgeſcheiden. — Vnd her vber ze warem, veſtem, ewigem vrkunde vnd gezügniſs aller obgeſchribner dingen || Haben wir obgenanten, der Apt vnd der Conuent, vnſre, der Aptye vnd ouch des gemeinen Conuentz Ingeſigele für vns vnd vnſer nachkomen offenlich gehenkt an diſer brieffen || vier glich, dera yeklichem der obgenanten Oertern der benempten Stett vnd lendern einer geben iſt ze Pfeffikon am Zürichſewe vff Zinſttag nechſt nach vnſer lieben frowen tag ze || Mittem Ougſten, ze latin genempt Aſſumptionis, Nach Chriſti gepurt do man zalt Viertzechen hundert vnd in dem Ein vnd fünffzigoſten Jare.

Bemerkungen.

Wie viele Worte, um ſo weniges zu ſagen! Die Himmelsfürſten Sankt Gallus und Othmar haben einander ſicherlich bedenklich angeſchaut, wenn ſie in dieſem Briefe die Stelle geleſen haben, wie ihre Nachfolger, Apt und Convent von Sankt Gallen mit Schrift und Briefen und bei Eiden erklären: daß ſie und ihr ***Gotteshaus*** ohne den Schirm der *Weltlichen* nicht beſtehen können und daß — eben bei den Weltlichen! — ihrem Gotteshauſe Schirm und *Troſt* zu ſuchen ſei, damit ſie und ihr Gotteshaus in Würden und Ehren bleiben, und damit die frommen Mönche dem allmächtigen Gott deſto vollkommener und andächtiger dienen mögen. Nolite confidere in principibus! Dem Apt und Gotteshauſe iſt mit ihrem einfältigen Vertrauen gelohnt worden, wie ſie es verdient hatten, und zwar nicht erſt anno 1798.

Aber wir ſind noch lange nicht ſo weit. Apt Caſpar (von Breitenlandenberg) wollte durch dieſen Bund mit ſeinen mächtigen Nachbarn wenigſtens ſeine *weltlichen* Beſitzungen ſicher ſtellen; ein halbes Jahrhundert blutiger Kämpfe hatte das Stift Sankt Gallen ſchwer geſchädigt; die Appenzeller hatten ſich losgeriſſen; die Stadt Sankt Gallen erſtarkte immer mehr unter dem klug erworbenen kaiſerlichen Schutze; der alte Zürcherkrieg war allerdings geſchloſſen; es war höchſte Zeit, an die Sicherung des noch kümmerlich Verbliebenen zu denken. Das ſoll nun durch dieſes Burg- und Landrecht erreicht werden.

Schwierigkeiten bietet auch dieſes hiedurch geſchaffene Rechtsverhältnis genug dar; Schwierigkeiten, über die ſich wahrſcheinlich ſchon damals die wenigſten klar waren: das Stift St. Gallen verbündet

ſich mit den vier eidgenöſſiſchen Orten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, — warum nicht mit *allen* Orten? Aber auch die Stadt Sankt Gallen iſt mit denſelben Orten verbündet; ebenſo iſt Appenzell mit denſelben Orten verbündet; die vier Orte ſind wieder mit den Waldſtätten verbündet, mit Bern, mit Wallis; wird es da keine «Stöß und Mißhellung» abſetzen und was dann? Vorderhand wenigſtens waren die wichtigſten Fragen roher Selbſthülfe und Gewalt entzogen und an ein eidgenöſſiſches Gericht oder Recht gewieſen.

Es handelt ſich, wie geſagt, nur um die *weltlichen* Beſitzungen des Stiftes; Apt und Convent behalten ſich für geiſtliches Recht «was die Geiſtlichkeit berührt» ausdrücklich den *Papſt* vor, dem ſie durch Eide und Gelübde pflichtig ſeien; das hätte ſich von ſelber verſtanden oder hätte wohl auch etwas deutlicher geſagt werden dürfen. Bemerkenswert bleibt es immerhin, daß die klugen Zürcher das annahmen, unterſchrieben und beſchworen und auch nicht von ferne eine ultramontane Gefahr fürs Vaterland darin erblickten.

---

19. Vereinigung der eidgenöſſiſchen Orte Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus mit der Stadt Schaffhauſen.

1454. 1. Juni.

In dem Namen der hochgelopten Dreiualtigkeit, des Vatters, Suns vnd des heiligen Geiſtes, Amen. — Wir der Burger-Meiſter, die Schultheiſſen, Amman, Rete, Burgere vnd Lantlüte gemeinlich diſer nachbenempten Stetten vnd lendern, Namlich, Zürich, Bern, Lutzern, Switz, Zug || vnd das vſſer ampt, ſo zu Zug gehöret, vnd Glarus, Vnd wir der Burgermeiſter, die Rete vnd die Burgere gemeinlich der Statt Schaffhuſen Tun kund allen denen, ſo diſen brieff anſechend, leſend oder hören leſen, Das wir eigenlich angeſechen vnd ſunder betrachtet || habend ſölich truw, liebi vnd früntſchafft, ſo vnſer vordern vnd ouch wir langezitt miteinander gehept hand, Vnd vmb daz dieſelb früntſchafft zwüſchent vns mit guten trüwen gehalten werde, So haben wir mit guter zitlicher vorbetrachtung, dem heiligen

Rich zu lob ‖ vnd zu eren vnd durch nutz, fromen, ſchirmb vnd friden willen libz vnd gutz der vorgenanten vnſer Stetten vnd lendern, ouch gemeines landes, vns diſer nachgeſchribnen ſachen mit einandern geeint vnd des einandern Ingegangen, As daz hienach an diſem brieff eigenlich geſchriben ‖ ſtat, Die wir ouch diſe nechſtkünfftigen zwentzig vnd fünff Jar, ſo nach datum dis briefs ſchiereſt nach einandern koment vnd künfftig werdent, gegen vnd mit einandern war vnd ſtet halten wellent. Dem iſt alſo, das wir obgenanten eydgnoſſen von ſtetten vnd lendern ‖ die vorgenanten von Schaffhuſen by dem heiligen Rich hanthaben, ſchützen vnd ſchirmen ſollent vnd wellent, ſo verr wir mügend, Vnd ob ſy yeman dauon wider rechtz trengen vnd züchen wölte vnd ſi darumb vnd ouch vmb ſöllchs, das wir vnd ſi vns alſo zuſamen ‖ getan vnd verbunden hand, oder ob ſi von yeman widerrechtz an lüten, libz oder gut angegriffen vnd beſchediget wurden, das mogen ſi vns in Stett vnd in lender mit Iren botten oder brieffen in vnſer Rätt verkünden vnd zu wiſſen tun, Dan ſo ſollent wir die vorgenanten ‖ eydgnoſſen den obgenanten von Schaffhuſen vnſer hilff vnuerzogenlich an widerred zu ſenden vnd Inen mit guten trüwen beraten vnd behulffen ſin, vnd wie vil wir Inen dann von vnſern ſtetten vnd lendern zu hilff vnd ze troſt ſendent, daran ſollent ſi ein benügen haben, ‖ vnd ſöllich hilff ſollen wir Inen tun In vnſerm coſten. — Hinwiderumb ſo ſollent vnd wellent wir die obgenanten von Schaffhuſen den obgenanten eytgnoſſen von ſtetten vnd lendern gemeinlich vnd ſunderlich fürbaſshin mit der genanten vnſer Statt Schaffhuſen die egenanten ‖ zwentzig vnd fünff Jar gewertig vnd gehorſam ſin vnd Inen die offen lauſſen zu allen Iren nöten vnd ſachen, dar Inne ze finde, da durch zu ziehend vnd widerumb ouch hardurch, wie Inen daz fügklich vnd eben iſt, ane widerred, vnd Inen vmb Ir gelt beſcheiden kouff, eſſen ‖ vnd trincken vnd anders, des ſi notdurfftig ſind, geben. — Vnd wer ouch, daz die obgenanten eydgnoſſen von Stetten vnd lendern gemeinlich oder vnder Inen dehein Statt oder land beſunder von Jemand darumb vnd ouch vmb ſölichs, das wir vnd ſi vns alſo zuſamen getan ‖ vnd verbunden hand, oder ob ſi von Jeman wider Rechtz

an lüten, lip oder gut angegriffen oder beſchediget wurdent, das mügent ſi vns mit Iren botten oder brieffen In vnſern Raut verkünden vnd zu wiſſen tun, dann ſo ſollent wir obgenanten von Schaffhuſen den vorgenanten || eydgnoſſen gemeinlich oder dem ortt, dem ſölich angriff oder ſchad zugezagen vnd beſchechen wer, vnſer hilff vnuerzogenlich zu ſenden vnd Inen mit guten trüwen behulffen vnd beraten ſin, vnd wie vil wir Inen dann ze hilff vnd zu troſt ſendent, daran ſollen ſi einbenügen || haben, vnd ſolich hilff ſollen wir Inen tun in vnſerm coſten. — Gefügte ſich ouch, das Jemand, wer der wer, deheinen der vnſern, ſo zu beiden teilen gehört, angriffe oder beſchedigote an recht oder daz ſy Jeman, wer der wer mit dem oder denen wir beidteil Jetz zu ſchaffen hetten || oder gewynnen, ſich von vns beiden teilen gemeinlich ald ſunderlich glicher pillicher rechten nit benügen laſſen wölten vnd daz der oder dieſelben In vnſer ſtett, lender, gericht oder gebiett komend, den oder dieſelben, alle Ire helffer vnd diener, Ir lip vnd Ir gut ſol man heften || und angriffen vnd darzu tun nach aller notdurfft, das ſi ſölichen ſchaden ablegend vnd widerkerint vnd daby glicher pillicher Rechten benügen lauſſen, vnuerzogenlich, an alle geuerde. — Wir die obgenanten von Schaffhuſen ſollent ouch mit nieman keinen krieg nit an- || fachen an der obgenanten eitgnoſſen von ſtetten vnd lendern aller gemeinlich oder des merteils vnder Inen Raut, wiſſen vnd willen, an all geuerde. — Vnd wer, daz wir yetzgenanten von Schaffhuſen mit Jeman, wer der wer, ützit zu ſchaffen hettent oder gewynnent || vnd vns der vor krieg oder ſo wir mit Im zu kriegen kement, ſolliche gliche, pilliche Recht butte, das were vff die obgenanten eitgnoſſen von ſtetten vnd lendern gemeinlich oder den merteil oder dehein ortt beſunder oder an andri ennd, das die obgenanten eydgnoſſen || gemeinlich oder der merteil vnder Inen bedüchte, daz wir der obgenanten gebotnen rechten eins vffnemen ſollint, So ſöllent wir es vnuerzogenlichen an widerred tun. — Fügte ſich ouch, daz wir die obgenanten Stett vnd lender gemeinlich oder dehein ortt vnder vns beſunder || mit den vorgenanten von Schaffhuſen oder ſi mit vns gemeinlich oder vnder vns dehein ſtatt oder land beſunder

Stöfs oder mifhellung gewunnen, das gott lang wend, daruber ſollend wir beiderteil ze tagen komen gen Zürich in die Statt, vnd ſollend wir, die obge- || ſeiten Stett vnd lender gemeinlich oder vnder vns eines beſunder, ſo dann ſtöfs mit vns, den von Schaffhuſen, oder wir mit Inen hand, zwen erberman vnd ouch wir von Schaffhuſen zwen erberman vmb ſölich ſtöfs ſetzen. Dieſelben vier ſöllen dann ſweren gelert eyd || zu gott vnd den heiligen, die ſach vnd die ſtöfs vnuerzogenlich vſszerichten ze der minne oder ze dem Rechten, ob ſi die minne nit vinden möchtent; vnd wie es die viere oder der merteil vnder Inen ze dem Rechten vſsſprechend, das ſollen wir zu beiderſitt war || vnd ſtet halten vngevarlichen. — Wer aber, daz die vierre, ſo darzu geben, ſtöffig wurdint vnd ſich glich teiltint, ſo ſollend ſi beſuchen, ob ſi ſich eines gemeinen mans Inwendig vnſer eyd-gnoſchafft oder In der Statt zu Schaffhuſen geeinen mügend; ob aber das nit geſin || möchte, ſo ſullend ſi by den eyden, ſo ſy der ſach halb geſworn hand, In der Statt zu Sant Gallen einen gemeinen man zu Inen erkieſſen vnd neman, der ſi In der ſach ſchidlich vnd gemein duncke; vnd welhen ſi darzu kiefend vnd nemend, den ſollen die von Sant Gallen || darzu wiſen, ſich der ſach anzunemen mit den ſchidlüten vnd die vnuerzogenlich zu entſcheiden by ſinem eyde, den er ouch darüber ſweren ſol, nach gelegenheit der ſach vnd nach dem als Inn dann bedunckt recht vnd pillich zu ſind; vnd welchem teil der ſchidlüten er || volget, das ſol ouch das mer ſin, vnd ſollend ouch beidteil dem nach-folgen vnd gnug tun an widerred, vngeuarlich. — Wurdent ouch die obgenanten vnſer eitgnoſſen Stett vnd lender gemeinlich oder dehein ortt Inſunders hinnanthin Jemer mit einander ſtöffig || oder miſshellig, das gott ewengklich wende vnd mit ſinem göttlichen friden dauor ſin welle, der ſtöffen vnd miſshellung ſollend wir die obgenanten von Schaffhuſen vns in dhein wiſe nicht annemen vnd vns deheinem teil zu hilff ſetzen noch wider den andern || byſtand tun, es wer dann ſach, daz wir die mit früntſchafft vereinen möchtend; daz mogent wir wol tun an ge-uerd. — Es ſol ouch kein ley den andern, der in diſer punct-niſſe iſt, vff kein frömd geiſtlich noch weltlich gericht laden noch

triben, Beſunder ſo ſoll yederman || von dem andern Recht nemen an den ſtetten vnd in den gerichten, da der anſprechig geſeſſen iſt oder dahin er gehört, da man Im ouch vnuerzogenlich richten ſol. Aber dar Inne iſt vſsgeſetzt, ſo yeman rechtloſs gelauſſen vnd das kuntlich wurd, daz da derſelb ſin recht || ſuchen mag, da Im daz eben iſt. So dann vmb zins mag yedweder teil von dem andern Inzüchen mit geiſtlichen oder weltlichen gerichten, als Im daz fügklich vnd von alter harkomen iſt. — Desglich elich ſachen ſol man ouch berechtigen vor dem geiſtlichen gericht, || als daz von alter harkomen iſt. — Es ſol ouch nieman den andern, der In diſer punctniſſe iſt, weder verbieten noch verhefften, dann den rechten gülten oder bürgen, der Im darumb gelopt, verſprochen oder verbriefft hat, vngeuarlich. — Wer ouch, daz Jemand todſleg oder || frefflinen in vnſer beiderteilen ſtetten, lendern, gerichten, zwingen vnd bennen begiengi, das ſol vnd mag yetweder teil ſtetten vnd lendern richten nach gewonheit, geſetzt vnd recht der gericht, da ſölichs beſchicht, Alſo das dis punctniſſe nieman dauor ſchirmen || noch behelffen ſol In keinen weg, alles vngeuarlich. — Sunderlich ſo iſt har Inn von vns beidenteilen, ſtetten vnd lendern, beredt vnd eigenlich vorbehept, das wir beidteil, ſtett vnd lender, alle vnſere Sloſs, ſtett, veſtinen, dörfer vnd höffe by allen vnſern vnd Iren || fryheiten, Rechtung, ehafften, alter guter gewonheit, Zwingen vnd bennen beliben ſollend, als wir vnd ſi harkomen ſind vnd yederman harbracht hat, doch das diſer punctniſs allwegen gnug beſchee, alles vngeuarlich. — Wir obgenanten von || Schaffhuſen ſollent vns ouch fürbashin weder zu herren noch zu Stetten mit deheinen gelüpten, eyden noch verſchribungen nit tun noch verbinden an der eitgnoſſen gemeinlich oder des merenteils vnder Inen Raut, gunſt, wiſſen vnd willen. — Wir die obgenanten ſtett || vnd lender vnd ouch wir die obgenanten von Schaffhuſen habend vns einhelliklich vor vnd vſsbehalten, ob wir durch vnſer Stett und lender oder lüten vnd durch gemeines nutz vnd notdurfft willen hienach vtzit anders zu Raut wurdent, dann hie vorgeſchriben || ſtat, das vns ze ſchirm, zu hilff, zu frid vnd zu gnaden gefürdern möcht, es wer dis zu min-

dern, zu meren, ze endern, ze beſſern, daz allenklich oder zum teil oder gantz hin vnd abzutund vnd einandern des zu erlaſſen, daz mogend wir wol tun vnd || ſollend ouch des gantzen vollen gewalt haben, wie wir des einhellenklich zu Raut werdent, alles vngeuarlich. — Wir die obgenanten eidgnoſſen von ſtetten vnd lendern habend vns ſelbs har Inn gantz vorbehalten vnd vſsgelauſſen die pünd, eyd vnd gelüpte, || ſo wir vor datum dis briefs mit einandern oder Jemand mit vns oder wir mit Jeman anderm gemacht vnd getan hand. — Vnd alſo haben wir obgenanten von Schaffhuſen all gemeinlich vnd vnder vns Jegklicher beſunder, was mannen oder knaben ſechzehen || Jar alt vnd elter ſind, gelert eyd mit vffgebottnen vingern zu gott vnd den heiligen geſworn für vns vnd vnſer nachkomen, was diſer brieff von vns wiſet vnd ſeit die vorgenant zitt vſs war, veſt vnd ſtet zu halten vnd zu haben, dem nachzugand vnd || gnug zu tund getruwlich vnd vngeuarlich, vnd ouch das dis alles, ſo diſer brieff von vns wiſet vnd ſeit, Je zu zechen Jaren die obgenempten Jarzal vſs mit vnſern eyden beueſtnen vnd ſweren, war, veſt vnd ſtet zu halten, wenn die obgenanten || eitgnoſſen gemeinlich oder der merteil vnder Inen daz an vns ervordrent, an alle widerred vnd Intrag, alle geuerd vnd argliſt har Inn gantz vſsgeſcheiden. — So haben wir, die obgenanten eidgnoſſen von ſtetten vnd lendern, Namlich Zürich, Bern, Lutzern, || Switz, Zug vnd Glarus, für vns vnd vnſer nachkomen by vnſern guten trüwen vnd den eyden, ſo wir vnſern ſtetten vnd lendern getan hand, gelopt vnd verheiſſen, alles das, ſo diſer brieff von vns wiſet vnd ſeit, die obgenanten zitt vs war, veſt vnd ſtet || zu halten vnd ze haben, dem nach zegand vnd gnug zutund getrüwlich vnd vngefarlich. Vnd wenn wir Je zu zechen Jaren vnſer pund ernüwrent vnd ſwerrent, ſo ſollend vnd wellent wir den vnſern In ſtetten vnd lendern vff die zitt dis punctniſs || vnd verſchribung ouch vorleſen vnd Inen dann daruff by Iren getanen eyden gebietten, die war vnd ſtet ze halten vnd gnug zu tund, all argliſt vnd geuerd har Inn gantz vſsgeſcheiden. — Vnd des alles zu veſtem, ſteten vrkund, So haben wir die vor- || geſchribnen eytgnoſſen, Stett vnd lender Zürich, Bern, Lutzern, Switz, Zug, Glarus vnd

Schaffhuſen, vnſer gemeiner Stetten vnd lendern Ingeſigel offenlich gehenkt an diſer brieffen Sieben gelich, Die geben ſind vff Samſtag, waz der erſt tag des Manots || Brachott, do man zalt von Chriſti gepurt Viertzechenhundert fünffzig vnd vier Jare.

Die pergamentene Urkunde mit den ſieben anhängenden Siegeln liegt im Staatsarchiv Bern. Abgedruckt bei Tſchudi II. 578 und in «eidgenöſſiſche Abſchiede» 2. Band, pag. 475.

Bemerkungen.

Sie wagen ſich weit hinaus, unſere lieben Eidgenoſſen; ſchon ſtehen ſie am deutſchen Rhein und einen Schritt darüber hinaus; für den Sprachforſcher haben die Ausdrücke und die Schreibweiſe von «Raut», «gelauſſen», «pillich» etc. ſchon ganz deutliche Anklänge ihrer ſchwäbiſchen Nachbarſchaft. — Übrigens iſt das noch nicht der eigentliche Bundesbrief zwiſchen der Eidgenoſſenſchaft und Schaffhauſen, ſondern nur eine «Vereinigung» auf fünf und zwanzig Jahre; eine Vereinigung, die aber doch einem ewigen Bunde zum Verwechſeln ähnlich ſieht. — Die Faſſung und Beſtimmungen ſind faſt wörtlich den frühern Urkunden nachgebildet. *Zwei* Punkte mögen eine beſondere Bemerkung rechtfertigen.

1. Es iſt auch heute noch die Meinung vielfach verbreitet, wie die alten Eidgenoſſen aufgeklärte, ſtarke Männer geweſen und wie ſie ſich um Papſt und Biſchöfe und geiſtliches Gericht keinen Teufel gekümmert haben. Das iſt nicht wahr. Oben in dieſem und ſchon in einem frühern Briefe ſteht es klar und deutlich verſchrieben, eheliche und geiſtliche Sachen ſolle man vor dem *geiſtlichen* Gerichte erledigen, wie das von alters Herkommen ſei. Alſo *das* iſt die *Wahrheit*!

2. Auch dieſe Vereinigung enthält die ſogenannte Reviſions-Klauſel; aber *konſervativ* ſind die alten Eidgenoſſen doch von alters her geweſen. Wenn ſie eine Stadt oder ein Land in ihren Bund aufnehmen, alſo den alten Bund erweitern und verändern, ſo behalten ſie doch immer die *alten* Bünde vor, die allen neuen «vorgehen» ſollen. Sie ändern, was nötig iſt; aber Kern und Grund aller Bünde und Verträge bilden die alten, durch die Zeit bewährten Bünde.

Wie Schaffhauſen vom «heiligen Reiche» ſich ganz abgelöſt und ausſchließlich ſchweizeriſche Stadt und Land geworden, das vernehmen wir fünfzig Jahre ſpäter in einem der folgenden Briefe.

---

20. Das Stanſer-Verkommniſs.

1481. 22. December.

In dem Namen des Vatters, des Sunes, vnd des heiligen Geiſtes Amen. Wir Burgermeiſter, die Schultheiſſen, Amman, Räthe, Burger, Landlüth, vnd Gemeinden gemeinlich diſer hie nach gemelten Stetten vnd || Lendern: Namlich von Zürich, Bernn, Lutzern, Vre, Swytz, Vnderwalden ob und nit dem Kernnwalde, von Zug mit dem vſſern Ampt, ſo darzu gehört, vnd von Glarus, als die acht Ortte der Eydgnoſchafft, Bekennend || offenlich vnd thun kund, allen denen, die dieſen Brieff jemer ſechend, oder hörend leſen. Nach dem vnd dann wir durch krafft vnſer ewigen geſchwornen Pündten, die dann durch gnad vnd hilff des ewigen Gottes, vnſer || Vordern ſälligen Gedächtnus, vnd vns bisshar zuo gutem Frid, Glück vnd Heil erſchoſſen, ewigklich zvſammen verbunden ſind, vnd vns zuſtät mit wachender Fürſorg alles das zuo betrachten vnd fur zuo nemmen, damit || vorab dieſelben vnſer ewigen Pünd deſt kräfftigklicher beſchirmet, vnd vnſer aller Land vnd Lüth in gutem Frid, Ruw vnd Gemach behalten werden. Haben wir mit guter wüſſend, einhelligklichem Rathe, vnd nutzbarer Vorbe || trachtung vnns diſer nachgemelten Sachen, Stucken vnd Artiklen, die alſo bey vnſern Ehren vnd guten Trüwen für vns vnd alle vnſer ewigen Nachkomen fürbashin ewigklich gegen einandern vnverſert, war, vnd ſtät || ze halten, mit einandem güttlich vereinbaret, vnd die zwüſchend vns abgeredt, gelütert vnd beſchloſſen, wie hienach volget vnd eigentlichen begriffen ſtat. — Des erſten, daſs vnder vns den vorgenambten acht Ortten, Zürich, Bernn, || Lutzern, Vre, Swytz, Vnderwalden, Zug vnd Glarus, weder durch ſich ſelbs noch durch vnſer Vntertanen, Burgern, Landlüthen, oder durch nieman anders, nieman den andern mit eignem Gewalt fräffenlich überziechen, noch ſunſt || in kein weg weder an Lyb, noch an Gutt, an Stetten, Lannden noch an Lütten, an ſinen Vnderthanen, Burgern, Landlüthen, noch an denen, ſo inen mit ewigen Pündten gewant ſind, oder zu ver-

ſprechen ſtand, dheinerley ſchadens, noch || vnluſtes, jeman dem andern das ſin ze nehmen, ze nöthigen oder die ſinen abzutrenngen in kein wyſe nit fürnemmen, noch das ze thund, vnder ſtahn ſoll. Vnd ob jeman vnder vns den vorgenamten acht Ortten gemeinklich, oder inſonders, || darvor Gott ewigklich ſye, jeman dem andern an dem ſynen oder an den ſinen oder an denen, wie da vor gelütert iſt, ſölich ſachen, wie obſtath, zufüegte, fürneme oder dawider thäte, damit ſollich dann ferkomen, vnd vnſer || aller ewigen geſchwornen Pündt krefftenklich beſchirmet werdent, vnd wir alle miteinandern deſt fürer in brüderlicher Trüw, Frid, Ruw, vnd gemach plibend, welchem Ortte, oder den ſinen, als vorſtäth, dan dis vnder vns || ye begegnet, So ſöllent vnd wellent wir ubrigen ortte alle gemeinlich das ſelbe ortt, vnd die ſinen, wie vor ſtätt, ſo alſo genötiget wurdent, vor ſölicher gewaltſamme vnd überpracht vngehindert aller ſachen mit guten || Trüwen ſchirmen, ſchützen, vnd handhaben, an alle geverde. Vnd ob vnder vns einicherley ſündriger Personen, eine oder mehr, theiniſt ſölliche überpracht, Vffrühr oder gewaltſammi, als obſtath, gegen jeman vnder vns oder || den vnſern, oder denen, wie vor gelütert iſt, ane Recht fürnemmend oder begiengend, wer oder von welchem Orth vnder vns die ioch währind, die ſöllend, ſo dick das beſchicht, von ſtund an, nach ihrem verdienen vnd geſtalt || der ſach, darumb von ihren Herren vnd Obern ane alle hindernuſs vnd widerrede geſtraft werden; Doch vorbehalten, ob jeman der vnſern vnder vns in deſs andern Gerichten, oder Gebieten, einicherley fräuel beginge, oder || vffrür machte, mag man daſelbs die Getäter annemmen, vnd die ye vmb ſöllich frevel vnd buoſswidrig ſachen nach deselben Orths vnd der Gerichten daſelbs, da ſollichs ye zu Zyten beſchicht, recht vnd harkommenheit, ſtraffen || vnd rechtfertigen, vngevarlich. Wir ſind auch übereinkomen, vnd habend geſetzt, daſs ouch fürbas hin vnder vns, vnd in vnſer Eytgnoſchafft, weder in Stetten, noch in Ländern nieman theinerley ſunderbarer gefarlicher Geme- || inden, Samlungen, oder Anträg, da von dan jeman ſchaden, vffrür, oder vnfuog erſtan möchte, weder heimlich, noch offenlich fürnemmen, noch thun ſoll, ane

willen vnd erlouben ſiner Herren vnd Oberen, Namlich von Zürich || eines Burgermeiſters vnd der Räthen, von Bernn des Schultheiſſen vnnd der Räthen, von Luzern eines Schultheiſſen der Räthen vnd Hunderten, || von Vre, Swytz, Vnderwalden, Zug vnd von Glarus der Amman, der Räthen || vnd ir Gemeinden daſelbſt. Vnd ob darüber jeman vnder vns dekeinerley ſollicher gefarlicher Gemeinden, Beſamlungen vnd Anträg, als vorſtäth, ze thun fürneme, darzu hilff oder Rath thäte, der vnd dieſelben ſollend als- || dann nach ihrem verſchulden geſtracks vnd ane verhindern von ihren Herren vnd Obern geſtrafft werden. — Wir habend ouch mit ſunderheit zwüſchend vns abgeredt, vnd beſchloſſen, daſs fürbashin in vnſer Eytgnoſchafft || vnd vnder vns by Eyd vnd ere, nieman dem andern die ſinen zu vngehorſami vffwyſen ſoll wider ihr Herren vnd Obern ze ſind, noch nieman die ſynen abzüchen, oder vnderſtan, Widerwertig ze machen, dadurch die abtrünnig || oder vngehorſam werden möchten. Vnd ob jeman vnder vns die ſynen wyderwertig ſyn wöllten, oder vngehorſam wurdend, dieſelben ſöllend wir einandern mit guten Trüwen fürderlich helffen, ihren Herren wider gehorſam || machen, nach lut vnd durch kraft vnſer geſchwornen Pundtbrieffen. — Vnd alsdann in dem Brieff, ſo vor Zitten nach dem Stritt zuo Sempach des Jahrs do man zalt von Chriſti vnſers Herren Gepurt thuſent drün- || hundert Nüntzig vnd drün Jar durch vnſer Vordern ſäliger Gedächtniſs, Wie man ſich in Kriegen vnd Reyſen halten ſölle ſo wir mit vnſern offnen Pannern zuo veld ziechent, etlich Artickel geſetzt vnd beſchloſſen worden || ſind; haben wir zuo mehrer Luterung vns, vnnd vnſern Nachkommen zuo gut, in dieſer ewigen Vorkomnuſs abgerett vnd beſchloſſen, vnd denſelben Artikel alſo geſetzt: War wir für diſs hin mit vnſern offnen Pannern oder Venlinen || vff vnſer vigend ziechen werdent gemeinlich, oder vnder vns dhein Statt, oder Land ſunderlich, all die, ſo dann mit den Pannern, oder Venlinen ziechend, die ſöllend ouch by einandern pliben, als Biderlüt, wie vnſer || Vordern ye dahar getan hand. Was not ihnen, oder vns ouch begegnet, es ſye in Gefächten oder andern Angriffen, wie dann derſelb, vnd ander ſachen vnd Artikel

in dem obgemelten Brieff, nach dem Sempach Stritt gemacht, ‖ witter vnd eigentlicher begriffen ſind; Habend wir fürer geſetzt vnd beſchloſſen, daſs vorab derſelb Brieff, vnd ouch der Brieff, ſo vor Zitten durch vnſer Vordern ſälig ouch gemacht iſt worden, von Prieſtern vnnd ander ‖ ſachen wegen, in dem Jar des Herrn thuſent drün hundert vnd Sibentzig Jar, mit allen iren Punckten, Stucken, ſachen vnd Articklen, wie vnd in aller maſs, das dieſelben beid Brieff inhaltend vnd begriffend, fürbashin vnuerſert in ganzen guotten krefften pliben vnd veſt gehalten, vnd daſs daby zuo ewiger Gedächtnuſs dieſelben beid Brieff, vnd ouch diſe früntlich ewige Verkomnus nu von hin, ſo dick wir vnſer ewige Pündt ſchwerendt, ‖ allenthalben vnder vns in allen Orten offenlich vor vnſern Gmeinden geleſen, vnd geöffnet werden ſöllend. Vnd damit alt vnd jung vnſer aller geſchwornen Pünde deſt fürer in Gedächtnuſs behalten mögend, vnd ‖ denen wüſſend nachzukomen, So haben wir angeſechen vnd geordnet, daſs die fürbas hin zuo ewigen Zitten, vnd allwegen in allen Orten von fünff Jaren zuo fünffen, mit geſchwornen Eyden ernüwert werden ‖ ſöllend. Wir habent ouch zwiſchend vns luther beſchloſſen vnd abgerett, wo vnd als dick wir fürbashin gegen jeman ze kriegen, oder reyſen kommend, was dann Gutes, Geltes oder Brandſchätzen in ſöllichen Kriegen oder ‖ Reyſen, in Stritten, oder Gefächten, theiniſt mit der hilff Gottes von vns erobert würdend, daſs ſölichs nach der ſum vnd anzal der Lütten, ſo iegklich Ortt, Statt vnd Lender vnder vns in ſollichem Zug oder Gefächt gehebt ‖ hat, den Persohnen nach glichlich getheilt werden ſoll. Ob aber wir Land, Lüth, Stätt, oder Schloſs, Zins, Rennt, Zöll, oder ander Herrlichkeiten in ſöllichen Kriegen eroberten oder innemmend, die ſöllend vnder vnns den Ortten nach, ‖ als von alter har glichlich vnd früntlich getheilt werden. Vnd ob wir ſölliche ingenomen Land, Stett, Schloſs, Zins, Rennt, Zöll oder Herrlichkeit theinſt in thädings wys wider zuo löſen gäbend vmb einicherley ſumm Gelts ‖ des ſy dann wenig oder vil, das ſelb Gelt ſol ouch vnder vns Ortt von Stetten vnd Ländern glichlich werden getheilt, früntlich vnd ane geverde. Wir haben ouch gelütert, vnd hieryn eigen-

lich beſchloſsen, daſs diſe früntlich vnd || ewig Vorkomnuſs, vns die vielgenannten Orth vnd Stätt, vnd ouch alle die, ſo in vnſer Eydtgnoſchafft mit vns reyſend, ouch vnſer Vnderthanen, Burger, Landlüth, vnd die ſo mit vns in ewigen Pündten ſind, vnd vns zuo verſprächen ſtand || berüren ſoll, vnd darin begriffen ſin: vſsgenommen Stätt, Schloſs, Land vnd Lüth, Zins, Rennt, Zöll vnd Herrſchaften, die ſöllend vns Orten von Stätten vnd Ländern, als vor ſtath, zugehören vnd vnder vns getheilt werden. || Vnd in diſer früntlichen, ewigen Vorkomnuſs behalten wir vns ſelber vor, daſs dis alles, wie vor erlütert iſt, vnſer aller ewigen Pündten unvergriffenlich vnd vnſchedlich ſin ſoll, Vnd daſs daby denſelben vnſern pünden || zu krefften vnd beſchirmung dis ewig Vorkomnuſs nach allem ihrem Inhalt vnuerſehrt gehalten werden ſoll, getrüwlich vnd ane alle geverde. — Vnd dis alles zuo warem, veſtem vnd yemerwerendem Vrkundt, ſo haben wir obgenanten acht Ortt, Zürich, Bern, Luzern, Vre Swytz, Vnderwalden, Zug vnd von Glarus, vnſer aller von Stetten vnnd Lendern Ingeſigel, für vns vnd vnſer ewigen Nachkomen offenlich thuon henken an diſer Brieffen acht, die von || Wort zu Wort glich wyſend, vnd jegklichem Ort vnder vns einer geben iſt, vff den nöchſten Sampſtag Nach ſannt Thomans Tag des heiligen zwölff Botten, als man zalt von der Gepurt Chriſti vnſers Herren thuſent, vierhundert Achtzig vnd ein Jare.

Original im Archiv Schwyz; abgedruckt im Geſchichtsfreund. 6, 24. — Eidgenöſſiſche Abſchiede. 2, 696.

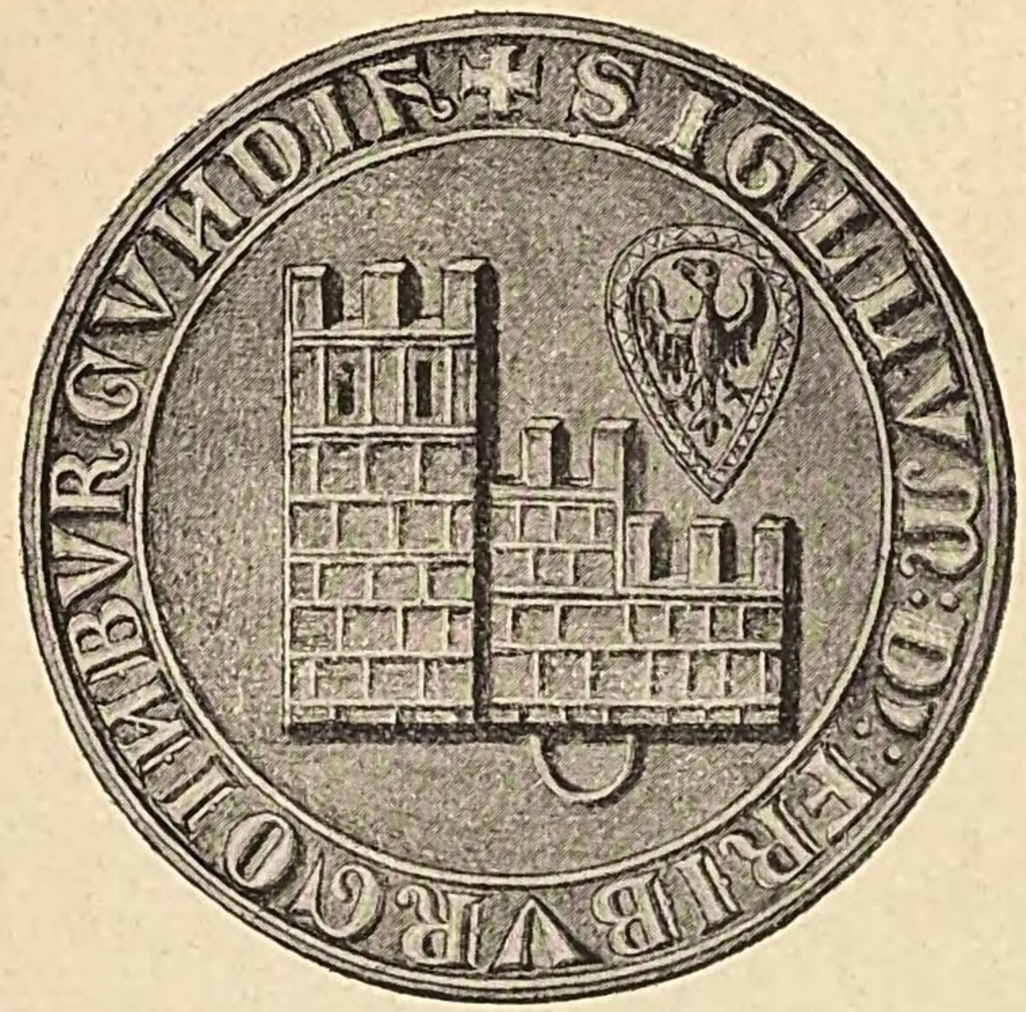
Bemerkungen.

Über die *Veranlaſſung*, über den *Inhalt* und die *Bedeutung* dieſes und des folgenden Briefes giebt erſchöpfenden Beſcheid die Arbeit des Hrn. Dr. *Ph. A. v. Segeſſer*: *„Beiträge zur Geſchichte des Stanzer-Verkommniſſes.“* Abgedruckt in deſſen „Sammlung kleiner Schriften.“ Bern, Wyß, 1879. 2. Band, pag. 1 u. ff. Es iſt — wie alles, was aus der unermüdlichen Feder dieſes berühmten Mannes floß, — es iſt eine muſterhafte und meiſterhafte Arbeit, und wer ſie nicht gründlich ſtudiert hat, wird wohl ſchwerlich zum Verſtändnis des „Stanzer-Verkommniſſes“ gelangen. — Die Kenntnis dieſer Arbeit vorausgeſetzt, mögen hier folgende Bemerkungen genügen:

1. Durch den alten Zürcherkrieg, durch die unſterblichen Siege in den Burgunderſchlachten, war im Volke der alten Eidgenoſſen ein Geiſt kriegeriſchen Ungeſtüms erwacht und die Eidgenoſſen ſtanden gerade damals in der wildeſten Kraft des Lebens. Es war nötig, dieſes Ungeſtüm des tollen Lebens zu bändigen. Das verſuchte und bezweckte — und erreichte auch dieſes Verkommnis. Aber, während die Boten der Orte ihre Beſtimmungen feſtſetzen, ſpricht aus ihnen und aus dem ganzen Verkommnis der kriegeriſche Geiſt jener Tage; es iſt von nichts anderm die Rede, als von Pannern und Fähnlein, von Gefechten und Eroberungen, von Zügen und Reiſen, von Brandſchätzen, von Geld und Gut, von Erwerbung von Land und Leuten; daß ſie auch einmal ſelber geſchlagen werden könnten und in Nöten kommen, davon haben dieſe Kraftnaturen auch nicht eine blaſſe Ahnung. Wer aus dieſem Verkommnis Belehrung ſchöpfen wollte über das innere, politiſche Leben der Eidgenoſſenſchaft oder der einzelnen Orte, der würde gänzlich enttäuſcht; es iſt nur vom *Krieg* die Rede.

2. Das Volk ſagt bis auf den heutigen Tag: in Stanz ſei über die *Burgunder-Beute* gehadert worden. Das iſt auch richtig; nur ſagt das Volk ein einziges Wort zu viel. Von der Burgunderbeute gab es nichts mehr zu teilen; Burgund war den Eidgenoſſen entgangen und „Geld und Gut“ waren ſchon lange in alle Winde verflogen. Aber in Stanz wurde verhandelt über *künftige* Eroberungen, die man aber nicht mehr zu machen im Falle war. Das große Heldenzeitalter des Schweizerbundes war vorüber; es folgte nur noch ein nutzloſes, wenn auch ruhmvolles Blutvergießen in den italieniſchen Lohnkriegen und der innere Hader der Eidgenoſſen in den Religionskriegen. Reue und Feuerſpritzen kommen gewöhnlich zu ſpät.

3. Über dieſem, wie über dem folgenden Briefe ſchwebt friedlich und verklärt der Geiſt des ſeligen *Bruder Klaus von Flüe*; man muß das alles in Hrn. Segeſſers angerufener Arbeit nachgeleſen haben, dieſe mühſamen, oft erbitterten Verhandlungen, die ſich durch lange Jahre von einem Ort, von einem «Tag» zum andern hinſchleppen, man muß das alles geleſen haben, um begreifen zu können, wie die Vermittelung des Seligen ſchon zur Zeit ſelber und bis auf den heutigen Tag, als ein übermenſchliches und überirdiſches Werk der Vermittelung begrüßt und anerkannt werden konnte und mußte. Der Fortbeſtand des alten Schweizerbundes hing wirklich nur noch an einem Faden, oder richtiger geſagt: er hing noch an dem Roſenkranze des armen Eremiten im Ranfte. Möge der Schweizerbund auch heute noch und bis in die ſpäteſten Zeiten an dieſer Kette feſt am Himmel hangen!



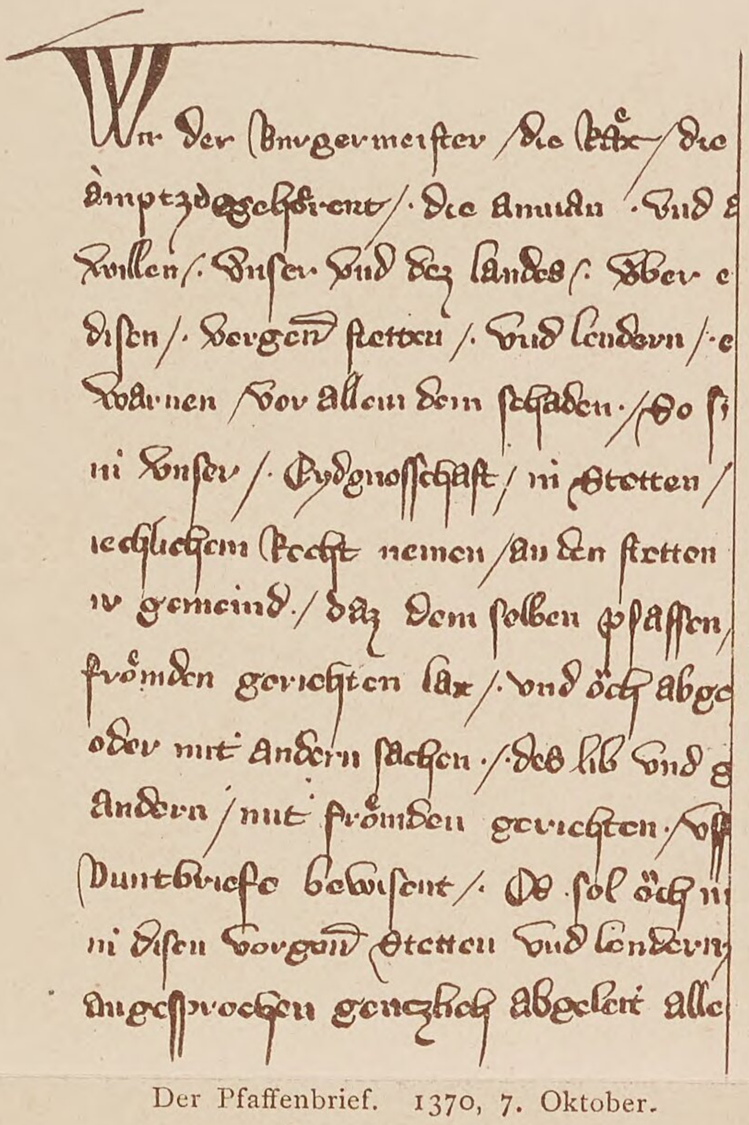
Siegel von Freiburg vom Jahre 1481.

21. Der Bund der acht Orte mit Freiburg und Solothurn.

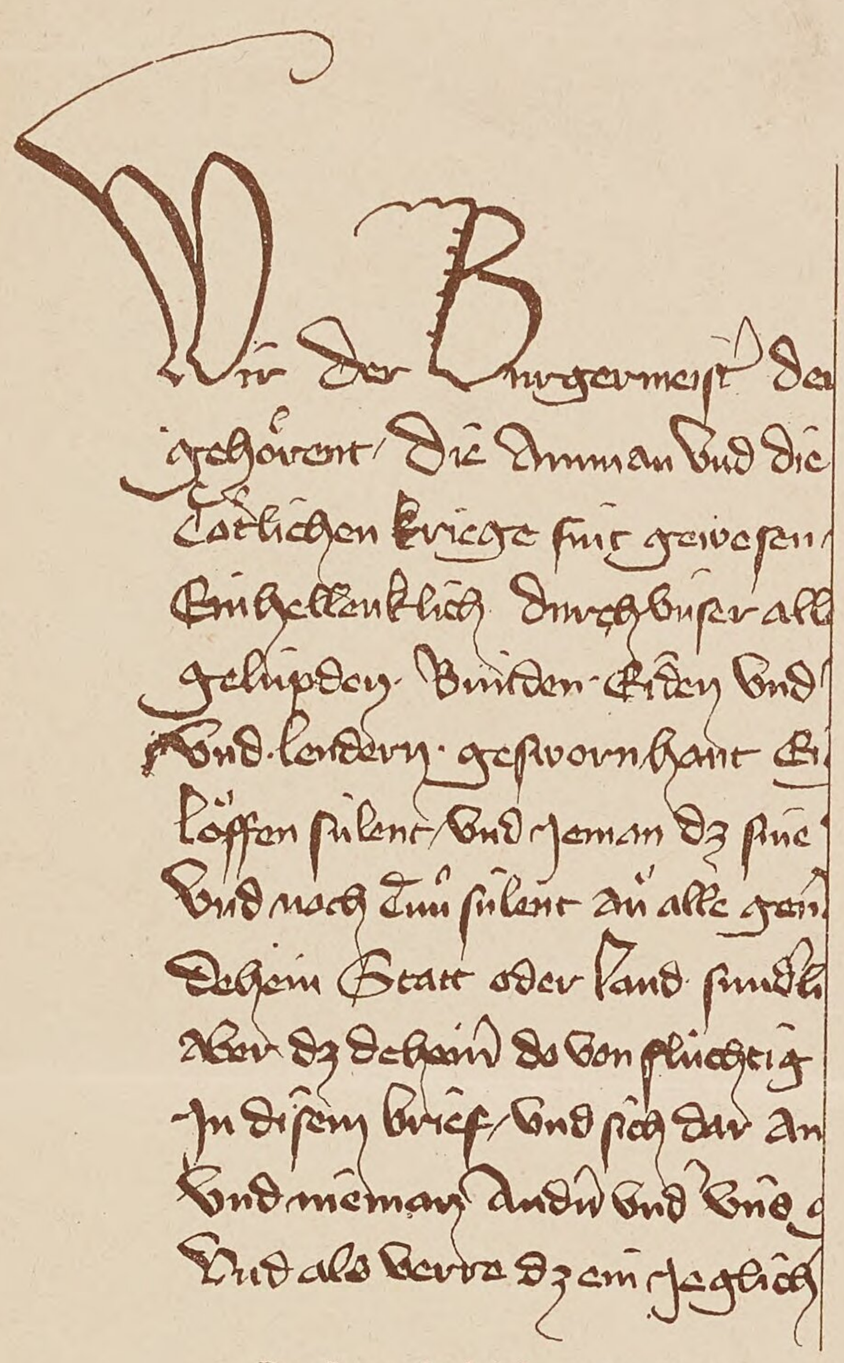
1481. 22. December.

In Gottes nammen, amen, wann von dem valle des erſten menſchen durch lenngi der Jaren vnd verenndrunge des Zyttes die ſinnlichkeit der vernunfft hinſchlichet Vnd ‖ deshalb not iſt zuo vnnderichtung vnd Ewiger gedächtnüss den künfftigen die ding vnd ſachen, die dann vnzerſtörlich Ewig bliben ſöllent, der gezügknüſs geſchrifftlicher warheit zuo beuelchen, Darumb ſo künden wir die Burgermeiſter, die Schultheiſſen, Ammannen Rätte burger, lantlüt vnd gantz gemeinden ‖ von Zürich, Bern, Lutzern, Vre, Swytz, Vnnderwalden ob vnd nid dem Kernwalde, von Zug mit dem vſſern Ampt ſo dartzuo gehört, vnd von Glarus Als die acht ortte der Eitgnoſchaft, an eim, vnd wir die Schultheiſſen Rät burger vnd gantz gemeinden der ſtetten von ‖ Fryburg im Oechtlannde vnd von Solottorn am andern teil, Allen vnd yegklichen menſchen die diſen gegenwirtigen brief, in künfftigen zytten yemmer anſechent leſent oder hörent leſen, Das wir mit guottem hertzen betrachtet haben

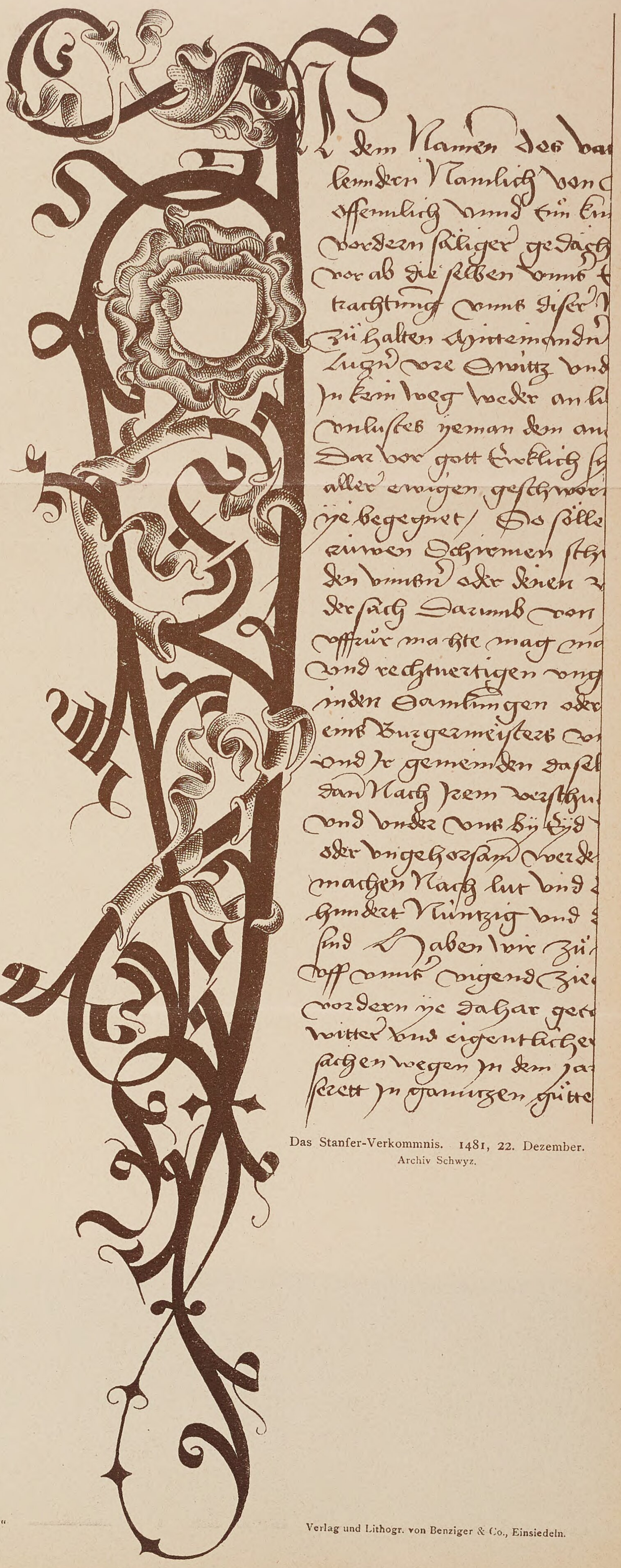
ſölliche trüw liebe vnd früntliche || einhelligkeit damit dann vnnſer altfordern ſäliger gedächtnüss in allen iren nötten geſchäfften vnd ſachen getrüw hilff lib vnd guot zeſammen zeſetzen, yewelten miteinanndern harkomen ſind, daſſelb ze beharren vnd zetröſt vnnſern lannden vnd lütten, ſemliche liebe || vnd fründtſchafft ze merren, So haben wir ditz Ewig getrüw fründtſchafft vnd büntnüſs mit einanndern ingangen vnd gemachet ſetzent machent vnd verbindent vnns wiſſentlich mit diſem brief für vnns vnd all vnſer Ewigen nachkomen in meinung vnd wie dann || das hienach von wortt zuo wortt eigentlichen begriffen ſtät. Dem iſt alſo, des erſten, das wir einanndern getrüwlich beholffen vnd beraatten ſin ſöllent vnd wöllent, mit vnnſerm lib vnd guot vnd wider mengklichen, ſo vnns an lannden an lütten an lib an guot an || Eren an fryheit vnd an vnnſerm loblichen altten harkomen von hin vnnderſtan werdent zuo bekrenken krieg oder ſchaden zuo zefügen an alle hindernüss vnd geverde, Alſo vnd mit ſöllichen Rechtten gedingen, ob wir die obgenanten acht ortt gemeinlich oder dhein ortt || vnnder vnns ſunnderlich fürbashin mit yeman zuo krieg kement, vnd wir die vorgenanten vnnſer getrüwen lieben eitgenoſſen von Fryburg vnd Solottorn, durch vnnſer botten oder verſiglet brief vmb hilff manen werdent, als dick das beſchicht, ſöllent ſy vnns angends || vnd fürderlich mit iren pannern oder vännlinen, wie wir des ye begerent ir hilff vnd die Iren ſchicken vnd das thuon mit guotten trüwen in irem eignen coſten vnd was vnd wie vil ſy vnns ye zuo zytten ſchickent, des ſöllen wir vnns von Inen gütlich benügen, Des- || glich ob wir die vorgenanten Stett Fryburg oder Solottorn, fürbashin ouch mit yeman zuo krieg kement, vnd wir als vorſtat die vorgenanten vnnſer getrüwen lieben eitgenoſſen der acht ortten vmb hilff vnns zethuond durch vnnſer botten oder verſiglet brief, manen || werdent das ſy vnns als denn ouch fürderlich mit den Iren zuo hilff komen ſöllent, vff Iren eigenen coſten, ſo dick das nöt wirt, in diſen hienach gemältten Zylen vnd Kreyſen, des erſten von vnſer der obgenanten von Fryburg wegen anzevachen durch die || graffchafft von Gryers ſo wyt vnd verr die gät, vnd dadannen bitz gan Orung von Orung gan Mil-



Der Pfaffenbrief. 1370, 7. Oktober.
Staatsarchiv Luzern.



Der Sempacherbrief. 1393, 10. Juli.
Staatsarchiv Luzern.



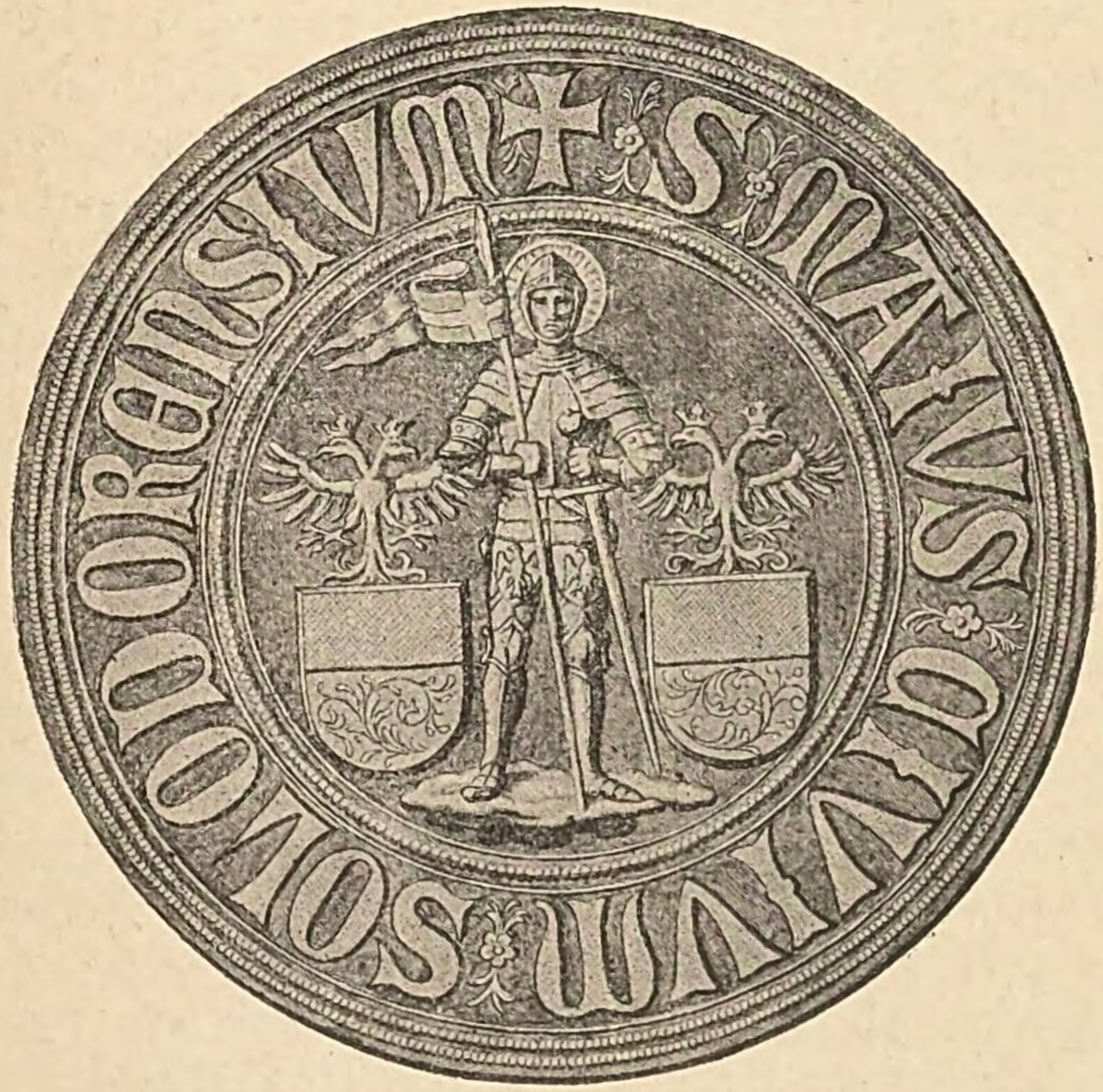
Das Stanser-Verkommnis. 1481, 22. Dezember.
Archiv Schwyz.

Verlag und Lithogr. von Benziger & Co., Einsiedeln.

den, von Milden gan Stäffys von Stäffys gan Crancourt, vnd dadannen vntz zuo obriſt an Murttenſee, vnd von dadannen hinab vntz an die Brugg gan Güminen, || Vnd aber von vnnſer der obgenannten von Solottorn wegen anzevachen, des erſten ob der herrſchaft ze Grenchen, da das Biſtumbs von Baſel der Statt von Solottorn, vnd der von Biel hoche vnd nidre gericht zeſamen ſtouſſent, vnfern von Füglistal, vnd da hin- || über in die probſtye Münſter in Grenfeld, So wyt vnd ferre dieſelb probſtye gaat, Item vnd von dannen in die Herrſchafften Tierſtein, Gilgenberg vnd Pfäffingen ſo wyt dieſelben dry Herrſchafften reychent, Item von denſelben dryen Herrſchafften hinüber gan Schöntal || So wyt vnd verr vnnſer von Solottorn herrſchafften Valckenſtein alt vnd nüw Bechtburg langend vnd gand, Item von Schöntal vnd den yetzgenanten dryen Herrſchafften Valckenſtein vnd beiden Schloſſen Bechtburg bitz zuo der Blatten vff den nidren Howenſtein || vnd von derſelben Blatten hinüber bitz in die Herrſchafft Kienberg ſo verr dieſelbe Herrſchafft gaat, Item vnd von dem Schloss vnd der Herrſchafft Kienberg bitz zuo Sant Laurentzen brunnen dem Ertzbach nach durch die herrſchafft Göſsken bitz in die Aren, Vnd was vnd wieuil vnns dieſelben vnnſer getrüwen lieben eitgenoſſen, der acht ortten ye zuo zytten ſchikkent, des ſöllent vnd wöllent wir vnns von Inen ouch gütlich be- || nügen laaſſen, vnd vnns aller trüw eren vnd guottes zuo inen verſechen. Begäb ſich ouch dheineſt als dick das beſchäch, das wir zuo beider ſyt gemeinlich oder ſunnderlich von yemann wer die wären angriffen oder vnnderſtanden wurden an lannden an lütten an || lib vnd guot an fryheiten oder an vnnſerm altten harkommen zuo bekriegen zuo beſchädigen oder zuo bekrenken, Dartzuo dann vnns zuo beiderſytte oder eim teil gächer hilff noturfftig wär, darinn ſöllent wir zuo beyderſytt als getrüw fründ vnd eitgenoſſen vnns fürderlich || mit vnnser hilff gegen einandern bewyſen vnd haltten, nach dem ye die ſach ein geſtalt hatt, Vnd wir zuo beiderſytt vnd vnnſer altvordern ſäliger gedächtnüsse das yewelten bitzhar mit guoten trüwen gegen einandern gebrucht vnd gethan haben, Vnd ob wir || obgenanten acht ortte gemeinlich oder ſunnderlich die genanten vnnſer getrüwen lieben

eitgenoſſen von Fryburg vnd Solottorn ſampt oder inſunders in vnnſern Kriegen oder Reiſen wieuorſtät dheineſt vmb ir hilff manen werdent vnd ſy vnns die ſchickend, oder ob ſy ſuſt || vngemant mit ir hilff zuo vnns koment, Desglich vnd ob ſy vnns in iren Kriegen oder Reyſen vmb vnnſer Hilff manend, oder ob wir inen die vngemand ſchickent, was dann in ſölichen kriegen oder reysen darinn wir dann zuo beiderſyt mit vnnſern pannern oder vennlïnen || by einanndern ſind, an Lannden an Lütten Stetten oder Schloſſen Zinſen Rennten Zöllen oder andern Herrlichkeiten mit der hilff gottes durch ſy oder vnns ye ingenommen oder erobret werdent, Oder ob ſölichs über kurtz oder lanng durch ſy vnd vnns wider zuo löſen geben wurde || Daran ſöllant ſy als ein ander Ortt vnnder vnns nach antzal ire teil nemen vnd inen die gelangen wie wir acht ortt das bitz har fründtlich gegen einander gebrucht haben, Ob ſich aber in ſöllichen iren vnd vnnſern kriegen oder reyſen dheineſt fügte, das ſy vnd wir || vrſach halb derſelben kriegen vnd zuo widerſtannd vnnſern vygenden im veld nit by einanndern ſin möchtten, vnd ſy oder wir die vnnſern an anndern ortten, des kriegs wider vnnſer vigent haben vnd weren müſsten, was dann an Lannden Lütten Herrſchafften vnd dem || ſo vorſtant mit gottes hilff durch ſy vnd vnns allenthalben erobret vnd ingenommen wirt, das alles ſoll gütlich als obſtat vnder ſy vnd vnnder vns den ortten nach geteilt werden. Wie ouch wir obgenanten acht ortt fürbashin zuo hilff in vnnſern kriegen die || vorgenanten vnnſer getrüwen lieben eitgenoſſen von Fryburg vnd Solottorn mit iren pannern oder vennlinen ye zuo vnns zuo ziechen manent dem ſöllent ſy gütlich nachgan vnd alſo zuo vnns kommen. Vnd ob ſich in künfftigen Zytten dheineſt ſich begäbe, das || gott Ewigklich wennde, das wir die obgenanten acht ortt, gemeinlich oder einich ortt vnnder vnns inſunnders mit den vorgenanten vnnſern eitgenoſſen von Fryburg vnd Solottorn gemeinlich oder ſunderlich einicherley ſtöss vnd miſshell gewunnent, || Darumb ſol zwüſchent vnns keinerley vffruor fürgenommen werden, ſunder ſöllent wir dero zuo beiderſyt ze tagen kommen ſo bald der clagent teil mit botten oder briefen darumb manet in die Statt Williſow

vnd daſelbs yetwederteil Zwen erber man zuo den dingen ‖ ſetzen, die by Iren eyden die ſy darumb zuo gott vnd den heiligen ſwerren vff verhörung beider parthyen die ſtöss vnd ſachen zuo Mynn oder Recht fürderlich vſsrichten ſöllent, Vnd wie ſölichs die vier oder der mertteil vnnder inen vsrichtend, vnd erkennent, Da- ‖ by ſol es belyben, vnd ob ſich die glich teillent ſo ſöllent ſy by denſelben iren eyden innwendig vnnſer Eitgenoſſchaft einen gemeinen mann der ſy in der ſach gemein vnd frumm bedunckt



Siegel von Solothurn vom Jahre 1481.

angends zuo Inen erkieſen vnd nemmen, Derſelb ſol als dann durch ſin Herren vnd ‖ Obern dartzuo gewiſen werden ſich mit den vieren der ſach anzenemen vnd mit ſinem eyd ſich verbinden, Sölich ſachen wie obſtat mit den vieren fürderlich vſszerichten, Desglich vnd ob die vorgenanten vnnser lieben eitgenoſſen von Fryburg vnd Solottorn gemeinlich oder ‖ ſunnderlich mit vnns den vilgenanten acht ortten dheineſt Stöss gewunnent ingemein oder inſunnders dauor gott Ewigklich ſye Darumb ſöllent ſy mit vnns vff vnſer ermanung vnuerzogenlich komen gan

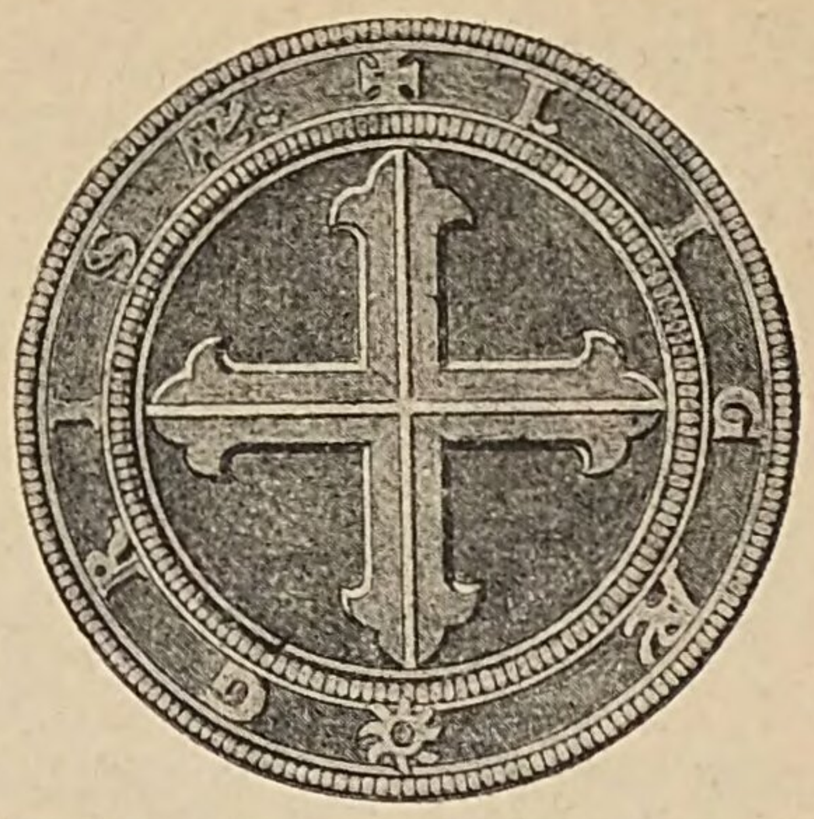
Zoffingen, vnd ſol an dem end durch die zuo- || geſatzten vnd gemeinen man die ſach vnd miſshell zuo Minn oder ze Recht gehandlet vnd vsgericht werden, wie vnd in aller mas dann ſölichs dauor von dem Rechtten vnd dem Vstrag ze Williſöw gelüttert iſt. Wir hand ouch in diſer Ewigen püntnüss eigentlich || beredt vnd beſchloſſen, Das fürbashin yetweder teil vnd die ſinen dem anndern teil vnd den ſinen gütlich vnd fründtlich zuogän laaſſen ſol veilen kouff one witer beſwärung einicherley zöllen mit guotten trüwen on geuerd, wie von altter harkommen iſt, Wir || die vorgenanten von Fryburg vnd Solottorn wöllent vnns ouch fürbashin mit dheinerley gelüpt, noch eyden zuo nieman wytter verbinden denn mit der obgenannten acht ortten gemeinlich oder der mererteil vnnder Inen Raat wiſſen vnd willen, doch vorbehalten || das wir nach vnnſer Stett Recht burger nemen mögent den Ewigen pünden vnd diſer vereinung one ſchaden. Vnd ob wir yetzgenannten von Fryburg vnd Solottorn wie uorſtat mit yeman fürbashin zuo krieg kemen, vnd vns darinn Beſtannd Friden oder || ſölich Richttungen begegnetten da die obgenanten vnnſer getrüwen lieben eitgenoſſen der acht ortten gemeinlich oder vnnder ihnen den mererteil bedüchte, das vnns ſölich Beſtand Friden oder Richtungen nutzlich vnd erlich wern dieſelben vffzenemmen, darin || ſöllen vnd wöllen wir Inen gütlich vnd fründtlich willigen, Wir die obgenanten acht ortte der Eitgenoſſchaft vnd wir beide Stett Fryburg vnd Solottorn, haben ouch in ſunnderheit vnns zuo allen teilen, yegklich Statt vnd yegklichs Lannd vnnder vnns in diſer Ewigen pündtnüſſe lutter vorbehalten vnd behaltten vnns ſelber vor vorab das heilig Römiſch Rych vnd dartzuo alle vnd yegkliche vnnſer Gericht Stattrecht Landtrecht Geſatzt Fryheit guot Gewonheit, vnd alt Harkomen, wie wir das von altter har- || braacht habent, Alſo das wir zuo allen teilen fürbashin vnbekrenckt daby bliben ſöllent, Vnd in diſen dingen allen haben wir zuo beider ſyt vsgeſcheiden, vnd vnnder vnns eigentlich beſchloſſen ob wir zuo beider ſyt über kurtz oder lang zuo nutz vnd || guot vnns allen einhellig vnd gemeinlich zuo Raat wurden in diſer püntnüss Etwas zuo merren ze mindern oder zuo enndern, das wir ſölichs

wol thuon mögent einhelligklich nach vnnſerm gefallen, vnd hiemit ſol ditz Ewig vereinung vnd || pündtnüſſe zu beider ſyt für vnns vnd vnnſer Ewig nachkomen fürbashin zuo künfftigen Ewigen zytten by vnnſern Eren vnd guotten Trüwen vnuerſert ſtätt vnd veſt belyben trüwlich alſo gehalten, vnd ſo dick wir fürbashin in vnnſer Eitgnoſſchafft || annder vnnſer geſwornen pündt mit eiden ernüwrent, Sol allwegen damit diſer pundt vor den gemeinden erleſen werden, vnd am letſten ſo behaltten wir vnns zuo beiderſyt lutter vor alle vnd yegkliche vnnſer pündt vereinungen vnd verſtent- || nuss ſo wir vor datum ditz briefs mit yeman ingangen ſind vnd gemacht hand das die vorgan ſöllen, vngefarlich. Vnd des alles zuo Ewigem ſtätten yemmer werenden vrkund, So haben wir obgenanten acht ortt, Zürrich, Bern, Lutzern, Vre, || Swytz, Vnnderwalden, Zug vnd Glaruss vnd dartzuo beide ſtett Fryburg vnd Solottorn für vnns vnd alle vnnſer Ewigen nachkomen vnnſer aller von Stetten vnd Lenndern Inſigel offenlich gehenkt an diſe brief, Dero yegklichs ortt einen hinder im || hatt vnd geben ſind vff Sampſtag nechſt nach Sant Thomans tag des heiligen zwölfbotten, Als man zallt von der gepurt Chriſti vnnſers lieben Herren, Tuſent vierhundert achtzig vnd ein Jare.

Ein Originalbrief befindet ſich im Archiv Zürich. Abgedruckt: Eidgenöſſiſche Abſchiede III, 1. pag. 698 und ff.

Bemerkungen.

Zum Verſtändnis dieſes Bundesbriefes ſei nochmals auf die ſchon genannte Arbeit Segeſſers «Beiträge» verwieſen. Vergleiche auch die Feſtſchrift: «Des ſeligen Einſiedlers Nikolaus von Flüe — genannt Bruder Klaus zu Unterwalden — wunderbares Leben, ſegensreiches Wirken und gottſeliges Sterben.» Benziger & Co., Einſiedeln 1887. Im 7. Hauptſtück dieſes Buches wird weitläufig und gründlich nachgewieſen, was Bruder Klaus in dieſer Sache — Aufnahme Freiburgs und Solothurns — gethan; warum die Länder die zwei Städte nicht haben aufnehmen wollen, und wie endlich ein Ausweg gefunden worden, der darin beſtanden habe, daß man Freiburg und Solothurn nicht als vollberechtigte Glieder in den Bund aufgenommen; ſie nicht in den Ring des alten Bundes *eingefügt*, ſondern als neuen Ring *angefügt* habe.



Siegel des Obern oder Grauen Bundes aus dem Jahre 1500.

22. Bund der sieben Orte mit dem obern grauen Bunde in Churwalden.

1497, 21. Juni.

In Gottes namen Amen. Wann von dem valle des erſten menſchen durch lenge der Jaren vnd verendrung des zytes die ſinlicheit der vernunft hinflichet, vnd deſhalb not iſt, zu vnderrichtung vnd ewiger gedechtniſs den künftigen die || Ding vnd ſachen, die dann vnzerſtörlich ewig beliben ſöllent, der gezuckniſſe geſchriftlicher warheit ze beuelchen; Darumbe ſo künden wir, der Burgermeiſter, der Schultheſs, Amman, Räte, Burgere, Landlüt vnd gantz ge || meinden von Zürich, Lucern, Vry, Swyz, Vnderwalden ob vnd nid dem kernwald, von Zug mit dem vſſern Ampte, ſo darzu gehöret, vnd von Glarus, als die Siben orte der eitgnoſchaft an eim, — vnd wir die Amman || vnd gantze gemeind zu Diſtis, vogt vnd gemeind zu lugnitz, Amman vnd gemeind zu ylanz vnd in der grub, Amman vnd gemeind an vbeſaxen, Amman vnd gemeind zu Waltenſpurg, Amman vnd gemeind zu || fryen ob dem Wald, Amman vnd gemeind zu flunſs, Amman vnd gemeind zu Schöwyſs, Amman vnd gemeind zu Trunſs, Amman vnd gemeind zu Rotzunſs, Amman vnd gemeind zu Hentzenberg mit ſampt Tuſys vnd || Kätz, Amman vnd gemeind zu Schäniſs, Amman vnd ge-

meind zu Rinwald, Amman vnd gemeind zu Mosax vnd Rufle vnd des ganz Mosaxertal, Amman vnd gemeind zu Sanyen, Amman vnd gemeind zu Thennen, || Amman vnd gemeind zu Schopinen, Amman vnd gemeind zu Fals, alle gemeinlich des grawen punds in ober Curwalen am andern teyle, Allen vnd yeglichen menſchen, die diſen gegenwirtigen brieue in künftigen Zyten || yemer anſechen, leſen oder hören leſen, das wir mit gütem Hertzen betrachtet haben, ſoliche trüw, liebe vnd alte früntliche einhellikeit, damit dann vnſer altuordern ſeliger gedechtniſs in allen Iren geſchefften || vnd anligenden ſachen Ir getrüw vfflechung yewelten mit einandern gehept vnd alſo harkomen ſind, dasſelbe ze beharren vnd zu troſt vnſern landen vnd lüten ſemliche liebe vnd früntſchaft ze meren, So haben wir || diſe ewig vnd getrüw früntſchaft vnd puntniſſe mit einandern Ingegangen vnd gemacht, Setzent, machent vnd verbindent vns wiſſentlich mit diſem brieue für vns vnd alle vnſer ewigen nachkomen in meynung || wie dann das hienach von wort zu wort eigentlich begriffen ſtat. Dem iſt alſo: Des

erſten, das die obgemelten beyde teyl ſich in allen Iren ſachen, anligen vnd geſchefften, aller früntſchaft, trüw vnd fürderung gegen einandern || halten vnd getröſten vnd ein getrüw vfflechen zuſamen haben, Ouch ſo en ſol deweder teil dem andern durch ſine Stett, Sloſs vnd gebiet niemantz oberal angriffen, beſchedigen, vberziechen, noch bekümbern laſſen, ſunder || ob yeman, wer der were, ſolichs vnderſtünde, das nach ſinem beſten vermügen wenden vnd werren ſölle. Zum andern, das bed obgenanten teyl ſelber einandern nit vberziechen, angriffen noch beſchedigen, noch den Iren vnd denen So || Inen gehören, geſtatten, Sunder yeder teyl ſich gegen dem andern rechts vnd vstrags benügen laſſen ſölle, als harnach eigentlich gemeldet wirt. Vnd namlich, ob dieſelben obgemelten Siben ort der eitgnoſchaft gemeinlich oder || dhein ort inſunders an den genanten grawen pund oder einich Commun inſunders, desglich ob derſelbig graw pund in Churwalchen gemeinlich oder ſunderlich gegen den Siben orten gemeinlich oder yeklichs ort || inſunders zuſprüch oder vorderung gewunnen, darumb ſy gütlich nit betragen möchten wer-

den, ſo ſöllen ſy das zum rechten komen gan Wallenſtatt, vnd daſelbs yeder teyl zwen erber, vnpartyg man zu dem rechten in einem || Manot, dem nechſten, ſo es eruordert wirt, ſetzen, vnd die ſelben liplich eyde zu Gott vnd den hellgen ſwerren, ſolich ſachen vnd Spenn, wo ſy die gütlich nit vereynen möchten, als ſy anfangs verſuchen ſöllen, darnach vnuerzogenlich- || en vff Verhörung beder teylen gewarſammy, dera ſy ſich dann gebruchen wöllen, mit dem rechten vff ir eyde zu entſcheiden vnd vſze- ſprechen, vnd was alſo von den vieren oder dem merteyl vnder Inen zu recht erkent wirt || dem ſöllen bede teyl ane fürwort nachkomen vnd gnug tun, für alles verweigern, ziechen vnd appelliren. Ob aber die vier zerfielen vnd ſich glich teylen wurden, ſo ſol yeklicher kleger in des anſprechenden land oder Stetten || einen erbern, vnparthygen man vs den Räten zu einem obman kieſen vnd wöllen, der ſich danne mit ſinem eyd verbinden ſol, wie obſtat. Demſelben daruff ſolich vrteilen ze ſtund mit dem gerichtshandel vberantwurt werden || vnd derſelbig obman dann ſchuldig ſin ſoll, dera einer, die In by ſinem eyd die beſſer vnd rechter bedunkt in einem Manot, dem nechſten, volg zu geben. Vnd wedrer vrteyl er alſo volget vnd für die beſſern erkennt, das dann ouch || bede teyl der ſelbigen ſtatt vnd volg tun ſollen, ane all widerred, ziechen vnd appelliren, wie ob ſtat. Ob aber ſundrig personen beder teyle vordrung vnd Spruch zuſamen hetten oder hinfür gewunnen, das dann yeklicher kleger dem || antwurter nochvolgen ſol in den gerichten vnd an die ende, da er geſeſſen vnd dahin er gerichtz gehörig iſt, vnd ſich des rechten daſelbs von Im benügen, Es were dann das das recht daſelbs eim offenlichen verſagt vnd alſo || rechtloſs gelaſſen vnd das kuntlich wurde, der mag dannethin ſin recht an andren enden, als ſich gebürt, ſuchen, So enſol ouch nieman, der in diſer eynung vergriffen iſt, den andren verhefften oder verbieten, dann ſinen || gichtigen vnd kuntlichen ſchuldner oder gülten, old ſin burgen, ſo darum gelopt oder verſprochen hetten. Desglich ſol ouch ein yeder teil dem andern durch ſine Stett vnd Sloſs, land vnd gebiet veilen kouff zu ſiner notdurft || zugan laſſen, doch nit witer, dann in ſine land zu gebruchen vnd nit verrer

ze verfüren. Vnd alſo zu beder ſiten die Straſsen offen vnd fry halten ane vfflatz oder beſchwerung einicherley nüwer zöllen oder andrer vfflegung || Sunders das zu halten vnd zu bruchen, wie von alterhar komen iſt. Es iſt ouch hier Inne eigentlich beredt, ob ſich begebe, das deweder teil hin für künfticklich yemer mer weiter zu Herren, Stetten oder landen verbinden || oder verpflichten wölten, das es doch ſolichs diſer eynung vnſchedlich ſin vnd diſe eynung denſelben vorgan ſolle. Ob ouch bede teyl ſamentlich in krieg oder vechde gegen yemandz komen wurden, das danne deweder teyle || dhein frid oder beſtand gegen denſelben beſieſsen noch annemen ſol, der ander teyl ſye dann ouch darin veruaſſet vnd begriffen. Wir die obgemelten Siben ort der eitgnoſchaft vnd wir der graw pund in ober Churwalen || haben ouch in Sunderheit vns zu allen teylen, yegkliche Statt, yegklichs land vnder vns in diſer ewigen puntniſs luter vorbehalten vnd behalten vns ſelber vor, vorab den heligen Römſchen ſtul zu Rom vnd dz helig || Römſch rich, vnd all puntniſs, pflicht vnd eynung vnd verſtentniſs, ſo wir vor diſem datum gegen yemantz angenomen, beſloſſen oder zugeſagt haben. Vnd in diſen dingen allen haben wir zu beder ſite vsgeſcheiden vnd vnder vns eigentlich beſloſſen, ob wir zu beder ſite vber kurz oder vber lang zu nutz vnd gut vns allen einhellig vnd gemeinlich zu rate wurdent, in diſer puntniſs etwas zu meren, zu mindern oder zu endern, das || wir ſolichs wol tun mögen einhelliklich nach vnſerm geuallen. Vnd hiemit ſol dis ewig vereynung vnd puntniſs zu beder ſite für vns vnd alle vnſer ewig nachkomen fürbashin zu künftigen ewigen ziten by || vnſern eren vnd guten trüwen vnuerſert, ſtäte vnd veſt bliben, trülich alſo gehalten werden vngeuarlich. Vnd des alles zu warem, ewigem, ſtetem vnd yemer werendem vrkund, So haben wir obgenanten eitgnoſſen || die Siben ort, namlich Zürich, Lucern, Vry, Swiz, Vnderwalden ob vnd nid dem kernwald, Zug vnd das vſſer ampt, ſo darzu gehört, vnd Glarus, vnſer Stett vnd lender Ingeſigel offenlich an diſer brieuen zwen || hencken laſſen. Vnd wir die Amman vnd ganzen gemeinde aller gerichten des obern grawen punds in Curwalen, namlich Hans brunolt, der zyt landrichter

mit der gemeind am über ſaxen Inſigel, Gilgy || von munt zu löwenberg mit ſinem eignen Ingſigel, Hans von Medels, Amman zu Diſtis mit der gemeind Ingſigel, Hans von Lumrins, Vogt in Lugniti, vnd Hans Jenig, Amman in der Grüb mit Ir eignen || Ingſigel, Chriſtan Schöny, Amman zu Rinwald vnd Anshelm von Ladur, der fryen Amman mit Ir gemeind Ingſigel, von vnſer aller bitt vnd beuelchens wegen für alle ort vnd für gemeinen grawen pund, darunder || wir vns alle veſticklich verpindent, verſiglet haben, vff Mittwuchen vor ſant Johann baptiſtenstag, als man zalt von Criſti vnſres Herrn gepurt Vierzechen hundert Nüntzig vnd Siben Jare. —

Das Original liegt im Staatsarchiv zu Luzern; abgedruckt in den eidgenöſſiſchen Abſchieden III., 1. pag. 747.

Bemerkungen.

Ein Jahr ſpäter — 13. Dezember 1498 — ſchließen die ſieben Orte einen gleichlautenden Bund mit den Gotteshausleuten in Churwalden; dieſer Bundesbrief wird hier nicht aufgenommen, weil mit dem vorſtehenden nahezu Wort für Wort gleichlautend. Dagegen mag es angezeigt ſein, die *Namen* der Vertragſchließenden hier anzuführen. Eingangs werden genannt: «Burgermeiſter, Schultheiſſen, Amman, Rätt, Burger, Lanndlüt, vnd ganntz Gemeinden von Zürich, Lutzerrnn, Vry, Swytz, Vnderwalden ob vnd nyd dem Kernwald, Zug mit dem vffern Ampt ſo dartzuo gehört, vnd von Glarus, als die ſieben Ortt der Eytgnoſchafft an einem. So dann . . . der Burgermeiſter der Rätt die Burger || vnd die gantze Gemeind der Statt Chur, vnd dartzuo wir die nachgeſchriebnen Gegninen vnd Gemeinden der Gotzhuslüten zuo dem Stifft zuo Chur gehörennde, || Amman vnd ganntze Gemeind zuo Fürſtnow, Vogt vnd Gemeind der vier Dörffer zuo Aſpermonnt gehörennde, || Amman vnd Gemeind zu Obervatz, Vogt vnd Gemeind zuo Reamm oberthalb Stein, Amman vnd Gemeind zem Tieffenkaſten, Vogt vnd Gemeind zuo Gryffenſtein gehörennde, Amman vnd Gemeind zuo Stalla, Amman vnd Gemeind zuo Avels, Richter vnd Gemeind || zuo Bregalien, Vnnderport vnd Oberport, Amman vnd Gemeind zuo Zütz, Amman vnd Gemeind zuo Sumada, Richter vnd Gemeind zuo Poſtlaf, Amman vnd Gemeind zuo Stennzberg, Amman vnd Gemeind zuo Schülz, Amman vnd Gemeind zuo Remüſſs, || mit ſampt denen von Zumeignon, Amman vnd Gemeind in Münſtertal, Amman vnd Gemeind zuo Mals vnder Balfa, ouch Amman vnd Gemeind zuo Schganntzan dem anndernn teil» . . . .

Und am Schluſſe des Briefes finden wir folgende Namen:

«Des Edeln veſten Hannſen von Marmels vogt || zuo Fürſtnöw eigen ſigel, der Gemeinde zuo Reamm ſigel, der Gemeind ſigel zuo Zütz, Anthoni Teilers des allten Richters in Bregalien ſigel, des veſten Hanns Plannten, Ammans zuo Stenntzberg ſigel, vnd Caſpar Putatſchen Ammans in Münſter-tal ſigel» . . .

Wenn Bruder Klaus auf dem Tage zu Stanz wirklich geſagt hat: die Eidgenoſſen ſollen in Zukunft (mit ihren Bünden und Ländererwerbungen) den Zaun nicht weiter ausdehnen, ſo haben ihm ſeine Enkel nur wenig gefolgt; jetzt ſteht der Schweizerbund ſchon an den Quellen des Rheines und an den Grenzen des einſt übermächtigen Öſterreichs. Aber es war eine außerordentliche Zeit, es war die Zeit der *Schwabenkriege*. Ein eigentlicher Bund iſt aber hier doch nicht geſchloſſen worden; es fehlt in der Verabredung die Zuſicherung gegenſeitiger Hülfe, das «Mahnen»; dagegen wird bei Friedensſchließungen das Einſpruchsrecht der Eidgenoſſen feſtgehalten; auch die Beſtimmung freien Kaufes kommt vor und nähert uns ſchon mehr den Handelsverträgen der neuern Zeit. Eine einzige Bemerkung drängt ſich hier unwillkürlich auf:

«. . . Seht hin,
«. . . wie es wogt und Wirbel zieht.»

Schon im Zürcher-Bundesbriefe und hier wieder behalten ſich alle ihre Sonderrechte, Freiheiten und guten Gewohnheiten «luter» vor; ſie klammern ſich feſt an ihre alten Sonderrechte und Sonderbarkeiten an und ſichern dieſelben durch feierliche Verträge. Aber gerade aus dieſen Vorbehalten tönt deutlich die Ahnung, das Gefühl hindurch, daß im Laufe der Zeit eines dieſer liebgewordenen Rechte nach dem andern dem einheitlichen Bunde zum Opfer fallen werde, oder zum Opfer fallen müſſe; «es zieht ſchon Wirbel», — jetzt noch langſam und unſcheinbar, aber immer raſcher und unaufhaltſamer. Graubünden war von Natur wie geſchaffen, die alten, liebgewordenen Rechte beizubehalten; wenigſtens die Namen haben ſich erhalten bis in die letzten Tage; der Gemeindepräſident heißt dort noch immer «Landammann», und wackere, ehrenfeſte «Landrichter» haben wir in Graubünden noch perſönlich gekannt. Mit den neuen, gewaltigen Verkehrsmitteln des Dampfes und der Elektrizität verſchwindet alles Alte, und bezeichnend heißt die erſte Arbeit beim Baue einer Eiſenbahn das «Nivellieren», alles flach und eben, und wo man oben nicht hinüberkommt, oder wo man ſich nicht hinaufwagt «in jene Regionen, wo heute noch der Adler in Freiheit ſeine Flügel ausbreitet und ewiges Schweigen herrſcht» (Segeſſer), — da bohrt man unten ein Loch durch die Berge und Felſen, und mit ſeinem Freudengeſchrei rollt der Feuerwagen zermalmend hinweg über alle Freiheiten und guten Gewohnheiten, welche die Urner und Graubündner bisher gebracht haben.

Siegel von Basel vom Jahre 1501.

23. Der Basler-Bund.

1501. 9. Juni.

Wir der Burgermeiſter, die Schultheiſsen, Ammañ, Rätte, Burger, Landlüte vnd gantz gemeynden gemeyner Eydgnoſſchafft Stett vnd Lender hyenach benempt, Namlich zu Zürich, Bern Lutzern, Vre, Schwitz, Vnderwalden ‖ ob vnd nyd dem Kernwald, Zug mit dem vſsern Ampt, ſo darzu gehört, Glarus vnd Friburg, vnd Solothorn eins teils, Vnd wir, der Burgermeiſter vnd Ratt mit ſampt den Sechſſern, ſo man nempt den groſſen Ratt vnd die gantze gemeynde der Statt Baſel ‖ andersteils, Thund kund menglichem mit diſem brieff: Das wir bedacht haben die groſs früntſchafft, trüw vnd liebe, von vnſern ſälgen Altvordern lang zitt vnd jar gegen einandern gebrucht vnd vff vns erblich komen, die wir ouch hoffen an vnſer nachkomen ‖ mit Gotteshilff ſollen langen, Weliches

vns vnd allen den vnſern wol hatt erſchoſſen vnd vor vil widerwertigkeiten verhütet vnd zu harnachlouffenden zitten mag verhüten, Vnd alſo ſolichs hynfür als dahar getruwlich zu beharren vnd hilfflichen willen || Einander zu bewyſen, dadurch dem heiligen Riche, vnſer beder teilen landen, lüten vnd guten Sterke vnd hanthabe yetz vnd hynfür zuſtand, vnd fryd vnd ruw werd enthalten, So haben wir vns inn dem namen Gottes, ſiner allerſeligſten Gebärerin vnd deſs || himelſchen heres einer getruwen, ewigen püntniſs vnd früntſchafft, on allen abgang ze weren, beredt vnd die an vnd vffgenomen, wie harnach ſtatt: Des erſten ſo faſſen, nemen vnd empfachen wir, die obgenampt Eydgnoſſchaft von Stetten vnd lendern, für vns || vnd vnſer ewig nachkomen, die wir zu allen vor vnd nachgeſchribnen dingen veſtiglich verbynden, Ein lobliche Statt Baſel, ir gemein Burger, land vnd lüte, für ſich vnd ir ewig nachkomen in vnſer Eydgnoſſchafft pflicht vnd als nu hynfür vnſer ewig Eydgnoſſen || an, alſo das ſy inn der geſtalt vnd inn dem, ſo ſich nu hynfür von dato diſs brieffs in geſchefften vnd hendlen vns bedeteil berürend, zu lieb oder leid erhebt vnd begibt, erheben vnd begeben mag, als ein ander ortt inn ſolicher Form zu vns gehoren, ewiglich by vns || vnd wir by inen beharren vnd alſo geachtet ſin vnd werden ſollen, on alles abtretten, endrung, abred vnd wandel, wie die von yemand zu dheinen zitten yemer erdacht, erfunden oder ingefürt mochtent werden. Vnd inn krafft deſſelben ſo ſollen vnd wellen ouch wir, der Bur- || germeiſter, der Ratt vnd gemeyn Burger der Statt Baſel von den obgenanten Ortten der loblichen Eydgnoſſchafft als vnſern allerliebſten fründen vnd brudern in gantzer, vffrechter, brüderlicher truw als Ir ewig Eydgnoſſen inn worten wie vorſtatt von Inen angenomen heiſsen vnd ſin vnd Inen inn allem dem, ſo ſich nu hynfür von dato diſs brieffs inn geſchefften vnd hendlen, vns bedeteil berürend, Es ſye zulieb oder leid begibt, als ein ander Ort der Eydgnoſſchafft in ſölicher Form anhangen, by Inen bliben vnd beharren wie vor ſtatt, alles by vnſern guten || truwen an all geuerd. Vnd ſo ſich nu hinfür einich ſachen oder geſchefft begeben, die gemeyn vnſer Eydgnoſſchafft vnd ein Statt Baſel mochten antreffen vnd be-

rüren, ſol dieſelb Statt Baſel durch Ir erber Bottſchafft berufft werden, by vnſern Anwälten ſetzen vnd mit Ratt vnd ‖ getat als ein ander Ort vnſer Eydgnoſſchafft helffen raten, bedencken vnd handlen das zu vnſer aller nutz vnd notturfft wirt geburen. Vnd damit ſolich vnſer bederteilen ewige puntniſs zu künfftigen Zitten wol geluttert ſye vnd deſter baſs gehalten vnd dero gelebt mog werden, ‖ ſo haben wir diſs hienach gemelten Artickel vnd puncten gegen Einandern ſteet zu halten beredt vnd angenomen, Namlich das wir bede obgenampten parthyen by allen vnd yeglichen vnſern landen, lüten, herrſchafften, Gerichten vnd Rechten, Fryheiten, gnaden vnd priuilegien, ‖ ouch guten gewohnheiten ſollen bliben, vns dero gebruchen vnd behelffen wie von alter har iſt komen. Vnd ob yemand, wer der were, vnſern derwederm teil ſampt oder ſunders mit gewalt vberziechen, von dem vnſern trengen oder daran freuenlich bekumbern vnd irren ‖ wolt, wa dann ein teil deſs andern hilff vnd zuſtands nottdurfftig were vnd die durch ſin Bottſchafft oder offen geſchrifften begeren vnd eruordern wurde, ſo ſol ye die gemante parthye der manenden Ir getruw troſtlich hilff zuſenden, ye nach geſtalt der ſach vnd das beſcheen ‖ inn des gemanten teils koſten, alles erbarlich vnd on geuarlich verziechen. Vnd ob ein frombd oder ander volk ſich erhube, vnſer vorgenampten parthyen Eyne zu vberziechen, Ir Statt, Sloſse oder land ze verhergen, zu belegern oder zu gewynnen, ſo ſol yeder vorgenanten teilen ‖ vfi des andern teils erſuch, Es beſcheche durch geſchrifft oder mund, ſich mit Ir macht vnd offen zeichen on allen geuarlichen verzug erheben, dem benottigten teil zuziechen, In ſin land, lüte oder gutt, wie er das yetz innhat vnd beſitzt, helffen retten vnd entſchütten vnd by dem ‖ Iren beſchirmen, in gantzen guten truwen, alles inn Ir ſelbs koſten, ſo dick das zu ſchulden kompt. Vnd ob dewedern vnſern vorgenanten teilen von yemands an vnſer land, lut vnd gut fräffler angriff begegnote, vnd derſelb teil das meynt zu ſtraffen vnd alſo deſs andern teils ‖ hilff, Ratt vnd byſtand bedorffte, die ſoll Im getruwlich mitgeteilt werden, alles nach geſtalt der louffen vnd ſachen. Vnd ob ſich in ſolichem begebe, das einich vnſer parthyen obgenant Ir beſchädiger in

Sloffen oder andern Sterkinen wurd betretten vnd dieſelben belegern || vnd darzu den andern teil vmb hilfflich byſtand erſuchen wie vor ſtatt, der ſol demſelben vnuerzogenlich gelangen, wie ſich der nottdurfft nach wurd geburen. — Wa ouch wir beid parthyen vns, vnſer land vnd luten zu ſchutz, ſchyrm vnd hanthab beryeten, mit vnſern offen || zeichen, Es were panner oder venly vſszuziechen, vnd läger vnd beſäſs zetund, ſo ſollen wir alle ſampt vnd ſonders Einandern troſtlich zuziechen mit gezug vnd luten darzu nutz vnd not, ye nach yedes vermogen vnd gelegenheiten vnd ſich darinn nyemand mit geuerden || hynderhälten, doch des gezugs vnd puluers halb nach ordnung, har komen vnd gewonheit in vnſer Eydgnoſſchafft gebrucht oder wie ſolichs hyn für wurd angeſechen. Vnd ob etwas, was das were, Es ſyent Stett, Sloſs oder Herrſchafften, land, lutt, zoll, gleyt, Brandſchatz || vnd nutzungen, es were von gefangnen oder ſuſt, wie das namen hatt, alſo wurden erobert vnd zu behalten vnder ſtanden, das die vns allen teilen, die dann alſo wie vor ſtat, im veld by dem handel oder ſuſt inn dapffer kryegsvbungen vnd geſchefften an andern orten ver- || fangen vnd beladen weren, glicher maſs zuſtanden. Vnd ob ſy mit lut oder gezug zu beſetzen weren, das ſolichs von vns allen, ye nach yeglichs teils gelegenheit vnd vermogen beſchechen. Wa ouch ſolich Sloſs, herrſchaften, Stett, land, lut oder anders ſo obſtat, hyenach || wider von handen geben, es were durch verkouff oder in ander wyſe, was Summ dann daruſs wirt erloſt oder enpfangen, ſol alsdann allen parthyen vnd orten glichs teils geuolgen vnd gelangen. Wa wir ouch alſo mit yemand zu krieg wurden komen, ſo ſol der von allen parthien dapfferlich beharret vnd von vns keyn richtung vnd betrag angenomen werden, dem verletzten teil ſye dan bekerung oder erſatzung beſchechen, die den meren teil vnder vns billlich vnd geſtaltſam bedunkt. Es ſol aber ein Statt Baſel mit nyemand krieglich vffrur an- || heben, Sy bring dann zuuor Ir anligen vnd was ſy darzu treng vnd beweg, an gemeyn Eydgnoſſchafft anwelt oder derſelben oberkeit vnd mit vnſer oder des merenteils vnder vns begunſtigen vnd zulaſſen. Vnd es ſoll ſollich vnſer Eydgnoſſchafft der gemelten Statt ||

Baſel ſach vnd anligen inn den truwen, als ob die vnſer ſelbs wäre, bedenken vnd zu hertzen nämen vnd ſich demſelben nach hilfflich vnd geneigt erzöigen, alles inn geſtalten, wie obſtat. Ob aber ein ſchneller Zufal vff vnd an ein Statt Baſel oder die Iren von yemands || mit fräffler getat vnd beſchädygung erwuchſſe alſo ylends, das ſolichs an vns die gemeyn Eydgnoſſchafft ſtattlich nit mocht gebracht werden, vnd ein Statt Baſel dem zu widerſtand ſich erhub vnd hynzug, ſo ſollen wir all ein getruw vfflechen zu Ir vnd den Iren, ouch Irem || land vnd lüten haben, vnd ob es nott were oder wurd Ir zuziechen, glicherwyſe als ob wir deſs gemant weren oder von nüwem gemant wurden. Vnd ob ſich begeb, dz ein Statt Baſel mit yemand zu vnwillen keme vnd derſelb ſich rechts vff gemeyn Eydgnoſ || ſchaft ſampt oder ſunders erbutte, So ſoll ein Statt Baſel ſich ſolichs Rechtens genugen vnd dem Statt thun vn witter ander krieglich vbung. Item ſo ſollen ouch vnſer dewedrer teil vnd die vnſern den andern teil vnd die ſinen in dheynem weg beſchedigen noch das alſo || zetunde geſchechen laſſen weder an lib, gut, Sloſſen, noch herrſchaften, ſonder die helffen inn Schutz, ſchirm, guter gehorſamy vnd vnderthenigkeit beheben vnd behalten. Vnd ob ouch, als zu zitten beſchicht, yemand vnſer beder parthien lute vnd hynderſäſſen gegen deſs || andern teils lut vnd hynderſeſſen zu einichem miſshandel, es were mit worten, werken, verwunden, blut oder todſlegen kemen, dauor Gott ſye, ſo ſoll darumb keyn vffrur einichs teils vff den andern fürgenomen noch zugelaſſen, ſonder recht darumb geſucht vnd daſſelb ge- || brucht werden, alles nach harkomen der Gericht, in denen ſoliche fräuel ſich erhüben, vnd ſöllen ouch wir alle teil die vnſern darzu halten, ſich deſs zu genugen, vnd ob yemand vtzit dawider wolte fürnemen, die ſollen, ſo dick das beſchicht, nach irem verdienen vnd on verzug geſtrafft || vnd namlich an dem end vnd inn den gerichten, da die fräuel begangen werden. Wa es ouch durch einich vngefel darzu keme, das vnder vnd zwüſchen vns, der Eydgnoſſchafft, es were eins oder mer Orten, gegen vnd wider einander vffrur wurden erwacſen, das Gott ewiglich || welle verhuten, ſo mag ein Statt Baſel durch Ir botſchafft ſich

darinn arbeiten, ſolich vffrur, zweyung vnd Spen hynzulegen, Vnd ob das ye nit ſin mocht, ſo ſol doch dieſelb Statt ſuſt dheynem teil hilfflich wider den andern teil anhangen, ſonder ſtill ſitzen doch Ir fruntlichen mit- || lung, wie vor ſtatt, ob die erſchieſsen mocht, vnuerzigen. So ſollen ouch wir bede parthien vnd alle die vnſern by vnſern vnd Iren brieff, ſiglen, gwarſamy vnd dem, ſo biſshar von yemand vſs vns vnd den vnſern in gewerd beſeſſen iſt, bliben vnd nyemand den andern one Recht entweren. Vnd ob es beſchech vnd ſich gnugſamlich erfunde, ſo ſoll der teil, ſo entwert iſt vnd den andern teil vmb entwerung erſucht, vff ſin erſuchung on alle fürwort vnd verzug, deſs ſo er entwert iſt, wider in gewer geſetzt werden mit allen deſshalb enpfangen nutzen vnd || entrichtung darumb gelitten coſten vnd ſchadens, vnd demnach ob er rechtfertigung nit mocht empern, darumb recht pflegen vnd ſich deſs genugen. Item es ſoll ouch nyemand vnſer vorgemelten parthien gemeynlich noch ſunderlich der andern parthye die Iren, ſy ſyent || frye oder eigen lut, die will ſy hinder Inen ſitzen, inn iren ſchutz, ſchyrm, burgrecht, landrecht noch ander derglichen pflicht faſſen noch annemen, dann menglichem die ſynen bliben laſſen. Vnd ob das beſchähe, es were mit geuerden oder on, wann dann ein teil den andern, der || deſs ſchuld hatt, darumb erſucht, es beſcheche mit oder on recht, ſo ſollen dem manenden teil die ſinen, wo das alſo kuntlich iſt, wider gelaſſen vnd die angenomen Ir eyd vnd pflichten, ob ſy die geton hetten, ledig gezalt werden. Were aber das einich vnſer vorgemelten parthien meynte, || yemand vnder dem andern teil geſeſſen, als lybeigen anzeſprechen, ſo ſoll Im der gegenteil rechtz vnd beſatzung nach der Gericht vnd land recht geſtatten, vnd wa ſy alſo bezogen werden, Ir ſye wenig oder vil, die ſollen dem teil, der ſy alſo mit beſatz vberwunden hat, on alle fürwort ge- || langen. Deſsglichen ſo ſollen wir obgenanten parthien vnd alle die vnſern nyeman der andern parthie, noch die ſynen vmb vnbekant ſchuld oder darumb brieff vnd ſigel nit erſchynen oder einich gelüpt vnd bewyſung darzu dienende funden werden, weder verhefften, verbieten, Ine || noch das ſin arreſtieren noch an fallen, ſonder ob

yemand vnſer vorgenampten parthien oder die Iren zu der andern parthye oder den Iren zuſpruch hetten, die mogen darumb vnd deſshalb recht ſuchen, wie hyenach in ſondern artiklen iſt beſcheyden. Aber den rechten ſchuldner, Er ‖ were oder wurde der ſchuld anred oder erwyſst, der mocht deſshalb verhefft werden vnd gegen Im gehandlet wie das recht iſt oder ob die ſchuld verbriefft were, brieff vnd ſygel deſshalb ertrugen. So iſt vnder vns gemeyner vmbgender Landſchulden halb beredt, das die von einem vnd dem ‖ andern teil Ingezogen werden mogen, wie dann bishar geübt iſt. Deſsglich was verbriefft zins, guldin geltz oder ſchulden ſint, die mogen Ingebracht werden nach der brieff vnd gewarſamy, darumb gemacht, lut vnd ſag. Was aber ſachen ſint, vnzuchtbuſsen, fräuel, beſſerung, Eigen ‖ oder Erb oder ligende güter berürend, die ſollen all vnd yeglich gefertiget werden an dem end vnd in den gerichten, inn den ſy beſcheen oder gelegen ſint, alles nach derſelben gerichten recht vnd harkomen, wie denn das von alterhar geübt iſt. Vnd ſölichs rechtens ſollen ſich unſer beder par- ‖ thyen hynderſeſſen genugen laſſen vnd mit dheynen andern gerichten noch rechten ſich deſs wägern vnd fürer noch anders nyemand weder mit geiſtlichem noch weltlichem ſtab vffüren noch beſchweren, all geuerd gemitten. Aber in allen vnſern dingen vnd gedingen ſint vſgeſetzt ‖ Ee vnd offen wuchers hendel, die mogen gefertiget werden, wie das die gemeynen landſs gewonheiten ertragen, dann ſy ouch geiſtlicher erkanntnuſs zuſtend. — Es iſt aber harin, namlich inn dem ſo obſtat, als geltſchuld, buſsen, Eygen, Erb oder ligende guter betreffende bedingt vnd zugelaſſen, das ‖ dem, ſo mit vrteil beſwert wurd, nit verhalten ſol ſin, ſich für die Oberkeit der orten, da ſolich ding ligen oder gefertiget ſint, zu beruffen, mit troſtung ſins widerteils für erwachſſenden coſten vnd ſchaden, wie dann gewon vnd derſelben orten harkomen iſt. Wir obgenannten parthyen ſollen ouch ‖ einandern veylen kouff zulaſſen vnd by vnſern zollen, geleyten vnd nutzungen ſampt vnd ſonders, wie wir die von alter geübt haben, bliben vnd vns nüwerung darinn verhalten, damit der gemeyn kouff vnd verkouff vnd all gut erber gewerb vnd hantyerungen Iren gang

deſter baſs mogen || haben. Wir obgenanten parthien haben aber daby, namlich in ſolicher ſchuld vnd geltfertigung zugelaſſen, was dero verbriefft ſint, das die vnſern ſolicher Ir gewarſamy nach die mogen ſuchen vnd erſuchen, Innhalt derſelben gewarſame daby ein jeder ſol bliben. Vnd alsdann vns || den vielgenampten beden parthyen nit alleyn zuſtat, die vnſern gegen einandern zu rechtznemung vnd vbungen zu wyſen, ſonder ouch vnſerſelbs hendel, ob die zwüſchen vns zu vnglicher verſtentnuſs kemen, mit rechtlichem entſcheid hynzulegen, damit vnder vns als wol, als vnder || der vnſern geburlicher vſstrag vor ougen ſye, ſo iſt abgeredt, ob ſich begeben, das wir obgenempten Stett vnd lender der Eydgnoſſchafft ſampt oder inſonders an oder zu einer Statt Baſel zuſpruch, vorderung oder Spenn hetten oder hinfür gewunnen, von was ſach wegen das were, ſo mogen vnd || ſollen wir die Eydgnoſſchafft dieſelbe Statt Baſel zu gemeynen tagen gan Baden inn Argöw beruffen vff einen genanten tag ſchrifftlich erlutert vnd daſelbs zwen von vnſer der Eydgnoſſchaft Rätt, deſsglichen ein Statt Baſel zwen Ir Ratzfründ, als für Schydlüt darzu beſcheyden vnd Inn ſolich recht || ſetzen, vnd vor denen ſollen wir vnſer klegten, es ſye ſchrifftlich oder von mund, wie das die Zugeſatzten einhelliglich oder deſs merenteils zulaſſen vnd ordnen, thun, Vnd ein Statt Baſel Ir antwurt, alles biſs zu dem Rechtzſatz, vnd was dann durch die Zugeſatzten nach verhoren deſs alles, ouch kunt- || ſchafft, brieff oder luten, ob die von Inen zugelaſſen, zu recht bekannt wirt, es ſye mit einhellem oder mererem ſpruch, daby ſoll es bliben, on wegern, ziechen vnd appelliren. Vnd ſollen die zugeſatzten Ir Eydpflichten, damit ſy den parthien verwandt ſint, biſs zu vſſtrag ſolichs rechtens erlaſſen werden. || Were ouch, das die Zugeſatzten inn Iren vrteilen ſtrittig, alſo das vnder Inen weder ein mers noch einhels in Irem rechtſpruch funden wurde, ſo mogen vnd ſollen wir der Eidgnoſſchaft obgenant oder welches Ort vnder vns berürt, einen obman zu Baſel inn Irem kleynen Ratt, der vor ſolich obmanſchafft nit ver- || ſworn hat, nemen vnd derſelb von ſiner oberkeit ſolicher ſach ſich alſo zu beladen gewyſsen werden vnd für den komen beder teilen clag, antwurt vnd aller Rechtz-

ſatz mit ſampt der zugeſatzten gegeben vrteilen. Vnd ſo das beſchicht, welches teils Zugeſatzten Er, derſelb obman, gehilt, daby ſol es alsdann bliben || vnd das alles, Es ſye durch die Zugeſatzten oder Obman, ſol on allen verzug beſcheen, Inen oder Im wurde dann bedanks oder Rathabens nott, der mooht aldann gebrucht werden. Vnd doch alſo, das inn Monatsfriſt, deſs nechſten, die vrtel zu vſsſpruch vnd fürgang komen, on alle ander Inzug vnd geuerd. Es ſollen || ouch wir bed parthien vnd vnſer yetweder beſonder Ir zugeſatzten für ſich ſelbs vnd den obman in gemeynem koſten halten vnd haben vnd was ſy zu Recht ſprechen dankbarlich vffnemen vnd Inen darumb noch deſshalb dheynen vnwillen zuziechen mit rechten gedingen. Zu glicher wyſs hynwider- || vmb, ob ſich begeben, das wir die obgenanten Bürgermeiſter vnd Rate der Statt Baſel zu gemeyner Eydgnoſſchafft Stett vnd lender, ſampt vnd ſonders, zuſpruch, vordrung oder Spenn hetten oder hynfür yemer gewunnen, von was ſachen wegen das were, ſo mogen vnd ſollen wir dieſelben oder weliches ort vſs Inen || ſolichs berürt, zu gemeynen tagen ouch gen Baden im Argöw vff einen benampten tag ſchrifftlich erluttert vnd deſshalb zwen vnſers Ratz, deſsglichen vnſer gegenteil zwen Ir Ratzfründ darzu beſcheiden vnd In recht ſetzen, vnd vor denen ſollen wir vnſer clegt, es ſye ſchrifftlich oder muntlich, wie das die || zugeſatzten einhelliglich oder deſs merenteils zulaſſen vnd ordnen, thun, vnd vnſer gegenteil ſin antwurt, alles biſs zu dem Rechtſatz. Vnd was durch die Zugeſatzten nach verhoren deſs alles, ouch kuntſchafften, brieff oder lüten, ob die von Inen zugelaſſen, mit Recht bekent, es ſye mit einhellem oder dem || meren ſpruch geurteilt wirt, daby ſoll es dann bliben on wägern, ziechen vnd appelliren. Vnd ſollen die Zugeſatzten Ir Eydpflichten, damit ſy den parthien verwandt ſint, biſs zu vſstrag ſolichs rechtens erlaſſen werden. Were ouch, das die Zugeſetzten inn Iren vrteilen ſtrittig, alſo das vnder Inen weder ein || mers noch einhels in Irem Rechtſpruch funden wurd, ſo ſollen vnd mögen wir obgenanten von Baſel als Kleger, ob vnſer Zuſpruch gemeyn Eidgnoſſchafft berürt, Eynen vſs Iren kleynen Retten, weliches Ort vnd welichen wir wellen, berürten

aber ſolich vnſer Zuſpruch ein ſonder Ort, einen vſs deſſelben ‖ orts kleynem Ratt, der vor ſolichem die obmanſchafft nit verſworn hat, als für einen Obman erkyesen, vnd derſelb von ſiner Oberkeyt gewyſen werden, ſich alſo ſolicher ſach zu beladen, vnd für den komen beder teil clag, antwurt vnd aller rechtſatz mit ſampt der zugeſetzten gegeben vrteilen, vnd ſo das beſchicht, ‖ weliches teils zugeſatzten Er, derſelb Obman, gehilt, daby ſol es alsdann bliben vnd das alles, es ſye durch den Obman oder die zugeſatzten, ſoll an allen geuarlichen verzug beſcheen, Inen oder Im wurde dann bedanks vnd Rathabens nott, die mochten alsdann gebrucht werden, vnd doch alſo, das inn monatsfriſt, ‖ deſs nechſten, die vrtell zu fürgang vnd vſsſpruch kome on all Inzug vnd geferde. Doch ſo mogen vnſer beder parthyen zugeſatzten, darzu ouch der Obman, ob der alſo genomen wirt, die fruntſchafft wol ſuchen, vnd wa ſy die mit wiſſen vnd willen der parthyen erfolgen, daby ſol es alsdann bliben. Wa aber die Zuſpruch vnd vordrung eine vnſer obgenanten parthien ſunder perſon wider einich vnſer teilen ſampt oder ſonders antreffe, ſo ſol die rechtfertigung glicher wyſe, als in den nechſten articklen bemelt iſt, beſcheen, vnd doch alſo das der Kleger vnd der antwurtend teil by einem zugeſatzten mogen bliben ‖ vnd ſich deſs genügen. Vnd ob die Rechtſprecher mit Iren vrteilen nit alleyn in der houbtſach ſunders ouch gelitnen koſten vnd ſchaden halb Ir erkantnuſs geben, die ſol aldann von beden teilen gehalten vnd dero gelept werden, alles on einich mangel vnd widertriben als obſtat. Wa ouch ein Statt Baſel ‖ hinfüro gegen yemands puntniſs oder ander hilfflich eynung vnderſtund anzunemen, das ſol ſy an gemeyner Eydgnoſſen verwaltere oder derſelben oberkeit bringen vnd mit Irem oder des merenteils vnder In Ratt vnd begunſtigung thun vnd nit anders, diewil doch inn der Eydgnoſſchafft das alſo biſshar ‖ von ettlichen Ortten ſelbs gebrucht iſt vnd zu gutem einhellen willen vnd ruwen mag dienen. Doch ſo mag dieſelb Statt mit Bürgern zu nemen vnd emphachen Ir Statt fryheit vnd harkomen nach ouch handlen vnd thun wie biſshar. Vn inn diſer vnſer beder obgenannten parthyen puntniſs, ewigen ‖ früntſchaft vnd eynung behalten wir, die Eydgnoſ-

ſchaft, Stett vnd lender, vor den heiligen Stul zu Rom, das heilig Römiſch Rich, als von des Richs wegen, vnd all vnd yeglich vnſer Bund vnd pflichten vor ergangen, vnſer brieff vnd ſigel, ſo lang die weren; aber in kunfftigem ob wir die annemen, ſo ſolte diſer || ewiger Bund demſelben als der elter vorgan. So behalten wir, der Burgermeiſter, Ratt vnd gemeyn Burgere der Statt Baſel vor den heiligen Stul zu Rom, das heilig Römiſch Rich, als von des Richs wegen, vnd vnſern herrn den Biſchoff zu Baſel, ſo zu ziten iſt, vnd ſin gotzhuſs, wa wir von Im nit vnbillich || beſwert werden. So denn vnd zu dem letzſten ſo iſt harinn luter abgeredt, zugelaſſen vnd beſloſſen, vmb das diſe ewig puntniſs, lieb vnd früntſchafft vns vnd allen vnſern nachkomen deſter verſtentlicher, ſtandhaftiger in guter gedechtniſs Ingebildet werd vnd bliben moge, das dann diſe vnſer obgeſchriben || ewig puntniſs hinfür yemermer von fünff Jaren zu fünffen vff Sant Vlrichs, deſs heiligen Biſchoffstag oder vff den tag, ſo wir Eydgnoſſen die vnd ander vnſer pundt ze ſweren anſechen, inn allen orten vor den Reten vnd den gantzen gemeynden offenlich wie ander puntbrieff geleſen vnd von aller ortten || Rätten, Gemeynden vnd vnderthanen mannsperſonen, die Sechszechen Jar vngeuarlich alt ſint, ouch den Geſandten, ſo wir vff ſolich ſwertag ſchicken, inn vnſer aller namen zu Got vnd den heiligen geſworn werden ſol, diſs vnſer aller ewig puntniſs nach lut vnd ſag der buntbrieffen, deren yeglichem ortt || Einer vberantwurt iſt, vnd was vns die inn gemeyn oder yeglichen in ſonders byndet oder bynden mag, inn guten truwen vffrechtlich vnd redlich zehalten, dem nach zekomen vnd gnug zeſind, alle geuerd hierinn vermitten. Vnd ob ſich begeben, das ſolich ſweren vnd vernüwerung nit glich vff den obgemelten || ſant Vlrichstag beſcheen, ſonder vſs vrſachen verzogen wurde, das ſolicher vffzug der obgemelten ewigen puntniſs vnuerletzlich ſin ſolle. Vnd darumb vnd namlich diſer vnſer obgemelten beder teilen ewiger puntniſs vnd pflicht, die, wie am anfang berürt, ſo lang vnſer Stad vnd ſtand in eren vnd || weſen iſt, weren ſol, zu offener beſag, vergicht vnd bekantniſs, ſo haben wir, die obgenanten, Namlich der Burgermeiſter, die Schultheiſsen, Am-

mann, Rät, Burger, Landlut vnd gantz Gemeynden, Namlich zu Zürich, Bern, Lutzern, Vre, Switz, Vnderwalden ob vnd nyd dem wald, Zug mit dem vfsern Ampt, fo darzu gehort, || Glarus vnd Friburg vnd Solothurn anhangenden Siglen, vns vnd vnfer nachkomen des alles vnd yeglichs fo obftat, zu bynden, vberfagen, bewaren laffen. Defsglich haben wir, der Burgermeifter, der Ratt vnd die Burgere gemeynlich der Stat Bafel vnfer Sigel, vns vnd vnfer nachkomen des ouch alfo, wie || obftat, zu bynden vnd vberfagen an difen Brieff hentken laffen. Befcheen inn der Statt Lucern uff den Nünden tag des monatz Brachet des Jares als man zalt nach der geburt vnfers lieben herren Jhefu Chrifti fünfftzechen hundert vnd darnach im Erften Jare.

Die Original-Urkunde — Pergament mit elf wohlerhaltenen, an feidenen Schnüren hängenden Siegeln — liegt im Staatsarchiv zu Luzern und ift abgedruckt in den eidgenöffifchen Abfchieden 3. Band, 2. Abteilung, pag. 1291 und ff.

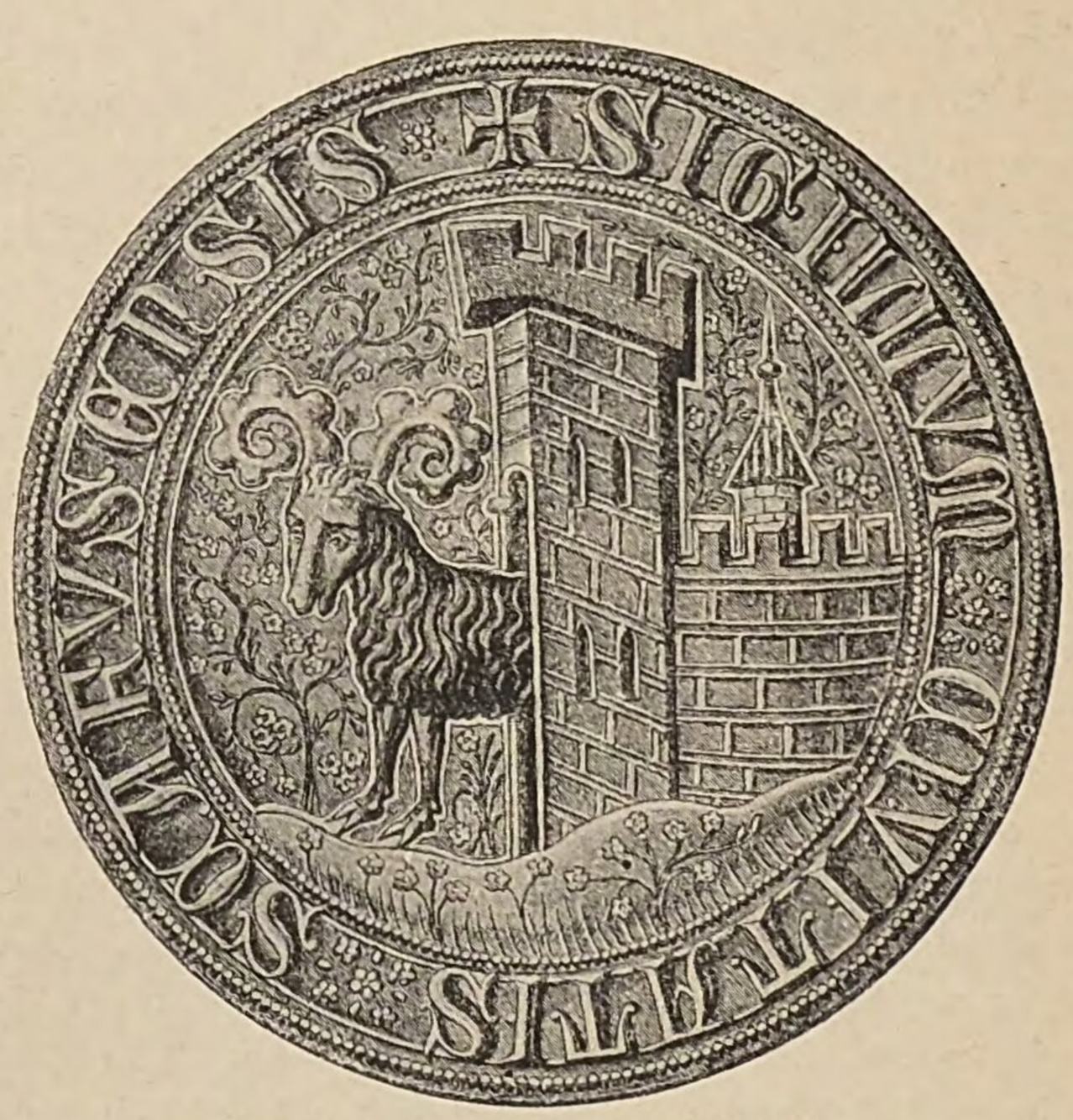
Bemerkungen

zu dem vorftehenden Bundesbriefe sind eigentlich überflüffig; er redet für fich felber klar und deutlich und geht bis ins einzelne: Die Eidgenoffen nehmen die Stadt Bafel, ihre Bürger, Land und Leute für (als ihre ewigen) Eidgenoffen an und verpflichten fich, diefelben in ihren Rechten und Befitzungen zu fichern und zu fchirmen, ihre Botfchafter und Anwälte als ein «ander ort» bei ihnen fitzen, bedenken und handeln zu laffen. Hinwieder verfprechen die Stadt und Bürger von Bafel: der Eidgenoffenfchaft als ihren allerliebften Freunden und Brüdern in guten Treuen anzuhangen, bei ihnen zu bleiben und zu verharren. Nur follen die Basler keinen Krieg anfangen, ohne der Eidgenoffen mehrheitlichen Rat und Billigung. Eroberungen follen gleichmäßig auch mit Bafel geteilt werden. Befonders ausführlich find die Rechtsverhältniffe über gegenfeitige Niederlaffung, über Handel und Verkehr, über Schulden und Anfprachen befprochen und geregelt, entfprechend der geographifchen Lage Bafels als Grenzftadt; kommt der Name Bafel nicht von Paß? entfprechend auch den Verhältniffen der damals fchon wichtigen *Handels*-Stadt Bafel.

Wehmütig kommt es einen an, wenn man in diefem Bundesbriefe — fünf und zwanzig Jahre bloß vor der Reformation noch die Worte lieft: «in dem Namen Gottes, feiner allerfeligften Gebärerin und des himmlifchen Heeres...» «So behalten wir vor den heiligen Stuhl

zu Rom . . . und unſern Herrn, den Biſchof zu Baſel . . . «Aber in allen unſern Dingen und Gedingen ſind ausgeſetzt (vorbehalten) Ehe-Händel, da dieſe geiſtlichem Gerichte zuſtehen.»

Um ſo freundlicher mutet es uns an, wenn die getreuen Bürger von Baſel geloben, daß dieſe ewige Bündnis und Pflicht währen ſolle, «ſolange unſer Stadt und Stand in Ehren und Weſen iſt». Möge es ſo bleiben durch lange Jahre und Jahrhunderte annoch!



Siegel von Schaffhausen vom Jahre 1501.

24. Der Schaffhauſer-Bund.

Luzern, 1501. 10. August.

In Gottes Namen, Amen. Wann von dem fal des erſten Mentſchen durch lengi der Jaren vnd verendrung des zits die Sinnlichkeit der vernunft hinſchlichet, deſshalb nott iſt, zu vnderrichtung ‖ vnd ewiger gedachtnuſs den künftigen die ding vnd ſachen, die dann vntzerſtörlich ewig bliben ſöllent, der gezugknuſs geſchrifftlicher warheitt ze beuelchen, Darumb

ſo künden wir, der Burgermeiſter, die Schult- || heiſsen, Amman, rätt, Burger, lanntlütt vnd gantz gemeinden von Zürich, Bernn, Lucern, Vre, Schwytz, Vnnderwalden ob vnd nid dem Kernwald, von Zug mit dem vffern ampt, ſo dartzu gehörtt, von Glaruſs || von Baſel vnd von Fryburg vnd von Solotturn, an eim, Vnd wir der Burgermeiſter, ratt, Burger vnd gantz gemeind der Statt Schaffhuſsen, am andern teil, — allen vnd yettlichen mentſchen, die diſen gegen- || wirtigen brieff in künftigen zitten yemer anſechent, leſennt oder hören leſen, — Das wir mit guttem hertzen betracht haben ſölich früntſchaft, vereinung vnd punttnuſs, truw vnd liebe, dar Inn vnſer vordern || vnd wir von altterhar mitt einandern geweſen ſind, vnſer hilff vnd byſtand, lips vnd gutz in allen vnſern nötten zuſamen geſetzt haben, das vns biſhar wol erſchoſſen hatt, — Das ſelb zu beharren vnd zu troſt || vnſern landen vnd lutten ſömliche liebe vnd früntſchafft ze meren, — So haben wir ditz ewig getruw früntſchafft vnd pünttnuſs mit ein andern Inganngen vnd gemacht, Setzen, machen vnd verbinden vns wiſſ- || entlich mitt diſem brieff, für vns vnd all vnſer ewig nachkomen, in meinung vnd wie denn das hienach von wortt zu wortt eigentlich verſchriben ſtatt. Dem iſt alſo —: Des erſten, das wir bedteil ein ander || getruwlich beholffen vnd berautten ſin ſöllen mit vnſerm lib vnd gutt vnd wider mennglich, ſo vns an lannden, an lütten, an lib, an gut, an eren, an ſryheitten vnd an vnſerm loblichen alten har- || komen fürhin vnderſton wurden zu bekrenken, krieg oder ſchaden zu zefügen, on all hinderniſs vnd gefärd, — alſo vnd mit ſölichen rechten gedingen, — Ob wir, die obgenannten eidgnoſſen ge- || meinlich oder dhein ortt vnder vns ſonderlich fürbaſshin mitt yeman zu Krieg kämen vnd wir die vorgenannten vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen von Schaffhuſsen durch vnſer botten oder verſiglott || brieff vmb hilff manen wurden, als dick das beſchicht, ſöllen ſy vns angends vnd fürderlich mit Irem panner oder oder vennlinen, wie wir das ye begerend, Ir hilff vnd die Irn ſchicken, vnd das || thun mit gutten trüwen in irn eignen coſten. Vnd was vnd wie vil ſy vns ye zu zitten ſchickent, des ſollen wir vns von Inen güttlich benügen laſſen. — Deſsglichen ob wir

die vorgenanten von || Schaffhuſsen fürbaſshin och mit yemands zu krieg kämen vnd wir, als vorſtatt, die vorgenanten vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen von Stetten vnd lannden vmb hilff vns zu thund durch vnſer botten oder || verſiglott brieffe manen wurden, das ſy alsdann och fürderlich mit den Irn zu hilff komen ſöllon vff irn eignen coſten, ſo dick das zu ſchulden kompt. Vnd was vnd wie vil vns dieſelben vnſer getruwen || lieben eidgnoſſen ye zu zitten ſchickent, des ſöllen vnd wöllen wir vns von Inen och gütlich benügen laſſen, vnd vns aller trüw, eren vnd guttz zu Inen verſechen. — Begäb ſich och dheineſt || als dick das beſchäch, das wir zu beidſidt, gemeinlich oder ſonnderlich, von yeman, wer die wären, angriffen oder vnderſtanden wurden, an lannden, an lütten, an lib an gutt, an fryheiten oder an || vnſerm alten harkomen ze bekriegen, zu beſchädigen oder zu bekrengken, darzu dann vnns zu beiderſidt oder eim teil gecher hilff notturftig wäri, darjnn ſöllen wir vns zu beiderſidt als getrüw fründ vnnd || eidgnoſſen vns fürderlich mit vnſer hilff gegen einandern bewyſsen vnd halten, nach dem ye die ſach ein geſtalt hat vnd wir zu beiderſidt vnd vnſer altuordern ſälger gedächtnuſs, das yewelten biſshar || mit vnſer gutten trüwen gegen ein andern gebrucht vnd gethan haben. — Vnd ob wir die obgenanten eidgnoſſen gemeinlich oder ſonnderlich die genannten vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen von Schaffhuſsen || in vnſern kriegen oder in reyſſen, wie vorſtatt, dheineſt vmb ir hilff manen wurden, vnd ſy vns die ſchicken oder ob ſy ſunſt vngemannt mit ir hilff zu vns komen, desglich vnd ob ſy vns in iren kriegen || oder reyſſen vmb vnſer hilff manent oder ob wir Inen die vngemannt ſchickennt, was dann in ſölichen Kriegen oder reyſſen, dar Inn wir dann zu beiderſidt mit vnſern panern oder vennlinen by einandern ſind, || an lannden, an lütten, Stetten oder ſchloſſen, zinſen, renten, zöllen oder andern herlichkeiten mit der hilff gottes durch ſy oder vns ye Ingenomen oder erobert werden, oder ob ſölichs vber kurz oder lang durch || ſy vnd vnns wider zu löſen geben würde, dann ſöllen ſy als ein ander orts vnſer eidgnoſsſchaft vnder vns nach anzal Iren teil nemen vnd Inen die gelangen, wie wir eidgnoſſen das bishar gegen || einandern früntlich ge-

prucht haben. Ob ſich aber in ſölichen irn vnd vnſern kriegen oder reyſſen dheineſt fügti, das ſy vnd wir vrſach halb derſelben kriegen vnd zu widerſtand vnſern vinden || im veld nitt bi einandern ſin möchten vnd ſy oder wir die vnſern an andern ortten des kriegs wider vnſer vind haben vnd weren müſsdten, was dann da an landen, an lütten, herſchaften vnd dem, ſo vorſtatt, || mit gottes hilff durch ſy oder vnns allenthalb erobert vnd Ingenomen wirtt, das alles ſoll güttlich, als obſtatt, vnder ſy vnd vnder vns eidgnoſſen geteilt werden. — Wie och wir obgenantten eidgnoſſen fürbaſs- || hin zu hilff in vnſern kriegen die vorgenannten vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen von Schaffhuſen mit Irm panner oder vennlinen ye zu vns zu ziechen manennt, dem ſollen ſy getrüwlich nachgon || vnd alſo zu vnns komen. — Vnd ob ſich in künftigen zitten dheineſt begäb, das Gott ewigklich wennde, das wir die obgenannten eidgnoſſen von Stett vnd lannden vnſer eidgnoſſchafft gemeinlich oder einich || ortt vnder vns inſonnders mit den vorgenanten vnſerer eidgnoſſen von Schaffhuſsen oder dieſelben vnſer eidgnoſſen von Schaffhuſsen mit vns eidgnoſſen von Stett vnd landen gemeinlich oder ſonder- || lich einicherley ſtöſs vnd miſshelle gewonnen, darumb ſoll zwüſchen vns dheinerley vffrur fürgenomen werden, ſonnder ſollen wir dero zu beiderſidt zu tagen komen, ſobald der clagend teil mit Botten || oder brieffen darumb manett, gen Baden in Argöw vnd daſelbs yetwederteil zwen erber man zu den dingen ſetzten, die bi irn eiden, die ſy darumb zu gott vnd den heilgen ſchweren, vff verhörung beider parthyen die || Stöſs vnd ſachen zu Minn oder recht fürderlich vſsrichten ſollen. Vnd wie ſölichs die vier oder der merteil vnder Inen ye vſsrichten vnd erkennen, daby ſol es beliben; vnd ob ſich die glich teillend, ſo ſöllen ſy by || den ſelben irn eiden Innwendig vnnſer eidgnoſſchaft einen gemeinen man, der ſy in der ſach gemein oder from bedunckt, angends zu Inen erkieſſen vnd nemen; der ſelb ſol alsdann durch ſin herren vnd obern dar || zu gewyſen werden, ſich mitt den vieren der ſach anzunemen, vnd mit ſim eide zuuerpinden, ſölich ſachen mit den vieren, wie obſtatt, fürderlich vſszurichten. — Wir haben och in diſer ewigen punttnuſs eigent- || lich berett

vnd beſchloſſen, das fürbaſshin yettwederteil vnd die ſinen dem andern teil vnd den ſinen güttlich vnd früntlich zugon laſſen ſol veillen kouff on witter beſchwärung einicherley zöllen, mit gutten || trüwen one gefärd, wie von alterhar komen iſt. — Wir die vorgenanten von Schaffhuſsen wöllen vns och fürbaſshin mit dheinerley gelüpten, noch eiden zu nieman witter verbinden, dann mit der || obgenannten vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen gemeinlich oder der merteil vnder Inen ratt, wiſſen vnd willen, Doch vorbehalten das wir nach vnſer Statt recht Burger nemen mögen, diſer ewigen Vereinung || on ſchaden. — Vnd ob wir yetzgenannten von Schaffhuſen, wie vorſtatt, mitt yemands fürbaſshin zu krieg kämen vnd vns dar Inne beſtannde, friden oder ſölich rechtungen begegnotten, da die obgenannten vnſer ge- || trüwen lieben eidgnoſſen von Stett vnd lannden gemeinlich oder vnder Inen den merteil bedüchte, das vns ſölich beſtanndt, friden oder richtungen nützlich vnd erlich weren, dieſelben vffzunemen, dar Inn ſöllen vnd || wöllen wir Inen güttlich vnd früntlich willigen. — Wa es och durch einich vngefell dartzu käme, das vnder vnd zwüſchen vns, der eidgnoſſchaft, es wäri eins oder mehr ortten, gegen vnd wider einandern krieg- || klich vffrur wurden erwachſen, das gott ewigklich wöll verhütten, So mögen vnſer lieben eidgnoſſen von Schaffhuſen durch ir bottſchafft ſich darinn arbeitten, ſölich vffrur, zweyung vnd ſpenn hinzulegen, || vnd ob aber das ye nitt ſyn möcht, ſo ſöllen ſy doch ſuſs dheinem teil hilfflich wider den anndern teil anhanngen, ſonnder ſtill ſitzen, doch ihr früntlichen mittlung, wie vorſtatt, ob die erſchieſsen möcht, anuerzigen. || Wir die obgenannten eidgnoſſen von Stett vnd lannden vnſer eidgnoſſchaft gemeinlich, vnd wir die vorgenannten von Schaffhulen haben och inſonnderheitt vns zu beiden teilen, yettliche Stett vnd yettlichs lant || vnder vns, in diſer ewigen puntnuſs lutter vorbehalten vnd behalten vnns ſelbs vor: vorab den heiligen Stul zu Rom, das heilig Römiſch Rich, als von des Richs wegen, dartzu all vnd yettlich vnſer gerichte || Stattrecht, lanntrecht, geſatzte, fryheitten, gutt, gewonheitten vnd alt herkomen, wie wir ſolichs von alterhar herbracht haben, alſo dz wir zu allen teilen fürbaſshin vnbekrennckt daby bliben ſöllen.

Vnd in diſen || dingen allen haben wir zu beiderſidt vſsgeſcheiden vnd vnder vns eigenntlich beſchloſſen, ob wir zubeiderſidt vber kurz oder lang zu nutz vnd gutte vns allen einhellig vnd gemeinlich zu ratt wurden, in || diſer punttnuſs ettwas zu meren, zu mindern oder zu endern, daz wir ſolichs wol thun mögen nach vnſerm gefallen. — Vnd hiemitt ſol dis ewig vereinung vnd punttnuſs zu beiderſidt für vns vnd all vnſer ewigen || nachkomen fürbaſshin zu künftigen ewigen zitten by vnſeren eren vnd gutten trüwen vnuerſert, ſtätt vnd veſt beliben, getrüwlich alſo zu halten vnd ſo dick wir fürbaſshin in vnſer eidgnoſsſchaft an der vnſer geſworn || pünd by eyden ernüwerent, ſo ſol allwegen damit diſer pund vor den gemeinden erleſen werden. — Vnd am letſten ſo behalten wir vns zu beiderſidt lutter vor all vnd yettliche vnſer pünd, vereinungen vnd || verſtentnuſſen, ſo wir vor datumb dis brieffs mit yemands ynganngen ſind vnd gemacht hannd, das die vorgon ſöllen vngfarlich. — Vnd des alles zu warem, veſtem vrkund, ſo haben wir die obgenanten eidgnoſſen || von Stetten vnd landen, namlich der burgermeiſter, die Schultheiſsen, ammann, rätt, burger, lanntlütt vnd gantz gemeinden zu Zürich, Bern, Lucern, Vre, Schwitz, Vnderwalden ob vnd nid dem Kernnwald, Zug || mit dem vſſern ampt, ſo dartzu gehört, Glaruſs, Baſel vnd Fryburg vnd Solloturn, vnſer Stetten vnd landen anhangenden ſiglen, vns vnd vnſer nachkomen des alles vnd yettlichs, ſo obſtatt, zu binden || vnd zu beſagen, bewaren laſſen. Desglich wir der Burgermeiſter, Ratt, burger vnd gantz gemeind der Statt Schaffhuſen vnſer ſigel vns vnd vnſer nachkomen des och alſo, wie obſtatt, zu binden vnd vberſägen, an || diſer brieff Zwölff glicher lutt gehennkt, die vns obgemelten eidgnoſſen von Stett vnd landen, an yedes end einer vnd dann vns von Schaffhuſen och einer worden iſt. — Beſchechen vnd geben in der Statt Lucern || vff Sant Laurentzen tag, nach Chriſtz gepurt fünfftzechen hundert vnd im erſten Jar.

Das Original liegt im Staatsarchiv zu Luzern; abgedruckt in den eidgenöſſiſchen Abſchieden, 3. Band, 2. Abteilung, Seite 1297 und ff. Auch bei Leu 16, 189 und ff. und an andern Orten.

Bemerkungen.

Der Wortlaut, der Ton dieſes gemütlichen, treuherzigen Briefes ſpricht und heimelt jeden an. «Mit gutem Herzen» haben beide Parteien betrachtet die Freundſchaft, Treue und Liebe, in der ſie von alters her mit einander geweſen, und wie ihnen dieſe gegenſeitige Hülfe und Beiſtand in allen ihren Nöten «ſo wohl erſchoſſen hat»; darin wollen ſie beharren und ſolche Liebe und Freundſchaft noch mehren durch eine ewige, getreue Freundſchaft und Bündnis. Deswegen wollen ſie in Krieg und Not treu zuſammenſtehen, einander mahnen und zu Hülfe ziehen. Sie denken freilich auch noch an künftige Eroberungen; auch die wollten ſie ehrlich miteinander teilen und wenn ſie ausgelöſt würden, auch den Geldwert teilen; für ſolche Eroberungen war es nun freilich etwas ſpät. Sollten ſie ſelber — Eidgenoſſen und Schaffhauſer — mit einander in Streit oder Mißverſtändnis geraten — «das Gott ewiglich (ab-) wende», dann wollen ſie nicht gleich mit dem Schwerte dreinſchlagen, ſondern vorerſt ein vernünftiges Wort mit einander reden, zu Baden im Aargau; mit peinlicher Genauigkeit iſt verabredet, wie ein ſolches Schiedsgericht zuſammengeſetzt werden müſſe. Freilich kommen noch eine Reihe der üblichen Vorbehalte und der bekannte Reviſions-Paragraph; auch der «feile Kauf» ohne weitere Beſchwerung mit Zöllen iſt ausbedungen. Der ganze Brief enthält keine weiteren Neuerungen und iſt den alten, frühern Bundesbriefen getreu nachgebildet. Über Urſprung und Wert dieſer «luttern» Vorbehalte ſind wir durch frühere Bemerkungen bereits hinlänglich unterrichtet.

Siegel von Appenzell vom Jahre 1513.

25. Der Appenzeller-Bund.

Zürich, 1513. 17. December.

In Gottes Namen, amen. Wann von dem fal des erſten mentſchen durch lenge der Jahren vnd verendrung des zyts die ſinnlicheit der vernunft hinſchlicht deſshalb dann not iſt zu vnderrichtung vnd ewiger gedechtnuſs den künftigen die ding vnd ſachen, ſo dann vnzerſtörlich ewig bliben ſollen der gezügnuſs || ſchriftlicher warheit zebeuelhende, Darumb ſo künden wir, der Burgermeiſter, die Schultheiſsen, Aman, rat, Burger, lantlüt vnd gantz gemeinden von Zürich, Bern, Lutzern, Vri, Swytz, Vnderwalden ob vnd nid dem Kernwald, Zug mit dem vſſern ampt, ſo darzu gehört, Glarus, Baſell, Friburg, || Soloturn, vnd Schafhuſen an eim, Vnd wir der landamman, rat, landlüt vnd gantze gemeind des lands zu Appenzell am andern teil, Allen vnd jetlichen mentſchen, ſo diſen gegenwürttigen brief in künftigen zyten jemer anſechend, leſend oder hörent leſen, Das wir mit gutem hertzen || ſolich früntſchaft, vereinung vnd puntnuſs, trüw vnd liebe, darinn vnſer vordern vnd wir von alter har mit einandern geweſen ſind, Vnd wie wir vnſer hilff vnd biſtand libt vnd guts In allen vnſern nödten zuſamen geſetzt, So vns bishar wol erſchoſſen hat, betrachtet daſſelbig zu beharren, || Ouch zu troſt vnſern landen vnd lüten, Wir dann ſöliche früntſchaft vnd liebe zu meren, diſer ewigen getrüwen früntſchaft

vnd puntnuſs mit einandern Ingegangen ſind vnd die alſo gegen einandern geſetzt, gemacht, an vnd vfgenomen haben, für vns vnd all vnſer ewig nachkomen, || In meinung, wie dann das von wort zu wort hiernach geſchriben ſtat. Dem iſt alſo: Des erſten, das wir beid teil einandern getrüwlich beholffen vnd beraten ſin ſöllen mit vnſerm lib vnd gut vnd wider menglich, ſo vns an landen, an lüten, an lib, an gut, an eren, an fryheiten vnd || an vnſern löblichen altten harkomen fürhin vnderſtan wurden zu bekrenken, krieg oder ſchaden zu zefügen, on all hindernuſs vnd geuerd. Alſo vnd mit ſolichen rechten gedingen, ob wir die obgenanten eidgnoſſen gemeinlich oder dhein ortt vnder vns ſonderlich fürbaſshin mit jeman zu krieg || kemen, vnd wir die vorgenanten vnſer getrüwen, lieben eidgnoſſen von Appenzell durch vnſer botten oder verſigelt brieff vmb hilf manen wurden, als dick das beſchicht, ſöllen ſi vns angends vnd fürderlich mit Irem paner oder venlinen, wie wir das je begerend, Ir hilf vnd die Iren ſchicken || vnd das tun mit gutten trüwen in Irem eignen coſten. Vnd was vnd wie vil ſi vns je zu zyten ſchickend, des ſöllen vnd wöllen wir vns von Inen gütlich benügen laſſen. Des glichen ob wir die || vorgenanten von Appenzell fürbaſshin ouch mit Jemands zu krieg kemen vnd wir, als vorſtat, die || vorgenanten vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen von Stetten vnd landen vmb hilf vns ze thund durch vnſer botten oder verſigelt brieffe manen wurden, Das ſi vns alsdann ouch fürderlich mit den Iren zu hilf komen ſöllen vff Iren eignen coſten vnd ſo dick das zu ſchulden kompt. Vnd was vnd wie || vil vns dieſelben vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen je zu zyten ſchickend, des ſöllen vnd wöllen wir vns von Inen ouch gütlich benügen laſſen vnd vns aller trüw, eren vnd guts zu Inen verſechen. Vnd doch ſond ſi vns die hilf zethun nit wyter ſchuldig ſin, dann Indert vnſern lantmarchen, || ſi tügent es denn gern. Begeb ſich ouch deheineſt, als dick das beſchech, das wir zu beiderſit gemeinlich oder ſonderlich von Jemands, wer die weren, angriffen oder vnderſtanden wurden, an landen, an lüten, an lib, an gut, an fryheiten oder an vnſern alten harkomen zu bekriegen, zu beſchedigen oder zu bekrengken, || dartzu dann vns zu beiderſit oder eim teil gecher

hilf nodturftig were, dar Inn ſollen wir vns zu beiderſit als getrüw fründ vnd eidgnoſſen vns fürderlich mit vnſer hilf gegen einandern bewyſen vnd hallten, nachdem je die ſach ein geſtalt hat vnd wir zu beiderſit vnd vnſer altvordern, ſeliger || gedechtnuſs, das jewelten bishar mit guten trüwen gegen einandern gebrucht vnd gethan haben. Vnd ob wir obgenanten eidgnoſſen gemeinlich oder ſonderlich die genanten vnſer getrüwen lieben eidgnoſſen von Appenzell in vnſern kriegen oder in reiſen, wie vorſtat, dheineſt vmb Ir hilf manen wurden || vnd ſi vns die ſchickent oder ſi ſunſt vngemandt mit Ir hilf zu vns kemen, desglich vnd ob ſi vns in Iren kriegen oder reyſen vmb vnſer hilf manent, oder ob wir Inen die vngemandt ſchickent, was dann in ſölichen kriegen oder reyſen, darinn wir dann zu beiderſit mit vnſern panern oder venlinen bi einandern ſind, an landen, || an lüten, Stetten, oder Schloſſen, Zinſen, rendten, Zöllen oder andern herlikeiten mit der hilf gottes durch ſi oder vns je Ingenomen vnd erobert werden, oder ob ſolichs vber kurz oder lang durch ſi vnd vns wider zu löſen geben wurde, daran ſöllen ſi als ein ander ortt vnſer eidgnoſsſchaft vnder vns nach anzal || Iren teil nemen vnd Inen die gelangen, wie wir eidgnoſſen das bishar gegen einandern früntlich gebrucht haben. Ob ſich aber in ſolichen Iren oder vnſern kriegen oder reyſen dheineſt fügte, das ſi vnd wir vrſach halb derſelben kriegen vnd zu widerſtand vnſern vinden Im veld nit bi einandern ſin möchten || vnd ſi oder wir die vnſern an andern orten des kriegs wider vnſer vind haben vnd weren muſten, was dann da an landen, an lüten, herſchaften vnd dem, ſo vorſtat, mit gottes hilf durch ſi oder vns allenthalb erobert vnd Ingenomen würt, das alles ſol gütlich, als ob ſtat, vnder ſi vnd vnder vns Eidgnoſſen || geteilt werden. Wie ouch wir obgenanten Eidgnoſſen fürbaſshin zu hilf in vnſern kriegen die vorgenanten vnſer getrüwen lieben Eidgnoſſen von Appenzell mit Irem paner oder venlinen je zu vns zu ziechen manent, dem ſollen ſi getrüwlich nachgen vnd alſo zu vns komen. — Vnd || ob ſich in künftigen zyten deheineſt begeb, das got ewicklich wende, das wir die obgenanten Eidgnoſſen von Stett vnd landen vnſer Eydgnoſsſchaft gemeinlich

oder einich ortt vnder vns jnſonders mit den vorgenanten vnſern eidgnoſſen von Appenzell oder dieſelben vnſer eidgnoſſen von Appenzell mit vns || eidgnoſſen von Stett vnd landen gemeinlich oder ſonderlich eynicherley ſtöſs vnd miſshell gewunnen, darum ſol zwüſchen vns dheinerley vfrur fürgenomen werden, ſonder ſollen wir dero zu beiderſit zu tagen komen, ſobald der klagend teil mit botten oder briefen darumb manet, gen Baden in Aergö vnd || daſelbs jetweder teil zwen erber man zu den dingen ſetzen, die by Iren eiden, ſo ſy darumb zu gott vnd den heiligen ſweren, vff verhörung beider parthyen die ſtöſs vnd ſachen zu Minn oder recht fürderlich vsrichten ſollen. Vnd wie ſolichs die vier oder der merteil vnder Inen je vsrichten vnd erkennen, || dabi ſol es bliben. Vnd ob ſich die glich teilten, ſo ſöllen ſi bi denſelben Iren eiden Inwendig vnſer Eidgnoſsſchaft einen gemeinen man, der ſi in der ſach gemein vnd from bedunkt, angends zu Inen erkieſſen vnd nemen; derſelb ſol ouch alsdann durch ſin herren vnd obern darzu gewiſen werden, ſich mit den || vieren der ſach anzenemen vnd ſich mit ſim eid verpinden, ſölich ſachen mit den vieren, wie obſtat, fürderlich vszerichten. — Wurde im aber bedancks oder radthabens nodt ald er den parthyen clegten, reden, widerreden vnd fürtrags vnd des ſchriftlichen begrifs begerte, ſoll Im zugelaſſen ſin zegeben || doch das er das, als vorſtat, fürderlich vsrichte. Vnd was ſich je erkent werde, das es ouch on hinderhalten vnd Intrag dabi blibe. Vnd den gemeinen man ſond ouch beid parthyen in gemeinem coſten halten vnd haben. — Wir haben ouch in diſer ewigen puntnuſs eigentlich beredt vnd beſchloſſen, || das fürbaſshin jetwederteil vnd die ſinen dem andern teil vnd den ſinen gütlich vnd früntlich zugen laſſen ſol veilen kouf on wyter beſwerung einicherley Zöllen, mit guten trüwen on geuerd, wie von alter harkomen iſt. — Wir die obgenanten von Appenzell wöllen vns ouch fürbaſshin mit dheinerley || gelüpten noch eiden zu nieman wyter verpinden noch verpflichten, ald ouch dheinen krieg für vns ſelbs anfachen, dann mit der obgenanten vnſer getrüwen lieben Eidgnoſſen gemeinlich oder den meren teil vnder Inen rat, wüſſen vnd willen, doch vorbehalten das wir von Appenzell lantlüt mögen annemen, ||

die bi vns in vnſerm land ſeſshaft ſyen, aber in allweg dieſer ewigen Vereinung on ſchaden. — Vnd ob wir jetztgenanten von Appenzell, wie vorſtat, mit jemands fürbaſshin zu krieg kemen vnd vns darinne beſtand, fried, oder ſolich Richtungen begegnotten, der die obgenanten vnſer getrüwen lieben || Eidgnoſſen von Stetten vnd landen gemeinlich oder vnder Inen den merenteil bedüchte, das vns ſölicher beſtand, frid oder richtungen nutzlich vnd erlich weren, dieſelben vfzenemen, darin ſöllen vnd wöllen wir Inen gütlich vnd früntlich willgen. — Wa es ouch durch einich vnfal darzu keme, || das vnder vnd zwüſchen vns der Eidgnoſſchaft, es were eins oder mer ortten gegen vns wider einandern krieglich vfrur wurden erwachſen, das gott ewiglich welle verhütten, ſo mögen vnſer lieben eidgnoſſen von Appenzell durch Ir botſchaft ſich darin arbeiten, ſolich vfrur, zweyung vnd ſpen hin- || zulegen, vnd ob das aber je nit ſin möchte, ſo ſöllen ſi doch ſunſt dheinem teil hilflich wider den andern teil anhangen, ſonder ſtill ſitzen, doch Ir früntlichen mitlung, wie obſtat, ob die erſchieſsen möcht, vnverzigen. — Wir die obgenanten Eidgnoſſen von Stett vnd landen vnſer eidgnoſchaft gemeinlich vnd wir die || vorgenanten von Appenzell haben ouch inſonderheit vns zu beiden teilen, jetliche Statt vnd jetlichs land vnder vns in diſer ewigen puntnuſs luter vorbehalten vnd behalten vns ſelbs vor vorab den heiligen Stul zu Rom, das heilig römſch rich von des richs wegen, darzu all vnd jetlich vnſer gericht || Stettrecht, landrecht, geſatzt, fryheiten, gute gewonheiten vnd alt harkomen, wie wir ſolichs von alter harbracht haben, alſo das wir zu allen teilen fürbaſshin unbekrenkt dabi bliben ſöllen. Darzu behalten wir obgenanten von Zürich vnd Lutzern vns ouch vor das Burgrecht, ſo wir mit dem Gotzhus || Sant Gallen haben. Deſsglich behalten wir von Swytz vnd Glarus vns vor das lantrecht, ſo wir ouch mit dem Gotzhus Sant Gallen hand, In allen ſtucken vnd artikeln lut vnd Inhalt der Briefen hieuor darüber gemacht. — Vnd in diſen dingen allen haben wir zu beiderſit vſsgeſcheiden || vnd vnder vns eigentlich beſloſſen, ob wir zu beiderſit vber kurz oder lang zu nutz vnd gut allen einhellig vnd gemeinlich zu rat werden, in diſer puntnuſs Etwas zu meren, zu

mindern oder zu endern, das wir ſölichs wol tun mögen nach vnſerm gefallen. — Vnd hiemit das dis ewig || einung vnd puntnuſs zu beiderſit für vns vnd all vnſer ewig nachkomen fürbaſshin zu ewigen Ziten bi vnſern eren vnd guten trüwen vnuerſert, ſtet vnd veſt blibe, ouch getrüwlich alſo gehalten werde, Iſt angeſechen, ſo dick wir fürbaſshin in vnſer eidgnoſſchaft ander vnſer geſworn pündt || bi eiden ernüwernt, das dann allwegen diſer punt vor den gemeinden erleſen vnd die obgenanten vnſer eidgnoſſen von Appenzell den ſweren vnd wir übrigen ortt den bigeſwornen eiden zu halten gepieten ſöllen. Vnd am letſten ſo behalten wir vns zu beiderſit luter vor all vnd jetlich vnſer || pündt, vereinungen vnd verſtentnuſsen, ſo wir vor datumb dis briefs mit Jemands Ingegangen ſind vnd gemacht haben, das die vorgan ſöllen. — Vnd des zu warem vnd veſtem vrkund, So haben wir die obgenanten Burgermeiſter, Schultheiſen, Amman, Rat, burger, lantlüt vnd ganz gemeinden von Zürich, || Bern, Lutzern, Vre, Swytz, Vnderwalden ob vnd nid dem Wald, Zug mit dem vſſern ampt, ſo darzu gehört, Glarus, Baſell, Fryburg, Soloturn, Schafhuſen vnd Appenzell vnſer Stett vnd lender Inſigeln offenlich an dis brief hencken laſſen vns vnd vnſer ewig nachkomen des alles vnd jetlichs, ſo || obſtat, zu binden vnd zu beſagende. Beſchechen vnd gegeben in der Statt Zürich vff Sambſtag nach Sant Lucyentag nach Criſti gepurt fünfzechenhundert vnd im dryzechenden Jare.

Das Original, pergamentene Urkunde mit dreizehn anhängenden Siegeln, liegt im Staatsarchiv Bern und iſt abgedruckt in der Sammlung der eidgenöſſiſchen Abſchiede, 3. Band, 2. Abteilung, Seite 1361 und folgende.

Bemerkungen.

Der vorſtehende Bundesbrief, «Appenzellerbund» iſt faſt ausnahmslos und von Wort zu Wort gleichlautend mit dem vorausgehenden «Schaffhauſerbund»; einer weiteren Erklärung bedarf es alſo hier nicht mehr. Einige Sätze oder «Gedinge» ſind bloß in der Reihenfolge umgeſtellt. Die — unweſentlichen — Weiterungen ſind folgende:

1. Wenn die Appenzeller mit jemanden in Krieg verwickelt werden ſollten, und ihre getreuen, lieben Eidgenoſſen in Städten und

Ländern um Hülfe mahnen, ſo verpflichten ſich die Eidgenoſſen, dieſe Hülfe «fürderlich» zu leisten. Aber hier ist eine neue Bedingung angefügt: die Eidgenoſſen ſollen dieſe Hülfe nicht weiter leiſten müſſen, als innert — der Appenzeller Landmarche; ausgenommen, ſie thäten gern ein weiteres. Die Eidgenoſſen wollten offenbar nicht über den Rhein hinaus.

2. Bei den Rechtsſprechungen an Schiedsgerichten nehmen es die Appenzeller ziemlich genau; die vier erwählten Schiedsrichter wählen bei Stimmengleichheit einen fünften «gemeinen» und frommen, d. h. unparteiiſchen Obmann, und wenn nun dieſer «Rats wird», wenn er findet, er müſſe doch die Akten gründlicher ſtudieren — «wenn er des ſchriftlichen Begriffs begehrte», ſo ſoll geſtattet ſein, ihm dieſe Akten zuzuſtellen; aber er ſoll ſich deſſen nicht zu lange ſäumen und den Entſcheid «fürderlich ausrichten». Und es iſt ausdrücklich beigefügt, daß auch dieſer Obmann in beider Teilen gemeinſamer Koſten erhalten und bezahlt werde.

3. Nebſt den üblichen Vorbehalten, wahren die Zürcher und Luzern einer- und die Schwyzer und Glarner anderſeits ihr beſonderes Burgrecht, das ſie mit dem Gotteshaus St. Gallen eingegangen. Die blutigen Erfahrungen der alten Zürcher- und Appenzellerkriege haben doch etwas genützt; ſie ſind wenigſtens nicht vergeſſen worden.

Im übrigen, wie gemeldet, mit dem frühern Bundesbriefe übereinſtimmend und gleichlautend.

Das ſind «*die Bundesbriefe der alten Eidgenoſſen*». Es fehlen in dieſer Sammlung allerdings die Bundesbriefe oder Bundesverträge für die Kantone: *Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Neuenburg* und *Genf*. Die Aufnahme dieſer Kantone oder ehemaligen Landvogteien (Unterthanen-Lande) gehört aber der *neuern* Zeit und Geſchichte an und geht über den Rahmen dieſer Sammlung hinaus; ſie liegt nicht in der Abſicht dieſes Buches.

Im einzelnen mag folgendes kurz bemerkt ſein, um wenigſtens mit einem befriedigenden Abſchluß aus der *alten* in die *neue Schweizergeſchichte* hinüberzukommen:

Waadt hatte ſich im März 1798 mit Teilen von Freiburg, Bern u. ſ. w. als rhodaniſche Republik konſtituiert; wurde aber alsbald — durch General Brüne — mit der *helvetiſchen Republik* vereinigt. In der Verfaſſung der «einen, unteilbaren helvetiſchen Republik» vom 12. April 1798 ſind bereits die «Kantone»: Waadt, Wallis, Bellinzona, Lugano, Thurgau genannt. Dann folgen aber die bekannten Wirren der Helvetik, Suspension und faktiſche Aufhebung — vom 7. Januar 1800.

Endlich die *Vermittelung* oder *Mediation* durch den erſten Konſul Napoleon Bonaparte in Paris. — Die ſogenannte Mediations-Akte trägt das Datum vom 14. (19.) Februar 1803, und daher kommt es, daß in unſern Schulbüchern für die Kantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau und Waadt als Jahr des Eintrittes in den Bund **1803** angegeben iſt. Wie dieſe «Vermittelung» verabredet und endgültig abgeſchloſſen wurde, darüber giebt den beſten Aufſchluß Dr. Carl *Hilti* in ſeinem genialen Werke: «Öffentliche Vorleſungen über die Helvetik» pag. 579 u. ff. Nachleſen!

Der *Wiener-Vertrag* (1814—15) brachte uns ſchließlich endgültig die Kantone *Wallis, Neuenburg* und *Genf*. Wer ſich über dieſe Verhandlungen Aufſchluß wünſcht, der findet ihn vielleicht in dem «Repertorium der eidgenöſſiſchen Tagſatzung 1814—1848», pag. 138 des 1. Bandes; aber er rüſte ſich mit Geduld, um ſich in der merkwürdigen Ordnung dieſes betreffenden Bandes der eidgenöſſiſchen Abſchiede zurechtzufinden. —

Drei Orte waren wir am Anfang; *fünfundzwanzig* ſind wir heute; ſechshundert Jahre hat unſer Bund beſtanden; möge er nochmals Jahrhunderte und Jahrtauſende beſtehen! Er wird es, wenn wir auch heute und immer wieder unſern Bund feſten im Größten, im Höchſten und Sicherſten, **in dem heiligen Namen Gottes.** Darum ſchreiben wir an die Stirne der neuen Zeit getroſt die guten, die goldenen alten Worte:

„Im Namen Gottes, des Allmächtigen!“

Inhalts-Verzeichnis.

		Seite
	Der ſchweizeriſchen Jugend Gruß und Heil! (Vorwort)	5
1.	Der älteſte Bundesbrief: Ewiger Bund der Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden. 1291, 1. Auguſt	11
	Alte Überſetzung dieſes Briefes	13
	Derſelbe Bundesbrief in heutiger Sprach- und Schreibweiſe . .	15
	Bemerkungen zu dieſem Briefe	17
2.	Erſter Bund zwiſchen Zürich, Uri und Schwyz. 1291, 16. Oktober .	19
	Wörtliche Überſetzung desſelben Briefes	21
	Bemerkungen	22
3.	Der Drei-Länderbund. 1315, 9. Dezember	24
	Wörtliche Überſetzung dieſes Briefes	27
	Bemerkungen	29
4.	Der Luzerner-Bund. 1332, 7. November	31
	Wörtliche Überſetzung dieſes Briefes	34
	Bemerkungen	37
5.	Der Zürcher-Bund. 1351, 1. Mai	39
	Zeitgemäße Überſetzung dieſes Briefes	45
	Bemerkungen	50
6.	Der Glarner-Bund. 1352, 4. Juni	53
	Bemerkungen	57
7.	Der Zuger-Bund. 1352, 27. Juni	59
	Bemerkungen	65
8.	Der Berner-Bund. 1353, 6. März	66
	Bemerkungen	73
9.	Der Bund der vier Waldſtätte mit Gerſau und Weggis. 1359, 31. Auguſt	75
10.	Gegenbrief der Gerſauer und Weggiſer. 1359, 31. Auguſt . .	76
	Bemerkungen	77
11.	Der Pfaffenbrief. 1370, 7. Oktober	78
	Bemerkungen	82
12.	Der Sempacherbrief. 1393, 10. Juli	83
	Bemerkungen	86
13.	Die Erwerbung des Livinenthales durch Uri und Obwalden. 1403, 19. Auguſt	88
14.	Berednis der Orte Uri und Obwalden (wegen dieſer Erwerbung). 1403, 19. Auguſt	91
	Bemerkungen	92
15.	Burg- und Landrecht der Appenzeller mit Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. 1411, 24. Wintermonat . . .	94
	Bemerkungen	97

Seite

16. Zehnjähriges Burg- und Landrecht der Stadt St. Gallen mit den ſieben Orten: Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. 1412, 7. Dezember 98
Bemerkungen 101
17. Burg- und Landrecht von Ernen und Münſter, im Wallis, mit Luzern, Uri und Unterwalden. 1416, 14. Oktober 103
Bemerkungen 107
18. Ewiges Burg- und Landrecht des Aptes von St. Gallen mit den vier Orten: Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus. 1451, 17. Auguſt . . 109
Bemerkungen 113
19. Vereinigung der eidgenöſſiſchen Orte: Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus mit der Stadt Schaffhauſen. 1454, 1. Juni . . 114
Bemerkungen 120
20. Das Stanſer-Verkommnis. 1481, 22. Dezember 121
Bemerkungen 125
21. Der Bund der acht Orte mit Freiburg und Solothurn. 1481, 22. Dezember 127
Bemerkungen 133
22. Der Bund der ſieben Orte mit dem obern grauen Bunde in Churwalden. 1497, 21. Juni 134
Bemerkungen 138
23. Der Basler-Bund. 1501, 9. Juni 140
Bemerkungen 151
24. Der Schaffhauſer-Bund. 1501, 10. Auguſt 152
Bemerkungen 158
25. Der Appenzeller-Bund. 1513, 17. Dezember 159
Bemerkungen 164

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ah, Joseph Ignaz von, 1834-1896

Die Bundes-Briefe der alten Eidgenossen 1291 - 1513 ; ein Lesebuch für das Schweizervolk und seine Schulen

Einsiedeln 1891

Helv. 27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11627395-3